Hom. 302 m
/6

Konferenzreden
über
Die Pflichten
Der Ordensleute:
Besonders derer,
Die sich zur Regel des H. Benedictus
bekennen:

Französisch verfasset
Von einem Priester dieses Ordens aus der
Congregation des heil. Maurus:

Uebersetzt
Von einem andern gleiches Ordens in dem
fürstlichen Gotteshause Einsiedlen.

Sechster Theil.

Fortsetzung der Sonntäge nach Pfingsten, nebst dem Leben des Verfassers.

Gedruckt in dem fürstl. Gotteshause Einsiedlen.
Durch Franz Xaveri Kälin. 1777.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Conferenzrede

Auf den Sonntag in der Octav des Festes des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

Von dem Dienste, welcher Jesu Christo in dem heiligsten Altarsgeheimnisse gebührt.

Text. Offenb. Johan. 5. 12.

Das Lamm, das geschlachtet worden, ist würdig, die Macht, die Gottheit, die Weisheit, die Ehre, die Herrlichkeit, und alle Arten des Lobes zu empfangen.

* * *

Welchen Dienst drückt dieser erhabne Lobgesang nicht aus! wie genau wird er nicht Jesu Christo, der für uns den Tod erlitten, und

weil er ihn erlitten hat, in dem Himmel geleistet! Geheimnißreiche Thiere, ehrwürdige Greise, Millionen über Millionen seliger Geister werfen sich unaufhörlich vor diesem göttlichen Lamme darnieder, bethen es ohne Unterlaß an, und hören nicht auf seine Größe und seine Vortrefflichkeit zu verkünden.

Verdient Jesus Christus, welcher in unsern Tempeln wohnt, auf unsern Altären gegenwärtig ist, und mitten unter uns wohnet, auf Erden von Seite seiner Diener, der Gläubigen und der ganzen Kirche nicht eben diesen göttlichen Dienst? Ja er verdient ihn um so vielmehr, als er für uns den Tod erduldet hat.... Jesus Christus ist in dem anbethenswürdigen Altarsgeheimnisse noch jezt, ob er gleich lebet, als ein Schlachtopfer, so, wie ihn der heilige Johannes in dem Himmel gesehen hat (a). Er stellt sich, wie in dem Himmel, als ein Opfer dar, er ist als ein Schlachtopfer, als in den Tod geliefert, als ermordet da.

Sey also Macht, Gottheit, Weisheit, Ehre, Herrlichkeit und alle Arten des Lobes Jesu Christo, als in den Tod geliefert, diesem göttlichen

(a) Vidi.... Agnum stantem tanquam occisum. *Ap. c. 5. v. 6.*

Lamm,

Lamme, als auf unsern Altären geschlachtet; er verdient es, er ist dessen würdig: Dignus est Agnus accipere virtutem, & divinitatem, & sapientiam, & honorem, & gloriam, & benedictionem. Dieses ist, meine Brüder! was ich euch in den zween Theilen dieser Unterredung zu entwickeln im Begriffe bin; indem ich die Haupteigenschaften erwäge, welche das Lamm, als auf unsern Altären geschlachtet, den Augen des Glaubens darstellet.

Erster Theil.

Das auf unsern Altären geschlachtete Lamm ist Gott; es verdient also die Gottheit zu empfangen: Dignus est accipere divinitatem. Es ist von Seite der Menschen ein Schlachtopfer der Erdemüthigung, es verdient also die Ehre zu empfangen: Dignus est accipere honorem. Es breitet die Reichthümer seiner Güte und Barmherzigkeit aus, es verdient also alle Arten des Lobes zu empfangen: Dignus est accipere benedictionem.

Das Lamm, als auf unsern Altären geschlachtet, ist Gott. Es ist das ewige seinem Vater gleiche Wort, sagt der heilige Augustinus (b). Es

(b) Verbum illud quo pascuntur Angeli sempiternum, quod est æquale Patri, manducavit homo. *S. Aug. in Ps. 33. Enarr. 1. n. 6. nov. edit.*

ist Jesus Christus, als wahrer Gott, sagt der heilige Cyrillus von Alexandrien (c). Es ist derjenige, der ewig ist, sagt der heilige Gregorius von Nyssa (d). Es ist der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, sagt der heilige Ephrem (e). Es ist der Gott des Himels, sagt Salvianus (f). Es ist, sagt der heilige Chrysostomus (g), der Herr aller Geschöpfe, derjenige, der zur Rechten des Vaters sitzt, derjenige, den die Engel wegen des Schimmers und Glanzes seiner Majestät

(c) Si Dei corpus traditur, hic Deus verus, Christus Dominus, ac non homo simplex aut Angelus. *S. Cyrill. Alexand. in myst. cœnam.*

(d) Nobis seipsum comedendum proponit is, qui semper est. *S. Greg. Nyss. Hom. 8. in Eccles.*

(e) Hunc fidei oculum qui possidet..... certa plenissimaque fide unigeniti Filii cælestis Patris corpus manducat. *S. Ephr. de iis, qui Filii Dei nat. scrut. nov. edit.*

(f) Judæi manna manducaverunt, nos Christum; Judæi carnes avium, nos corpus Dei; Judæi pruinam Cœli, nos Deum Cœli. *Salv. l. 2. adv. avarit. n. 6. nov. edit.*

(g) Quando ad sacram mensam es accessurus, illic adesse Dominum omnium arbitrare. Siquidem adest revera. *S. Joan. Chrys. Hom. in seraph. n. 4. nov. edit.*

Dominus Deus noster Jesus Christus proponitur mactatus & immolatus.... Hic adest, qui sedet ad dexteram Patris. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Hebr. c. 8. Hom. 14. n. 1. nov. edit.*

Quod Angeli tremunt videntes, nec sine metu respicere audent, ob fulgorem inde manantem, eo nos alimur. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom. 82. n. 5. nov. edit.*

Deo te ad suam cœnam vocante, Filiumque suum ibi apponente. *S. Joan. Chrys. Hom. in diem. nat. D. N. J. C. n. 7. nov. edit.*

Quando adfuerit (in altari Deus), abi: non enim tibi magis licet, quam Cathecumeno. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Ephes. c. 1. Hom. 3. n. 5. nov. edit.*

nur

nur mit Zittern anschauen; es ist der eigentliche Sohn Gottes, Gott selbst. Oeffnet die Pforten des Himmels, oder vielmehr, des Himmels der Himmel, ruft dieser große Mann auf (h), und sehet hierunten, was oben das Kostbarste und Ehrwürdigste ist! Sehet auf der Erde, was in dem Himel das Vortrefflichste und Anbethungswürdigste ist! Sehet, nicht die Engel, nicht die Erzengel, nicht die Himmel der Himmel, sondern selbst den Herrn und König der Engel, der Erzengel, und der Himmel

Gestatte man den Sinnen kein Gehör; es schweige die Vernunft. Licht des Glaubens! erheb dich über das Zeugniß der Sinne, und über alle Schwierigkeiten derselben! leuchte in unsern Herzen; lehre du es uns: Das Lamm, als auf unsern Altären geschlachtet ist Gott; es verdient also durch unsere tiefste Ehrerbietigkeit durch die vollkomenste Zernichtung unsrer selbst, durch die scheinbarsten Merkmaale der höchsten

(h) Aperi cœli portas, & perspice; imo potius non cœli, sed cœli cœlorum; & tunc videbis illud quod dictum est. Quod enim illic omnium pretiosissimum est, hoc tibi in terra jacens monstrabo.... Non enim Angelos, non Archangelos, non cœlos & cœlos cœlorum, sed ipsum tibi horum Dominum ostendo. *S. Joan. Chrys. in Ep. 1. ad Cor. Hom. 24. n. 5. nov. edit.*

Anbethung die Gottheit zu empfangen : Dignus est accipere divinitatem.

Ach! Millionen der Engel treten aus den Gränzen, welche ihnen eine gewöhnliche Vorsehung setzt, steigen in unsere Tempel, umgeben den Thron des Lammes, machen sich aus ihren Flügeln einen Vorhang, werfen sich darnieder, erdemüthigen sich, erniedrigen sich, vernichten sich in seiner Gegenwart (i). Wie oft hat sie der heilige Chrysostomus von Erstaunung und Freude hingerissen unter sichtbaren Gestalten dem heiligen Schlachtopfer ihre Anbethungen abstatten gesehen (k)! Selbst die Teufel unterwerfen sich

(i) Angelicæ Potestates adsistunt (ad mensam Dei) cum timore & tremore. Cherubim velant facies suas, atque Seraphim, &c. *S. Joan. Chrys. Hom. in diem nat. D. N. J. C. n. 7. nov. edit.*

Quis fidelium habere dubium possit, in ipsa immolationis horâ ad sacerdotis vocem cœlos aperiri, in illo Jesu Christi mysterio Angelorum choros adesse? *S. Greg. Dialog. l. 4. c. 5. 8. nov. edit.*

(Sacrificio) adest Sanctorum Angelorum præsentia. *S. Anselm. or. 29. Fac. ante Miss. nov. edit.*

(k) Bizantinæ magnæ Ecclesiæ, imo orbis universi lumen, Joannes admirabilis sacerdos, cum acie oculorum valeret, sæpenumero conspexit, omnibus fere horis, Dominicum Angelorum curatione protectum, numquam ab illis destitutum, & potissimum tempore sacrosancti incruentique sacrificii. Quod ille admiratione & lætitia plenus, amicorum illi spiritu conjunctorum genuinis extra turbam enarravit. Ajebat etenim ille, statim atque sacerdos sacram inciperet oblationem, plerasque derepente, ex beatis Potestatibus de cœlo descendentes, & splendidissimis quibusdam vestibus circumamictas, nudo pede, intentis oculis,

sci-

seiner Gottheit, indem sie sich in die Hölle flüchten; weil sie seine Gegenwart nicht ertragen können (1).

Und die Christen unsrer Zeit, welch ein Widerspruch! (Erlaubet mir, meine Brüder! diese Ueberlegungen: sie sind an dem rechten Orte angebracht; weil sie uns zu unserm Unterrichte dienen kōñen,) und die Christen unsrer Zeit entehren durch ihre Ungezogenheitē durch ihre unanständigen Ausgelassenheitē, durch ihr ungebührliches Betragen, durch ihre Eitelkeit, durch ihr andachtloses Wesen, durch ihre Freygeisterey dieses heilige Schlachtopfer. Einige fromme Seelen ausgenommen, welche das Zittern, das Erstaunen der him̃lischen Geister nachahmen, bethet es der übrige Rest der Gläubigen nur äußerlich an, oder entheiliget das Haus Gottes durch seine unehrerbiethigen Geberden.

Ach! freche Sterblichen! würde ich zu diesen Christen sagen, wenn mir die Verkündung des Wortes Gottes für sie anvertraut wäre; freche Sterblichen! lernet die Gottheit Jesu Christi in

& demissa facie altare circumeuntes, cum veneratione, & multa quiete, & silentio, usque ad terribilis mysterii consummationem adsistere. *S. Nil. Ep. l. 2. Ep. 294.*

(1) Dæmones fugiunt, ubi vident sanguinem Dominicum. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

dem Altarsgeheimnisse zu allen Zeiten erkeñen; lernet sie besonders zu diesen heiligen Feyerlichkeiten erkennen, oder fliehet mit den Fürsten der Finsternisse hinweg!

Derjenige, dessen Scepter die Stärke, dessen Stimme der Donner, dessen Waffen der Blitz, dessen Diener der Wind und das Feuer ist (m), vor welchem alle Völker der Erde wie ein Tropfe Wassers, die Erde wie ein Stäubchen, die ganze Welt, gleich als wäre sie nichts, ist (n), welchem das Nichts und das Seyn gehorchen (o), Gott selbst ist in den Tempeln gegenwärtig.

Große der Welt! beuget vor seinem Altare eure stolzen Häupter, erdemüthiget euch, zernichtet euch, sehet euch vor seiner höchsten Macht, vor seiner unumschränkten Majestät als solche an, die nichts als Staub und Asche sind (p). Diener der Gerechtigkeit, Götter der Erde! die ihr aber wie der übrige Rest der Menschen

(m) Qui facis Angelos tuos ſpiritus; & miniſtros tuos ignem urentem. *Pſ.* 103. 4.

(n) Ecce gentes quaſi ſtilla ſitulæ, & quaſi momentum ſtateræ reputatæ ſunt. Ecce inſulæ quaſi pulvis exiguus.... Omnes gentes quaſi non ſint, ſic ſunt coram eo, & quaſi nihilum & inane reputatæ ſunt ei. *Iſai.* 60. 15, 17.

(o) Vocat ea quæ non ſunt, tanquam ea quæ ſunt. *Rom.* 4. 17.

(p) Loquar ad Dominum meum, cum ſim pulvis & cinis. *Gen.* 18. 27

ster-

sterbet (q), erkennet mit einem heiligen Schauer den Gott der Götter, der euren Versammlungen vorsitzt, den Richter der Richter, den unbiegsamen Schätzer eurer Gerichte (r)!

Gelehrte! schöne Geister! erhabene Genie! vermenget euch mit den Kleinen, mit den Einfältigen, mit dem Volke; und bekennet mit niedergeschlagenem Angesichte vor dem Gott aller Wissenschaft und aller Wahrheit eure Unwissenheit und eure Finsternisse (s).

Gläubige, welche ihr immer seyn möget! zittert vor dem Heiligthume der Gottheit (t)! Die Gegenwart dieser fürchterlichen Majestät breite einen heiligen Schauer über alle eure Seelenkräfte aus. Ein göttliches Schrecken nehme eure Einbildungskraft ein, und fessele eure Sinne. Euer Geist und euer Herz sey von ihren Ausschweifungen zurück gezogen, nur mit der Größe des Gottes, den ihr anbethet, eben so wohl, als mit eurer Niedrigkeit und eurem Nichts beschäfftiget.

Uns, meine Brüder! liegt es ob, diesen Chri-

(q) Ego dixi: Dii estis, & filii excelsi omnes. Vos autem sicut homines moriemini. *Ps.* 81. 6, 7.

(r) Deus stetit in synagoga Deorum; in medio autem deos dijudicat. *Ps.* 81. 1.

(s) Deus scientiarum Dominus. 1. *Reg.* 11. 3.

(t) Pavete ad sanctuarium meum. *Lev.* 26. 2.

sten

sten dergleichen Empfindungen durch das Beyspiel unsrer Eingezogenheit, unsrer Frömmigkeit, unsrer Gemüthsversammlung, unsrer Ehrfurcht einzuflößen; ich sage hievon noch nicht genug; uns liegt es ob, ihnen durch das Beyspiel unsrer Vernichtung eine tiefe Erniedrigung beyzubringen, da wir dem Lamme, wie es gegenwärtig ist, unsre Unterwürfigkeitsbezeugung abstatten, welches unter dem Vorhange des Sakraments die Gottheit zu empfangen verdienet: Dignus est accipere divinitatem.

Unterstützen, erwecken, beseelen und vermehren wir den Glauben der Christen durch die Standhaftigkeit, durch die Thätigkeit, durch die Lebhaftigkeit, und Inbrunst des unsrigen; durch einen Glauben, der uns eben so ehrfurchtsvoll, eben so zitternd vor Gott mache, als wenn wir ihn, so unsichtbar er auch ist, mit Augen sähen (u); als wenn er sich uns zeigte, als wenn er sich uns offenbarte, als wenn er uns ein Zeichen von seiner Gegenwart gäbe. Geben wir dieser Gegenwart Zeugniß; erweisen wir sie, überzeugen wir die Völker davon; machen wir sie durch die Anständigkeit, durch die Ernsthaftigkeit und Majestät unsers Gottesdienstes fühlbar; damit die-

(u) Invisibilem, tanquam videns, sustinuit. *Heb.* 11. 27.

ser

ser Dienst selbst dem Glaube zum Beweggrunde diene.

Neigen wir das Haupt, schlagen wir die Augen nieder, der Leib steh unbeweglich, von einer heiligen Ehrfurcht durchdrungen, von einem Schrecken eingenom̃en, in den tiefsten Abgrund versenket, vor dem Throne des Lammes da; bewegen wir durch diese Stellung den Freydenker, den Ungläubigen, welche zuweilen der Vorwitz oder der Wohlstand in unsre Tempel führt, den Gott, dem wir dienen, zu erkennen. Zwingen wir sie, aufzurufen: In Wahrheit! Gott ist hier zugegen (x); ihm gebührt der Dienst rechtmäßig zu, welchen ihm seine Diener leisten; er verdient ihn, er ist dessen würdig: Dignus est accipere divinitatem.

Da wir uns mit den Engeln, mit den Cherubinen, mit den Seraphinen (y) vermengen, da wir mit diesen seligen Geistern in die Wette singen, so laßt uns sie mit einer heiligen Eifersucht auffordern, und mit ihnen streiten, welcher Theil diesem heiligen Schlachtopfer mehr Ehre

(x) Verè Dominus est in loco isto. *Gen.* 28. 16.

(y) Cherubim & Seraphim .... nobiscum choros agitant. . Una cum Seraphim canis, una cum Seraphim sta, cum illis alas extende, cum illis regium solium circumvola. *S. Joan. Chrys. Hom. in Seraph. n. 3. nov. edit.*

er-

erweisen könne; breiten wir gleichsam geistliche Flügel aus; erheben wir uns, als ob wir uns über den königlichen Thron hinaufschwingen wollten.

Und zu diesem Ende sollen unsre Anbethungen nicht nur bloß äußerlich seyn. Laßt uns in dem Geist und in der Wahrheit anbethen; laßt uns nach dem ganzen Umfange unsers Herzens, nach aller Inbrunst unsrer Anmuthungen anbethen. Es empfinde dieses zu Gott gerichtete Herz wirklich für Gott alles, was wir uns von außen auszudrücken, und an den Tag zu legen bestreben. Es erwecke sich dieses Herz, es ermuntre sich, es setze sich in Bewegung; es werde vor Eifer seines eigenen Opfers ganz zu Feuer, ganz entzündet, ganz entflammt, ganz brennend.

Wir müßen vor allem, da wir uns bey dem Altare befinden, von diesen Empfindungen, ja noch von weit lebhaftern, weit inniglichern Empfindungen durchdrungen seyn. Da, wo wir das göttliche Wort herunter zu steigen bewegen, wo wir das heilige Schlachtopfer darbringen und schlachten, wo wir durch einen unblutigen Schnitt seinen Leib und sein Blut absöndern; indem uns unsre Stimme, (es ist ein Ausdruck

des

des heiligen Gregorius von Nazianz (z), indem uns unsre Stimme statt des Schlachtmessers dient; da müßen wir die fühlbarsten Merkmaale unsrer Versammlung, unsrer Eingezogenheit von uns geben; da muß die Vernichtung unsrer selbst, indem wir das Schrecken dieser fürchterlichen Geheimnisse auf unsrer Stirne gezeichnet tragen, sich verdoppeln; da muß unsre innerliche und äußerliche Anbethung vollkommen seyn.

Das Lamm, welches als geschlachtet auf unsern Altären sich einfindt, ist Gott; es verdient also die Gottheit zu empfangen: Dignus est accipere divinitatem. Es ist ein Schlachtopfer der Erdemüthigung von Seite der Menschen; es verdient also die Ehre zu empfangen: Dignus est accipere honorem.

Das Lamm, welches sich auf unsern Altären als geschlachtet befindt, ist ein Schlachtopfer der Erdemüthigung von Seite der Menschen, der Ungläubigen, der Ketzer, der Katholiken, der Priester, des Volkes, seiner Feinde, ja sogar seiner Freunde, und aller Arten Personen. . . . Von Seite der Ungläubigen und der Ketzer.

(z) O Dei cultor sanctissime! ne cuncteris orare & intercedere pro nobis, quando dicto allicis verbum Dei, quando incruenta sectione corpus & sanguinem Dominicum secas, vocem adhibens pro gladio. *S. Greg. Naz. Ep. 240.*

Ach!

Ach! welche Unbilden haben diese Ungeheuer dem göttlichen Lamme nicht zugefügt! Was haben sie sich nicht in Ansehung seiner zu unternehmen gewaget! Zu welchen Ausschweifungen ließen sie sich nicht verleiten, seinen Dienst zu zernichten, den Glauben der Christen über seine wirkliche Gegenwart in dem Sakramente zu zerstören! Sie haben ihre Zungen, wie die Schlangen gespitzt; sie haben aus ihren pestilenzischen Mäulern das feinste Gift der Nattern gestoßen (a); indem sie den Heiligen des Herrn verspottet, verachtet, verfluchet, gelästert.

Es war ihnen nicht genug an der Zunge; ihre in die bitterste Galle getauchte Feder both ihren Zungen ihr abscheuliches Geheimniß dar; ihre Hand wagte es, alles auf das Papier zu setzen, was ihr Herz von Ruchlosigkeit und Gotteslästerung ausgehecket hatte. Daher kommen so viele Schriften, welche der Fürst der Finsternisse eingegeben hat, und in welchen sich eine dieses abtriñigen Engels würdige Bosheit zeiget, welcher nicht ertragen kann, daß man dem göttlichen Worte die Anbethung auf Erden leiste, die er ihm in dem Himmel zu erweisen sich geweigert hat.

(a) Acuerunt linguas suas sicut serpentis: venenum aspidum sub labiis eorum. *Ps.* 139. 4.

Sie

Sie begnügten sich aber mit den Reden und Schriften noch nicht. Ich sehe sie, wie sie, von einer schwarzen und mörderischen Wuth überfallen, mit dem Schwerte in der Hand die Tabernakel zertrümmern, die Altäre umstürzen, die Tempel zerstören, die heiligen Geschirre in Stücke zerschmettern, die Priester und die Diener, die getreuesten Anbether des göttlichen Abendmahls wie Schlachtopfer verfolgen, peinigen, erwürgen. Ich sehe sie das Blut Jesu Christi ausschütten, seinen Leib mit Füßen treten, ihn den verächtlichsten Thieren überlassen, auf den Mist werfen, den Flammen übergeben, in Ansehung dieses in dem Sakramente verborgenen Gottes alle Unbilden, alle Schmächen seines Leidens erneuern, und noch neue hinzusetzen. Ich sehe..... Feuer des Himmels! wirst du nicht herabsteigen, diese Ungeheuer zu verzehren, welche der Teufel der Ketzerey erwecket hat? Und du Erde! eröffnest dich nicht, um sie lebendig zu verschlingen?

Doch, was habe ich gesagt, meine Brüder! dieses ist nicht der Geist des heiligen Schlachtopfers, dessen Sanftmuth beständig und unveränderlich ist. Es ist nicht der Geist der von dem Geiste Jesu Christi beseelten Kirche. Sie, diese

zärtliche, gegen ihre, obgleich rebellische Kinder, von Liebe, und zugleich gegen dieß hohe Sakrament des Altars von Eifer ganz eingenommene Mutter, wünschet nichts, als die Irrgläubigen zu beschämen, oder sie zur Bekehrung zu bewegen. Sie will dem göttlichen Lamme öffentliche und feyerliche Ehrenbezeigungen erweisen, damit es die Ehre empfange, die es verdient, und dieses zum Ersatze der Beschimpfungen, die ihm seine Feinde angethan haben: Dignus est Agnus accipere honorem.

Es ist billig, es geziemt sich, sagt sie in einer ihrer berühmtesten Versammlungen, es ist billig, daß das göttliche Altarsgeheimniß mit Pomp und Pracht durch die Gassen und öffentlichen Plätze getragen werde, und daß die über die Lüge und Ketzerey siegende Wahrheit also im Triumphe sich zeige; damit ihre Feinde bey Erblickung einer so großen Pracht und in Mitte der allgemeinen Freude des gläubigen Volkes allen Muth verlieren, und vor Unwillen sich aufzehren; oder indem sie aus einer heilsamen Beschämung eine heilige Reue schöpfen, endlich den Vorhang, der sie verblendet, von ihren Augen wegziehen: Æquissimum est.... atque sic quidem oportuit, victricem veritatem de mendacio & hæresi trium-

phum

phum agere; ut ejus adversarii in conspectu tanti splendoris, & in tanta universæ Ecclesiæ lætitia positi, vel debilitati & fracti tabescant, vel pudore affecti & confusi aliquando resipiscant (b).

Dieser Triumph gebühret auch noch dem heiligen Schlachtopfer höchst billig und rechtmäßig, um die Unbilden zu ersetzen, welche ihm die Katholiken und getreuen Seelen zufügen, und ohne Unterlaß zufügen: Unbilden, welche ihm um so empfindlicher sind, als er sie von Seite der Kinder der Kirche empfängt; um alle ihre Entheiligungen, alle ihre Aergernisse, alle ihre Ausgelassenheiten, die sie vor den Altären dieses anbethenswürdigen Schlachtopfers, und in seinem Heiligthume begangen haben, die unwürdigen Communionen so vieler heuchlerischen Sünder, die durch so viele lasterhaften Priester entrichteten Meßopfer, die Gleichgültigkeit derjenigen, so dieses hohe Sakrament niemals besuchen, alle unsre Frostigkeit in dem Zutritte zu diesem heiligen Gastmahle, die Nachläßigkeit derjenigen, welche sich aus Mangel der Andacht davon entfernen, die Nachläßigkeiten, mit welchen die Gerechten sich hinzunähern, eure Nachläßigkeiten, meine Brüder! meine Nachläßigkeiten, die wir

(b) *Conc. Trid. sess.* 13. *c.* 5.

von der Zeit an, als wir an dem göttlichen Geheimnisse Theil nehmen, begangen haben, gut zu machen.

Ach! wir machen hiedurch (laßt uns hier, meine Brüder! nach dem Beyspiele der Heiligen uns mit den Entheiligern vermengen:) wir machen hiedurch das göttliche Geheimniß in Ansehung Jesu Christi zu einem Geheimnisse der Erdemüthigung, zu einem Geheimnisse der Beschämung, zu einem Geheimnisse der Schande und der Unbild. Wir kreuzigen Jesum Christum, soviel an uns ist, aufs neue; wir machen ihn in seinem Stande der Unleidbarkeit leiden; wir greifen ihn in dem Stande seiner Verherrlichung an; wir spotten seiner in seinem Stande der Unsterblichkeit; wir beschimpfen ihn, da wir ihn wirklich erkeñen, und alles, was er ist, wissen. Ist es also nicht billig, daß wir ihn aller dieser Verhönungen, aller dieser Unbilden wegen schadlos halten, daß wir ihm eine öffentliche Genugthuung erstatten, daß wir ihm einen gesetzmäßigen Ersatz thun: Dignus est Agnus accipere honorem.

Oeffnet also eure Pforten, ihr Diener des Tempels! und ihr, ihr Pforten! erhebet euch, erweitert euch, um dem Triumphsgepränge einen

nen Durchzug zu geben, welcher dem Könige der Herrlichkeit zuerkennt ist: Elevamini portæ (c). Ihr Völker! bereitet der Arche des neuẽ Bundes die Wege. Sie begiñt vor euern Häusern vorbey zu gehen, und sie zu heiligen; sie ist im Begriffe, in dem Umfange eurer Mauern herum zu gehen, und ihren Segen daselbst auszugießen. Zieret die Oerter ihres Durchzuges aus. Alles müße sie zu beehren verschwendet werden. Alle Pracht der Welt diene zur Auszierung ihres Triumphes. Es müßen auf den Gaßen Altäre errichtet werden, den Herren zu empfangen, und ihm auf einige Weise zur Ruhe zu dienen. Es erheben sich tausend Stimmen, seinen heiligen Namen zu erheben. das Geräusche der Waffen lasse sich hören, um hiedurch den Gott der Heerschaaren Himmels und der Erde zu erkennen zu geben (d).

Sehet, wie er hervortritt, dieser majestätische König, wie ein Bräutigam aus seiner Brautkammer, wie die Sonne, welche voll Hitze, einen glänzenden Lauf zu vollenden, hervor-

(c) Attollite portas, Principes, vestras; & elevamini portæ. *Ps.* 23. 7.

(d) Dominus exercituum. *Jerem.* 12. 22. Dominus Sabaoth. *Rom.* 9. 29.

steigt (e). Betrachten wir ihn, meine Brüder! mit den Augen unsers Glaubens in diesem prächtigen Stande. Die Herrlichkeit und Majestät umgeben ihn zu allen Seiten, die Sanftmuth, die Güte, die Barmherzigkeit, die Milde, die Wahrheit, das ganze heilige Gefolg der Tugenden gehen vor ihm her. Er trägt das Kennzeichen seiner königlichen Würde auf seiner Schulter (f). Man ließt auf seinem Kleide: der König der Könige, der Herr der Herren (g). Die Stärke ist in seinen Händen: in seiner Rechten befindt sich die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, ewige Früchten: in seiner Linken hält er alle Schätze; derer unsre Bedürftigkeit während dem Laufe dieses Lebens nöthig hat (h).

Laufet, ihr Gläubigen! alle herbey, bieget die Knie vor dem wahren Joseph, welcher euch mit dem Himmelbrode, das sein eigen Fleisch ist, ernährt. Die Kirche läßt ihn durch alle Oerter tragen, mit dem Befehle, sich vor ihm niederzuwerfen, und ihn anzubethen: Dignus est accipere honorem.

(e) Ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo. Exultavit, ut gigas, ad currendam viam. *Ps.* 18. 6, 7.

(f) Principatus super humerum ejus *Isai.* 9. 6.

(g) Habet in vestimento, & in femore suo scriptum: Rex Regum, & Dominus Dominantium. *Ap.* 19. 16.

(h) Longitudo dierum in dextera ejus, & in sinistra illius divitiæ & gloria. *Prov.* 3. 16.

Sie-

Suchet ihn nicht, ihr heiligen Seelen! ihr keuschen Bräute des Lammes! suchet euern Geliebten nicht in dem heiligen Aufenthalte des Tabernakels; ihr werdet ihn da nicht finden; er geht über die Gassen; er geht über die öffentlichen Plätze, von seinen Dienern, die ihn mit Pracht herumtragen, und dem Volke, das ihm einen zahlreichen Hof machet, umgeben. Ach! saget, und möchte es doch jeder von euch mit der Braut in den hohen Liedern sagen (i)! Ich habe meinen Vielgeliebten an dem Orte, wo er sich aufzuhalten gewohnt ist, gesuchet: Quæsivi quem diligit anima mea, und ich habe ihn nicht gefunden, & non inveni. Ich werde mich also aufmachen, surgam, ich will die Stadt durchlaufen, circuibo civitatem; ich werde alle Gassen und alle Plätze durchgehen, per vicos & plateas; ich will denjenigen, den meine Seele liebet, suchen, quæram, quem diligit anima mea; ich will mich bey den Wächtern der Stadt und ihren Führern erkundigen, Vigiles, qui custodiunt civitatem: Habet ihr ihn nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Numquid, quem diligit anima mea, vidistis? Ach! sieh! ich nehme ihn gewahr, er ist mitten unter denen, die ihn

(i) *Cant.* 1, 2, 3, 4.

bewahren, ich habe meinen Geliebten gefunden, inveni, quem diligit anima mea. Ich bethe dich an, o Bräutigam meiner Seele! mein Jesus! mein Vielgeliebter! ich erkenne dich für meinen Gott, für meinen Erlöser, für meine Liebe, für mein Leben und mein Alles. Mein Herz hüpft vor Freuden auf, da ich dich in dieser Herrlichkeit, in diesem prächtigen Glanze erblicke. Ich gehe mit deinem Gefolge, und nehme an deinem Triumphe den Antheil, den ich daran nehmen muß. Ich werde dir bey jedem Tritte, den ich thun werde, meine Unterwürfigkeitsbezeigungen erneuern, und ich werde dich nicht verlassen, bis du wiederum in den Tempel, nämlich in das Haus der Kirche, deiner Braut und meiner Mutter, aus welchem du heraus gegangen bist, zurück gekehrt seyn wirst: Tenui eum: nec dimittam, donec introducam illum in domum matris meæ.

Aber was vernehme ich in dieser prächtigen und majestätischen Feyerlichkeit? Sie scheint dadurch verwirrt zu werden; doch nein! sie wird davon in Jesu Christo nur herrlicher. Ich vernehme nur das Heulen der Mächte der Finsternisse.... Ich vernehme das Knirschen der Ketzer, das Geschrey der Ungläubigen. Seyd besiegt,

be-

beschämt, seyd vor Wuth und Unmuth aufgezehrt, ihr geschwornen Feinde des Glaubens der Kirche! Gehet gleich als an Ketten geschmiedet vor dem Wagen des Siegers her, oder erkennet, wie wir, und mit uns in dem heiligen Sakramente den König des Himmels und der Erde. Aber, o Blindheit! o Vorurtheil! o Hartnäckigkeit! Sie werden dich nicht erkennen, allmächtiger Gott! es sey dann, daß du, nachdem du durch die Stärke deines unüberwindlichen Wortes über ihre Irrthümer triumphiert hast, auch über ihren Geist, und über ihr Herz durch die Stärke und Wirksamkeit deiner Gnade triumphierest. Du hast geredet, und sie sind gerührt, erlegt, überwunden und mit dem Blitze geschlagen worden. Rede von neuem; aber rede nach deiner großen Barmherzigkeit, und sie werden aufstehen, sie werden die Augen eröffnen, dich erkennen, und sich zur gläubigen Heerde gesellend, dich mitten unter dem Geschrey der Freude, des Lobgesanges bis zu deinem Hause, bis zum Orte deiner verwunderlichen Stiftshütte begleiten, und dir die Ehre erweisen, die dir gebührt. Ehre sey also dem Lamme, welches gleich als erwürgt auf unsern Altären liegt. Ich setze noch hinzu: Es werden ihm alle Arten des

Lobes gegeben; es verdient selbe für alle die Gnaden und Wohlthaten, die es uns mitgetheilt hat: Dignus est accipere benedictionem.

In der That, das heilige Altarssakrament ist, wie uns die Väter lehren, eine Gabe von einer außerordentlichen und erhabenen Gnade (k). Der ganze Schatz der Gütigkeit Gottes ist darinn enthalten (l). Wir treffen darinn unsere Versöhnung mit Gott (m), das Hilfsmittel für die Krankheit unsrer Schwachheiten, die Aussöhnung unsrer täglichen Gebrechen, ein Bewahrungsmittel wider das Laster (n), die Verminderung der Begierlichkeit, die Abtödtung unsrer

(k) Captum nostrum ob gratiæ magnitudinem excedit (Eucharistia.) *S. Cyrill. Alex. Com. in Joan. l. 4. c. 3.*

(l) Cum dico *calicis benedictionem*, omnem explico Dei beneficentiæ thesaurum. *S. Joan. Chryſ. in Ep. I. ad Cor. Hom. 24. n. 1. nov. edit.*

(m) (In Corpore Jesu) remissio peccatorum est, postulatio divinæ reconciliationis, & protectionis æternæ. *S. Amb. in Pſ. 118. ſerm. 8. n. 48. nov. edit.*

(n) Sumi voluit (Christus) sacramentum hoc .... tanquam antidotum, quo liberemur à culpis quotidianis, & peccatis mortalibus præservemur. *Conc. Trid. ſeſſ. 13. c. 2.*

Duo sacramentum Dominici corporis & sanguinis, operatur in nobis; ut videlicet & sensum minuat in minimis, & in gravioribus peccatis tollat omnino consensum. Si quis vestrûm non tam sæpe modo, non tam acerbos sentit iracundiæ motus, invidiæ, luxuriæ, aut cæterorum hujusmodi; gratias agat corpori & sanguini Domini, quoniam virtus sacramenti operatur in eo. *S. Bern. ſerm. in cœna Dom. n. 3. nov. edit.*

Lei-

Leidenschaften (o), mächtige Waffen wider die feurigen Pfeile des Teufels (p), den Eckel ab den irdischen Dingen und die Erkänntniß der himmlischen (q), den Keim der Unsterblichkeit, den Saamen der glorreichen Auferstehung (r), den Grund unsers Vertrauens auf Gott, unsre

(o) Christus existens in nobis, sopit sævientem in nostris membris carnis legem, & pietatem in deum exsuscitat, perturbationes mortificat &c. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4 c. 2.*

(p) Suscipe Dominum Jesum tuæ mentis hospitio: ubi corpus ejus, ibi Christus est. Cum hospitium tuum adversarius tuus viderit occupatum cœlestis fulgore præsentiæ, intelligens locum tentamentis suis interclusum esse per Christum, fugiet ac recedet. *S. Ambros. in Ps. 118. serm. 8. n. 48. nov. edit.*

(q) Calix Dominicus sic bibentes inebriat, ut sobrios faciat, ut mentes ad spiritalem sapientiam redigat, ut à sapore isto seculari ad intellectum Dei unusquisque resipiscat. *S. Cypr. Ep. 63. nov. edit.*

(r) Frangentes panem unum, qui pharmacum immortalitatis est, antidotum, ne moriamur. *S. Ignat. Ep. ad Ephes. n. 20. edit. Cot.*

Fieri non potest, ut nostrum corpus sit in immortalitate, nisi per communionem cum immortali factum sit particeps incorruptionis. *S. Greg. Nyss. Catech. or. c. 37.*

Ego, inquit, in eo existens, per meam carnem videlicet, *resuscitabo eum in novissimo die.* Fieri enim prorsus nequit, ut, qui secundum naturam vita est, corruptionem non superet, licet mors, quæ per prævaricationem nos invasit, humanum corpus corruptionis necessitati subjiciat, verumtamen quia Christus per propriam carnem in nobis est, omnino resurgemus. Incredibile enim est; imo verò impossibile, ut vita eos, in quibus fuerit, non vivificet. Quemadmodum enim scintilla multis paleis inseritur, ut semen ignis servetur, sic etiam Dominus noster Jesus Christus per carnem suam in nobis vitam integit, ac veluti quoddam semen immortalitatis inserit, totamque in nobis est abolens corruptionem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. l. 4. c. 2.*

Hoff-

Hoffnung, unsre Stärke, unsre Stütze, unser Heil und unser Leben (s) an.

Das heilige Altarssakrament ist ein himmlisches und göttliches Feuer, welches die Seele reiniget, sie ausschmückt, heiliget, belebet, entzündet, vergöttert (t). Es wirket selbst auf den Leib und auf alle Theile, aus welchen er besteht, als ein mächtiges Hilfsmittel wider seine bösen Neigungen, und als ein Ursprung der Keuschheit, der Geduld und der Abtödtung, so ihn unvermerkt verbessert, und verändert (u).

Nähert euch zu dem Altarssakramente, ruft der heilige Ambrosius auf (x), und ihr werdet er-

(s) Hæc mensa nervi animæ nostræ, mentis vinculum, fiduciæ causa, spes, salus, lux, vita est. *S. Joan. Chrys. Hom.* 24. *in Ep.* 1. *ad Cor. n.* 5. *nov. edit.*

(t) Hoc (sanguine Christi) abluitur anima, hoc ornatur, hoc incenditur, hic igne splendidiorem mentem nostram reddit. *S. Joan. Chrys. Hom.* 44. *in Joan. n.* 3. *nov. edit.*

Ignem & spiritum manducandum atque bibendum præstitit nobis Christus .... Corpus videlicet suum & sanguinem. *S. Ephr. de iis qui Filii Dei nat. scrut. nov. edit.*

Deifica communio. *S. Dyon. aut. quiv. al. de Eccles. Hier.*

(u) Hic panis .... in omnem compagem dividitur, ad corporis & animæ emolumentum. *S. Cyrill. Hier. Cat.* 23. *myst.* 5. *n.* 15. *nov. edit.*

Eum panem, qui est à creatura, suum corpus confirmavit (Christus), ex quo nostra auget corpora. *S. Iren. l.* 5. *cont. Hæres. c.* 2. *n.* 2. *nov. edit.*

(x) Accedite ad eum, & satiamini quia panis est. Accedite ad eum, & portate; quia fons est. Accedite ad eum, & illuminamini; quia lux est. Accedite ad eum, & liberamini; quia *ubi spiritus Domini, ibi libertas.* Accedite ad eum,

sätti-

sättiget werden, weil es das wahrhafte Brod ist; ihr werdet den Durst stillen, weil es die wahre Brunnquelle ist; ihr werdet erleuchtet werden, weil es das wahre Licht ist; ihr werdet befreyt werden, weil sich da die Freyheit einfindt, wo der Geist des Herren ist; ihr werdet die Erlassung eurer Beleidigungen erhalten, weil es die Nachlassung der Sünden ist. Nähert euch dem Leibe deß Herren, dem Blute Jesu Christi, diesem Getränke, welches die Gläubigen dergestalten betrunken machet, daß es sie mit Freuden erfüllt, daß es sie von den Sorgen der Welt, von der Furcht des Todes, von den Unruhen des Lebens befreyt: heilige Betrunkenheit! welche den Leib nicht schwankend macht, sondern stärket; welche den Geist nicht verwirrt, sondern segnet und heiliget (y).

O heiliges Gastmahl, wo man sich des Leidens und des Todes Jesu Christi erinnert! Volle, lebhafte, kräftige, beseelte, wirksame Erinnerung! Erinnerung, die uns dieß heilige Schlachtopfer

& absolvimini; quia remissio peccatorum est *S. Ambr. in Ps. 118. serm. 18. n. 28. nov. edit.*

(y) Poculum quo fidelium inebriatur affectus; ut lætitiam induat de remissione peccatorum, curas seculi hujus, metum mortis, sollicitudinesque deponat. Hac ergo ebrietate corpus non titubat, sed resurgit: animus non confunditur, sed conservatur. *S. Ambros. in Ps. 118. serm. 15. n. 28. nov. edit.*

ge-

gegenwärtig macht, und uns ein starkes und gleichsam von seiner Hinrichtung redendes Bild vor Augen stellt; Erinnerung, die uns die jezt noch für uns ganz entflammte und brennende Liebe Jesu Christi, das jezt noch ganz warme, wallende, rauchende, und als aus seinen Adern quellende Blut Jesu Christi; die jezt noch in dem Grunde unsrer Seelen ganz wirkende Kraft des Kreuzes Jesu Christi empfinden macht.

Jesus Christus nährt uns in diesem Gastmahle mit seiner eigenen Substanz; er macht uns mit seiner Gottheit fett (z). Er vereiniget sich mit uns, nicht bloß durch eine Vereinigung des Willens, der Liebe, der inbrünstigen Zuneigung, sondern durch eine natürliche, eigentliche und vollkommene Vereinigung (a). Er vermenget,

(z) Opimitate Domini corporis vescitur, Eucharistiá scilicet. *Tertull. de pudic. c. 9.*

Caro corpore & sanguine Christi vescitur, ut & anima de Deo saginetur. *Tertull. de Resurr. carnis. c. 8.*

(a) Quomodo voluntatis unitas asseritur, cum naturalis per sacramentum proprietas, perfectæ sacramentum sit unitatis. *S. Hilar. l. 8. de Trinit. n. 13. nov. edit.*

Ut non solum per dilectionem, sed etiam re ipsa, cum illa carne commisceamur, id quod efficitur per cibum quem ille dedit, ut ostendat nobis, quanto erga nos ferveat amore, se nobis commiscuit, & in unum corpus totum constituit, ut unum simus quasi corpus junctum capiti. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

Qui manducat meam carnem .... in me manet, & ego in illo. Hic animadvertere est operæ pretium, Christum non dicere duntaxat in nobis futurum secundum relationem quandam

ver=

vermischet sich mit uns, er verleibet, ja er fleischet sich, so zu reden, uns ein (b). Er machet, daß wir Glieder von seinem Leibe, Beine von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische werden (c). Er macht, daß wir ein und eben derselbe Leib, ein und eben dasselbe Blut, ein und eben dasselbe Fleisch, ein und eben dieselbe Sache, ein und eben dasselbe Ganze mit ihm werden (d). Er verwandelt, verändert uns in sich selbst (e); und indem er uns also der göttlichen

affectualem, sed & per participationem naturalem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Evang. l.* 10.

(b) In figura panis datur tibi corpus, & in figura vini datur tibi sanguis; ut cum sumpseris corpus & sanguinem Christi, concorporeus & consanguineus ipsi efficiaris. *S. Cyrill. Hier. Cat.* 22. *myst.* 4. *n.* 3. *nov. edit.*

Christiferi efficimur, distributo in membra nostra corpore ejus, & sanguine. Sic juxta Petrum divinæ simus consortes naturæ. *Id. & ibid.*

(c) Quomodo (hæretici) carnem negant capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna; quæ sanguine & corpore Christi nutritur, & membrum ejus est? Quemadmodum & beatus Apostolus ait in ea, quæ est ad Ephesios, Epistola: Quoniam membra sumus *corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus, &c. S. Iren. l. 5. contra Hæres. c. 2. n. 3. nov. edit.*

(d) Quemadmodum, si quis ceram ceræ conjunxerit, utique alteram in altera esse videbit: eodem quoque, opinor, modo, qui Salvatoris nostri carnem suscipit, & bibit ejus pretiosum sanguinem, ut ipse ait, unum quiddam cum eo reperitur, commixtus & immixtus ei per illam participationem, ita ut in Christo quidem ipse reperiatur, & vicissim Christus in ipso. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4. c. 2.*

Eo nos alimur, huic commiscemur; factique sumus Christi unum corpus & una caro. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom.* 82. *n.* 5. *nov. edit.*

(e) Non aliud agit participatio corporis & sanguinis Chri-

Wel-

gegenwärtig macht, und uns ein starkes und gleichsam von seiner Hinrichtung redendes Bild vor Augen stellt; Erinnerung, die uns die jezt noch für uns ganz entflammte und brennende Liebe Jesu Christi, das jezt noch ganz warme, wallende, rauchende, und als aus seinen Adern quellende Blut Jesu Christi; die jezt noch in dem Grunde unsrer Seelen ganz wirkende Kraft des Kreuzes Jesu Christi empfinden macht.

Jesus Christus nährt uns in diesem Gastmahle mit seiner eigenen Substanz; er macht uns mit seiner Gottheit fett (z). Er vereiniget sich mit uns, nicht bloß durch eine Vereinigung des Willens, der Liebe, der inbrünstigen Zuneigung, sondern durch eine natürliche, eigentliche und vollkommene Vereinigung (a). Er vermenget,

(z) Opimitate Domini corporis vescitur, Eucharistiá scilicet. *Tertull. de pudic. c. 9.*

Caro corpore & sanguine Christi vescitur, ut & anima de Deo saginetur. *Tertull. de Resurr. carnis. c. 8.*

(a) Quomodo voluntatis unitas asseritur, cum naturalis per sacramentum proprietas, perfectæ sacramentum sit unitatis. *S. Hilar. l. 8. de Trinit. n. 13. nov. edit.*

Ut non solum per dilectionem, sed etiam re ipsa, cum illa carne commisceamur, id quod efficitur per cibum quem ille dedit, ut ostendat nobis, quanto erga nos ferveat amore, se nobis commiscuit, & in unum corpus totum constituit, ut unum simus quasi corpus junctum capiti. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

Qui manducat meam carnem .... in me manet, & ego in illo. Hic animadvertere est operæ pretium, Christum non dicere duntaxat in nobis futurum secundum relationem quandam

ver=

vermischet sich mit uns, er verleibet, ja er fleischet sich, so zu reden, uns ein (b). Er machet, daß wir Glieder von seinem Leibe, Beine von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische werden (c). Er macht, daß wir ein und eben derselbe Leib, ein und eben dasselbe Blut, ein und eben dasselbe Fleisch, ein und eben dieselbe Sache, ein und eben dasselbe Ganze mit ihm werden (d). Er verwandelt, verändert uns in sich selbst (e); und indem er uns also der göttlichen

affectualem, sed & per participationem naturalem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Evang. l. 10.*

(b) In figura panis datur tibi corpus, & in figura vini datur tibi sanguis; ut cum sumpseris corpus & sanguinem Christi, concorporeus & consanguineus ipsi efficiaris. *S. Cyrill. Hier. Cat. 22. myst. 4. n. 3. nov. edit.*

Christiferi efficimur, distributo in membra nostra corpore ejus, & sanguine. Sic juxta Petrum divinæ simus consortes naturæ. *Id. & ibid.*

(c) Quomodo (hæretici) carnem negant capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna; quæ sanguine & corpore Christi nutritur, & membrum ejus est? Quemadmodum & beatus Apostolus ait in ea, quæ est ad Ephesios, Epistola: Quoniam membra sumus *corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus, &c. S. Iren. l. 5. contra Hæres. c. 2. n. 3. nov. edit.*

(d) Quemadmodum, si quis ceram ceræ conjunxerit, utique alteram in altera esse videbit: eodem quoque, opinor, modo, qui Salvatoris nostri carnem suscipit, & bibit ejus pretiosum sanguinem, ut ipse ait, unum quiddam cum eo reperitur, commixtus & immixtus ei per illam participationem, ita ut in Christo quidem ipse reperiatur, & vicissim Christus in ipso. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4. c. 2.*

Eo nos alimur, huic commiscemur; factique sumus Christi unum corpus & una caro. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom. 82. n. 5. nov. edit.*

(e) Non aliud agit participatio corporis & sanguinis Chri-

Wel-

gegenwärtig macht, und uns ein starkes und gleichsam von seiner Hinrichtung redendes Bild vor Augen stellt; Erinnerung, die uns die jezt noch für uns ganz entflammte und brennende Liebe Jesu Christi, das jezt noch ganz warme, wallende, rauchende, und als aus seinen Adern quellende Blut Jesu Christi; die jezt noch in dem Grunde unsrer Seelen ganz wirkende Kraft des Kreuzes Jesu Christi empfinden macht.

Jesus Christus nährt uns in diesem Gastmahle mit seiner eigenen Substanz; er macht uns mit seiner Gottheit fett (z). Er vereiniget sich mit uns, nicht bloß durch eine Vereinigung des Willens, der Liebe, der inbrünstigen Zuneigung, sondern durch eine natürliche, eigentliche und vollkommene Vereinigung (a). Er vermenget,

(z) Opimitate Domini corporis vescitur, Eucharistiá scilicet. *Tertull. de pudic. c. 9.*

Caro corpore & sanguine Christi vescitur, ut & anima de Deo saginetur. *Tertull. de Resurr. carnis. c. 8.*

(a) Quomodo voluntatis unitas asseritur, cum naturalis per sacramentum proprietas, perfectæ sacramentum sit unitatis. *S. Hilar. l. 8. de Trinit. n. 13. nov. edit.*

Ut non solum per dilectionem, sed etiam re ipsa, cum illa carne commisceamur, id quod efficitur per cibum quem ille dedit, ut ostendat nobis, quanto erga nos ferveat amore, se nobis commiscuit, & in unum corpus totum constituit, ut unum simus quasi corpus junctum capiti. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

Qui manducat meam carnem .... in me manet, & ego in illo. Hic animadvertere est operæ pretium, Christum non dicere duntaxat in nobis futurum secundum relationem quandam

ver=

vermischet sich mit uns, er verleibet, ja er fleischet sich, so zu reden, uns ein (b). Er machet, daß wir Glieder von seinem Leibe, Beine von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische werden (c). Er macht, daß wir ein und eben derselbe Leib, ein und eben dasselbe Blut, ein und eben dasselbe Fleisch, ein und eben dieselbe Sache, ein und eben dasselbe Ganze mit ihm werden (d). Er verwandelt, verändert uns in sich selbst (e); und indem er uns also der göttlichen

affectualem, sed & per participationem naturalem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Evang. l. 10.*

(b) In figura panis datur tibi corpus, & in figura vini datur tibi sanguis; ut cum sumpseris corpus & sanguinem Christi, concorporeus & consanguineus ipsi efficiaris. *S. Cyrill. Hier. Cat. 22, myst. 4. n. 3. nov. edit.*

Christiferi efficimur, distributo in membra nostra corpore ejus, & sanguine. Sic juxta Petrum divinæ simus consortes naturæ. *Id. & ibid.*

(c) Quomodo (hæretici) carnem negant capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna; quæ sanguine & corpore Christi nutritur, & membrum ejus est? Quemadmodum & beatus Apostolus ait in ea, quæ est ad Ephesios, Epistola: Quoniam membra sumus *corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus, &c. S. Iren. l. 5. contra Hæres. c. 2. n. 3. nov. edit.*

(d) Quemadmodum, si quis ceram ceræ conjunxerit, utique alteram in altera esse videbit: eodem quoque, opinor, modo, qui Salvatoris nostri carnem suscipit, & bibit ejus pretiosum sanguinem, ut ipse ait, unum quiddam cum eo reperitur, commixtus & immixtus ei per illam participationem, ita ut in Christo quidem ipse reperiatur, & vicissim Christus in ipso. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4. c. 2.*

Eo nos alimur, huic commiscemur; factique sumus Christi unum corpus & una caro. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom. 82. n. 5. nov. edit.*

(e) Non aliud agit participatio corporis & sanguinis Chri-

Wel-

gegenwärtig macht, und uns ein starkes und gleichsam von seiner Hinrichtung redendes Bild vor Augen stellt; Erinnerung, die uns die jezt noch für uns ganz entflammte und brennende Liebe Jesu Christi, das jezt noch ganz warme, wallende, rauchende, und als aus seinen Adern quellende Blut Jesu Christi; die jezt noch in dem Grunde unsrer Seelen ganz wirkende Kraft des Kreuzes Jesu Christi empfinden macht.

Jesus Christus nährt uns in diesem Gastmahle mit seiner eigenen Substanz; er macht uns mit seiner Gottheit fett (z). Er vereiniget sich mit uns, nicht bloß durch eine Vereinigung des Willens, der Liebe, der inbrünstigen Zuneigung, sondern durch eine natürliche, eigentliche und vollkommene Vereinigung (a). Er vermenget,

(z) Opimitate Domini corporis vescitur, Eucharistiá scilicet. *Tertull. de pudic. c. 9.*

Caro corpore & sanguine Christi vescitur, ut & anima de Deo saginetur. *Tertull. de Resurr. carnis. c. 8.*

(a) Quomodo voluntatis unitas asseritur, cum naturalis per sacramentum proprietas, perfectæ sacramentum sit unitatis. *S. Hilar. l. 8. de Trinit. n. 13. nov. edit.*

Ut non solum per dilectionem, sed etiam re ipsa; cum illa carne commisceamur, id quod efficitur per cibum quem ille dedit, ut ostendat nobis, quanto erga nos ferveat amore, se nobis commiscuit, & in unum corpus totum constituit, ut unum simus quasi corpus junctum capiti. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

Qui manducat meam carnem .... in me manet, & ego in illo. Hic animadvertere est operæ pretium, Christum non dicere duntaxat in nobis futurum secundum relationem quandam

ver=

vermischet sich mit uns, er verleibet, ja er fleischet sich, so zu reden, uns ein (b). Er machet, daß wir Glieder von seinem Leibe, Beine von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische werden (c). Er macht, daß wir ein und eben derselbe Leib, ein und eben dasselbe Blut, ein und eben dasselbe Fleisch, ein und eben dieselbe Sache, ein und eben dasselbe Ganze mit ihm werden (d). Er verwandelt, verändert uns in sich selbst (e); und indem er uns also der göttlichen

affectualem, sed & per participationem naturalem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Evang. l. 10.*

(b) In figura panis datur tibi corpus, & in figura vini datur tibi sanguis; ut cum sumpseris corpus & sanguinem Christi, concorporeus & consanguineus ipsi efficiaris. *S. Cyrill. Hier. Cat. 22. myst. 4. n. 3. nov. edit.*

Christiferi efficimur, distributo in membra nostra corpore ejus, & sanguine. Sic juxta Petrum divinæ simus consortes naturæ. *Id. & ibid.*

(c) Quomodo (hæretici) carnem negant capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna; quæ sanguine & corpore Christi nutritur, & membrum ejus est? Quemadmodum & beatus Apostolus ait in ea, quæ est ad Ephesios, Epistola: Quoniam membra sumus *corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus, &c. S. Iren. l. 5. contra Hæres. c. 2. n. 3. nov. edit.*

(d) Quemadmodum, si quis ceram ceræ conjunxerit, utique alteram in altera esse videbit: eodem quoque, opinor, modo, qui Salvatoris nostri carnem suscipit, & bibit ejus pretiosum sanguinem, ut ipse ait, unum quiddam cum eo reperitur, commixtus & immixtus ei per illam participationem, ita ut in Christo quidem ipse reperiatur, & vicissim Christus in ipso. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4. c. 2.*

Eo nos alimur, huic commiscemur; factique sumus Christi unum corpus & una caro. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom. 82. n. 5. nov. edit.*

(e) Non aliud agit participatio corporis & sanguinis Chri-

Wel-

steigt (e). Betrachten wir ihn, meine Brüder! mit den Augen unsers Glaubens in diesem prächtigen Stande. Die Herrlichkeit und Majestät umgeben ihn zu allen Seiten. die Sanftmuth, die Güte, die Barmherzigkeit, die Milde, die Wahrheit, das ganze heilige Gefolg der Tugenden gehen vor ihm her. Er trägt das Kennzeichen seiner königlichen Würde auf seiner Schulter (f). Man lißt auf seinem Kleide: der König der Könige, der Herr der Herren (g). Die Stärke ist in seinen Händen: in seiner Rechten befindt sich die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, ewige Früchten: in seiner Linken hält er alle Schätze; derer unsre Bedürftigkeit während dem Laufe dieses Lebens nöthig hat (h).

Laufet, ihr Gläubigen! alle herbey, bieget die Knie vor dem wahren Joseph, welcher euch mit dem Himmelbrode, das sein eigen Fleisch ist, ernährt. Die Kirche läßt ihn durch alle Oerter tragen, mit dem Befehle, sich vor ihm niederzuwerfen, und ihn anzubethen: Dignus est accipere honorem.

(e) Ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo. Exultavit, ut gigas, ad currendam viam. *Ps.* 18. 6, 7.

(f) Principatus super humerum ejus *Isai.* 9. 6.

(g) Habet in vestimento, & in femore suo scriptum: Rex Regum, & Dominus Dominantium. *Ap.* 19. 16.

(h) Longitudo dierum in dextera ejus, & in sinistra illius divitiæ & gloria. *Prov.* 3. 16.

Ehe

Suchet ihn nicht, ihr heiligen Seelen! ihr keuschen Bräute des Lammes! suchet euern Geliebten nicht in dem heiligen Aufenthalte des Tabernakels; ihr werdet ihn da nicht finden; er geht über die Gassen; er geht über die öffentlichen Plätze, von seinen Dienern, die ihn mit Pracht herumtragen, und dem Volke, das ihm einen zahlreichen Hof machet, umgeben. Ach! saget, und möchte es doch jeder von euch mit der Braut in den hohen Liedern sagen (i)! Ich habe meinen Vielgeliebten an dem Orte, wo er sich aufzuhalten gewohnt ist, gesuchet: Quæsivi quem diligit anima mea, und ich habe ihn nicht gefunden, & non inveni. Ich werde mich also aufmachen, surgam, ich will die Stadt durchlaufen, circuibo civitatem; ich werde alle Gassen und alle Plätze durchgehen, per vicos & plateas; ich will denjenigen, den meine Seele liebet, suchen, quæram, quem diligit anima mea; ich will mich bey den Wächtern der Stadt und ihren Führern erkundigen, Vigiles, qui custodiunt civitatem: Habet ihr ihn nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Numquid, quem diligit anima mea, vidistis? Ach! sieh! ich nehme ihn gewahr, er ist mitten unter denen, die ihn

(i) Cant. 1, 2, 3, 4.

bewahren, ich habe meinen Geliebten gefunden, inveni, quem diligit anima mea. Ich bethe dich an, o Bräutigam meiner Seele! mein Jesus! mein Vielgeliebter! ich erkenne dich für meinen Gott, für meinen Erlöser, für meine Liebe, für mein Leben und mein Alles. Mein Herz hüpft vor Freuden auf, da ich dich in dieser Herrlichkeit, in diesem prächtigen Glanze erblicke. Ich gehe mit deinem Gefolge, und nehme an deinem Triumphe den Antheil, den ich daran nehmen muß. Ich werde dir bey jedem Tritte, den ich thun werde, meine Unterwürfigkeitsbezeigungen erneuern, und ich werde dich nicht verlassen, bis du wiederum in den Tempel, nämlich in das Haus der Kirche, deiner Braut und meiner Mutter, aus welchem du heraus gegangen bist, zurück gekehrt seyn wirst: Tenui eum: nec dimittam, donec introducam illum in domum matris meæ.

Aber was vernehme ich in dieser prächtigen und majestätischen Feyerlichkeit? Sie scheint dadurch verwirrt zu werden; doch nein! sie wird davon in Jesu Christo nur herrlicher. Ich vernehme nur das Heulen der Mächte der Finsterniße.... Ich vernehme das Knirschen der Ketzer, das Geschrey der Ungläubigen. Seyd besiegt,

be-

beschämt, seyd vor Wuth und Unmuth aufgezehrt, ihr geschwornen Feinde des Glaubens der Kirche! Gehet gleich als an Ketten geschmiedet vor dem Wagen des Siegers her, oder erkennet, wie wir, und mit uns in dem heiligen Sakramente den König des Himmels und der Erde. Aber, o Blindheit! o Vorurtheil! o Hartnäckigkeit! Sie werden dich nicht erkennen, allmächtiger Gott! es sey dann, daß du, nachdem du durch die Stärke deines unüberwindlichen Wortes über ihre Irthümer triumphiert hast, auch über ihren Geist, und über ihr Herz durch die Stärke und Wirksamkeit deiner Gnade triumphierest. Du hast geredet, und sie sind gerührt, erlegt, überwunden und mit dem Blitze geschlagen worden. Rede von neuem; aber rede nach deiner großen Barmherzigkeit, und sie werden aufstehen, sie werden die Augen eröffnen, dich erkennen, und sich zur gläubigen Heerde gesellend, dich mitten unter dem Geschrey der Freude, des Lobgesanges bis zu deinem Hause, bis zum Orte deiner verwunderlichen Stiftshütte begleiten, und dir die Ehre erweisen, die dir gebührt. Ehre sey also dem Lamme, welches gleich als erwürgt auf unsern Altären liegt. Ich setze noch hinzu: Es werden ihm alle Arten des

Lobes gegeben; es verdient selbe für alle die Gnaden und Wohlthaten, die es uns mitgetheilt hat: Dignus est accipere benedictionem.

In der That, das heilige Altarssakrament ist, wie uns die Väter lehren, eine Gabe von einer außerordentlichen und erhabenen Gnade (k). Der ganze Schatz der Gütigkeit Gottes ist darinn enthalten (l). Wir treffen darinn unsere Versöhnung mit Gott (m), das Hilfsmittel für die Krankheit unsrer Schwachheiten, die Aussöhnung unsrer täglichen Gebrechen, ein Bewahrungsmittel wider das Laster (n), die Verminderung der Begierlichkeit, die Abtödtung unsrer

(k) Captum nostrum ob gratiæ magnitudinem excedit (Eucharistia.) *S. Cyrill. Alex. Com. in Joan. l. 4. c. 3.*

(l) Cum dico *calicis benedictionem*, omnem explico Dei beneficentiæ thesaurum. *S. Joan. Chrys. in Ep. l. ad Cor. Hom. 24. n. 1. nov. edit.*

(m) (In Corpore Jesu) remissio peccatorum est, postulatio divinæ reconciliationis, & protectionis æternæ. *S. Amb. in Ps. 118. serm. 8. n. 48. nov. edit.*

(n) Sumi voluit (Christus) sacramentum hoc .... tanquam antidotum, quo liberemur à culpis quotidianis, & peccatis mortalibus præservemur. *Conc. Trid. sess. 13. c. 2.*

Duo sacramentum Dominici corporis & sanguinis, operatur in nobis; ut videlicet & sensum minuat in minimis, & in gravioribus peccatis tollat omnino consensum. Si quis vestrûm non tam sæpe modo, non tam acerbos sentit iracundiæ motus, invidiæ, luxuriæ, aut cæterorum hujusmodi; gratias agat corpori & sanguini Domini, quoniam virtus sacramenti operatur in eo. *S. Bern. serm. in cœna Dom. n. 3. nov. edit.*

Lei-

Leidenschaften (o), mächtige Waffen wider die feurigen Pfeile des Teufels (p), den Eckel ab den irdischen Dingen und die Erkänntniß der himmlischen (q), den Keim der Unsterblichkeit, den Saamen der glorreichen Auferstehung (r), den Grund unsers Vertrauens auf Gott, unsre

(o) Christus existens in nobis, sopit sævientem in nostris membris carnis legem, & pietatem in deum exsuscitat, perturbationes mortificat &c. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4 c. 2.*

(p) Suscipe Dominum Jesum tuæ mentis hospitio: ubi corpus ejus, ibi Christus est. Cum hospitium tuum adversarius tuus viderit occupatum cœlestis fulgore præsentiæ, intelligens locum tentamentis suis interclusum esse per Christum, fugiet ac recedet. *S. Ambros. in Ps. 118. serm. 8. n. 48. nov. edit.*

(q) Calix Dominicus sic bibentes inebriat, ut sobrios faciat, ut mentes ad spiritalem sapientiam redigat, ut à sapore isto seculari ad intellectum Dei unusquisque resipiscat. *S. Cypr. Ep. 63. nov. edit.*

(r) Frangentes panem unum, qui pharmacum immortalitatis est, antidotum, ne moriamur. *S. Ignat. Ep. ad Ephes. n. 20. edit. Cote.*

Fieri non potest, ut nostrum corpus sit in immortalitate, nisi per communionem cum immortali factum sit particeps incorruptionis. *S. Greg. Nyss. Catech. or. c. 37.*

Ego, inquit, in eo existens, per meam carnem videlicet, *resuscitabo eum in novissimo die.* Fieri enim prorsus nequit, ut, qui secundum naturam vita est, corruptionem non superet, licet mors, quæ per prævaricationem nos invasit, humanum corpus corruptionis necessitati subjiciat, verumtamen quia Christus per propriam carnem in nobis est, omnino resurgemus. Incredibile enim est; imò verò impossibile, ut vita eos, in quibus fuerit, non vivificet. Quemadmodum enim scintilla multis paleis inseritur, ut semen ignis servetur, sic etiam Dominus noster Jesus Christus per carnem suam in nobis vitam integit, ac veluti quoddam semen immortalitatis inserit, totamque in nobis est abolens corruptionem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. l. 4. c. 2.*

Hoff-

Hoffnung, unsre Stärke, unsre Stütze, unser Heil und unser Leben (s) an.

Das heilige Altarssakrament ist ein himmlisches und göttliches Feuer, welches die Seele reiniget, sie ausschmückt, heiliget, belebet, entzündet, vergöttert (t). Es wirket selbst auf den Leib und auf alle Theile, aus welchen er besteht, als ein mächtiges Hilfsmittel wider seine bösen Neigungen, und als ein Ursprung der Keuschheit, der Geduld und der Abtödtung, so ihn unvermerkt verbessert, und verändert (u).

Nähert euch zu dem Altarssakramente, ruft der heilige Ambrosius auf (x), und ihr werdet er-

(s) Hæc mensa nervi animæ nostræ, mentis vinculum, fiduciæ causa, spes, salus, lux, vita est. *S. Joan. Chrys. Hom. 24. in Ep. 1. ad Cor. n. 5. nov. edit.*

(t) Hoc (sanguine Christi) abluitur anima, hoc ornatur, hoc incenditur, hic igne splendidiorem mentem nostram reddit. *S. Joan. Chrys. Hom. 44. in Joan. n. 3. nov. edit.*

Ignem & spiritum manducandum atque bibendum præstitit nobis Christus .... Corpus videlicet suum & sanguinem. *S. Ephr. de iis qui Filii Dei nat. scrut. nov. edit.*

Deifica communio. *S. Dyon. aut. quiv. al. de Eccles. Hier.*

(u) Hic panis .... in omnem compagem dividitur, ad corporis & animæ emolumentum. *S. Cyrill. Hier. Cat. 23. myst. 5. n. 15. nov. edit.*

Eum panem, qui est à creatura, suum corpus confirmavit (Christus), ex quo nostra auget corpora. *S. Iren. l. 5. cont. Hæres. c. 2. n. 2. nov. edit.*

(x) Accedite ad eum, & satiamini quia panis est. Accedite ad eum, & portate; quia fons est. Accedite ad eum, & illuminamini; quia lux est. Accedite ad eum, & liberamini; quia *ubi Spiritus Domini, ibi libertas.* Accedite ad eum,

sätti-

sättiget werden, weil es das wahrhafte Brod ist; ihr werdet den Durst stillen, weil es die wahre Brunnquelle ist; ihr werdet erleuchtet werden, weil es das wahre Licht ist; ihr werdet befreyt werden, weil sich da die Freyheit einfindt, wo der Geist des Herren ist; ihr werdet die Erlassung eurer Beleidigungen erhalten, weil es die Nachlassung der Sünden ist. Nähert euch dem Leibe deß Herren, dem Blute Jesu Christi, diesem Getränke, welches die Gläubigen dergestalten betrunken machet, daß es sie mit Freuden erfüllt, daß es sie von den Sorgen der Welt, von der Furcht des Todes, von den Unruhen des Lebens befreyt: heilige Betrunkenheit! welche den Leib nicht schwankend macht, sondern stärket; welche den Geist nicht verwirrt, sondern segnet und heiliget (y).

O heiliges Gastmahl, wo man sich des Leidens und des Todes Jesu Christi erinnert! Volle, lebhafte, kräftige, beseelte, wirksame Erinnerung! Erinnerung, die uns dieß heilige Schlachtopfer

---

& absolvimini; quia remissio peccatorum est *S. Ambr. in Ps.* 118. *serm.* 18. *n.* 28. *nov. edit.*

(y) Poculum quo fidelium inebriatur affectus; ut lætitiam induat de remissione peccatorum, curas seculi hujus, metum mortis, sollicitudinesque deponat. Hac ergo ebrietate corpus non titubat, sed resurgit: animus non confunditur, sed conservatur. *S. Ambros. in Ps.* 118. *serm.* 15. *n.* 28. *nov. edit.*

gegenwärtig macht, und uns ein starkes und gleichsam von seiner Hinrichtung redendes Bild vor Augen stellt; Erinnerung, die uns die jezt noch für uns ganz entflammte und brennende Liebe Jesu Christi, das jezt noch ganz warme, wallende, rauchende, und als aus seinen Adern quellende Blut Jesu Christi; die jezt noch in dem Grunde unsrer Seelen ganz wirkende Kraft des Kreuzes Jesu Christi empfinden macht.

Jesus Christus nährt uns in diesem Gastmahle mit seiner eigenen Substanz; er macht uns mit seiner Gottheit fett (z). Er vereiniget sich mit uns, nicht bloß durch eine Vereinigung des Willens, der Liebe, der inbrünstigen Zuneigung, sondern durch eine natürliche, eigentliche und vollkommene Vereinigung (a). Er vermenget,

(z) Opimitate Domini corporis vescitur, Eucharistiâ scilicet. *Tertull. de pudic. c. 9.*

Caro corpore & sanguine Christi vescitur, ut & anima de Deo saginetur. *Tertull. de Resurr. carnis. c. 8.*

(a) Quomodo voluntatis unitas asseritur, cum naturalis per sacramentum proprietas, perfectæ sacramentum sit unitatis. *S. Hilar. l. 8. de Trinit. n. 13. nov. edit.*

Ut non solum per dilectionem, sed etiam re ipsa, cum illa carne commisceamur, id quod efficitur per cibum quem ille dedit, ut ostendat nobis, quanto erga nos ferveat amore, se nobis commiscuit, & in unum corpus totum constituit, ut unum simus quasi corpus junctum capiti. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

Qui manducat meam carnem .... in me manet, & ego in illo. Hic animadvertere est operæ pretium, Christum non dicere duntaxat in nobis futurum secundum relationem quandam

ver-

vermischet sich mit uns, er verleibet, ja er fleischet sich, so zu reden, uns ein (b). Er machet, daß wir Glieder von seinem Leibe, Beine von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleische werden (c). Er macht, daß wir ein und eben derselbe Leib, ein und eben dasselbe Blut, ein und eben dasselbe Fleisch, ein und eben dieselbe Sache, ein und eben dasselbe Ganze mit ihm werden (d). Er verwandelt, verändert uns in sich selbst (e); und indem er uns also der göttlichen

affectualem, sed & per participationem naturalem. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Evang. l. 10.*

(b) In figura panis datur tibi corpus, & in figura vini datur tibi sanguis; ut cum sumpseris corpus & sanguinem Christi, concorporeus & consanguineus ipsi efficiaris. *S. Cyrill. Hier. Cat. 22. myst. 4. n. 3. nov. edit.*

Christiferi efficimur, distributo in membra nostra corpore ejus, & sanguine. Sic juxta Petrum divinæ simus consortes naturæ. *Id & ibid.*

(c) Quomodo (hæretici) carnem negant capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna; quæ sanguine & corpore Christi nutritur, & membrum ejus est? Quemadmodum & beatus Apostolus ait in ea, quæ est ad Ephesios, Epistola: Quoniam membra sumus *corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus, &c. S. Iren. l. 5. contra Hæres. c. 2. n. 3. nov. edit.*

(d) Quemadmodum, si quis ceram ceræ conjunxerit, utique alteram in altera esse videbit: eodem quoque, opinor, modo, qui Salvatoris nostri carnem suscipit, & bibit ejus pretiosum sanguinem, ut ipse ait, unum quiddam cum eo reperitur, commixtus & immixtus ei per illam participationem, ita ut in Christo quidem ipse reperiatur, & vicissim Christus in ipso. *S. Cyrill. Alex. in Joan. Ev. l. 4. c. 2.*

Eo nos alimur, huic commiscemur; factique sumus Christi unum corpus & una caro. *S. Joan. Chrys. in Matth. Hom. 82. n. 5. nov. edit.*

(e) Non aliud agit participatio corporis & sanguinis Chri-

Wel-

Natur theilhaftig machet, so macht er als so viele Götter aus uns (f).

Welche Gnaden! welche Gunstbezeigungen! heilige Ausschweifungen des Königes nach dem Herzen Gottes! entflammte Pfeile der Liebe Gottes, welche in den heiligen Psalmen ausgestreut sind! verliebte Entzückungen der Braut in den hohen Liedern! lebhafte und kräftige Ausdrücke der von Gott begeisterten Propheten! ihr würdet mir hier nöthig seyn, ja ihr würdet mir sogar nicht hinreichen, alles, was ich in Ansehung des Lammes, welches sich als Geschlachtet auf unsern Altären befindt, welches alles Lob, allen Segen für die Gnaden, die es uns erweist, für alle die Wohlthaten, womit es uns überhäufet, verdient, empfinde, und alles was ihr, meine lieben Brüder! dießfalls empfinden müßet, an den Tag zu geben: Dignus est accipere benedictionem.

Loben wir es also, preisen, segnen wir es zu tausend und tausendmalen. Statten wir ihm besondere Danksagungen ab. Machen wir, so viel wir können, diese Lobeserhebungen, diese Segnungen,

sti, quam ut in id, quod sumimus, transeamus. *S. Leo serm. n. 633. in Past. Dom. 14. c. 7.*

(f) In Deos evadimus. *S. Joan. Damasc. l. 4. de fide ortod. nov. edit.*

nungen, diese Danksagungen seiner unendlichen Güte gleich. Nichts soll an und in uns seyn, das wir nicht, um alle Erkeñtlichkeit, deren wir fähig sind, ihm zu bezeugen, anwenden. Erschöpfen wir alles, was wir von Empfindungen haben, seine Wohlthaten zu preisen, seine Erbärmnisse zu besingen. Alle Kräfte unsrer Seele sollen sich dazu anspannen, und lebhaft werden. Und um zu ersetzen, heiliges Schlachtopfer! was unsrer Erkenntlichkeit allezeit gebrechen wird, weil diese allezeit geringer, als deine Wohlthaten, seyn wird, sollen selbst deine Erbärmnisse reden, dich loben, und segnen (g).

Ihr Geschöpfe Himmels und der Erde! vereiniget euch mit uns, vor allen aber ihr Diener des Herrn! die ihr, wie wir, auf eine besondere Weise zu seinem Dienste geheiliget, und noch weit mehr, als wir, die Abgeordneten der Zünfte Israels seyd, um dieß Schlachtopfer in ihrem Namen zu preisen, und ihm den gebührenden Dank zu erstatten (h). Zündet euern Eifer an, verdoppelt eure Inbrunst zu diesen feyerlichen Tagen; preiset, erhebet das göttliche Lamm; stimmet Lobgesänge zu seiner Ehre an; lasset zu

(g) Confiteantur Domino misericordiæ ejus *Ps.* 106. 8.
(h) Testimonium Israël, ad confitendum nomini Domini. *Ps.* 121. 4.

seinem Lobe fröhliche Lieder ertönen; erwecket leblose Geschöpfe zu harmonischen Tönen: Dignus est accipere benedictionem.

Lobet, preiset es, und höret davon nicht auf, ihr alle, die ihr von dem Lichte seiner Gnade in unsern Tempeln erleuchtet, die ihr von der Süßigkeit seiner Gnade darinne gerührt, die ihr von der Macht seiner Gnade bekehrt, und von diesem Urheber der Gnade selbst geheiliget worden seyd; da er sich nämlich euch in dem heiligen Altarsgeheimnisse mitgetheilt, zu welchem ihr euch genähert, nachdem ihr würdige Früchte der Buße gewirket habet: Dignus est accipere benedictionem.

Welches Lob, welchen Segen seyd ihr ihm nicht schuldig, ihr seine auserwählten Bräute! die er so oft in seine geheimen Zimmer führt (h), die er den Bewegungen einer feurigen Liebe, den heftigen Entzückungen einer erhabenen Betrachtung überliefert; denen er so oft einen Kuß von seinem Munde ertheilt; und die er mit dem Weine seiner heiligen Keller berauschet hat: Dignus est accipere benedictionem.

Loben wir ihn alle, segnen wir ihn alle, nicht

(h) Introduxit me Rex in cellaria sua. Im hebräischen Texte heißt es: In seine geheimen Zimmer. Cant. 1. 3.

nur

nur mit der Stimme und mit der Zunge, nicht nur mit dem Geiste und dem Herzen, sondern auch durch unsere Handlungen, durch die ganze Aufführung unsers Lebens (i): vor allem aber durch die Abtödtung unsers Leibes; indem wir aus diesem abgetödteten Leibe wie aus einem holen ausgetrockneten Holze, sagt der heilige Hieronymus (k), den harmonischen Klang einer wahren Lobeserhebung hervorbringen; und durch diese vollkommene Uebereinstimmung aller unsrer Kräfte werden wir eine Gattung Wettgesanges bewirken, welche alle Genauigkeit, alle Anmuth, allen Wohlklang haben wird, den sie haben muß, dem Lamme zu gefallen, das auf unsern Altären als geschlachtet zugegen, und würdig ist, alle Arten des Lobes für die Wohlthaten zu empfangen, mit welchen es uns in dem heiligsten Altarsgeheimnisse würdiget: Dignus est agnus accipere benedictionem. Hier ist es, meine Brüder! wo dieses heilige Schlachtopfer mit der Ehre und Gottheit auch noch einen Theil des Gottesdienstes, der ihm gebührt, zu empfangen

(i) Laudate de totis vobis: id est, ut non sola lingua & vox laudet Deum, sed & conscientia vestra, vita vestra, facta vestra. *S. Aug. Enarr. in Ps.* 148. *n.* 2. *n. edit.*

(k) Confitemini Domino in cithara: in carne vitiis & concupiscentiis mortificata. *S. Hier. Breviar. in Psalt. Ps.* 32. *nov. edit.*

verdient. Laßt uns zu dessen Erklärung uns immer der Worte des erhabenen Lobgesanges, welches der heilige Johannes in dem Himmel gehöret hat, bedienen.

Zweyter Theil.

Das Lamm, welches als geschlachtet auf unsern Altären zugegen ist, ist das Muster aller Tugenden; es verdient also die Herrlichkeit zu empfangen: Dignus eſt accipere gloriam. Es theilt den Augen des Glaubens Merkmaale einer unbeschränkten Allmacht mit; es verdient also die Macht zu empfangen: Dignus eſt accipere virtutem. Es läßt eine unendliche Weisheit hervorscheinen; es ist also würdig, die Weisheit zu empfangen: Dignus eſt accipere ſapientiam.

Dieses göttliche Lamm hatte uns, während seinem sterblichen Leben durch seine Handlungen unterrichtet, und mit seinem Worte gelehrt: in dem Altarsgeheimnisse, in dem Zustande eines Opfers und Schlachtopfers lehrt und unterrichtet es uns selbst durch diesen Zustand, in welchem es alle Tugenden ausübt. Und ich bemerke, und bewundere gleich Anfangs seine Sanftmuth, seine Geduld.... In der That, welche Sanftmuth! Es stößt Niemanden, wer es immer seyn mag, von sich. Die ganze Welt, alle Menschen,

die

die Kleinen wie die Großen, die Armen wie die Reichen, die Einfältigen wie die Gelehrten finden einen leichten Zutritt bey ihm. Es nimmt die unvollkommenen Gerechten, ungeachtet ihres Kaltsinnes, die Gleichgültigen, ungeachtet ihres Undankes, die Sünder, ungeachtet ihrer Laster, selbst seine Feinde, ungeachtet ihrer bösen Absichten, gnädig auf.

Ich bewundere seine Geduld Es erträgt alles, und beklagt sich nicht darüber. Es ist allezeit in einem Platze, der ihm ganz fremd ist, und wird sich allezeit bis ans Ende der Welt darinn befinden: in einem Platze, der es allen Arten von unwürdigen Behandlungen, von Schimpfe, von Unbilden aussetzet.

Wer sollte nicht von seiner wundersamen Demuth gerührt werden? Es erniedriget sich nach Maaße als es erhaben ist. Es unterdrückt gänzlich alles, was es Kennbar machen könnte. Es verdunkelt seine Herzlichkeit, es verbirgt seine Gottheit, es entzieht sogar den Anblick seiner Menschheit, und giebt zum Beweise seiner Gegenwart nichts, als das Wort, welches es ehemals ausgesprochen hat.

Welche Liebe! es opfert sich, ob es gleich lebt, es schlachtet sich ohne Unterlaß für uns, und mit

eben der Empfindung der Liebe zu uns, welche es an dem Kreuze den Geist aufzugeben bewogen hat. Es zeiget noch blutende Wunden, die sich niemals zuschließen. Seine allezeit offene Seite behält immerdar einen offenen Weg bis zu seinem Herzen. Es verhält sich in Ansehung unser, da es sich uns mittheilt, allezeit als ein Freund, der seinen Freund beschenket, als eine Mutter, die sich neiget, ihr Kind zu säugen, wie ein zärtliches Lamm, das sich ganz in Milch verwandelt, uns zu ernähren.

Welch ein Gehorsam! es unterwirft sich der Stimme eines oft ungerechten und verderbten Menschen. Zu allen Zeiten, alle Augenblicke, an allen Orten reden schwache Menschen, wie andere Josue, und die Sonne der Gerechtigkeit steigt herunter und steht auf ihr Wort stille. Es will keine andere Bewegung, als jene haben, welche es von den Händen seiner Diener, die es berühren, die es tragen, die es den Gläubigen austheilen, empfängt.

Seine Armuth leuchtet aus der Einfalt der symbolischen Zeichen, die es verhüllen, aus dem schlechten Kleide der Substanz des Brodes, das es bedeckt, hervor; und ob es gleich die Frömmigkeit prächtig beherberget, und ihm unter dem

Golde,

Golde und kostbaren Edelgesteinen einen Platz anweist, so macht es doch die Liebe für die Armuth gegen die Reichthümer, die es umgeben, unempfindlich.

Es ist in eine tiefe Betrachtung der Vollkom̃enheiten seines Vaters versenket, und der Anbethung seiner unumschränkten Herrschaft ergeben; indem es ihm ohne Unterlaß alle Ehre und Verherrlichung erweist, sich immer seinem göttlichen Willen aufopfert, immerhin ihm für die Wohlthaten, die er ihm, und für jene, die er durch selbes seiner Kirche erwiesen hat, seine Erkenntlichkeit abstattet, sich immer vor dem Throne seiner Barmherzigkeit, zum Besten der elenden Sterblichen bittend darstellt, und immerhin beschäfftiget ist, die hohen Verrichtungen seines Priesterthumes auszuüben. Nichts kañ sein Stillschweigen unterbrechen, ob es gleich das Wort Gottes, und sein unerschaffenes Wort ist. Nichts kann es aus seiner Einsamkeit hervorziehen, ob es gleich der Erbe aller Völkerschaften ist. Nichts kann es von seinem Gebethe abwenden, ob es gleich demjenigen, den es bittet, gleich ist.

Der Höchste ist erniedriget, der Unendliche in eingeschränkten Oertern, der Unermessene in einem begränzten Umfange, die Majestät von

einem Vorhange bedeckt, der Glanz der Heiligen in der Dunkelheit, der Herr des Lichtes in den Finsternissen. Der Urheber des Lebens giebt kein Zeichen des Lebens von sich. Er hat einen Mund, und redet nicht; er hat Augen, und bedient sich derselben nicht; er macht keinen Gebrauch von seinen Gliedern, noch von seinen äußerlichen Sinnen. Er scheint zu seyn, was er nicht ist: und er scheint nicht zu seyn, was er ist; er kömmt nicht zum Vorscheine, er ist als wäre er nicht.

Er lehrt uns die Verachtung, die wir von der Welt machen müßen, die Unterwürfigkeit gegen die göttliche Vorsehung, den Eifer für den Dienst Gottes, die Wachsamkeit, die Buße, die Abtödtung, die Geduld, die christliche Großmuth, die Treue gegen alle unsre Pflichten, die Standhaftigkeit, die Beharrlichkeit.

Verherrlichen wir also, meine Brüder! das Lamm Gottes wegen aller Tugenden, wovon es in dem Sakramente das Muster ist, und verherrlichen wir es, wie es solches verdient: Dignus est accipere gloriam. Verherrlichen wir es, indem wir, so zu reden, diese Tugenden aus ihrem Verborgenen hervorziehen; indem wir sie öffentlich kund machen; indem wir sie erheben; indem

wir

wir Jesum Christum in dem heiligen Sakramente als ein vortrefliches Muster der christlichen Tugenden, so viel es uns unser Stand zulassen kann, bekannt machen. Verherrlichen wir es durch die Erlernung dieser Tugenden; indem wir sie betrachten, indem wir sie ergründen, indem wir sie als eine Regel unsrer Aufführung ansehen.

Man befindt sich oft zur Zeit des Gebethes, sogar zur Zeit des ehrfurchtswürdigen Opfers, zur Zeit des Segens dieses anbethenswürdigen Sakramentes, zur Zeit des Besuches, den man ihm abstattet, und den man ihm öfters abstatten sollte, in der Kirche, mit einem zerstreuten Geiste, ohne Betrachtung, ohne Aufmerksamkeit, ohne Geschmack, ohne Empfindung. Man weis fast nicht, womit man sich beschäfftigen soll. Werfen wir unsre Blicke auf das heilige Schlachtopfer; betrachten wir es als unser Muster und Beyspiel; verehren und verherrlichen wir es, indem wir die Tugenden überdenken, welche selbes uns lehret, indem wir aus diesen Tugenden den Gegenstand unsrer Gottseligkeit, unsrer Andacht, unsers Dienstes machen, vor allem aber indem wir einen starken Entschluß fassen, dieß göttliche Opfer durch Ausübung dieser Tugen-

den, so viel, als es immer möglich ist, nachzuahmen. Denn ihr wisset es, meine Brüder! man erweist dem Verdienste keine wahre Ehre, als durch die Nachahmung: Id solum perfecte colimus, quod imitamur. Warum? Weil die Nachahmung ein gewisses Zeugniß der Hochachtung und Verehrung ist.

Und auf diese Weise müßen wir Jesum Christum auf unsern Altären zu allen Zeiten verherrlichen; weil er uns, indem er sich ohne Unterlaß für uns schlachtet, auch ohne Unterlaß unterrichtet, und lehret. Er verlangt, er fordert von uns, daß wir immer einen Eindruck von dem Zustande, in welchen er sich in dem Sakramente versetzt, tragen sollen. Dieses göttliche Original, welches Moyses nach der Verordnung die er empfangen hatte, mit den figürlichen Zügen des Gesetzes abzeichnete, befiehlt uns, selbes mit Aufmerksamkeit auf dem Altare zu betrachten, und mit Sorgfalt nachzuahmen: Inspice & fac (k). Dieser wahre Jakob, legt Zweige von verschiedenen Farben in das Getränke, welches er seinen Schafen giebt, um sie durch diese wunderliche Mannigfaltigkeit nach seinem Bilde in ihren Sitten zu gestalten.

(k) *Exod.* 25. 40.

Fas-

Fassen wir demnach den Entschluß, Jesum Christum in dem anbethenswürdigen Altarsgeheimnisse nachzuahmen. Seyn wir in den Augen Gottes immer lebendige, immer erwürgte Schlachtopfer. Unser Leben sey mit Jesu Christo verborgen in Gott. Machen wir unsre Beständigkeit, unsern Gehorsam, unsre Armuth, die wir gelobet haben, so vollkommen, ja noch vollkommner, wenn es seyn kann, als es unsre heilige Regel erheischet. Seyn wir dem Stillschweigen, der Entfernung, der Einsamkeit noch weit mehr ergeben, als wir es bis dahin nach Erheischung unsrer Pflicht gewesen sind. Setzen wir uns in eine Verfassung der Gleichgültigkeit, der Unempfindlichkeit, des Todes gegen alle gegenwärtige Dinge. Unterwerfen wir uns ohne Vorbehalt und Ausnahm allen Verordnungen Gottes. Beschäfftigen wir uns mit nichts als der Begierde, ihm zu gefallen. Verbergen wir alles, was uns von Seite der Menschen Lobeserhebung und Ansehen verschaffen kann. Entschließen wir uns in der Dünkle und Erdemüthigung zu leben. Wünschen wir, unbekannt, verachtet, vernachläßiget zu leben. Seyn wir für unsere Brüder mitleidig, voll Güte, Sanftmuth, Liebe; in Ansehung ihrer, wenn es seyn

müßte,

müste, uns für ihre Seele aufzuopfern bereit. Ertragen wir geduldig und standhaft alles, was uns erdemüthigendes und beschwerliches begegnen kann: die Kaltsinnigkeiten, die Gleichgültigkeiten, Unbescheidenheit, Unverstand, widrige Gemüthsarten, Abneigungen, Widersprüche, Eifersucht, Unbilden, Schmähungen, Verläumdungen, Lästerungen, Ungerechtigkeiten, böse Behandlungen und dergleichen. Gehen wir immerhin in der Gegenwart Gottes einher. Bethen wir ohne Unterlaß. Erdemüthigen wir uns; erniedrigen wir uns, vernichten wir uns.

Da wir nun auf solche Weise Jesum Christum, wie er in dem Altarsgeheimnisse in dem Zustande eines Schlachtopfers zugegen ist, nachahmen, so erweisen wir ihm die Ehre, die er für alle Tugenden, wovon er das Muster ist, verdient: Dignus est accipere gloriam. Er verdient auch noch, für die Merkmaale, die er vor den Augen des Glaubens von einer unbegränzten Macht giebt, die Macht zu empfangen: Dignus est accipere virtutem.

Diese Macht zu erkennen, dringen wir, meine Brüder! durch die tiefen Wolken des Geheimnisses unsrer Altäre. Oeffnen wir die Bundeslade des neuen Testamentes. Ziehen wir den

Vor-

Vorhang auf, welcher das Heiligthum der Gottheit vor unsern Augen verbirgt. Entwickeln wir die heiligen Sinnbilder, welche selbst das göttliche Opfer bedecken. Und indem wir die Fackel des Glaubens ergreifen, tragen wir sie mitten durch diese Finsternisse bis auf den Grund dieser Arche, außer diesen Vorhang. Heben wir sie an diese symbolischen Zeichen; so werden sie davon gleichsam aufgezehrt werden.

Ach! was sehe ich! Welche Wunder! Welche Mirakel! alle Gesetze der Natur werden umgekehrt. Ich sehe in andere Substanzen verwandelte Substanzen, und dieses in einem Augenblicke; und auf einige Worte, werden Brod und Wein wahrhaft Fleisch und Blut; eine gemeine, gewöhnliche Materie wird in den Leib eines Gottes verwandelt; ein Fleisch, welches, ob es gleich ein wahres Fleisch bleibt, dennoch die Geschwindigkeit, die Flüchtigkeit, die Feinheit, die Unleidbarkeit, die Unermessenheit, und Unsterblichkeit der Geister hat; welches wahrhaft zugegen ist, und nicht gesehen werden kann; welches fühlbar ist, und betastet wird, welches Theile hat; und doch nicht zertreñt werden kann; welches gegessen wird, und dennoch unverändert, unverderbt bleibt. Welches voll Leben und

doch

doch ohne Thätigkeit ist; welches in dem Altarsgeheimnisse als ewig ist, weil es bis an das Ende der Welt darinn seyn wird; welches alle Tage auf eine Weise darinn stirbt, aber um unaufhörlich durch die Worte der Segnung darinn wieder hervorgebracht zu werden. Ich sehe Gestalten, oder Scheine, welche unabhängig von ihren Substanzen bestehen, und sich erhalten, wovon sie eine natürliche Abhängigkeit haben.

Ich sehe einen Leib, welcher auf Art der Geister ganz und unzertheilt in dem Orte, und ganz und unzertheilt selbst in jedem Theile dieses Ortes ist; welcher sein Maaß, seine Gestalt, seine Farbe, seine Proportion, seine Schönheit, alle wesentliche Theile, alle Eigenschaften eines menschlichen Leibes, des vollkommensten Leibes, der jemals gewesen ist, hat; welcher unter einem geheiligten Stückchen, alle seine Glieder ohne Verwirrung ohne Unordnung behält; welcher sich in tausend verschiedenen Orten befindt, und hiedurch eine Art von Unermessenheit hat; welcher immer einer, und immer vervielfältiget, immer derselbe, und immer abgesöndert ist; welcher alles zugleich Opfer und Nahrung ist; welcher immer lebendig und durchaus ganz verbleibt, und welcher, da er von den Gläubigen

ge-

gegessen wird, niemals aufgezehrt wird; ein Leib, welcher einzig und unzertrennlich eben derselbe ist, womit sich Jesus Christus in seiner Menschwerdung bekleidet hatte (l); eben derselbe, welcher von einer Jungfrau gebohren ward (m), den sie in Windeln eingewickelt, den sie in ihrem Schooße getragen, den sie mit ihrer Milch ernährt (n); eben derselbe, den die Weisen angebethet haben (o), den Jesus Christus seinen Jüngern mitgetheilt (p), welcher an dem Holze ausgedehnt, gekreuziget, in das Grab geleget, auferwecket worden, in den Himmel gefahren ist, und welcher zur Rechten des Vaters sitzt (q).

(l) In mystica cæna communem panem, proprium incarnationis ipsius corpus reddit. S. *Isid. Pelus. Ep.* 109. *l.* 1.

(m) Hoc quod conficimus corpus, ex virgine est. *S. Ambros. l. de myst. c* 9. *n.* 53. *nov. edit.*

(n) Illud corpus Christi, quod beatissima Virgo genuit, quod in gremio fovit, quod in fasciis cinxit, quod materna cura nutrivit: illud, inquam, absque ulla dubitatione, non aliud, nunc de sacro altari percipimus. *B. Petr. Dam. serm.* 45.

(o) Hæc mensa vicem explet præsepis. &c. *S. Joan. Chrys. de beato. Philog. n.* 3. *nov edit.*

(p) Sacra oblatio eadem est quam dedit ipse Christus discipulis suis. *S. Joan. Chrys. Hom.* 2. *in l. Ep. ad Timoth.*

(q) Hæc fideliter crede (sacerdos) quod corpus hoc, quod in manibus tenes, veraciter corpus illud sit, quod de Virgine natum est, quod crucifixum est, quod in sepulchro positum est, quod tertia die à mortuis resurrexit, quod ad cœlos ascendit, & quod sedet ad dexteram Patris. *S. Anselm. or.* 27. *ad Christum. nov. edit.*

Ich sehe ein geschlachtetes und lebendiges Opfer, als sterbend und verherrlichet, als begraben und auferweckt. Das Schwert, das es zerstöhrt, ist nicht blutend, und das Feuer, das es verzehrt, zehrt es nicht auf; seine Opferung ist wirklich, ob es gleich nicht stirbt. Ich sehe eine Figur, und ihre Wahrheit, einen Schatten, und seine Wirklichkeit, ein Zeichen und die Sache, so es anzeigt, eine Vorbildung und das Vorgebildete: das Bild des blutigen Todes Jesu Christi an dem Kreuze, und eben diesen auf eine unblutige Weise auf dem Altare erneuerte Tod.

Ich sehe das Osterlamm, dessen Blut uns gerettet hat, und dessen Fleisch uns heiliget; das versprochene Manna von unaussprechlichen Ergötzlichkeiten erfüllt (r), welches sich auf tausend Arten in den Herzen der Heiligen vermannigfältiget; das starke und stärkende Brod, welches durch das Brod, so ein Engel dem Propheten Elias dargereichet hat, vorgebildet worden; das Brod, welches vom Himmel gestiegen ist, das Brod der Engel, das Brod Gottes, das Brod des Lebens (s), den geheiligten Wein,

(r) Manna absconditum. *Ap.* 11. 17.

(s) Pater meus dat vobis panem de cœlo verum. Panis

wel-

welcher stärket, betrunken macht, und die Gläubigen entzückt.

Ich sehe ein Sakrament und ein Opfer; ein Sakrament, welches die Quelle aller Gnaden enthält, wo Jesus Christus durch seine Gegenwart wirket, da er in den übrigen Sakramenten nur abwesend wirket; ein Lobopfer, welches Gott vollkommen ehrt; ein Erlangungsopfer, welches uns den Segen Gottes zuzieht; ein Versöhnungsopfer, welches Gott uns günstig macht; ein Genugthuungsopfer, welches unsre Schulden bey Gott abträgt. Ich sehe eine beständige Ausdehnung des Geheimnisses der Menschwerdung Jesu Christi, und jenes seiner Leiden.

Welche Wunder! Wunder, Mirakel, die die Bewunderung, den Verstand und die Worte aller Menschen übersteigen (t). Wunder, Mirakel, welche die Väter nur mit einem heiligen Schrecken betrachtet haben, welche gemachet, daß sie das heilige Altarssakrament ein unaussprechliches, ein unbegreifliches, unerforschliches, fürchterliches Geheimniß nennten (u).

---

enim est qui de cœlo descendit, & dat vitam mundo. *Joan. 6. 32, 33.*

(t) Hoc omnem excedit mentem, omnemque sermonem; *S. Ephr. de iis, qui Filii Dei nat. scrut. nov. edit.*

(u) Illa sancta Mysteria cunctas ingenii vires superant. *S. Eph. ibid.*

Wunder, Miracel, welche Wirkungen einer unendlichen Macht, der Macht Jesu Christi, dieses göttlichen Lammes, dieses Priesters seines Opfers, und Schlachtopfers, dieses Priesterthums, dieses Opferpriesters und Opfers sind, welcher durch sein Wort die sichtbaren Geschöpfe in die Substanz seines Leibes und Blutes verwandelt und verkehrt (x). Rufen wir also auf, das Lamm, welches als geschlachtet auf unsern Altären zugegen ist, ist würdig die Macht zu empfangen: Dignus est Agnus accipere virtutem.

Es ist würdig die Macht durch die Stärke zu empfangen, welche es denjenigen mittheilt, die mit gehörigen Vorbereitungen an seinem anbethungswürdigen Sakramente Theil nehmen.

Horrendum sacrificium. *S Joan. Chrys. l. 6. de sacerd. n. 4. nov. edit.*

Tremenda verè mysteria Ecclesiæ, horrendum verè altare. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 4. nov. edit.*

Terribilis atque formidabilis calix. *S. Joan. Chrys. Hom. 24. in Ep. l. ad Cor. n. 1. nov. edit.*

(x) Per hoc & sacerdos est, ipse offerens, ipse & oblatio. *S. Aug. l. 10. de Civit. c. 20. nov. edit.*

Victima sacerdotii sui, & sacerdos suæ victimæ. *S. Paulin. in Ep. 11. nov. edit.*

Ipse est sacrificium, & sacerdos, & hostia. *S. Joan. Chrys. Hom. 9. in Ep. ad Hebr. n. l. nov. edit.*

Invisibilis sacerdos visibiles creaturas in substantiam corporis & sanguinis sui, verbi sui secreta potestate convertit. *S. Cæsar. Arelat. Hom. 7. in bibl. Patrum.*

Hier

Hier aus dem heiligen Abendmahle haben die Martyrer in der That jenẽ Heldenmuth geschöpfet, der sie den grausamsten Tyrannen zu trozen, den schrecklichsten Todesstrafen die Stirne zu biethen angetrieben hat (y). Hieraus haben die Bekenner jene Großmuth empfangen, die sie die Verweisungen, die Kerker, den Verlüst ihrer Güter, lange Drangsalen, welche ihrer Dauer wegen weit unerträglicher als ein kurzer Tod waren, verachten gemacht. Hieraus haben endlich die Einsiedler jene Tugend, die sie gegen die Strengheiten des Lebens, das sie führten, und gegen den Schauer der Oerter, die sie bewohnten, unterstützte; und die Jungfrauen jene Stärke, durch welche sie über alle Swachheiten ihres Geschlechtes siegten, erlanget.

Sie, die Christen dieser schönen Zeiten der Kirche, giengen von dem heiligen Tische gleich den brüllenden Löwen, die nichts als Feuer athmen, den Teufeln schreckbar und fürchterlich hin-

(y) Nunc non infirmis, sed fortibus, pax necessaria est, nec morientibus, sed viventibus, communicatio à nobis danda est; ut nos excitemus & hortemur ad prælium, non inermes & nudos relinquamus, sed protectione sanguinis & corporis Christi muniamus, & cum ad hoc fiat Eucharistia, ut possit accipientibus esse tutela, quos tutos esse contra adversarium volumus, munimento dominicæ saturitatis armemus. *S. Cypr. Ep. 54. ad Cornel. Papam. nov. edit.*

weg (z); und machten sich mit Eifer an das, was in dem Glauben das Großmüthigste, in der Liebe Gottes das Lebhafteste, in der Buße das Beschwerlichste, in der Abtödtung das Rauheste, in der Demuth das Gründlichste, in dem Stande der Vollkommenheit das Vollkommenste, in der Liebe des Nächsten das Zärtlichste und Thätigste ist. Sie brannten vor Eifer für alles, was sie auf Erden dem Zustande, den sie in dem Himmel zu finden hofften, näher machte; sie bothen allen Geschöpfen zusammen aus, sie von Jesu Christo trennen zu können; sie glaubten sich, nachdem sie an seinem Tische gesessen, und, was ihnen vorgesetzt worden, genossen hatten, verpflichtet zu seyn, deswegen um somehr Leib für Leib, Leben für Leben, Tod für Tod dahin zu geben (a); sie verkündeten durch ihre ganze Aufführung die Macht des Lammes, das sich in

(z) Ab illa mensa recedamus, tanquam leones ignem spirantes, terribiles diabolo. *S. Joan. Chrys. in Joan. Hom. 46. n. 3. nov. edit.*

(a) Quodam loco scriptum est: *Si sederis cœnare ad mensam potentis, sapienter intellige, quæ apponuntur tibi; & mitte manum tuam, sciens quia talia te oportet præparare. Prov. 23. 1. secund. 70.* Mensa potentis quæ sit, nostis, ibi est corpus & sanguis Christi: qui accedit ad talem mensam, præparet talia. Et quid est, præparet talia? Quomodo ipse pro nobis animam suam posuit, sic & nos debemus, ad ædificandam plebem & asserendam fidem, animas pro fratribus ponere. *S. Aug. tr. 47. in Joan. Evang. c. 10. n. 2. nov. edit.*

dem

dem Altarsgeheimnisse als geschlachtet befindt.

Gehen die Christen unsrer Zeit auch also von dem geheiligten Tische hinweg? Gehen wir selbst also davon hinweg, wir, meine Brüder! wir Ordensgeistliche, die wir grôstentheils zur Würde des Priesterthumes erhoben sind?... Heiliges Schlachtopfer! ist deine Kraft nicht mehr eben dieselbe? Ach! es ist der Abgang nöthiger Vorbereitungen, um würdig zu dem Tische des Herrn zu gehen, die Ursache, welche der wirkenden Kraft des göttlichen Abendmahles eine Hinderniß entgegen setzt, und der Kraft im Wege liegt, die es sonst natürlicher Weise mittheilen sollte.

Damit wir also diese Stärke fühlen, und diese Kraft empfangen mögen, so laßt uns zu dem heil. Sakramente einen starken und steifen Glauben (b), eine tiefe Demuth, eine gänzliche Abschälung von allen irdischen Dingen, eine große Reinigkeit (c), einen geistlichen Hunger,

(b) Cum omni timore, & conſcientia pura, fideque non dubia accedamus.... Ipſum porro omni animi & corporis puritate veneremur. Accedamus ad eum ardenti deſiderio *S. Joan. Damaſc. de fide ortod. l. 4. de ſacroſ. & immac. Domini Myſt. c. 13. nov. edit.*

(c) Quanta puritate oporteret eum eſſe, qui hoc fruitur ſacrificio; quanto radiis ſolaribus puriorem eſſe oporteret manum illam, quæ hanc carnem ſecet, os quod ſpi-

ger (d), eine heilige Begierde (e), eine ehrerbietige Furcht, eine aufrichtige Andacht, eine zärtliche Frömmigkeit, eine brennende Liebe (f), ein hitziges Verlangen uns mit Jesu Christo zu vereinigen, ein lebhaftes Angedenken seiner Leiden mitbringen. Mit diesen Vorbereitungen werden wir die Wirkungen des göttlichen Altarsgeheimnisses empfinden, und wir werden, wie wir es sollen, die Macht erkennen, welche das Lamm, das als erwürgt auf unsern Altären daliegt, zu empfangen verdient: Dignus est Agnus accipere virtutem.

Endlich läßt das auf unsern Altären gleich als erwürgte Lamm vor den Augen des Glaubens eine unendliche Weisheit hervorleuchten: Dignus est accipere sapientiam. Es war die Weis-

rituali repletur igne, linguam tremendo sanguine tinctam? *S. Joan. Chrys. in Matt. Hom.* 82, *n.* 5. *nov. edit.*

(d) Panis iste interioris hominis quærit esuriem. *S. Aug. tr.* 2. *in Joan. Evang. c.* 6. *n.* 1. *nov. edit.*

(e) Nemo nauseans accedat, nemo remissus, omnes ardentes, omnes ferventes & excitati. *S. Joan. Chrys. in Matt. Hom.* 82. *n.* 4. *nov. edit.*

Non videtis, quanto impetu infantes labia sua mamillæ admoveant? Cum eodem studio nos ad hanc accedamus mensam, & ad mamillam spiritualis poculi; imo vero majore cum studio, ut lactentes pueri, gratiam spiritus attrahamus. *Idem. ibid.*

(f) Accedamus cum fervore ad illum, & cum ardenti charitate. *S. Joan. Chrys. in Ep.* 1. *ad Cor. Hom.* 24. *n.* 5. *nov. edit.*

heit

heit dieses göttlichen Lamms, welche die Stiftshütte errichtet, wo Gott mit den Menschen wohnete, welche, so zu reden, den Teig unsers sakramentalischen Brodes zugerichtet; welche den geheimnißvollen Wein in dem himmlischen Kelche gemischet; welche den geheiligten Tisch zubereitet hat, an welchem es ohne Unterlaß einem wie dem andern hinzuzusitzen frey stünde (g). Reden wir ohne Figuren. Es ist die Weisheit des göttlichen Lammes, welche in ihren erhabenen Begriffen diese Erfindung, nämlich das Geheimniß unsrer Altäre, erdacht, welches Himmel und Erde in Erstaunen setzt.

In der That, Jesus Christus, welcher die Seinen geliebt, und welcher sie bis zum Ende, wie der heilige Johannes redet (h), geliebt hat, da er sich, sie zu verlassen, nicht entschließen konnte (i), fand durch diese verwunderliche

(g) Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem, miscuit vinum, & proposuit mensam suam. *Prov.* 9. 1.

(h) Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. *Joan.* 13. 1.

(i) Tunc eis sacramentum corporis & sanguinis sui tradidit, & celebrandum instituit, nescio virtute an charitate mirabiliori: hoc novum genus mansionis adinveniens in consolationem recessus sui, ut si discederet ab eis specie corporis, maneret non solum cum eis, sed etiam in eis virtute sacramenti *Guerio. Abbas in die Ascens. sermo. V. 2. op. S. Bern. nov. edit.*

Erfindung ein Mittel, immer und allzeit bey ihnen zu verbleiben, immer und allzeit auf Erden ihr Tröster, ihre Zuflucht, ihr Vertrauter, ihr Muster, ihr Hirt, ihre Nahrung, ihr Wohlthäter, ihr oberster Priester, ihr Opfer und ihr Mittler zu seyn. Er fand das Mittel, auf gleiche Weise die triumphierende und streitende Kirche zu begnügen. Sie, diese zwo Kirchen, sagt der heilige Chrysostomus, stritten sich, welcher sein anbethungswürdiger Leib zugehörte. Er befriedigte die eine und die andere; indem er der triumphierenden Kirche seinen Leib ohne Vorhang und aufgedeckt, der streitenden aber eben denselben unter den äußerlichen Gestalten des Sakraments mittheilte.

Auf solche Weise unter diesen Gestalten verstellt, es ist ein Ausdruck des heiligen Augustinus (k), auf diese Weise, unter dem Scheine Brodes und Weines verhüllt, richtet er sich nach unsrer Schwachheit, kömmt unsrer Blödigkeit zu statten, flösset den Furchtsamen Vertrauen ein, und eröffnet allen den Zutritt zu sich. Dieser wahrhafte Moyses verbirgt vor

(k) Mutavit, nescio quis, vultum suum. Quis est iste nescio quis? non sit nescio quis: notus est enim Dominus noster Jesus Christus In corpore & sanguine suo voluit esse salutem nostram. *S. Aug. in Ps. 33. Enarr. 1. n. 6. nov. edit.*

unsern

unsern Augen den Glanz seines Angesichts voll der Majestät, dessen jeder Stral uns verblenden würde. Er verdunkelt die lebhaften Stralen seiner Herrlichkeit, welche unsre Augen nicht würden ertragen können; gleich einer wohlthätigen Sonne, welche in Mitte des Sommers die Hitze ihres brennenden Feuers unter einer Wolke mäßiget. O scharfsinniger Kunstgriff der Weisheit Jesu! Wie unterstüzt er nicht seine Liebe; und wie billig ist es nicht, daß wir ihm deswegen die Ehrenbezeigung erweisen, die er verdient: Dignus est accipere sapientiam.

Könnte wohl dieser liebenswürdige Erlöser sich uns auf eine andere Art, welche unserm Gebrauche und unsrer Vernunft angemessner wäre, welche besser mit seinen Verheißungen übereinstimmte, die er gemacht, denjenigen, so an ihn glauben würden, eine übernatürliche und ganz himmlische Nahrung zu geben, und welche tauglicher wäre, uns die Bedürfniß, die uns von ihm abhängig macht, die Begierde, die er hat, sich mit uns zu vereinen, und die Gleichförmigkeit, welche wir mit diesem göttlichen Lamme, das uns mit seiner Milch ernährt, haben müßen, zu erkennen zu geben, mittheilen? Er verhüllet ein unsichtbares und geistliches

Brod unter den Gestalten eines äußerlichen und sichtbaren Brodes; die Nahrung der Seele unter der Nahrung des Leibes; das Brod, welches uns dermaleinst auferwecken muß, unter dem Vorhange des Brodes, welches uns auf einige Jahre vom Sterben hindern soll.

Er verschafft uns gegenwärtig, aber unsichtbar, das Mittel, unsern Glauben zu üben, Gott das Opfer unsrer Gedanken und unserer Vernunftschlüsse zu machen, ihm alle Kenntnisse und Einsichten unsers Geistes zu unterwerfen; indem wir, was wir nicht sehen, und sogar, was dem, so wir sehen, zuwider ist, anbethen; indem wir unsern Sinnen, um nichts als sein Wort anzuhören, das Stillschweigen auferlegen; indem wir uns auf eine heilige Weise verblenden.

Er zeiget uns, sagen die Väter (1), unter den symbolischen Zeichen des Sakramentes an, welche aus mehren mit einander vereinten Weizenkörnern bestehen; er zeiget uns die Vereini-

(1) Iste cibus & potus, eos, à quibus sumitur, immortales & incorruptibiles facit, id est societas ipsa Sanctorum, ubi pax erit & unitas plena atque perfecta. Propterea quippe, sicut etiam ante nos hoc intellexerunt homines Dei, Dominus noster Jesus-Christus corpus & sanguinem suum in eis rebus commendavit, quæ ad unum aliquid rediguntur ex multis. Namque aliud in unum ex multis granis conficit, aliud in unum ex multis acinis confluit. *S. Aug. in Joan. Ev. c. 6. tr. 26. n. 17. nov. edit.*

gung,

gung, welche unter uns herrschen soll, den Geist der Eintracht, des Frieden, der Liebe, welcher uns beseelen, und in die gleiche geistliche Einigkeit zu treten bewegen soll.

Er ersetzt, was dem Opfer des Kreuzes gemangelt, welches durch den Schein einer Todesstrafe entehret worden, zu welchem die Menschen nur durch ihre Laster beytrugen, wo Niemand das Blut des Schlachtopfers zu sameln, und Theil daran zu nehmen gedachte, obgleich die gemeinschäftliche Theilnehmung dem Friedopfer wesentlich war. Und er ersetzt diese Mängel, indem er sein Opfer mit einer gottesdienstlichen Anbethung und mit einer Danksagung verbindt; indem er selbst sein Blut in einen Kelch sammelt; indem er uns befiehlt, Theil daran zu nehmen; und indem er hiedurch das Opfer des Kreuzes vollkommen macht.

Sind dieses nun, meine Brüder! alle die Kennzeichen der Weisheit, die das Lamm, das als geschlachtet auf unsern Altären zugegen ist, in dem Altarssakramente hervorleuchten läßt, und wegen derer es die Weisheit zu empfangen würdig ist? Ach! ich entdecke immer mehr in dem anbethenswürdigen Altarsgeheimnisse die Vollkommenheit aller Opfer des alten Gesetzes, ich

be-

bewundere, wie ein einziges Opfer alle vereinbaret, vollkommen, was sie vorbedeuteten, in Erfüllung bringt, die Mängel davon verbessert, ihr Unvermögen ersetzt, allein dasjenige bewirket, was alle zusammen zu thun nicht vermochten, und in dieser Absicht den Bedeutungen und Verheißungen durch die wirkliche Erfüllung dessen, was sie bedeuteten und verhießen, ein Ende macht (m)..... Wahre Anbether bethen nun den Vater in dem Geiste und in der Wahrheit an, und sind nicht mehr auf einen besondern Ort eingeschränkt. Man opfert Gott überall ein Opfer, das Gottes würdig ist (n).

Wie sind nicht die Figuren erfüllt, wie sind nicht die Geheimnisse wieder hergestellt! Der

(m) Nunc carnalium Sacrificiorum varietate cessante, omnes differentias hostiarum, una corporis & sanguinis tui implet oblatio *S. Leo. serm. 57. de Pass. Domini. 8. c. 7.*

Deus qui legalium differentiam hostiarum, unius sacrificii perfectione sanxisti, &c. *In missa Dom. 7. post Pent. S. Aug. Enarr. in Ps. 39. n. 12. nov. edit.*

Antiqui, quando adhuc sacrificium verum, quod fideles norunt, in figuris prænuntiabatur, celebrabant figuras futuræ rei. Quando promittebatur, tunc dicebatur: cum autem datum est, quod promissum est, ablata sunt verba promissiva, data sunt completiva. Sacrificia ergo illa, tanquam verba promissiva, ablata sunt. Quid est, quod datum est completivum? Corpus quod nostis. Hoc promittebatur quibusdam signis Ablata sunt signa promittentia, quia exhibita est veritas promissa. *S. Aug. Enarr. in Ps. 39. n. 12. nov. edit.*

(n) In omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda *Malach. 1. 11.*

Baum

Baum des Lebens ist mit einer kostbaren Frucht beladen worden, welche allen ein unsterbliches Leben mittheilt. Der wahre Melchisedek bringt das Getreid der Auserwählten und den Wein, welcher die Jungfrauen erzeuget (o), zum Opfer dar. Der wahre Abraham leget seinen einzigen vielgeliebten Sohn in dem Zustande des Todes vor Gott, und empfängt ihn über dem Schwerte und Holzstosse lebendig. Der wahre Assuerus, um die Herrlichkeit und Reichthümer seiner Herrschaft zu zeigen, stellt ein prächtiges Gastmahl an, wozu er alle Völker der Erde beruft. Der gute Hirt nährt seine Schafe mit seinem eignen Fleische. Ein himmlisches Brod ist immer vor dem Herrn zugegen, und wird ihm beständig geopfert. Ein liebliches Rauchwerk erfüllt und erfreut die Stadt Gottes, und bringt, indem es in die Höhe steigt, seinen angenehmen Geruch bis zum Throne des Allmächtigen. Ein göttliches Saamkörnlein, das in das Herz der wahren Gläubigen ausgestreut wird, bringt die hundertfältige Frucht hervor. Ein geheimnißvoller Sauerteig erfüllt alle Kräfte unsrer Seelen, und setzt sie in Bewegung. Es wird den Menschen in

(o) Quid bonum ejus est, & quid pulchrum ejus, nisi frumentum electorum, & vinum germinans virgines? Zach. 9. 17.

der

der Wüste dieses Lebens ohne Entgelt eine wunderbare Nahrung gegeben. Das Blut des neuen und ewigen Bundes wird für viele zur Nachlassung der Sünden ausgegossen.

Das Wort des Priesters, der Glaube der Kirche, die Kraft des heiligen Geistes, welche Jesum Christum auf dem Altare gegenwärtig machen, führen uns das Wort des Engels, den Glauben Mariä, die Kraft des heiligen Geistes, der diese Jungfrau fruchtbar gemacht hat, in das Gedächtniß. Man glaubt Jesum Christum zu sehen, wie er zu Bethlehem gebohren wird, da man ihn auf dem Altare wie neu gebohren und in Leinwand eingewikelt sieht.

Sein verborgenes Leben, sein Stillschweigen, seine Dunkelheit, seine lange Gebethe in einsamen Oertern werden in dem Altarsgeheimnisse und zwar auf eine bewunderungswürdigere Weise, in einem vollkomnern Grade fortgesetzt. Sein thätiges Leben ist durch die Unterrichte, die er uns giebt, durch die Beyspiele, die er uns vorstellt, durch die Erleuchtungen, die er unserm Geiste ertheilt, durch die Empfindungen, so er in unsern Herzen hervorbringt, durch die Güte, mit welcher er uns aufnimmt, durch die geistlichen und übernatürlichen Genesungen, die er be-

wir-

wirket, darinn sichtbar. Sein leidendes Leben wird darinn auf eine Weise erneuert; weil er darinn, wie wir es schon gesagt haben, den Verhönungen, den Verspottungen, den Beschimpfungen und Unbilden von Seite seiner Feinde und der schlimmen Christen ausgesetzt ist. Sein Tod wird darinn vorgestellt, da sein Leib und sein Blut Kraft seines Wortes consekriert, gegenwärtig sind, und unter zwoen verschiedenen Gestalten gleichsam abgesöndert werden: nämlich sein Leib unter der Gestalt des Brodes, und sein Blut unter der Gestalt des Weines.

Die Unbeweglichkeit des Leibes Jesu Christi, die so scheinende Beraubung aller menschlichen Figur, der Altarstein, welcher der Stein des Grabes zu seyn scheint, die Leinwand des Opfers, welche die Stelle des Schweißtuches einnimmt, haben ein sichtbares Merkmaal und Aehnlichkeit mit seiner Grabstätte (p); und indem er lebend und glorreich ist, obgleich in einem Zustande des

(p) Pura illa sindon, quæ sub divinorum donorum ministerio expansa est, Josephi Arimathensis est ministerium. *S. Isid. Pelus. Ep.* 123.

Altare cui assistis, quam pro te sustinui, repræsentat crucem; & calix, sepulchrum in quo mortuus quievi; patena, lapidem superpositum; corporale, sudarium; substratoria corporalis, linteamina quibus involutus fui. *S. Bern. aut. quiv. al. de excell. S. Sacram. sermo. p.* 11. *vol.* 2. *Op. S. Bern. nov. edit.*

Todes, giebt uns Jesus Christus das Geheimniß seiner Auferstehung zu erkennen. Er macht uns da auch nicht minder selbst das Geheimniß seiner Himmelfahrt begreiflich; weil, wie die Kirche in der heil. Meßformel bittet (q), der Leib und das Blut Jesu Christi durch den Engel des großen Rathes, durch den Engel des Bundes, durch Jesum Christum selbst, in den Himmel getragen, und Gott auf dem hohen Altare geopfert werden, wie sie auf dem Altare der Erde geopfert worden sind.

Welche Züge, und welche Züge der Weisheit! Betrachten wir sie, meine Brüder! ergründen

(q) Supplices te rogamus, omnipotens Deus, jube hæc perferri per manus sancti Angeli tui in sublime altare tuum, in conspectu divinæ Majestatis tuæ. *In can. Missa.*

Alles, was das Gewisseste und Unfehlbarste sich in den ewigen Rathschlüssen Gottes, und in der Ordnung der Gnade befindt, alles was für die Bildung der Kirche und für die Heiligung der Auserwählten festgesetzt worden, soll von der Kirche und den Auserwählten begehrt werden, weil diese Rathschlüsse und diese Ordnung die Mittel sowohl als das Ziel und Ende in sich schließen und bestimmen, und weil unter diesen Mitteln das Gebeth das allgemeinste und unnachläßlichste ist. Darum begehrt die Kirche von Gott, daß der Leib und das Blut Jesu Christi durch die Hände seines heiligen Engels in den Himmel getragen werde.

Dieser Engel ist Jesus Christus unser Herr. Die alte Lyturgie der apostolischen Verordnungen läßt hierinn keinen Zweifel übrig; denn sie sagt ausdrücklich *l. 8. c. 12.* **Das Wort Gottes, der Engel deines großen Rathes, dein Hoherpriester.** Sieh le Brun, &c.

Per Angelum intelligitur ipse Christus, qui est magni consilii Angelus. *S. Thom. 3. q. 83. a. 4. ad 9.*

wir

wir sie in diesen feyerlichen Tagen. Beschäfftigen wir unsern Geist mit einem so edlen und wichtigen Gegenstande. Erwägen wir vor allem, daß es die überschwengliche Liebe des göttlichen Lammes zu uns sey, die seine Weisheit auf solche Weise wirken gemacht; dieweil durch diese Weisheit, welcher die Erfindung des anbethenswürdigen Altarsgeheimnisses gebührt, Jesus Christus für uns gethan, was alle unsre Hoffnungen und Wünsche übertraf, und was wir von ihm nicht hätten begehren dörfen; was sage ich? was wir nicht einmal gedacht haben würden, noch denken hätten können, worüber unsre Unwürdigkeit errötchet, und was unser Glauben, ohne sich eine heiligen Gewalt anzuthun, nicht ertragen kann. Ach, meine Brüder! welche Reizungen, welche Sporren, uns zur Liebe Jesu Christi anzutreiben, sind nicht diese!

Jesus Christus mußte bey Erfindung des göttlichen Altarsgeheimnisses die Schätze seiner Weisheit gleichsam erschöpfen, gleichwie es nöthig gewesen, daß er uns, um diese Erfindung wählen zu wollen, mit einer Liebe ohne Gränzen und ohne Maaße liebte. Und wir sollten Jesum nicht lieben, wir sollten nicht für Liebe gegen ihn brennen, und wir sollten bey dem Feuer seiner

Liebe für uns nicht auch das Feuer unsrer Liebe gegen ihn entzünden; wir sollten ihm nicht jene Unterwürfigkeit des Herzens bezeugen, die da allein fähig ist, auf einige Weise seiner unendlichen Liebe zu entsprechen? Was könnte also Jesus Christus, um uns an sich zu ziehen, noch mehres thun?

Jesus Christus wendet aus Liebe für uns, und zu machen, daß wir ihn lieben sollten, die scharfsinnigsten, die wunderwürdigsten und unbegreiflichsten aus allen Mitteln an. Er wirft Pfeile auf unsre Herzen, welche die Weisheit selbst geschmiedet, welche selbst die Liebe entzündet hat, und wir sollten Jesum Christum nicht auch lieben?

Wirf, göttlicher Jesus! noch stärkere, eindringendere und mächtigere Pfeile auf unsere Herzen. Bewaffne deinen Arm, spanne deinen Bogen, laß einen dieser auserlesnen Pfeile los, welcher liebreich und unfehlbar verletze; und wir werden in dem Sakramente nicht nur allein deine Weisheit durch die Liebe, die du uns einflößen wirst, sondern auch deine Gottheit durch die Anbethung in dem Geiste und in der Wahrheit erkennen; wir werden aufrichtig deinen Triumph beehren; unsre Danksagungen werden aus

ei-

einem von Erkenntlichkeit durchdrungenen Herzen herrühren; wir werden mit Erfolge uns bearbeiten, dich durch Nachahmung deiner Tugenden zu verherrlichen; wir werden uns deiner Macht unterwerfen, indem wir die Wirkungen des göttlichen Altarssakramentes empfinden werden; weil wir uns nämlich mit gebührenden Vorbereitungen hinzu nähern werden.

Dieses ist der Dienst, auf unsern Altären gleichsam erwürgtes Lam̃! dieses ist der Dienst, der dir gebührt. Möchtē wir doch, meine Brüder! ihm diesen Dienst erweisen, damit wir verdienten, dermaleinst mit den unsterblichen Geistern zu singen; das Lamm, welches getödet worden, ist würdig, die Macht, die Gottheit, die Weisheit, die Ehre, die Herrlichkeit und alle Arten des Lobes zu empfangen: Dignus est Agnus, qui occisus est, accipere virtutem, & divinitatem, & sapientiam, & honorem, & gloriam, & benedictionem. Amen.

Conferenzrede

Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Von der Enthaltung vom Fleischessen (*).

Text. Luc. 15. 2.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen.

* * *

Ja, ihr geschwornen Feinde Jesu Christi, Pharisäer, und Schriftgelehrte! ja, Jesus Christus nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen.

(*) Obwohl diese Rede, wie der Verfasser sich in dem zweyten Theile selbst erklärt, hauptsächlich für die Ordensgeistlichen der Congregation von St. Maur geschrieben worden, so hat man sie doch verschiedener Ursachen wegen von ihrer Stelle nicht weglassen wollen. So eine Lücke würde das Werk selbst ungestaltet und vielleicht mit Unwillen vieler unvollkommen gemacht haben. Doch der Nutze, den sie, ungeacht der in Deutschlande allenthalben gewöhnlichen widrigen Uebung, vielen aus unsern Mitbrüdern verschaffen kann, schien

Und

Und wenn ihr in dieser Aufführung eine Ursache des Aergernisses findet, so ist es eine Wirkung eurer Bosheit und eurer Unwissenheit in den Wegen Gottes.

Jesus Christus nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen, sie zu unterrichten, sie zu beschnarchen, sie zu verbessern, sie von ihren Ausschweifungen zurücke zu führen, ihnen Empfindungen der Buße einzuflößen, sie an sich zu ziehen und zu bekehren; indem er hiedurch dem Auftrage, den er von seinem Vater empfangen hat, ein Genügen leistet. Denn er ist gekommen, wie er

vor allem andern die Beybehaltung derselben anzurathen. Die erbaulichen und dem Geiste unsers Standes ganz eigene Wahrheiten die sie enthält, werden einer Seele, der ihre eigene Vollkomenheit am Herzen liegt, nebst der Liebe zur Abtödtung auch Empfindungen der Demuth und der Beschämung vor Gott einflössen; indem sie erkennen wird, daß sie durch eine unsrer Schwachheit gütigst zugestandenen Nachsicht von einem Disciplinpunkte überhoben worden, der vielleicht der strengste unsrer heiligen Regel ist. Sie wird es aber zugleich auch von sich selbst einsehen, daß sie durch eine solche Nachsicht von dem Geiste der Buße und der Abtödtung, als der unserm Stande, ja sogar allen Christen, wesentlich ist, nicht befreyt, sondern um desto mehr durch eine genaue Beobachtung ihrer Pflichten und geduldige Ertragung aller übrigen Beschwerden ihres Berufes solche ihre Schwachheit zu ersetzen verbunden sey; indem es immer wahr seyn wird, daß das Reich Gottes Gewalt leide, daß nur diejenigen, die sich dafür Gewalt anthun, es an sich reißen: und daß alle, die nicht Buße wirken, zu Grunde gehen werden.

es selbsten sagt, nicht die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen (a); er ist gekommen, damit die Kranken den Arzt suchten, die Blinden sich dem Lichte, die Unwissenden der Wahrheit, die Armseligen der Barmherzigkeit näherten.

Jesus Christus nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen; und da Jesus Christus mit ihnen, wie mit allen, die ihn zu Tische laden, ißt, und, bey solchen sich einzufinden, von seiner Liebe für das Heil aller sich bewegen läßt, so hat er eine weit größere und strengere Abtödtung als andere Menschen ausgeübet. Er hat niemals zum Ergötzen gegessen; er ist niemals in den uns elenden Sterblichen so gewöhnlichen Fehler zerfallen, welche, wie der heil. Augustinus sagt (b), in dem, was pur allein zur Nothwendigkeit genug ist, sehr gerne unwissend seyn wollen, damit sie unter diesem Vorwande ihre Begierlichkeit begnügen können.

Ueberall, wo in dem Evangelio von der gewöhnlichen Nahrung Jesu Christi die Rede ist,

(a) Non veni vocare justos, sed peccatores. *Matth. 9. 13.*

(b) Hilarescit infelix anima . . . . gaudens non apparere, quid sit satis moderationi valetudinis, ut obtentu salutis obumbret negotium voluptatis. *S. Aug. Confess. l. 10. c. 31. n. 44. nov. edit.*

wird

wird nur von den einfältigsten und gemeinsten Speisen gemeldet. Es war die Kost, womit er das Volk, so ihn in die Wüste gefolget, gespeiset hat. Es waren solche Speisen, welche ihm seine Jünger nach seiner Auferstehung vorgeleget (c). Es waren eben die Speisen, womit er seine Jünger, an dem Ufer des Meeres bey Tyberias, wenn es also zu reden erlaubet ist, bewirthete (d); und dieses, sagt der heilige Clemens von Alexandria (e), damit er ihnen einen Unterricht von der Nüchterkeit und Mäßigkeit ertheilte.

Nüchterkeit, Mäßigkeit, welche nach den Apostlen (f) der gröste Theil der Christen ausübte (g), und welche sich alle diejenigen, so von dieser Zeit an das einsame und klösterliche Leben

(c) Obtulerunt ei partem piscis assi, & favum mellis. *Luc.* 24. 42.

(d) Venite, prandete.... Et venit Jesus, & accipit panem, & dat eis, & piscem similiter. *Joan.* 21. 12, 13.

(e) Panes benedixit & assos pisces, cum quibus suos discipulos convivio excepit; cibi non nimis exquisiti pulchrum exemplar inducens. *Clem. Alex. Pædag. l.* 2. *c.* 1.

(f) Dieß ist, was uns die Tradition lehret. *Vide Baron. ad an.* 57. *n.* 191.

(g) Adeo peculiare fuit in illa primitiva Ecclesia florentissima, nec carnes manducare, nec vinum bibere, ut quantumlibet fideles eis legitime uti possent, tamen ut rem insolitam admirati plerique offenderentur. *Baron. ad. an.* 57. *n.* 191.

annahmen, nach dem Beyspiele der Apostel und ersten Christen gewissenhaft auszuüben verbunden zu seyn glaubten. Nüchterkeit, Mäßigkeit, welche hauptsächlich in der Enthaltung von dem Fleischessen bestand. In der That! welche Verschiedenheit es auch ihrerseits in dieser Nüchterkeit und Mäßigkeit gab, so wird doch die Enthaltung von dem Fleische bey ihnen insgemein und überhaupt beobachtet.

Diese Enthaltung ist es also, meine Brüder! wovon ich mir heute zu euch zu reden vorgenommen habe; indem ich euch zeigen will, daß wir sie beobachten müßten, weñ sie uns auch nicht anbefohlen worden wäre; und weil sie uns aber anbefohlen worden, wir sie nicht ohne Sünde übertreten können. Wir müßten die Enthaltung vom Fleischessen beobachten, wenn sie sie uns auch nicht wäre anbefohlen worden: erster Satz. Da uns aber die Enthaltung vom Fleische anbefohlen worden, so können wir sie ohne Sünde nicht übertreten: zweyter Satz. Diese Materie scheint mir, meine Brüder! aus vielen Absichten wichtig; ich glaube sie also ihrer Aufmerksamkeit nicht unwürdig zu seyn.

Erster Theil.

Wir müßten die Enthaltung von dem Fleischessen beobachten, wenn sie auch nicht gebothen wäre. Warum, meine Brüder? Weil unser Stand ein Stand der Buße, ein Stand der Abtödtung, und ein Stand, worinn wir, so viel es uns möglich ist, die Strengheit unsrer Väter nachahmen müßen, und folgsam ein Stand ist, welcher diese Enthaltung erheischet.

Unser Stand ist ein Stand der Buße, und auf eine Weise der öffentlichen Buße, die uns ohne Unterlaß durch ihre Strengheiten als so viele Schlachtopfer schlachten muß, wären wir auch von Gott so begünstiget worden, daß wir unsre erste Unschuld beybehalten hätten. In der That! da wir in die Religion getreten, da wir uns zum Klosterstande verlobet haben, so mußten wir uns anheischig machen, ja so haben wir uns schon anheischig gemacht, nach dem Beyspiele des Heilandes, den Fluch auf uns zu nehmen, um den Zorn Gottes zu besänftigen, um für uns und in dem Namen der Sünder seiner Gerechtigkeit genug zu thun. Wir nehmen auf eine Weise ihren Karakter an uns; und wir laden uns ihre harten Pflichten und strengen Ver-

bindlichkeiten auf. Wir setzen dem Gewichte unserer eigenen Sünde das Sündengewicht der ganzen Welt hinzu (h). Die Beleidigungen dieser sündhaften Welt werden gleichsam unsre eigene Beleidigungen; wir sind bestimmt, sie abzubüßen; wir müßen Gott dafür genug thun, und uns darum bestrafen, als ob wir sie selbst begangen hätten. Wir sind öffentliche Schlachtopfer; der mit allē Sünden des Volkes beladene und in die Wüste verjagte Sündenbock ist unser Bild.

Wie groß muß also nicht unsre Buße seyn? Was erheischet nicht unser Stand in dieser Absicht von uns? Thränen, Seufzer, beständiges Gebeth, nächtliches Wachen, Einsamkeit, Stillschweigen, Handarbeiten, Geduld und Leiden, Erdemüthigungen, Fasten, Einfalt, Armuth in den Kleidern, Strengheit in der Nahrung, dieses ist, was unser Stand von uns erheischet; so muß unsre Buße beschaffen seyn.

Ich sage, Strengheit in der Nahrung, eine wesentliche Uebung, bey welcher mich meine Ab-

(h In monasterium intramus, ut peccata nostra & populi deploremus; & panem, quem suis laboribus pararunt, comedentes, horum peccata comedimus, ut ea tanquam propria lugeamus. *Fast. Abb. Clarav. Ep. 449. n. 4. inter Ep. S. Bern. nov. edit.*

sicht

sicht Halte machen heißt ... Nun erheischet die Strengheit in der Nahrung nicht nur allein Nüchterkeit, Mäßigkeit, Mittelmäßigkeit, sondern sie schreibt auch noch die Beschaffenheit der Nahrungsmittel vor, derer man sich bedienen soll. Sie gestattet nur die einfältigsten, die gemeinsten, die schlechtesten Speisen (i), nur Nahrungsmittel, welche für die Nothwendigkeit der Natur genug sind, welche durchaus hinlangen, den Leib zu nähren, die Kräffte zu erhalten, damit man im Stande sey, sie zum Dienste Jesu Christi, wozu sie bestimmet sind, zu verwenden; Nahrungsmittel, welche zur puren Nothwendigkeit, unsern Hunger zu stillen, und zu hindern, daß wir nicht sterben (k), dienen.

Die Strengheit in der Nahrung verbannt also von unsrer Tafel den Gebrauch des Fleisches,

(i) Quod igitur nos ſimpliciore à neceſſitate liberaturum eſt, id eſt adhibendum .... Quod facilius paratur, prorſus anteponendum eſt, ut ne continentiæ prætextu cariora ac ſumptuoſiora anxie inquiramus, & magni pretii condimentis edulia apparemus; ſed quod in unaquaque regione nullo negotio haberi poteſt, & vile eſt, & quo vulgus facile utitur, deligamus, ita ut exquiſitis alimentis, utamur iis ſolis, quæ ad vitam ſunt maxime neceſſaria. *S. Baſil. Reg. fuſ. tr. Interr. 19. nov. edit Caſſ. I ſt. l. 5 c 23.*

(k) Ad vivendum, non ad luxuriandum. *S. Hier. l. 2. ad Joan. nov. edit.*

Propter tuendam ſalutem. *S. Aug. cont. Julian. l. 4. c. 14. n. 76. nov. edit.*

wel-

welches nicht nothwendig ist, unser Leben zu erhalten; welches dem Geschmacke schmeichelt, schmäckt, an sich locket; welches dazu dient, die Heikelkeit zu unterstützen, die Sinnlichkeit zu nähren, die Weichlichkeit zu unterhalten, den Leib zu beschweren, ihn nachläßig, träg und faul in der Beobachtung der Regularübungen zu machen; und dessen unmäßiger Gebrauch, sagt der heilige Basilius (l) die Seele mit Fleisch und Fette beladt, welche Unordnung und Verwirrung darin̄ anrichten. Nicht als ob das Fleisch wesentlich an und für sich selbst böse wäre: ein Irrthum, welcher durch die Bannflüche der Kirche verdammt worden ist: sondern weil unser Bußstand uns dasselbe untersagt, da dieser uns der Strengheit einer rauhen Nahrung unterwirft.

Unser Bußstand erheischte von uns ein Fasten, welches unser ganzes Leben hindurch dauren: Jejunium vita omnis (m), und eine beständige Fastenzeit seyn sollte: Quadragesimæ observationem (n). Weil es aber wenige Ordens-

(l) Animus, si carnium obesitate gravetur, variis perturbationibus redditur obnoxius. *S. Basil. Serm. de Inst. monach. edit. Front. Ducæi.*

(m) *Salv. l. 2 adv. Avarit. n. 5. edit. Baluz.*

(n) Licet omni tempore vita Monachi Quadragesimæ debeat observationem habere. *Reg. S. Ben. c. 49.*

geist-

geistliche giebt, die eine so strenge Zucht standhaft auszuhalten fähig wären, soll dann unser Stand nicht wenigstens eine beständige Enthaltung vom Fleischessen erheischen? Diese Enthaltung von einer Nahrung, welche für den Menschen eben nicht die natürlichste ist, so, wie sie ihm nicht durchaus nothwendig ist (o); diese Enthaltung, welcher Adam sogar in dem Stande der Unschuld unterworfen gewesen (p); welche alle Gerechten vor der Sündfluth beobachtet haben; welche man zu den Heldenzeiten, in dem Jahrhunderte, welches die Heyden das goldene Alter nennen, beochachet sieht; welche die berühmtesten Kaiser, die weisesten Republiken in ihrer ersten Gründung verordnet; in welcher alles, was die Welt an Verbesserern, an Gesetzgebern, an Philosophen, alles was das Alterthum an großen Männern gehabt, die Sicherheit des Lebens, und den Grund der Weisheit gesetzt hat (q).

(o) *Voyez Hecquet, tr. des disp. du Carême, part. 1. c. 7. edit. de 1709.*

(p) Dieß ist die Meynung der meisten Väter und Ausleger, die sich auf jene Stelle des Buchs der Erschaff. gründet: *Ecce dedi vobis omnem herbam afferentem semen super terram, & universa ligna, quæ habent in semetipsis sementem generis sui, ut sint vobis in escam.* Gen. 1. 29.

(q) *Vide S. Hier. l. 2. adv. Jovin. nov. edit. Porphir. de*

Eine

Eine Enthaltung, wovon Gott die Menschen erst nach der Sündfluth befreyt hat (r), und dieses, sagt Theodoret (s), aus Nachsicht für die menschliche Schwachheit, um noch größern Misbräuchen vorzubeugen; dieweil, sagt der heilige Basilius (t) die Menschen dergestalten ausgeartet hatten, daß kein Mittel mehr übrig geblieben, sie zu dieser ursprünglichen Enthaltung zurück zuführen. Eine Enthaltung, welche Jesus Christus durch sein Ansehē wieder hergestellt (u), wovon er zwar, die Wahrheit zu reden, kein Geboth gemachet: die er aber empfohlen, und angerathen hat, wie es aus der Mäßigkeit seiner ersten Jünger erhellet. Endlich eine Enthaltung,

abst. l. 4. Ovid. Metamorph. l. 15. Lucret l. 5. Platon. de legib. Dialog. 6. Plin. l. 18. c. 8. Varr. de ling. lat. l. 4. Galen. de alim. facult. c. 18. Hecquet, tr. des disp. du Carême 1. part. c. 7. edit. de 1709.

(r) Omne quod movetur & vivit, erit vobis in cibum: quasi olera virentia tradidi vobis omnia. *Gen. 9. 3.*

(s) *Theodoret, interr. 55. in Genes.*

(t) Non erat in Paradiso .... carnium esus. Post diluvium .... postquam desperata est perfectio, tum denique carnibus utendi confessa est potestas. *S. Basil. de jejun. Hom. 1. u. 5. nov. edit.*

(u) Ab exordio conditionis humanæ, nec carnibus vescebamur .... Hoc cursu usque ad diluvium pervenimus. Post diluvium autem .... carnes ingestæ sunt ad vescendum ... Postquam autem Christus venit in fine temporum & *omega* revolvit ad *alpha*, & extremitatem retraxit ad principium. ... nec comedimus carnes, &c. *S. Hier. l. 1. adv. Jovin. nov. edit.*

wel-

welche allezeit mit dem Fasten die vornehmste und ordentlichste Buße gewesen, so die Kirche für die Sünden, die man nach der Taufe begangen hatte, auferleget hat (x).

Und Religiosen, welche vermöge ihres Standes Büßer sind, wie wir, meine Brüder! sollten diese Enthaltung nicht beobachten? Diese sollten durch den Gebrauch des Fleisches dem Geschmacke, welcher aus allen Siñen der niedrigste und thierischeste ist, schmeicheln, und ihn begnügen? „ Enthaltet euch des Fleisches, sagte „ ein Altvater zu den Einsiedlern, nicht daß ihr „ es verabscheuet, sondern euern Leib zu quählen; indem ihr ihm eine Nahrung entziehet, „ welche euerm Stande nicht zukömt (y) „. In dieser Absicht verdammt der heilige Ephrem so, wie der heilige Basilius, in den Mönchen nicht nur allein das Fleischessen, sondern auch sogar die Begierde darnach (z).

Hören wir einen heil. Abbt, welcher von einem Einsiedler vor der Sonne Untergange zu

(x) *Vide Morin. de pœnit. l. 7. c. 7. 13.*

(y) *Syntagma doctr. ad monach. inter. op. S. Athan. t. 2. p. 362. nov. edit.*

(z) *S. Ephr. de tim. Dei, ad imit. Prov. adit. Vossil. S. Basil. Ep. 22. 12. 1. nov. edit.*

essen

essen gedrungen worden, „ Ich wollte lieber, antwortete er, Fleisch essen, als solche Reden „ anhören (a). Es würde besser seyn Fleisch essen, „ sagte der Abbt Isidorus, als sich zur Eitelkeit „ verleiten lassen „ (b). Eine Art sich auszudrücken, welche bey den alten Einsiedlern zum Sprüchworte geworden, und welche ihre Entfernung von einer Nahrung zu erkennen giebt, welche sie der Strengheit ihres Standes zuwider zu seyn glaubten.

Nach solchen Zeugnissen, nach allen Vernunftgründen, welche ich zur Enthaltung vom Fleische zu bereden angebracht, machen wir den Schluß, meine Brüder! daß es so viel wäre, als, uns heruntersetzen, und aus unserm Bußstande ausarten, und uns entehren, wenn wir sie nicht beobachten wollten. Und von was für Wirkung könnten wohl unsre Gebethe seyn (Gebethe, die wir Gott, um seine Barmherzigkeit über die Völker und über uns zuzuziehen, darbringen müßen), wenn die Enthaltung, um mich mit dem Tertullian auszudrücken (c), sie nicht auf eine Weise unterstützte, und ernährte?

Ohne diese Enthaltung würden wir die Welt

(a) *Theodor. Relig. Hist.* c. 3.
(b) *Cotel. Eccles. græcæ monum. t.* 1. *p.* 502.
(c) Jejuniis preces alere. *Tertull. de pœnit. c.* 9.

nicht,

nicht, wie wir es müßen, auferbauen, da sie überzeugt ist, daß der Buße geheiligte Personen, auf eine ihrem Stande gleichförmige Weise leben, in allen Dingen eine genaue Einfalt beobachten, allen Ueberfluß, alle Weichlichkeit in der Nahrung ausweichen, sich mit dem, was pur allein für die Bedürfniß des Leibes nothwendig ist, begnügen, und sich nicht, wie man in der Welt pflegt, aufführen müßen.

Ohne diese Enthaltung würden wir der Absicht unsrer Stifter nicht entsprechen, welche unsre Häuser errichtet haben, daß wir uns ohne Unterlaß nicht nur allein durch das Gebeth, sondern auch durch eine rauhe und harte Lebensart für ihre Aussöhnung bey Gott bestrebten. Ach! diese Häuser, welche Schulen der Nüchterkeit, Heiligthümer der Buße seyn sollten, werden gar bald in Häuser der Ergötzlichkeit und des Wohllebens verwandelt werden. Da sich die Enthaltung nicht mehr darinn einfinden wird, werden die Weltmenschen ohne Unterschied der Tage und der Zeit komen, sich an unsere Tafel setzen, und Anlaß zur Schwelgerey, zur Verschwendung und zur Niedlichkeit geben. Die Religiosen werden ihrerseits, indem sie nicht mehr durch die Gesetze der Enthal-

tung zurück gehalten sind, die Tafeln der Weltlichen besuchen, und hiedurch allem Volke Anlaß zum Aergernisse eines sinnlichen und ganz weltlichen Lebens geben.

Unser Stand, welcher ein Stand der Buße ist, fordert also, meine Brüder! die Enthaltung vom Fleische von uns. Er erfordert es aber auch nicht minder deswegen, weil er ein Stand der Abtödtung ist.

Seinen Sinnen einen beständigen Krieg liefern, die Anfälle der Begierlichkeit dämpfen, die Feinde seines Heils überwinden, dem Geiste das Fleisch unterwerfen, es zu einem lebendigen dem Herren angenehmen Schlachtopfer würdig machen, es mit seinẽ unordentlichen Begierlichkeiten und Leidenschaften kreuzigen (d), ist eine unerläßliche Pflicht für alle diejenigen, welche Jesu Christo zugehören. Diese Pflicht, meine Brüder! geht sonderbar uns an: uns, die wir Jesu Christo aus so vielen Titeln zugehören; uns, die die Bande unsrer Profession so enge mit Jesu Christo verknüpfen; uns, die wir Jesu Christo gewidmet, verlobet, zu seinem Dienste geheiliget sind; uns, die wir die eifrig-

(d) Qui ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis, *Gal.* 5. *v.* 24.

sten

sten und vollkommensten Jünger Jesu Christi seyn sollen.

Folgsam geziemt es sich, daß wir, dieser Pflicht ein Genügen zu thun, die stärksten, die mächtigsten, die wirksamsten Mittel anwenden. Und sieh! was unsern Stand auszeichnet, was ihn von dem gemeinen Stande der Gläubigen unterscheidt, was ihn zu einem Stande der Abtödtung macht, ist, daß er ein Stand ist, welcher die Enthaltung von dem Fleischessen erheischet; weil dieß ein Mittel ist, welches uns sicherer und vollkommner dasjenige ausüben macht, was das Christenthum von jenen, welche Jesu Christo zugehören, fordert.

In der That! die Enthaltung von dem Fleischessen entzieht uns eine den Sinnen angenehme Nahrung, welche wir am meisten lieben, nach welcher wir wegen des Verhältnisses, in welchem unser Leib mit ihr steht, die begierigste Lust tragen (e); sie kränkt, erdemüthiget das Fleisch; sie macht, mit dem Apostel zu reden, den Stachel des Fleisches stumpf (f); sie hemmet seine Leb-

(e) Ideo illos cibos Ecclesia jejunantibus interdixit, qui & in comedendo maxime habent delectationem . . . . Quia enim hujusmodi magis conformantur humano corpori, plus delectant, & magis conferunt ad humani corporis nutrimentum, &c. *S. Thom. 2. 2. qu. 147. art. 8. in corp.*

(f) Stimulus carnis. *2. Cor. 12. 7.*

haftigkeit; sie mäßiget seine Begierden, unterdrückt seine Sinnlichkeit, und erkältet seine Begierlichkeiten.

Die Enthaltung vom Fleischessen schwächet unser Fleisch, und tödtet es ab; indem sie uns einer starken, sehr nährhaften Speise beraubet, welche unserm Leibe viel Hitze und eine stolze Kraft mittheilt; sie mindert dessen Uebermuth und Frechheit, uns seinen Aufruhr empfinden zu lassen; sie machet es, die Wirkungen des Geistes zu unterstützen, sich von den Banden der Sinne zu befreyen, und den Versuchungen zu widerstehen, geschickt, und gegen die heiligen Begierden der Seele biegsam.

Die Enthaltung vom Fleischessen begleitet gewöhnlich das Fasten, indem sie einen Theil davon ausmacht (g), und trägt zu den heilsamen Wirkungen, welche das Fasten hervor bringt, bey. Die überflüssigen Säfte unsrer Leiber auströcknen, die Teufel in die Flucht jagen, die bösen Gedanken wegtreiben, das Herz reinigen, und es von den irdischen Neigungen abschälen, den Hochmuth darnieder drücken, die aufwallende Hitze des Zornes mäßigen, unsren Seelen

(g) Portionale jejunium. *Sic abstinentiam vocat Tertull. de ieiun. c 9.*

den

den Friede und gesicherte Ruhe verschaffē, sie stärken, und zu ihren Verrichtungē, um ihnen ein Genügen zu leisten, tauglicher machen, ihr Flügel, sich gen Himmel zu schwingen, ertheilen, sie über alle Reizungen der Wollust, über alle Ergötzlichkeiten der Welt meister machen, dieses sind nach den Vätern (h) die Wirkungen des Fastens, und dieses sind auch nach Maaße die Wirkungen der Enthaltung vom Fleischessen, welche uns dadurch die Pflichten der Abtödtung, so uns das Christenthum, noch mehr aber und absonderlich unser Stand vorschreibt, erleichtern.

Und wie können wir uns in diesem Abtödtungsstande des Fleisches bedienen, welches, wie der heilige Hieronymus sagt (i), eine Nahrung der Leidenschaften ist? Welches den Aufruhr des Fleisches unterstützt, wie der heilige Isidorus von Sevilien meldt (k)? Welches uns nach dem heiligen Ephrem (l) die himmli-

(h) *S. Athan. de virg. n. 7. nov. edit. S. Joan. Chrys. in c. 1. Gen. hom. 1. n. 4. & hom. 2. n. 1. nov. edit. S. Leo, serm. 14. de jejun. decimi mensis. 4.*

(i) Esus carnium, seminarium libidinis est. *S. Hier. l. 2. adv. Jovin. nov. edit.*

(k) Carnium epulæ carnis luxuriam gignunt. *S. Isid. Hisp. l. 1. de offic. Eccles. c. 44.*
Fomenta vitiorum, esus carnium. *S. Leand. in reg. sua. c. 15.*

(l) Cave, carnis esu capiaris; ne mens tua inutilis reddatur ad dona spiritualia suscipienda. *S. Ephr. de vita spirit. nov. edit.*

schen Gaben zu empfangen unfähig macht? Welches, indem es das Fleisch allzu sehr ernährt, sagt der heilige Bernhard (m), sehr bequem ist, die Laster des Fleisches zu unterhalten....?

Wie betrübt und beschwerend ist es nicht, sich genöthiget sehen, einem Feinde, den man bestreiten soll, Kräfte zu ertheilen (n); einen rebellischen Sclaven zu nähren, den man erdemüthigen und unter dem Joche erhalten soll; einen Leib zu unterhalten, der die Seele beschweret, und den Geist durch die Viele der Sorgen, die ihn quählen, darniederschlägt, und welchen man in die Dienstbarkeit zwingen soll (o)! Dieß ist, was die Heiligen, und vor allen den heiligen Augustinus zum Seufzen bewog (p). Seufzen wir mit ihnen, meine Brüder! bestreiten, erdemüthigen, unterwerfen wir diesen Feind, diesen Sclav, diesen Leib der Sünde, und zwingen wir ihn in die Dienstbarkeit; indem wir in

(m) Abstinebo à carnibus, nedum nimis nutriunt carnem, simul & carnis nutriant vitia. *S. Ber. in Cant. serm. 66. n. 6. nov. edit.*

(n) Dura est conditio, nutrire, contra quem dimices, & carnem propriam sic alere, ut sentias contumacem. *S. Lean. in reg. sua c. 15.*

(o) Corpus quod corrumpitur, aggravat animam, & terrena inhabitatio deprimit sensum multa cogitantem. *Sap. 9. 25.*

(p) *S. Aug. Confess. l. 10. c. 31. n. 34, &c. nov. edit.*

An-

Ansehung seiner unsere Sorgen nur für seine Bedürfnisse, und nicht für seine Neigungen, einrichten; indem wir ihm auch dasjenige untersagen, was ihm sonst an sich selbst erlaubet werden könnte: weil nämlich die Beraubung ein weit sichereres Mittel als die bloße Mäßigung, ihn zu dämpfen ist; indem wir ihn rauh halten, ihn schwächen, ihn außer Stand setzen, die bösen Anschläge, so er wider uns hat, ausführen zu können; indem wir auf diese Weise machen, daß er jene Gesundheit nicht hat, welche der heilige Bernhard so sehr in seinen Ordensgeistlichen gefürchtet hat (q). Dieses ist, wozu uns die Enthaltung vom Fleischessen dient.

Außer dem würde es sehr schwer seyn, in einem Stande, welcher eine so große Reinigkeit erfodert, es ist ein Gedanke des Origenes (r), es würde, sage ich, sehr schwer seyn, diese allem Hange und allen Neigungen der Natur entgegen gesetzte Reinigkeit ohne das Hilfs-

(q) Ich verwundere mich nicht, wenn ein heiliger Bernhard die vollkommene Gesundheit in seinen Religiosen fürchtet: er wußte, wohin sie uns führte, wenn man seinen Leib nicht mit einem Apostel zu züchtigen, und ihn durch die Abtödtungen in die Dienstbarkeit zu bringen weis. *Bossuet, tr. de la concupisc. c. 5.*

(r) Quomodo quis se ipsum castrat propter regnum coelorum, nisi abstinentiâ utatur ministrâ? *Orig. Hom. l.* 10. *in Levit. nov. edit.*

 mittel

mittel der Enthaltung zu erwerben und zu behalten. Sie ist die Ernährerinn der Keuschheit, sagt der heilige Athanasius (s); die Stärke der Jungfrauschaft (t), sagt der heilige Ephrem; die Quelle der guten Begierden und heiligen Gedanken (u), sagt der heilige Leo; die Stütze der Reinigkeit (x), sagt der heilige Chrysologus; der Pfeiler aller Tugenden (y), sagt der heilige Paulinus. Dieses bekräftigen die Ketzer unsrer Tage; indem sie als Feinde der Vortheile, die sie verschafft, diese Enthaltung verdammen.

Endlich gestattet unser Stand noch weniger, als der Stand der gemeinen Christen, uns bey der Ergötzlichkeit aufzuhalten, welche man in der Nahrung findt; und die Enthaltung tödtet diese Ergötzlichkeit ab; indem sie zu einfältigen und gemeinen Speisen Anlaß giebt, und uns erinnert, daß wir uns nicht an selbe hängen sol-

(s) Abstinentia continentiæ nutrix est. *S. Athan. aut quiv. al. Exhort. ad monach. inter. Op. S. Athan. t. 3. nov. edit.*

(t) Vis virginitatis in ciborum consistit abstinentia. *S. Ephr. paran. ad asc. t. 2. nov. edit.*

(u) De abstinentia prodeunt castæ cogitationes, rationabiles voluntates *S. Leo, serm. 12. de jejun. decimi mensis. 2.*

(x) Castitatis murus. *S. Petr. Chrysol. serm. 8.*

(y) Omnibus omnino virtutibus abstinentia opitulatur. *S. Paulin. Ep. ad. Celant.* Quelquesuns doutent que cette lettre soit de S. Paulin; mais tous avouent qu'elle est digne de lui.

len.

len. Unser Stand erheischet, daß wir die Nahrung nicht anderst, als ein Erhaltungsmittel unsrer Schwachheit nehmen (z); und die Enthaltung bewirket durch die Beraubungen, die sie uns ausüben macht, daß sie ein solches Mittel für uns ist. Unser Stand erheischet, daß die Nahrung, welche wir zu uns nehmen, der Arbeit, der geistlichen Lesung, dem Gebethe nach der Mahlzeit (a) keine Hinderniß lege; und die Enthaltung, indem sie dem Geist alle seine Freyheit läßt, hindert uns nach der Mahlzeit nicht, zu arbeiten, zu lesen, zu bethen. Unser Stand, ich schließe es mit einer Kirchensatzung, unser Stand fodert also die Enthaltung vom Fleischessen, und gestattet uns nicht, uns davon loszusprechen, und Gebrauch vom Fleische zu machen: Carnium cuiquam monacho nec sumendi, nec gustandi est concessa licentia (b).

Um uns je mehr und mehr hievon zu überzeugen, gehen wir bis zum Ursprunge des Mönchenstandes zurück. Lasset uns sehen, wie die

(z) Hoc me docuisti (Domine), ut quemadmodum medicamenta, sic alimenta sumpturus accedam. *S. Aug. Confess. l. 10. c. 31. n. 44. nov. edit.*

(a) Cum sederis ad mensam, memento, quod post convivium orandum est tibi. Ita moderatè ventrem exple, ne gravatus non queas genua flectere, ac Deum invocare. *S. Joan. Chrys. de Lazaro Conc. 1. n. 8. nov. edit.*

(b) *De consecr. Dist. 5. cap. carnem.*

Strengheit unsrer Väter und folglich unsrer Muster beschaffen gewesen, von welchen wir noch einige Spuren der Buße und Abtödtung in uns ausdrücken, und deren Lebensart wir, soviel als wir fähig sind, auf eine Weise erneuern müßen. Wir sind ihre Kinder und Schüler, es geziemt sich, daß wir sie nachahmen; wir sind ihre Abkömmlinge und Nachfolger, wir müßen alles, was wir von Stärke, Tugend und Gnade haben, anwenden, damit wir mit ihnen in einiger Aehnlichkeit stehen mögen; indem es sonst soviel, als dem Namen, den wir tragen, dem Stande, zu welchem wir uns verlobet, und der Profession, die wir abgelegt haben, widersprechen hieß, und wir würden zwar in eine heilige Wurzel gepfropfet seyn; indessen aber den wilden Zweigen, die aus der Art geschlagen haben, gleichen.

Zeiget euch also hier, ihr alten Einwohner der Wüste, ihr berühmten Einsiedler, Paulus, Antonius, Hilarion, Paccomius, Ammon, Abraham, Julianus, Macarius! tretet zum Vorscheine; denn wir erkennen euch für solche, für die euch unser Gesetzgeber erkennt; wir erkennen euch für unsre Väter: Patres nostri (c). Ach! ihr unsre

(c) *Reg. S. Ben. c.* 48. Quod ait S. Benedictus, *Patres*

Vä-

Väter! welche Strengheit übtet ihr nicht aus! Neue Elien, neue Johannes Baptisten! der dringendeste Hunger beunruhigte euch niemals. Von euch selbst, so zu reden, abwesend, vergaßet ihr fast, daß ihr einen Leib hattet. Ihr wichet nur mit Verdruße, wider euern Willen den Bedürfnissen der Natur. Ihr genoßet nichts, als was euch eigentlich schien, eure Schwachheit fortzusetzen, euer Leben zu unterhalten, eure Leiden zu verlängern, der Nothdurft genug zu thun; und ihr machtet euch noch Vorwürfe darüber. Die Sonne sieht euch niemals essen; Kräuter, wilde Früchte sind eure ordentliche Nahrung; und ihr überlasset die stärkern und kräftigern Speisen, niemals aber Fleisch, den Schwächern aus euch. Man erkennt aus euerm blassen, niedergeschlagnen und ausgemergelten Gesichte, wer ihr seyd (d).

Antonius, Pacomius, Hilarion bildeten Schüler, richteten Gesellschaften aus vereinten Brüdern auf, welche der Geist Gottes gesammelt

---

nostri, interpretantur Commentatores Hildemarus, Bernardus Cassinensis, Boherius, Turrecremata, de antiquis monachis Paulo, Antonio, Hilarione, &c. vel de Patribus veteris Testamenti Sed, *superior sensus est melior*, inquit Hildemarus, *Martene, com. in c.* 48 *Reg. S. Ben.*

(d) *Vide Rosweid. de vitis Patr.*

hatte,

hatte, sie sind auch noch unsre Muster, weil sie auch unsre Väter sind: Patres nostri.

Diese Cönobiten, durch solche Meister unterrichtet, nährten sich nur von dürren, trocknen Speisen, welche den Sinnen nicht schmeicheln konnten, um nur ihre Schwachheiten zu unterhalten; und über dieß gestatteten sie sich dieselben nur deswegen, weil sie glaubten, daß sie sich ihrer ohne wider die Verordnungen Gottes zu handeln, und ohne ihm zu misfallen, nicht entäußern könnten. Die Nahrung ist für sie keine Ergötzlichkeit, sondern eine Beschwerde. Sie gehen zur Mahlzeit, wie man zu der Todesstrafe geht. Diese christlichen Helden tragen so viele Siege davon, als sie Mahlzeiten zu sich nehmen; weil sie niemals essen, ohne daß sie nicht den Teufel wegen der Unmäßigkeit überwinden. Ihr Brod, das sie im Schweiße ihres Angesichtes gewonnen, ist ein geraumes, abgemessenes Brod, ein den Sinnen unangenehmes Brod, ein Brod der Schmerzen, ein mit ihren Thränen benetztes Brod. Sie fürchteten sich im̃erhin, ihr Gewissen möchte ihnen über die Nahrung Vorwürfe machen; darum versagten sie sich auch das, was ein minder brennender Eifer, als der ihrige, für nothwendig

dig zu Erhaltung des Lebens achten würde (e).

Wenn wir diese Einsiedler, diese Cönobiten fragen, warum sie eine so rauhe Lebensart führen? So werden sie uns antworten: Es geschieht darum, weil die Meynung, welche uns Gott von unsern Pflichten einflößt, uns die Wege einer beständigen Abtödtung zu gehen antreibt. Es geschieht darum, weil, da wir alles in der Welt, als wir sie verließen, aufgeopfert, wir uns nun verpflichtet glauben, nachdem wir sie verlassen, uns selbst auch noch aufzuopfern. Es geschieht darum, weil die Worte Jesu Christi: **Thut Buße; denn das Reich des Himmels ist nahe**, uns unaufhörlich in die Ohren dringen, und weil wir glauben, daß die Gewaltthätigkeit, welche wir uns auf das Wort eben dieses Jesus Christus anthun, uns die Pforte dieses himmlischen Reiches eröffnen werde (f). Es geschieht, weil wir immerdar unsre eignen Sünden, und die Sünden der Welt, womit wir beladen sind, den Tod, das fürchterliche Gericht, die Peinen, und die Glückseligkeiten der Ewigkeit vor Augẽ haben. Es geschieht; weil wir, indem wir unsere Pilgrimsfahrt in einem fremden

(e) *Vide Rosweid de vitis Patr.*

(f) Pœnitentiam agite, appropinquavit enim Regnum cœlorum. *Matth.* 4. 17. Violenti rapiunt illud. *Matth.* 11. 12.

Lan-

Lande verlängert seufzend sehen, ihre Dauer durch unsere Bußwerke abkürzen (*). Es geschieht, weil wir, unser Fleisch, welches wir als den gefährlichsten Feind unsers Heiles ansehen, zu dämpfen, seine Bewegungen einzuhalten, seine Hitze zu unterdrücken, uns bearbeiten. Es geschieht, weil wir, indem wir die Stelle der Martyrer des Glaubens der Kirche einnehmen, Christo Jesu durch ein beständiges Martyrthum der Buße Zeugniß geben müßen.

Sehet hier die Beweggründe, welche unsre Väter eine so große Strengheit in der Nahrung auszuüben bewogen haben. Eben diese Beweggründe müßen auch uns aufmuntern, meine Brüder! und, ich will nicht sagen, zu eben der Strengheit, denn diese ist über unsere Kräfte, oder besser zu reden, über unsere Schwachheiten; wohl aber zu einer Strengheit antreiben,

(*) Qui corpus moderate affligit, pietatis opus exercet. 1º Quia id facit, quod faciebat Apostolus ... *Castigo corpus meum, & in servitutem redigo.* 2º Quia ejusdem Apostoli consilium sequitur .... *Mortificate membra vestra.* 3º Quia viri pœnitentia & vivendi asperitate celebres longe diutius vixêre, quam vivere soleant, qui carnis desideria sequuntur. 4º Quia tam licet jejunio & abstinentia vitam minuere propter Christum, quam liceat propter temporale lucrũ artes profiteri, quæ vitam sensim atterunt. Abesse tamen debet minuendæ, quæ nostra non est, vitæ intentio ... At ea vivimus ætate, qua tales excessus vix timeri debeant. *Honor. Tournelij. Tract. de Decal. cap. 2. art. 1*

wel-

welche uns, so viel als es seyn kann, dieser ihrer Strengheit nähert, und welche machet, daß sie in uns Kinder erblicken, die nicht ganz aus der Art geschlagen haben; welche zu verstehen giebt, daß wir thun, was wir können, indem wir nicht alles zu thun vermögen, was sie gethan haben. Nun können wir die Enthaltung vom Fleische ausüben; wir sind also dazu verbunden. Sich davon abschrauben wollen, würde so viel heißen, als durchaus aufgeben, unsern Vätern in unsrer Lebensart zu gleichen, und in diesem Punkte nicht die mindeste Gleichförmigkeit mit diesen Männern, die uns Gott zu Führern und Mustern gegeben hat, haben. Ach! meine Brüder! welch ein Widerspruch! die schlechtesten, die einfältigsten, übelstzugerichteten Speisen waren die Nahrung unsrer Väter, und wir, ihre Kinder, ihre Nachfolger, ihre Abkömmlinge, besetzen unsre Tische mit Gerichten, die dem Geschmacke schmeicheln, die Sinnlichkeit nähren, und für die Tugenden die wir ausüben sollten, wie ich schon gesagt habe, gefährliche Folgen haben können Das Fleischessen sey uns also, ausgenommen in dem Falle einer merklichen Krankheit, für allezeit untersagt.

Und seyn wir, da wir uns des Fleisches ent-

halten,

halten, durch die lebhafteste Empfindung der Scham und Beschämung durchdrungen; indem wir uns noch so weit von der Strengheit unsrer Väter entfernet sehen. Erdemüthigen wir uns, Seufzen wir, da wir sehen, daß die unsrige so sehr von der ihrigen unterschieden ist, modicum, fast nichts, pene nihil (g); daß sie nur ein schwaches Bild, ein geringer Abdruck, ein Schatten, ein Schein oder vielmehr ein schlechtes Angedenken davon ist. Bewundern wir, was wir nicht nachahmen können. Verehren wir, was wir nicht ausüben; tragen wir wenigstens ein Verlangen, es nachzuthun. Es sollen unsere Begierden in Ansehung dessen einen heiligen Neid in uns hervorbringen, und unsere Schwachheiten übersteigen; indem wir zu unsrer Enthaltung noch was hinzuthun; indem wir uns zu dem Leiden, zu den Abtödtungen noch Zusätze, welche sich mit der Sorge für die Gesundheit vertragen, beyzufügen antreiben. Es sey fern von uns, daß wir uns über die Beraubungen, welche wir in dem Punkte der Nahrung machen können, beunruhigen, beklagen, oder murren, wenn wir sie nicht

(g) Intuere sanctorum Patrum vivida exempla, in quibus vera perfectio refulsit & religio; & videbis quàm modicum sit & pene nihil, quod nos agimus. *De imit. Christi*, *l.* 1. *c.* 18.

im

in der Gattung und in dem Ueberflusse, wie wir sie gerne wünschten, und wie man sie uns zu geben gewohnt ist, haben; führen wir uns die Bedürfnissen, in welchen sich unsre Väter befunden haben, zu Gemüthe; loben wir den Herrn, und bleiben wir in dem Friede (h).

Endlich sollen wir wissen, daß, da wir die Enthaltung vom Fleischessen ausüben, wir nichts anders thun, als was gemeine Gläubigen in den schönen Zeiten, was sogar Ketzer (i) und Heyden gethan haben (k); und was noch jezt im Oriente die schismatischen Mönche thun.

Was braucht es mehr, meine Brüder! uns zu dieser Uebung anzutreiben? Ist es nicht genug, daß unser Stand solche von uns erheischt? Ist es nöthig, daß sie uns noch befohlen werde? Ja, es ist nöthig. Ach! was für Vorwände könnten nicht Religiosen, welche den Geist ihres Standes nicht haben, um sich davon abzuschrauben, hier anbringen? Es dünkt

(h) Ubi loci necessitas exposcit, ut nec suprascripta mensura inveniri possit, sed multò minus, aut ex toto nihil; benedicant Deum, qui ibi habitant, & non murmurent. *Reg. S. Ben. c.* 40.

(i) *Vide S. Epiph. adv. hæres.*

(k) *Vide S. Hier. l. 2. adv. Jovin. nov. edit.* Dieser heilige Lehrer, nachdem er die Beyspiele der enthaltenden Heyden angeführt, saget: *Qui paupertatem Apostolorum, & crucis duritiam aut nesciunt, aut contemnunt, imitentur saltem Gentilium parcitatem.*

mich, ich höre sie... Die Natur ist geschwächt, die Leiber sind nicht mehr so beschaffen, wie sie es zur Zeit unsrer Väter waren. Die Enthaltung schadet der Gesundheit, zerstört das Temperament, und kürzt das Leben ab. Sie würde viele Subjecte abhalten, und ihnen den Eintritt in unsre Klöster verschließen. Diese Strengheit verträgt sich mit dem Studieren nicht, sie kömmt den Religiosen, die dazu gewidmet sind, nicht zu. Und über alles, warum soll man sich desjenigen beraubē, was darum erschaffen worden, damit man es mit Danke genieße?

Eitele, frostige, falsche Vorwände! verschwindet! Die Natur ist nicht geschwächt. Bewährte Geschichten bestreiten dieß pöbelhafte Vorurtheil. Man lebt noch eben so lange, als man zu den Tagen unsrer Väter lebte. Das Leben wird in einem Psalme, welcher den Namen des Moyses trägt, auf siebenzig oder achzig Jahre eingeschränkt (1), und diese Gränzen sind heut zu Tage sogar unter den Enthaltenden nicht eingeschränkt.

Die Enthaltung kürzt also das Leben nicht ab. Ich sagte, sie schwächt, sie tödtet den Leib ab; aber sie zerstöhrt ihn nicht. Ich berufe mich

(1) *Fleuri, huitieme disc. sur. l'Hist. Eccles.*

hier-

hierüber auf die Meister der Kunst (m); und eben darum, weil sie den Leib schwächet, weil sie ihn abtödtet, sagte ich auch noch, daß sie unser Stand erheische. Sie schwächet; allein um uns eine nöthigere und nützlichere Stärke, als jene ist, die sie uns verlieren macht, zu ertheilen. Sie tödtet ab; aber nur die Leidenschaften, und nicht die Menschen zu tödten: es ist keine mörderische Uebung, sondern eine Uebung der Strengheit und der Buße (n). „Jene, ruft der heilige Hieronymus auf (o) jene „mögen das Fleischessen für die Gesundheit „nothwendig halten, welche ihre Begierlichkeiten begnügen, und sich in die Wollüsten „versenken wollen „.

Niemals wird es geschehen, daß eine einfältige und gemeine Nahrung Subjecte von unsern Klöstern abhalten wird; welche der Welt überdrüßig sich aufrichtig unter uns Gott zu heiligen gedenken; sie wird vielmehr ein Reiz für sie seyn. „Wenn die Mönche, sagt ein Con-

(m) Siehe den Herrn Hequet. *tr. des disp. du Car. edit de* 1709.

(n) Affecticida, non homicida. *Theod. Balsam. Juris Orient. p.* 389.

(o) Illi arbitrentur carnes sanitati congruas, qui volunt abuti libidine, in cœnum demersi voluptatum. *S. Hier. l.* 2. *adv. Jovin. nov. edit.*

Bayerische Staatsbibliothek München

„ cilium (p), Strengheiten, welche ihre Regel
„ von ihnen erheischet, mit Genauigkeit und
„ Treue ausüben, so werden sie durch den Se-
„ gen Gottes ihre Anzahl im̃er mehr und mehr
„ anwachsen sehen „.

Schweiget, ihr Verläumder der Enthaltung in Ansehung des Studierens! sie ist ihm günstig. Dieses haben die Weisen des Heydenthumes erkennt (q), und wie viele Ordensmänner haben sich eine sehr große und gründliche Wissenschaft erworben, ohne sich jemals von dieser klösterlichẽ Beobachtung losgewunden zu haben (r)?

(p) De Abbatibus vel Monachis ita observare convenit, ut quidquid canonicus Ordo vel Regula S. Benedicti edocet, & implere & custodire in omnibus debeant. Si enim hæc omnia fuerint legitime apud Abbates vel Monasteria conservata, & numerus Monachorum Deo propitio augebitur, & mundus omnis per eorum orationes assiduas malis carebit contagiis. *Conc. August. an.* 670. *Can.* 15.

(q) Abstinere animalibus cœpi; & anno peracto non tantum facilis mihi erat consuetudo, sed dulcis. Agiliorem mihi animum esse credebam. *Seneca*, *Ep.* 108.

Vinum & carnium esus, corpus quidem robustum validumque efficiunt, animos autem hebetant. *Plutarch. Orat.* 1. *de esu carn.*

Creophagia, *ajebat Theopompus apud Athenæum*, rationem consiliumque exhaurit, & animi lucem imminuit. *Athen. l.* 4. *Deipn.*

(r) Liceat hic quorumdam periculosum admodum errorem, si non deplorare, saltem admirari, qui autumant, sine carnium esu non posse monachum, ut decet, vel studiis incumbere, vel in re litteraria proficere. Numquid enim iis seculis, queis doctissimi Ordinis viri plurimi, qui ad summum eruditionis apicem absque carnium esu pervene.

Sa-

Sagen wir endlich mit dem heiligen Athanasius (s): „Es mögen sich jene, welche Fleisch „zu essen verlangen, so lange sie wollen, auf jenen „Ausspruch des Apostels berufen: **Alles, was „Gott erschaffen hat, ist gut, und man muß „nichts verwerfen, was mit Danksagung genoßen werden kann.** Was uns betrifft, derer „Stand ein Stand der Buße und der Abtödtung „ist, und in welchem wir, so viel es seyn kann, die „Strengheiten unsrer Väter erneuern müßen. „**Für uns ist es gut, kein Fleisch zu essen** (t)„. Wir wären also, meine Brüder! verbunden, die Enthaltung vom Fleische zu beobachten, wenn sie uns auch nicht anbefohlen wäre: da sie uns aber auferleget ist, so können wir diese Pflicht ohne Sünde nicht verletzen.

Zweyter Theil.

Die Enthaltung vom Fleischessen ist uns anbefohlen. Der heilige Benedictus befiehlt uns selbe mit den ausdrücklichsten Worten. „Die

runt, hunc errorem rejiciendum demonstrant, sed etiam alterius . . . . Denique antiquorum monachorum, imo antiquorum Patrum ea fuit sententia, jejunia & abstinentias ad felicem in studiis progressum præcipue vero ad contemplationem & sacrarum scripturarum intelligentiam plurimum conducere. *Maih. Præfat. ad 3. tab. Troph Anglic.*

(s) *S. Athan. aut. quiv. al. Exhort. ad monach. inter op. S. Athan. t. 3. nov. edit.*

(t) Bonum est non manducare carnem, *Rom.* 14. 21.

„ Enthaltung von dem Fleische vierfüßiger Thie-„ re ,/sagt er in seiner Regel (u), soll von allen „ Brüdern auf das genaueste beobachtet wer-„ den „ : Carnium quadrupedum animalium omnino ab omnibus abstineatur comestio. Der heilige Benedictus redet hier als Gesetzgeber, als Meister. Die Stärke seiner Ausdrücke bezeichnen einen Befehl, ein Geboth, und folglich bemerken sie eine Pflicht, eine Schuldigkeit für alle, welche auf seine Regel Profession abgeleget haben.

Dieses ist, was man zu allen Zeiten, so lange die Regel des heiligen Benedictus in dem Orden aufrecht gestanden ist, mit der beständigen und unverletzlichen Beobachtung der Enthaltung erkennet hat. Dieses ist, was alle Fortpflanzer dieses Ordens in verschiedenen Staaten der christlichen Welt, diese Enthaltung vorzuschreiben bewogen hat; indem sie dieselbe als einen der vornehmsten und wichtigsten Punkte des Instituts des heiligen Erzvaters angesehen haben. Dieses ist, was alle mit seinem Geiste beseelten Verbesserer angehaltē, die Verbesserung der Klöster durch die Herstellung der Enthaltung anzufangen.

Enthaltung, welche von Seite des heiligen Bene-

(u) *Reg. S. Ben. c. 49.*

Benedictus, von den Päbsten, den Concilien, den Kaisern und Königen als ein ausdrücklicher Befehl, als ein förmliches Geboth gehalten worden ist (x). Es ward sogar Mönchen, welche Bischöfe geworden waren, nicht gestattet, dieselbe zu verletzen (y). Mönche, welche auf den Päpstlichen Stuhl erhoben worden, haben sich dieselbe zu beobachten verbunden geglaubet (z); und Könige und Fürsten haben sie, nachdem sie das Klosterleben angenommen, auf das gewissenhafteste beobachtet (a).

Und setzen die den Uebertretern aufgelegten Strafen diesen Befehl, dieses Geboth nicht klar zum voraus? Fasten mit Wasser und Brod,

(x) Clemens der vierte in seiner Verordnung, Parvus fons. Benedictus der zwölfte in seiner Constit. Fulgens sicut stella. Gregorius der neunte in seiner Bulle für die Verbesserung des Ordens von Cluni. Pius der zweyte in seiner Bulle, in welcher er den Benedictinern, die sich über die Art Abbrüche zu thun zertheilten, auf ihre Schwierigkeiten antwortet ꝛc.

Die Kirchenversammlungen von Gâteau Gontiere.

Karlman. Siehe das Concilium von Reims Anno 813. Can. 33 Otto der zweyte, sieh Eckehard den Jüngern de casib. S. Galli Edgard König von Engelland, sieh den Labbeus. 9. Conc. pag. 671, &c.

(y) Monachis factis Episcopis regularem abstinentiam violare nefas erat. *Annal. Bened. l. 60. n. 5.*

(z) *Vide Joan. Diac. in vita. S Greg. Baron. de Bonif. 4. ad. an. 614. n. 1. Bolland. in vita S. Petr. Celest. 19. maij. &c.*

(a) Carloman Herzog der Franzosen, Rachis, König der Lombarden; die Mönche vom Berge Cassin. *Act. ss. sec. 3. parte 3. p. 124., 125. Annal. Bened. l. 22. n. 42.*

Geiseln, Absetzung von der Würde, Unfähigkeit zu allen Aemtern und Würden, Beraubung des Klosterhabits, Excommunication, Gefängniß, waren diese Strafen (b).

Die von den höchsten Kirchenhäuptern begehrte Befreyung von der Enthaltung setzt diesen Befehl, dieses Geboth ebenmaßen zum voraus. In der That! begehrt man keine Befreyung von dem, was in der Regel, zu der man sich bekennet hat, nur angerathen, sondern von dem, was anbefohlen und gebothen worden ist: und gleichwie diese Befreyungen von den Päpsten nicht anderst als sehr ungerne, nicht anderst, als mit Seufzen über die Schwachheit und Nachläßigkeit der Ordensleute, und nur um den größern Fortgang des Uebels zu verhüten, zugestanden worden, so haben sie durch dieses die Pflicht angezeiget, welche Jünger des heiligen Benedictus auf sich haben, sich der Enthaltung zu unterwerfen, wenn sie nicht rechtmäßig davon befreyt worden sind.

Die Ordensleute, welche von dieser Pflicht rechtmäßig befreyt worden, welche in Ansehung dessen in einer gemilderten Beobachtung leben, müßen sich darüber erdemüthigen, und sich beschämen, daß sie einen so wichtigen Punkt der

(b) *Vide Martene, comment. in C. 39. Reg. S. Ben.*

Regel, von der sie Profession abgeleget haben, nicht befolgen. Sie müßen sich bestreben, durch die Verfassungen ihres Herzens dieses Leere auszufüllen, welches sich in ihrer Lebensart befindt, und es durch genaue Erfüllung aller christlichen und klösterlichen Tugenden ersetzen, wovon sie kein Ansehen und keine Gewalt befreyen kann. Soll ich sagen, daß sie verbunden seyn, eine Verbesserung zu wünschen, und sich derselben zu unterwerfen, wenn sie jemals unter ihnen sollte eingeführt werden? Soll ich noch hinzuthun, daß sich die Obern bearbeiten sollen, es dahin zu bringen; indem sie alle Mittel vorkehren, die ihnen ihr Eifer und ihre Klugheit einflössen können? Dieses würde wenigstens von Seite der Religiosen eine sehr löbliche Begierde und Gemüthsverfassung, und von Seite der Obern ein sehr erbauliches Unternehmen seyn.

„Die Enthaltung vom Fleische der vierfüßi„gen Thiere soll von allen Brüdern genau be„obachtet werden„: Carnium quadrupedum omnino ab omnibus abstineatur comestio. Sollte der heilige Benedictus, da er nur des Fleisches der vierfüßigen Thiere Erwähnung thut, den Gebrauch des Geflügels zugelassen haben? Schimpfliche Frage für unsern heiligen Gesetzgeber!

her! Dieser vortreffliche Lehrmeister eines sehr strengen Lebens, wie ihn der heilige Gregorius nennt (c), hätte also eine Nahrung gestattet, welche Menschen, die er der Buße und Abtödtung bestimmet hat, sehr unanständig wäre, eine niedliche Nahrung, welche ganz dahin abzwecket, seinen Absichten ganz zuwiderlaufende Wirkungen hervorzubringen. Er hätte, da er, was minder niedlich, und gemeiner ist, verbothen, und, was das Kostbarste, das Leckerhafteste, das Ausgesuchteste, das den Sinnen Angenehmste, das die Sinnlichkeit zu begnügen Tauglichste zugestanden. Er würde, anstatt dasjenige, was dem Geschmacke das Angenehmste und Liebste ist, abzuschneiden oder zu vermeiden, wie er es vorgab, nichts anders gethan haben, als daß er die Ergötzlichkeit verändert, oder sie vielmehr noch vermehret hätte (d).

Nur gedenken, daß der heilige Benedictus den Gebrauch des Geflügels zugelassen habe, (ich sage es mit dem heiligen Antonin (e), will soviel heißen, als die ganze Vernunft bestreiten;

(c) Arctissimæ vitæ Magister optimus. *S. Greg. in l.* 1. *Reg. l.* 4. *c.* 4. *n.* 17. *nov. edit.*

(d) Sane hoc fuisset non delectationes resecare corporis, sed mutare, imo & augere. *Annal. Bened. l.* 28. *n.* 58

(e) Contradicit tali intellectui ratio naturalis. *S. Anton.* 3. *parte summæ theolog. tit.* 16. *c.* 6. *§.* 5.

streiཱ

es heißt, auf eine Weise den Vorwurf auf diesen heiligen Gesetzgeber kehren, den der heilige Hieronymus denjenigen gemacht, welche von dieser Nahrung Gebrauch machten, und sich einbildeten, sie beobachteten eine genaue Strengheit, indem sie sich von anderm Fleische enthielten (f). Der heilige Benedictus, ich gestehe es, hat kein ausdrückliches und besonderes Verboth vom Gebrauche des Geflügels gemacht: warum meine Brüder? weil es ihm nicht in den Sinn kam, daß solche Religiosen, wie sie sein Institut haben will, sich jemals Fleisch zu essen sollten einkommen lassen; und weil, da er das minder Wichtige verboth, das Wichtigere, wie es in solchem Falle allezeit die Absicht der Gesetzgeber ist, von selbsten als verbothen angesehen werden muß (g).

Ihr Liebhaber des Geflügels! ihr setzet den heiligen Benedictus mit sich selbsten in einen Widerspruch. Denn, wenn er gesagt: „Die „Enthaltung vom Fleische vierfüßiger Thiere „solle genau von allen Brüdern beobachtet wer„den„: so hat er auch gesagt: „Es sollen

(f) Nec ideo te carnibus vesci non putes, si suum, leporum, atque cervorum, & quadrupedum animantium esculentias reprobes. Non enim hæc pedum numero, sed suavitate gustûs judicantur *S. Hier. Ep.* 85. *ad Salvin. nov. edit.*

(g) *Turrecremata in. C.* 39. *Reg. S. Bened.*

„sich

„ sich alle vom Fleischessen enthalten (h), A „ carnibus omnes abstineant; sowohl der Vögel „ als der vierfüßigen Thiere „, so lautet die Regel der Einsiedler (i), welche eine Erklärung der Regel des heiligen Benedictus ist. So haben es die ersten Jünger dieses Erzvaters, alle Verbreiter und Fortpflanzer, alle Ordensverbesserer, alle diejenigen, die sich bearbeitet, seinen Geist wieder aufleben, und das, was er vorschreibt, nach dem Buchstaben, beobachten zu machen, verstanden. Man hat nicht anderst gedacht, als bis zur Zeit, wo sich die Linderung eingedrungen hat, eine Linderung, die man durch eine übel verstandene Stelle aus dem Buche Genesis (k) zu unterstützen gesucht hat.

(h) *Reg. S. Bened. c.* 36.

(i) A carnibus tam quadrupedum quam volucrum omnino abstineant. *Reg. solitar. c.* 43.

(k) Producant aquæ reptile animæ viventis, & volatile super terram. Gen. 1. 20. Der Urtext hat: Producant aquæ reptile & volatile volet super terram. Es wird Gen. 11. 13. ausdrücklich gesagt, daß die Vögel von der Erde gemacht worden: Formatis de humo cunctis animantibus terræ, & universis volatilibus cœli. Wenn man zum voraussetzt, daß die Vögel aus dem Wasser ihren Ursprung haben, so folget daraus nicht, daß sie von eben der Natur, von welcher dieses Element ist, seyn; die vierfüßigen Thiere sind von der Erde, eben so, wie die Bäume und Pflanzen, gemacht worden, unterdessen sind doch die einen und die andern einer ganz verschiednen Natur. Wenn man auch zum voraussetzt, daß die ersten Vögel aus dem Wasser hervorgebracht worden, so müßen doch diejenigen, die sie auf der Erde gezeuget haben, von welcher sie alle ihre Nahrung hernehmen, mehr von dem Elemente der Erde, als des Wassers haben.

Nur euch, ihr kranken Ordensleute! nur euch, die ihr mit großen Leibesschwachheiten behaftet seyd, ist der Gebrauch des Geflügels, so wie des andern Fleisches erlaubt (l): eine Erlaubniß, welche eine Wirkung der gütigen Nachsicht und Mäßigung, der Weisheit und der Liebe des heiligen Benedictus ist, wie es ein gelehrter Cardinal den griechischen Mönchen geantwortet hat, welche den lateinischen Mönchen den Gebrauch des Fleisches in den Krankheiten vorwarfen, weil sie es für sündlich und der Mönchsüberlieferung zuwider laufend hielten (m).

Eine Erlaubniß, welche nur eine Uebersehung, ein Nachgeben, ein Nachlaß ist, dergestalten, daß ein kranker Religios, welcher Tugend genug hätte, die Enthaltung nicht verletzen zu wollen, es erlaubtermaßen (n), ja sogar mit Auferbauung, mit Verdienste von Seite seiner thun könnte, nach dem Beyspiele so vieler heiligen Ordensmänner, welche die Enthaltung

(l) *Reg. S. Bened. c. 36.*

(m) Humbert contra Græc. calumn. *t.* 11. *Bibl. PP. Colon. Agripp.*

(n) Infirmi, si à carne penitus abstinerent, non propter hoc Regulam violarent; carnibus namque vesci in Regula non est preceptum Monachis infirmis, sed permissum. *Goffrid Vindocin. apud Sirmund. t. t. p. 8. 7.*

haltung

haltung bis auf den letzten Athemzug ihres Lebens beobachtet haben (o).

Eine Erlaubniß, welche nicht auf Ungestümmigkeit, auf falsche Vorstellungen, auf eitele Vorwände, wegen geringen Unpäßlichkeiten, wegen einiges Abnahmes der Kräfte, noch weniger wegen eingebildeten Schwachheiten, sondern nur allein aus rechtmäßigen Gründen, wegen wirklicher Uebel, wegen beträchtlicher Unpäßlichkeiten, wegen der Nothwendigkeit, oder großen Nutzbarkeit zugestanden werden muß.

Endlich eine Erlaubniß, deren man sich nicht anderst als mit Widerwille, und mit einem starken Widerstande bedienen soll; indem man sich der äußersten Strengheit der alten Mönche in ihren Krankheiten eriñert (p), und aller erdemüthigenden Uebungen, welchen in unserm Orden jene Religiosen, welche in Krankheiten Fleisch aßen, sich unterziehen mußten, nämlich einer Art von Excommunication, in die sie geriethen, indem es ihnen verbothen war, sich

(o) *Vide Martene, Comment. in c. 36. Reg. S. Bened.*

(p) Man sieht überall die Mäßigung und Nachsicht des heiligen Gesetzgebers, welcher die Strengheiten der Väter in der Einöde mildert, bey welchen man nicht list, daß der Gebrauch des Fleisches zugestanden worden sey, sogar auch in der Krankheit nicht. *De Calmet, Comment. sur le ch. 36. de la Regle de S. Benoît.*

in

in die Gemeinschaft zu begeben, in den Chor zu gehn, die heilige Messe zu lesen, ja sogar Antheil daran zu nehmen &c (q).

Die Enthaltung von aller Art Fleisches, mit Ausnahme der Kranken, und jener, welche mit großen Leibesschwachheiten behaftet sind, ist also ein ausdrücklicher Befehl, ein förmliches Geboth von Seite des heiligen Benedictus für alle diejenigen, welche von seiner Regel Profession machen, wenn sie nicht rechtmäßiger Weise davon befreyt sind. Sollten wir, meine Brüder! davon enthoben seyn, wir, die wir eine Verbesserung angenommen haben, worinn dieser Befehl, dieses Geboth wenn es möglich wäre, noch ausdrücklicher, förmlicher, durch die Strengheit, mit welcher es uns vorgeschrieben worden, enthalten ist?..

„ Wir erklären, sagen unsre Verbesserer, daß
„ das Gesetz der Enthaltung so genau beobach-
„ tet werden solle, daß das Generalkapitel
„ nicht bemächtiget sey, davon zu dispensieren.
„ Noch mehr: daß es keiner Person zugelassen
„ sey, die Erlassung der Enthaltung im Ganzen
„ oder zum Theile, zu begehren, vorzutragen,

(q) *Vide Martene, Comment. in c. 36. Reg. S. Bened. & D. Calmet sur le même chap.*

„ gradenwegs oder durch Umwege zu vermit-„ teln, durch sich selbst, oder durch andere, auf „ was Weise, unter welchem Vorwande es seyn „ mag. Daß derjenige, der so etwas unterfan-„ gen sollte, von daher aller Activ und Passiv-„ stimme beraubet seyn solle: daß er unfähig „ zu allen Aemtern und Würden der Congrega-„ tion seyn solle, und daß ihm das General-„ kapitel noch andere Strafen, wie es für gut „ finden wird, auferlegen könne (r) „.

Unsre Klösterverbesserer erkannten, daß der heilige Benedictus, da er den Gebrauch des Fleisches vierfüssiger Thiere verboth, um so mehr auch das Fleisch des Geflügels verbothen habe; sie befahlen uns aso auf gleiche Weise, und erklärten, daß uns dieses Gesetz sogar, wenn wir uns auf der Reise befänden, und an welchem Orte, mit welchem wir immer äßen, wäre er, wer er wollte, verpflichtete (s).

Ihr, unsre Verbesserer! ihr waret noch nicht damit zufrieden, daß ihr uns ein solches Gesetz vorgeschrieben hattet; ihr habet auch noch unsre Enthaltungen selbst in Ordnung gebracht; indem ihr alle Arten von Verschwendung und

(r) *Declar, Cong. S. Mauri in c. 39. Reg. S. Bened.*

(s) *Declar, Cong. S. Mauri in c. 36. Reg. S. Bened.*

Ueber-

Ueberfluße von unsrer Tafel verbannt: Luxus omnis absit & superfluitas. Alles, was der Armuth und Einfalt zuwider läuft, wovon wir Profession machen; alles, was uns für das, dessen uns die Enthaltung verlüstig machet, schadlos halten könnte; alles, was die Strengheit der Enthaltung mildern, lindern und versüßen könnte; alles, was ihr ihr Verdienst benehmen möchte, indem es ihr die Räuhe benähm; alles, was dem Ziel und Ende, für welches uns die Enthaltung vorgeschrieben ist, zuwider liefe, alles, was weiter zu nichts, als nur uns zu nähren, und, wenn ich so reden darf, zu mästen diente.

Seltene Weine, Weine von großem Werthe, und welche schwer zu bekommen sind. Sinnliche, niedliche Nahrung, welche man genießen zu können glaubt, weil sie nicht ausdrücklich verbothen ist. Ausgesuchte Gerichte, welche nur die Eßlust zu reizen, die Sinnlichkeit aufzuwecken, den natürlichen Geschmack der Dinge zu verkehren, oder abzuändern, sie ganz anderst, als sie sind, und Gott sie erschaffen hat (t), zu

(t) Puras, ut eas natura creavit epulas fastidimus .... & spretis naturalibus, quos Deus indidit rebus, quibusdam adulterinis gula provocatur saporibus. *S. Bern. Apol. ad Guill. Abb. c. 9. n. 20. nov. edit.*

machen, sie zu verfälschen, weibisch zu machen, es ist ein Ausdruck eines alten Vaters, Cibum effæminare (u), und sie zu vermummen dienen: Gerichte, welche ohne dieß um so viel schädlicher sind, als sie öfters die natürliche und unschuldige Eigenschaft der Nahrungsmittel zerstören, und keine nothwendige Nahrung ausmachen: Eben so auch die ausgesuchten Getränke, die der Gesundheit nicht minder schaden, als sie der Abtödtung, die wir ausüben müßen, zuwider sind.

Ach! eine solche Verschwendung, ein solcher Ueberfluß würde uns der schimpflichen Vorwürfe würdig machen, die der heilige Bernhard in der Hitze seines Eifers Mönchen seiner Zeit machte, welche in dergleichen Ausschweifungen geriethen (x); und wie es uns der heilige Augustinus sagt (y), fern, daß wir gewissenhafte Beobachter der Enthaltung wären, wir würden vielmehr wollüstige Beobachter derselben seyn: Obſervatores delicioſi; fern daß wir die Enthaltung beobachteten, wir würden

(u) Facilem & parabilem cibum effæminant, ut quod eſt alimenti neceſſarium, ſit probrum voluptatis. *Clem. Alex. Pædag. l. 2. c. 1.*

(x) *S. Bern. Apol. ad. Guill. Abb. c. 8, &c. nov. edit.*

(y) Obſervatores delicioſi potius, quam religioſi, exquirentes novas ſuavitates. *S. Aug. ſerm. 110 c. 8. n. 10. nov. edit.*

nichts

weiter nichts thun, als die Gegenstände der Siñlichkeit abändern: Non est suscipere abstinentiam, sed mutare luxuriam (z).

Sollte man wohl um sich desto niedlicher der Beraubung, welche die Enthaltung mit sich bringt, schadlos zu halten, außer der Mahlzeit angenehme Säfte, gemischte, künstliche Getränke genießen? Ach! dieß würde, ich darf es sagen, zur Schande unsers Standes der Buße gereichen, wenn man sich diese feine Erfindung der Wollust zur Ergötzung des Geschmackes gestatten wollte. Wenn man sich auf einige Art zu enschuldigen und zu rechtfertigen gedächte, indem man Vorwände anbrächte, welche die Unmäßigkeit, diese sinnreiche Lehrmeisterinn der Ergötzlichkeiten (a), nur allein eingeben kann: so berufe ich mich hierüber auf euch, ihr unsre Väter! deren einziges Getränke pures Wasser war, und welches ihr noch mit vieler Mäßigung und Zurückhaltung genoßet (b); auf euch, die ihr sagtet: „Ich sollte zu meiner Nahrung Oel

(z) Illi, qui sic se à carnibus temperant, ut alias escas & difficilioris præparationis & precii majoris inquirant, multùm errant. Non enim est hoc suspicere abstinentiam, sed mutare luxuriam. *S. Aug. serm. 209. n. 3. nov. edit.*

(a) Gulla est repertor condimentorum, fons deliciarum. *S. Joan. Clim. gr. 14.*

(b) *Vide Rosweid. de vitis. PP.*

„ gebrauchen, da mein Meister gekreuziget wor„ den ist (c) „; auf euch, die ihr eure Lehrjünger ermahntet, sich, da sie tränken, der Galle und des Essigs zu erinnern, welche man Jesu Christo darreichte (d); ich berufe mich vor allen auf dich, du unser Gesetzgeber! der du geglaubet hast, wie man allezeit vor dir geglaubet hat (e), daß der Wein, dieser obgleich natürliche Saft, den Mönchen nicht zukomme; der du solchen deinen Religiosen nicht anderst, als aus Nachsicht gegen ihre Schwachheit zugestanden, und mit dem Bedinge, das sie sich desselben nur in kleinem Maaße und allezeit mit Beobachtung der nothwendigen Mäßigkeit (f) bedienten; der du ihnen ausdrücklich außer der Zeit und den bestim̃ten Stunden zu trinken verbothen hast (g). Widrigenfalls würden wir durch diesen sinnli-

(c) Palæmon fricans manibus frontem, & ubertim fundens lacrymas, ait: Dominus meus crucifixus est, & ego nunc oleum comedam? *Rosweid. de vitis. PP. t. 1. p. 88.*

(d) *S. Joan. Clim gr. 14.*

(e) Narraverunt quidam Abbati Pastori de quodam monacho, qui non bibebat vinum, & dixit eis: quia vinum monachorum omnino non est. *Rosweid. de vitis. PP. l. 5. libell. 4. n. 31.*

Als der Abbt Sisoi gefragt wurde, ob ein Religios nicht drey Gläser Wein in der Woche trinken könne, antwortete er: Wenn der Wein nicht der Versucher wäre, so könnte er es thun. Cotel. Monum. Eccles. græcæ t. 1. p. *663.*

(f) *Reg. S. Bened. c. 40.*

(g) *Reg. S. Bened. c. 43.*

chen

chen Ueberfluß eben so, wie durch alle andere Ueberflüssigkeiten, die wir uns gestatten könnten, eine Ungerechtigkeit wider die Armen begehen; wir würden ihnen entreißen, was ihnen zugehört; indem die Güter, welche wir besitzen, uns in ihren Bedürfnissen beyzuspringen, gegeben worden sind, nachdem wir uns so viel davon bedient, als unser Unterhalt (h), ich will sagen, was die Natur erheischet, und nicht, was eine blinde Begierlichkeit fordert, welche man nie begnügen kann, sobald man ihr einmal Gehör gegeben hat. Selbst die Vernunft, wenn sie nicht wohl gereiniget ist, ist hierinn kein sicherer und getreuer Anführer, weil sie, durch die Sünde geschwächet, fähig ist, uns unter dem Vorwande der Nothwendigkeit zu verführen. Ist sie aber weniger geschickt, uns unter dem Scheine der Gastfreyheit zu verführen? Ja sie ist es um so mehr, als sie sich hier unter dem Deckmantel der Liebe versteckt.

(h) Clamant nudi, clamant famelici, conqueruntur & dicunt.... Nostrum est, quod effunditis; nobis crudeliter subtrahitur, quod inaniter expenditis. *S. Bern. tr. ad Henr. Senon. Archiep. c. 1. n. 7. nov. edit.*

Monachi, quæ necessitati supersunt, pauperibus .... erogent atque dispenset *Concil. August. an.* 1548. *c.* 12.

In substantiam Monachorum, sagen die Stiftungs Briefe, & alimoniam pauperum.

Die Enthaltung vom Fleischessen muß auch bey der Tafel der Gäste nach der alten Klosterzucht (i), und zu Folge unsrer Regel (k) beobachtet werden. Sie, diese Enthaltung, muß mäßig seyn, und wenn es sich geziemt, daß sie es weniger sey, als jene, die wir beobachten müßen, so geziemt es sich... Was sage ich? es ist uns auferleget, es ist uns von den Päpsten (l), von den Concilien (m) und von unsern Regeln (n) anbefohlen, von der Tafel der Gäste die Pracht, die Herrlichkeit, den Aufwand zu verbannen. Gastmahle, wo man diese Verschwändung, diesen Ueberfluß zeigte, würden ein Stof zum Aergernisse für die Auswärtigen, die

(i) Ferenda non eſt quorumdam Monachorum vecordia, qui legum monaſticarum ignari aut obliti, carnium eſum hoſpitibus nonnullis, maximè ſummæ dignitatis viris, imo quandoque operariis externis concedunt aut permittunt intra Monaſterii ſepta, contra præſcripta ſanctorum Patrum, contra Pontificias ſanctiones. *Annal. Bened. l. 5. n. 14.*

(k) *Declar. Cong. S. Mauri in c. 39. Reg. S. Bened.*

(l) Si qui vero ditiores, occaſione tranſitûs, ſive alias ex devotionis aut neceſſitatis cauſa eò divertere contigerit, eo ſane deceret in refectorio communi cum religioſis menſaque & ferculis communibus nequaquam à cæteris eſſe diſtinctos. Verum ipſi omninò regulares, in hoſpitibus hujuſmodi potentioribus excipiendis, ita ſe gerant, ut in eis frugalitas & paupertas religionis prorſus eluceat. *Conſt. Clem. VIII. Bullar. magn. t. 3. p. 45.*

(m) Hoſpites in virorum Monaſteriis juxta regulam excipiantur .... Sit tamen menſa frugalis. *Conc. Mechlin an. 1570. de Regular. c. 3.*

(n) *Declar. Cong. S. Mauri in c. 53. Reg. S. Bened.*

sich

sich dabey einfänden, und eine Ursache zum Murren für die gemeinen Religiosen, die sich nicht dabey einfänden, seyn. Sie würden Aufwände, welche für die Nahrung vieler Armen hinreichten, verursachen; sie würden weltliche Liebhaber des Wohllebens und der Ergötzlichkeiten der Mahlzeiten zuziehen, ihre Unordnungen und ihre Ausschweifungen in Betrachtung dessen unterstützen, unsern Stand und unsre Profession entehren, den Karakter der Strengheit und der Buße, welcher die Hauptzierde davon ist, austilgen. Sie würden uns nicht nur der Vortheile, welche die Gastfreyheit verschafft, berauben, sondern sie würden uns diese sogar nachtheilig machen.

Endigen wir, meine Brüder! da wir euch noch zeigen, daß die Enthaltung vom Fleischessen, welche uns anbefohlen ist, wie wir allbereit gesehen haben, nicht ohne Sünde verletzt werden könne.

Es geschah erst nach den schönen Zeiten des Ordensstandes, daß man anfieng über die Pflicht, die Regeln zu beobachten, Zweifel aufzuwerfen. Man befliß sich in jenen schönen Tagen, vielmehr den Sinn der Regeln zu ergründen, und sich nach denselben zu richten, als zu wissen, un-

ter welcher Strafe sie verbinden. Die Zeiten haben sich geändert, meine Brüder! schlechtere Beobachter, als jene, die uns vorgegangen sind! und weil wir es sind, stellen wir Fragen an, ob wir schuldbar wären, und wie weit wir es wären, wenn wir die uns vorgeschriebenen Regeln überträten, vorzüglich aber, die am meisten unsre Eigenliebe und unsre Sinnlichkeit verwunden? Wir fragen unsre Lehrmeister, um zu wissen, ob wir, wenn wir das Geboth von der Enthaltung verletzen, welche uns der heilige Benedictus und unsre Ordensverbesserer vorschreiben, und welches unsre Sinne so sehr abtödet, ob wir, sage ich, durch diese Verletzung Gott beleidigen, und wie groß diese Beleidigung sey?

Ach, meine Brüder! ist es nicht genug, daß diese Regel für uns ein Geboth ist, um dessen Uebertretung für Sünde zu halten? Dieses Geboth ist billig; es festet sich auf rechtmäßige Gründe; es macht uns in dem Willen unsrer Gesetzgeber den Willen Gottes bekannt; wir werden die Uebertretung dieses Gebothes nicht auf Gott beziehen können; es ist uns durch das ehrwürdigste Ansehen bestättiget worden; wir haben uns, es zu beobachten, verbunden; wir können es

also

also nicht ungestraft, und ohne uns der Sünde schuldig zu machen, übertreten.

Allein von welcher Natur und Beschaffenheit ist dañ diese Sünde? Ist es eine schwere Sünde? Eine Sünde welche den heiligen Geist aus unsren Seelen vertreibt, eine Sünde, die bis zum Tode geht, nach dem Ausdrucke des vielgeliebten Jüngers: Peccatum ad mortem (o)? Soll ich euch sagen, was Gott dem ersten Menschen sagte, als er ihm eine Art von Enthaltung anbefahl: „Zu „welcher Zeit du von der Speise, die dir verbo„then ist, essen wirst, sollst du des Todes ster„ben„: In quacunque die comederis, morte morieris (p)? Soll ich euch sagen, meine Brüder! daß die Verletzung des Gebothes von der Enthaltung eine sehr schwere Sünde sey? Wenn ich mich nicht für eine Größe, welche der Gnade verlüstig macht, erkläre, so geschieht es darum, dieweil ich von dem heil. Thomas gelernet habe, daß es schwer und sogar gefährlich zu entscheiden, wenn von einer Handlung die Frage ist, ob sie eine Todsünde sey, wenn man nicht eine offenbare Gewißheit davon hat: Nisi expresse veritas habeatur (q).

(o) 1. *Joan.* 5. 16.
(p) *Gen.* II. 17.
(q) Omnis quæstio in qua de mortali peccato quæritur,

Ihr waret, so scheint es, von dieser Gewißheit der Verletzung des Gesetzes der Enthaltung überzeuget, ihr Religiosen einer berühmten Abbtey! die ihr lange Zeit dieses Gesetz übertreten, und als ihr euch über diese Materie die Vorwürfe und Erinnerungen frommer Personen zugezogen hattet, so, erkanntet ihr endlich das Aergerniß, welches ihr durch eure Uebertretung gegeben. Es sind eure eignen Worte, und faßet einen starken Entschluß, euch zu bessern (r).

Ach! Was höre ich, und was für starke Gründe stellen sich mir dar, um meine Unenschiedenheit einer Furchtsamkeit zu beschuldigen! ....
„Ist es nicht eine Art von Abtrünnigkeit, die
„Ueberlieferung unsrer Väter über die Nahrung
„zu verachten, nachdem uns Gott so ausdrück-
„lich verbothen, die Gränzen, welche sie gesetzt,
„zu überschreiten? Ist es nicht eine Abtrünnigkeit

nisi expressè veritas habeatur, periculosè determinatur. *S. Thom. Quolib. 9. art. 15. in corp.*

(r) Cum circa esum carnium reputaremur excedere, ultra quam regularis observantiæ providentia patiatur; præelegimus super hoc corrigere nosmetipsos .... Inde est, quod de religiosorum virorum consilio statuimus, quod in refectorio monasterii nulli unquam licebit vesci carnibus, quod nec unquam licuit, imo firmiter & districte à prædecessoribus nostris semper fuit esus carnium in refectorio interdictus, quod nos nunc etiam interdicimus firmiter & districtè. Statuimus etiam, ut soli illi vescantur carnibus, quos Abbas interpretabitur debiles vel infirmos *Sic loquuntur Monachi S. Vincent. Cenoman. circa an. 1302. Martene, Anecd. t. 1. pag. 1314.*

„die

„ die von dem heiligen Benedictus vorgeschrie-
„ benen Speisen zu verwerfen, und mit den
„ Kindern Israel Fleisch zu begehren (s)„?
Auf diese Weise redet auch noch der heilige
Bernhard (t).

„ O ihr Uebertreter der Enthaltung, ruft der
„ ehrwürdige Petrus auf, habet ihr dieses euerm
„ Gott verheißen? habet ihr dieses in Gegen-
„ wart eurer Brüder versprochen? Sehen, un-
„ tersuchen wir, was uns dieses Ortes die Re-
„ gel erwähnt.... Was saget ihr? Was ant-
„ wortet ihr? Ich bin ein Mönch; und Gott gebe
„ es! Wenn ihr also Mönche seyd, wo ist das,
„ was ihr versprochen habet? Aus was Ursache
„ seyd ihr Uebertreter? Warum lüget ihr Gott
„ vor?.... Die Menschen bewahren den Akt,
„ welchen ihr unterschriebet; die Engel halten
„ Verzeichniß darüber, um es euch an dem gro-
„ ßen Tage des Gerichtes Gottes vor dem Rich-
„ terstuhle Jesu Christi vorzuhalten. Es wird

(s) An non est apostasia, de habitu vel victu traditiones Patrum contemnere, cum Deus terminos Patrum transgredi interdixerit; despectaque victûs qualitate vel quantitate per Benedictum præfixa, sanguineas dapes cum filiis Israël desiderare? *S. Odo, Collat. l. 3. c. 17. in Bibl. Cluniac.*

(t) Quidquid tibi amplius indulges in victu.... quam videlicet promisisti, quam apud nos tenuisti; hoc procul dubio retro aspicere est, prævaricari est, apostatare est. *S. Bern. Ep. 1. n. 9. nov. edit.*

„ ge-

„ gelesen werden, um euch entweder das Leben „ zu verschaffen, oder ein Werkzeug euers Todes „ zu seyn.... Unterstehet euch, wenn ihr es kön„ net, über den Gebrauch des Fleisches zu entschul„ digen. Allein da ihr nichts Vernünftiges auf„ zulegen habt, so werdet ihr euch von dem Fle„ cke des gebrochẽ Eydes nicht sauber machen (u).

„ Es ist so viel, sagt der heilige Petrus Da„ mianus (x), als seine Seele verlieren, weñ „ man die Enthaltung vom Fleische verletzt. Es „ ist so viel, sagt Gottfried von Vendome (y), „ als, wider die Versprechungen handeln, wel„ che man Gott im Angesichte der Heiligen ge„ macht hat. Es heißt, sagt Petrus Cellensis (z), „ eben die Sünde begehen, welche Adam in dem „ irdischen Paradiese verwirket hat. Es heißt, „ setzet er hinzu, das Paradies des Ordensstan-

(u) *Petr. vener. l. 6. Ep. 15. Bibliot. Cluniac.* Dieser Brief voll Stärke und Kraft, verdient ganz gelesen zu werden.

(x) *Petr. Daminn. l. 6. Ep. 19.*

(y) Pervenit ad aures nostras de vobis irreligiosa & inordinata prorsus opinio Dictum est enim, quod contra Regulam, quam coram Deo & Sanctis ejus vos observaturos promisistis, carnes manducatis. *Goffrid. Vindoc. apud Sirmund. t. 3. p. 827.*

(z) Ubi sine licentia comeduntur carnes, nonne Adæ prævaricatio renovatur? nonne voti & sanctæ institutionis Paradisus violatur? .... Sanctitatis opprobrium, religionis abominatio est. *Petr. Cellens. l. 2. Epist. 1. nov. edit.*

„ des

„ des entheiligen. Es ist die Schande und die „ Verwüstung desselben „.

Die Verletzung der Enthaltung ist eine Sünde des Aergernisses. Man kann sie nicht verletzen, diese Enthaltung, welche so viele Jahre die Klöster geheiliget und die Welt erbauet hat, gleichwie sie es auch jezt noch in den Klöstern, die nicht ausgeartet, oder die sich verbeßert haben, thut; man kann, sage ich, sie nicht verletzen, ohne seine Brüder zu ärgern, wenn man sie in ihrer Gegenwart übertritt; ohne die Weltleute zu ärgern, wenn man sie vor ihrem Angesichte verletzt; und ohne durch das ansteckende Beyspiel zu den Unordnungen beyzutragen, welche aus einer Verletzung folgen können, die den Klöstern zu allen Zeiten so schädlich gewesen sind; indem sie die Gnaden Gottes davon abgezogen haben, welches dann, wie es ein großer Papst gesagt (a), machte, daß sie ihren ersten Glanz und alte Schönheit verloren.

Eine Sünde, welche den Ubertrettern die schrecklichsten Wirkungen des Zornes Gottes auf

(a) Ubi defuit prisca illa vestitûs & victus .... moderatio, illico & omnia, quæ verum religionis avitæ nitorem spirabant, exciderunt. *Greg. XIII. Bull. 49. ad Cisterc.*

Monasticam vitam abstinentia conservat, quam gula & edacitas omnino destruit. *Trithem. in Prol. ad Reg. S. Bened.*

den

den Hals gezogen hat; indem sie, da sie wie die Kinder Israel, das Fleisch noch in den Zähnen, und noch nicht ganz gegessen hatten, den Zorn Gottes reizten, daß dieser plötzlich über sie losbrach, und sie mit dem Tode schlug (b).

Eine Sünde von deren Größe man aus den Strafen, womit sie beleget worden, urtheilen kann. Diese Strafen waren, wie ich gesagt, die Absetzung, die Unfähigkeit zu allen Aemtern und Würden, die Ausschließung aus der Gemeinschaft, das Gefängniß. Nun werden nach dem Sinne der Gottesgelehrten solche Strafen nur für tödtliche Sünden auferleget (c).

Du erkanntest die ganze Größe dieser Sünde, du unser erste Verbeßerer! der du auf eine Weise den Speisesaal von St. Vanne gereiniget, welcher so lange Zeit durch den unrechtmäßigen Gebrauch des Fleisches verunreiniget worden war; da du alles, was sich darinn befand, wodurch das Angedenken dieses Gebrauches erneu-

(b) *Vide Act. Ss. sec. 5. in vita S. Odon. l. 3. n. 3, 4. Petr. vener. l. 6. Ep. 15. S. Odon. l. 3. Col. lat. n. 20. in Bibl. Cluniac.*

(c) Quoties lex humana præcipit aliquid vel prohibet sub gravi pæna, v. g. . . . privationis omnium bonorum, dignitatum, officiorum, excommunicationis, aut alterius censuræ . . . . recte colligitur legem aut præceptum sub mortali peccato obligare. *Nat. Alexand. l. 4. de Decal. c. 1. de lege generat. Spect. art. 3. Reg. 5.*

ert werden konnte, den Flammen übergeben hast (d).

Ihr, unsere andern Verbeßerer! ihr habet nicht minder diese Größe erkennt, die ihr uns die ewige Enthaltung unter so harten Strafen befohlen habet, eine Enthaltung, die wir zu halten geschworen haben, und die ein unveränderlicher Hauptpunkt, und Karakter unsrer Reformation ist, also, daß wenn die Verletzung dieser Enthaltung an sich selbst und in Ansehung der Regel des heiligen Benedictus auch nur eine läßliche Sünde wäre, sie dennoch wegen der Absicht unsrer Verbeßerer, welche sich durch die Strenge, mit welcher sie uns die Enthaltung anbefohlen haben, in Rücksicht auf unsre Verbesserung eine sehr beträchtliche Sünde seyn würde. Dieses war die Ursache, welche fromme und gelehrte Religiosé aus unsrer Congregation zu entscheiden bewogen hat, daß die Verletzung des Gebothes von der Enthaltung des Fleisches unter uns eine tödtliche Sünde sey (e). Eine Ent-

(d) *Bertheiet, tr. de l'abstin. 2. part. c. 18.*

(e) Dom. Mabillon sagt in einem seiner Briefe an einen Obern, der ihn über die Pflicht der Ordensgeistlichen die Regel zu beobachten um Rath fragte; er glaube, „daß ein Religios in gewißem Falle tödtlich sündige, wenn er die Regel übertrete, als, z. B. wenn er die Regel der Abstinenz überträte„. *V. Avis & réflex. sur les devoirs de l'état relig. t. 2. c. 12 n. 13.* Man könnte viele andere Ordensgeistliche anführen, welche

schei-

scheidung, welche mit den Grundsätzen des heiligen Thomas übereinstimmt (f).

Sollte man, meine Brüder! von allen diesen Zeugnissen, von allen diesen Gründen, die ich angebracht habe, nicht gerührt werden? Wenn sie nicht von einer Größe in der Ubertretung, die bis zur Todtsünde hinausläuft, überzeugen, so kann man wenigstens nicht umhin, zu zweifeln, ob sie nicht eine solche sey. Nun aber, wenn man in diesem Zweifel handelt, setzt man sich der Gefahr tödtlich zu sündigen aus, welches wiederum nach allen Gottesgelehrten eine Todsünde begehen heißt.

Da ich zu Religiosen rede, welche genaue Beobachter der Enthaltung sind, und an welche ich diese Rede richte, um sie in der Enthaltung zu stärken, in welcher sie, dieselbe zu verletzen, sind, was soll ich ihnen zum Beschlusse sagen?

durch ihre Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, welche eben so denken, und welche sich erklärt haben würden, wenn sie über diese Materie geschrieben, oder wenn man sie über ihre Meynung gefragt hätte. *V. D. Bertheler Tr. de l'abstinence, 4. part. c. 6.*

(f) Votum professionis respicit principaliter paupertatem, continentiam, & obedientiam; alia vero omnia ad hæc ordinantur. Et ideo transgressio horum trium obligat ad mortale. Aliorum autem transgressio non obligat ad mortale, nisi vel propter contemptum Regulæ, vel propter *præceptum* sive oretenus à Prælato factum, sive in *Regula expressum. S. Thomas, 22. qu. 186. art. 9. in corp.*

Ich

Ich will ihnen sagen, was ich zu mir selbst gesagt habe. Diese Enthaltung, die wir ausüben müßten, wenn sie uns auch sogar nicht anbefohlen wäre, nun aber sie, da sie uns anbefohlen ist, ohne Sünde nicht verletzen können, muß durch innerliche Geistesverfassungen begleitet werden, welche vor Gott das ganze Wohlgefallen, und das zanze Verdienst ausmachen. Sie muß durch eben den Geist beseelet werden, welcher den heiligen Benedictus und unsre Verbeßerer, sie uns vorzuschreiben, bewogen hat; sie muß durch eine genaue Treue gegen alle unsre übrigen Pflichten unterstützet werden; sie muß durch beständigen Anwachs der Tugenden (g), und vor allem durch das Verdienst der Liebe geheiliget werden; in der Hoffnung, ich sage es nach dem heiligen Cyrillus von Jerusalem, daß eine solche Enthaltung uns eine geistliche und ganz göttliche Nahrung verschaffen, und machen werde, daß, da wir jezt in Thränen aussäen, wir mit Freuden eine sehr häufige Aernte in dem künftigen Leben sammeln werden: Mercedem exspectantes, ut dum sensibus grata contemni-

(g) Qui probabiliter ac scienter abstinentiæ virtutem te. nent.... idcirco à variis ciborum desideriis mentem retrahunt, ut totam ejus vim occupent in cupiditate virtutum. *S. Paulin. Ep. ad. elant.*

mus, ſpirituali cœleſtique menſa fruamur, utique nunc ſeminantes cum lachrimis, cum exultatione metamus in ſæculo venturo (h).

(h) *S. Cyrill. Jeroſ. Cat. 4. edit. Joan. Prev.*

Con-

Conferenzrede

Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Von dem Ordensgeiste.

Text. Luc. 5. 11.

Sie verließen alles, und folgten ihm nach.

* * *

Nach diesem Muster, meine Brüder! haben wir dem allen, was wir hatten, dem allen, was wir auf der Welt hoffen konnten, vollkommen entsaget; nach diesem Muster sollen wir also immerdar beflißen seyn, in die Fußstapfen Jesu Christi zu treten.

Die Apostel verließen alles und folgten Jesu Christo nach: Relictis omnibus secuti sunt eum. Wir haben eben so, wie die Apostel, alles verlassen: wir müßen also auch, wie sie, Jesu Christo nachfolgen; daß heißt, wir müßen ihm vollkommen, mit einer unverbrüchlichen Ergeben-

heit an alles das, was in seiner Lehre das Allerstrengste ist, nachfolgen, und ihn mit einer standhaften Treue in allem, was in seinen Beyspielen für unsre Natur das Widrigste ist, nachahmen. So haben die Apostel gelebt, und so soll auch unser Leben beschaffen seyn.

In Wahrheit, wir haben, wie es der heilige Bernhard zu seinen Ordensleuten sagte (a), alle insgesammt verheißen, ein apostolisches Leben zu führen: Apostolicam omnes nos vitam professi sumus. In Kraft unseres Ordensstandes haben wir uns insgesammt verpflichtet, nach apostolischer Vollkommenheit zu trachten: Apostolicæ perfectioni nomina dedimus universi.

Wie erhaben ist also dieser Stand, ruft dieser große Mann aus (b), dieser Stand, sage ich, in welchem nicht nur die Vollkommenheit der Apostel, sondern auch noch die Nachahmung des Lebens der Engel und der Heiligkeit der Propheten angetroffen wird. Dieses sind, ich rede immer nach dem heiligen Bernhard, dieses sind gleichsam drey Himmel, welche zu besteigen

(a) *S. Bern. serm. 27. de divers. n. 3. nov. edit.*

(b) Ubi ergo angelica in hoc corpore conversatio, in corde prophetica exspectatio, in utroque apostolica perfectio invenitur, quantus est iste cumulus gratiarum?... Numquid non tres cœli sunt, quos ascendimus? *S. Bern. serm. 37. de divers. n. 8. nov. edit.*

wir

wir uns bemühen sollen. Wir werden, meine Brüder! dahin aufsteigen, wir werden uns daselbst erhalten, wir werden darinn bleiben, sofern wir von dem Geiste, welcher unserm Stande eigen ist, von dem Klostergeiste, von dem Ordensgeiste, von jenem Geiste belebet werden, aus welchem, gleich als aus einer heilig-fruchtbaren Wurzel, alle Früchte der Frömmigkeit, die Gott von einem regelmäßigen, und dem Ordensstande gleichförmigen Leben erwartet, hervorwachsen sollen.

Es ist uns demnach, meine Brüder! unendlich viel daran gelegen, daß wir von diesem Geiste belebet werden. Was ist nun aber der Ordensgeist? Worinn besteht er? Was sollen wir thun, damit wir von diesem Geiste belebet werden? Dieses ist, was ich euch zu zeigen gesinnet bin; was eure Aufmerksamkeit vorzüglich erheischet. Denn in der That, es giebt wenig Religiosen, welche nicht nöthig hätten, in einer so wichtigen Materie unterrichtet zu werden.

Worinn besteht der Ordensgeist? Wie sehr liegt es uns daran von diesem Geiste belebet zu seyn? Sehet! hierinn besteht meine ganze Rede. Möchte ich doch, um diese Materie würdiglich abzuhandeln, soviel als ich es sollte, mit eben diesem

Geiste, welchen ich in euch zu erwecken, oder vielmehr, in welchem ich euch zu stärken verhoffe, erfüllet seyn!

Erster Theil.

Eine aufrichtige Hochachtung des Standes, eine innige Kenntniß der Standespflichten, würdige Begriffe von dem Stande sind die wahren Eigenschaften jenes Geistes, der alle diejenigen, welche sich einem Stande widmen, beleben soll; weil man eben deswegen seinem Stand ergeben ist, dessen Pflichten genau erfüllet, dessen Ehr und Nutzen zu erhalten sucht. Und in Wahrheit, sagt man nicht täglich von einer obrigkeitlichen Person, von einem Kriegsmañe, von einem Menschen, wes Standes er auch immer seyn mag, welcher also, wie ich jezt erwähnt habe, beschaffen ist, sagt man nicht von einem solchen: Diese obrigkeitliche Person, dieser Kriegsmann, dieser Mensch besitzt den Geist seines Standes.

Sagen wir also, daß auch wir, um den Geist unsers Standes, den Klostergeist, den Ordensgeist zu besitzen, unsern Stand aufrichtig hochachten, von den Pflichten unsers Standes eingenommen seyn, und würdige Begriffe von unserm

ſerm Stande haben müßen. Wir müßen unſern Stand aufrichtig hochachten: Dieſen Stand, ſage ich, welcher uns ein ſüßes, friedſames, von Kummer, von Unruhen, von Sorgen, von Ungemach, von Widerwärtigkeiten der Welt befreytes Leben verſchaffet; ein Leben, wo wir in dem Schooße der Vorſehung ohne eine äußerliche Hilfe nöthig zu haben, ohne zu einer Kunſt unſre Zuflucht zu nehmen, ohne dem bloßen Glücke ausgeſetzt zu ſeyn, ohne uns mit dem ſo unbequemen und quählenden Wohlſtande zu beladen, ohne in Gefahr zu ſtehen, etwas zu verlieren, ohne Nothwendigkeit, etwas zu gewinnen, ohne uns weder vor unglücklichen Zeiten, noch ungerathenen Jahren, weder vor Tröckne der Felder, noch vor andern Unglücksfällen und traurigen Begebenheiten des Lebens befürchten zu haben, ſicher ruhen können.

Dieſer Stand, wo wir ohne Kummer weder für das Gegenwärtige, noch für die Zukunft ſind; wo wir uns vor dem Unglücke der Armuth durch die Armuth ſelbſt, die wir verlobet haben, in Sicherheit finden; wo wir an nichts, als an dem, ſo wir nicht bedürfen, an dem Ueberflüſſigen, das uns zur Laſt ſeyn würde, welches uns keine Ergötzungen und Zufriedenheit verſchaffen wür-

de, mangeln; wo wir alles haben, ohne etwas zu haben; wo wir, ohne etwas zu besitzen, alles besitzen (c).

Dieser Stand, wo wir das, was wir verlassen haben, hundertfach finden (d); das heißt, für ein Haus, das wir abgetreten habẽ, eine reiche Vermehrung von Häusern und Gütern; für eine Familie, welcher wir abgesagt haben, so viele Familien, als in dem Orden Gemeinden sind; für einen Vater, für eine Mutter, für einen Bruder, die wir verlassen haben, mehrere Väter, mehrere Brüder, die uns mit weit aufrichtigerer und lebhafterer Liebe, als jene, von welchẽ wir Abschied genom̃en haben, zugethan sind .... Allein, was sage ich, meine Brüder! es sind dieß nur lauter zeitliche Vortheile, welche, ob sie gleich aus vielen Ursachen wahrhaft sind, so könnte man gleichwohl vermuthen, daß ich sie größer, als sie in der That sind, vorgestellet habe.

(c) 2. *Cor.* 6. 10.

(d) Centulpam fratrum parentum recipiet quantitatem, quiſquis patris unius vel matris ſeu filii pro Chriſti nomine charitate contempta, in omnium, qui Chrîſto deſerviunt, dilectionem ſinceriſſimam tranſit: pro uno ſcilicet tot inveniens patres, fratresque, ferventiore ac præſtantiore ſibi affectione devinctos. Multiplicata etiam domorum atque agrorum poſſeſſione ditabitur, quiſquis una domo pro Chriſti dilectione rejecta, innumera monachorum habitacula tanquam propria poſſidebit, in quacumque orbis parte velut in ſuæ domus jure ſuccedens. *Caſſ. Collat.* 24. *c.* 26.

Geist-

Geistliche Vortheile! ihr seyd es besonders, die ihr unsern Stand schätzbar machet. Wegen euer müßen wir ihn insonderheit höchschätzē. Liebe, welche uns Gott vor andern bezeiget, sonderbare Vorsehung in Absicht auf das Heil, begründete Hoffnung zu dem Heile, Unterpfand der Vorerwählung zur ewigen Seligkeit, Wahl, Unterscheid von Seite Gottes sind in Ansehung unser, die Güter, so uns unser Stand darbieth, so wir bey unserm Stande finden.

In Wahrheit, es geschah aus einer ausgezeichneten Wohlthat der Erbarmung und des Wohlwollens Gottes in Ansehung unser, daß er uns die Hand von dem hohen Himmel dargebothen (e); daß er uns von der Welt zurückgeführt und abgesöndert, daß er uns zuvorgekommen, daß er uns aufgesucht, angehalten, und zu sich gezogen; daß er uns iñerlich zugeredt, und kräftiglich zugesprochen hat, um uns seinem Dienste zu widmen; daß er uns das Vorhabē eingegeben, den Ordensstand anzutreten, und uns, dieses Vorhaben ins Werk zu setzen, angetriben hat. Der ganze Beweggrund einer so außerordentlichen Barmherzigkeit von Seite Gottes gegen uns, war nichts anders, als

(e) Misit de summo, & accepit me; & assumpsit me de aquis multis. *Ps.* 17. 17.

seine Barmherzigkeit selbst, und diese außerordentlichen Merkmaale seiner Barmherzigkeit gegen uns hatten keine andere Bewegursache, als blos allein seinen guten Willen (f).

Er hat uns auserwählet, weil er es so gewollt (g), und er hat uns mit Vorzuge vor unzähligen andern, die er hat stehen lassen, und die er am Ende irren, und zu Grunde gehen läßt, ja sogar jener geringen Anzahl der frommen und getreuen Seelen, die Gott dienen, und mitten in der Welt ihre Seligkeit wirken, weit vorgezogen. Er hat uns unter seine Seligen selbst, unter seine Auserwählten, unter seine Freunde aufgenommen.

Er hat uns auserwählet, daß wir sein eigen Volk, sein geliebtes Volk, seine auserwählte Heerde, der edelste Theil seiner Heerde (h), seine begnädigte Geschöpfe, seine Hausgenoßen, seine Vielgeliebten, seine Vertrauten, seine Lieblinge, und daß wir auf eine weit vorzüglichere, und innigere Art, als die übrigen Christen (i), zu seinem Dienste bestimmet seyn sollten;

(f) Miserebor cujus miserebor, & misericordiam præstabo, cujus miserebor *Rom.* 9. 15.

(g) Salvum me fecit, quoniam voluit me. *Ps.* 17. 20.

(h) Illustrior portio gregis Christi. *S. Cypr. l. de hab. vir. nov. edit*

(i) Vos dedicati estis Domino, vos elegit & assumpsit in proprios. Dieß sagt der heilige Bernhard zu seinen Religiosen. S. *Bern. in dedic. Eccl. serm.* 1. *n.* 3. *nov. edit.*

daß

daß wir ihm gänzlich, einzig und allein, unverbrüchlich, unwiderruflich, und auf immer und ewig zugehörten: indem er sonderheitlich unser Gott, unser Gut, unser Schatz, unser Antheil, unser Besitz, unser Erbtheil seyn wollte.

Ach! wir würden weder gegen Gott, noch Gott gegen uns so beschaffen gewesen seyn, wenn wir auf der Welt verblieben wären; wenn Gott durch die unschätzbare Gnade unsers Berufes uns der Welt nicht entzogen hätte. Warum aber, meine Brüder? weil wir in der Welt an Pflichten, an Beobachtungen, an einen Wohlstand hätten gebunden seyn müßen, welche, ob sie gleich recht und billig gewesen wären, dennoch eine Theilung zwischen Gott und dem Geschöpfe in uns würden verursachet haben. Wir wären, wie der heilige Paulus redet (k), zertheilet worden. Alle unsere Schuldigkeiten würden nicht in einer einzigen, deren Gegenstand Gott allein gewesen wäre, vereinet worden seyn.

Wären wir in der Welt, so würden wir Gott nicht einzig und vollkommen zugehören; wir würden ihn nicht ganz und ohne Vorbehalt besitzen; wir würden nicht ganz die Seinen, noch

(k) Divisus est. 1. Cor. 7. 33.

er

er ganz Unser seyn; und vielleicht würde er leider, nicht uns, und wir nicht ihm zugehören; wir würden gar nicht sein Volk, und er gar nicht unser Gott seyn: Vos non populus meus, & ego non vester (l). Dieses ist, was Gott ehemals den Israeliten durch den Mund eines seiner Propheten sagen ließ, dieses ist auch der Zustand, wozu uns unsre treulosen Handlungenen brächten, weil uns die falschen Grundsätze der Welt verführten, und ihre Beyspiele hinrißen; wenn wir auf ihren Wegen wandelten, an ihrem Verderbniß, und an ihren Unordnungen Theil nähmen.

O verkehrte, von Jesu Christo mit dem Fluchbanne belegte Welt! verworfene Welt! die du keinen andern Gott hast, als das Geld, kein anderes Gesetz, als die Gewohnheit, kein anderes Beyspiel, als das Aergerniß, keine andere Religion, als die Gottlosigkeit, kein anderes Element, als die Ergötzlichkeiten, keine andere Bewegungen, als die Leidenschaften, keine andere Wissenschaft, als die eiteln Hoffnungen und die strafbaren Absichten des Ehrgeizes; wo der Glauben seine Fackel auslöschet, die Hoffnung ihren Anker zerbricht, die Liebe ihr Feuer er-

(l) *Osee* 1. 9.

stickt,

stickt, die Gerechtigkeit ihre Binde abreißt, die Schamhaftigkeit ihre Röthe verliert, die Wahrheit weint, die Keuschheit flieht; wo die Begierde Reichthümer verlanget, die Bosheit sie aufhäufet, die Ungerechtigkeit sie vermehret, der Stolz sie gebrauchet, der Geiz sie verschließt, die Verschwendung sie aufzehrt, die Wohllust sie entheiliget, die Ehrsucht sie anbethet, das Spiel sie zerstreut; wo man ein Vergnügen daran findt, sich unter einander zu Grunde zu richten, eine Ehre, einander zu tödten, eine Geschicklichkeit einander zu verführen, ein Wohlgefallen, verführt zu werden, eine Stärke, die Vernunft zu verlieren. Unter der Decke der Höflichkeit wimmeln da, wie Ameisen, alle Laster. Die schändliche Sünde ist daselbst das herrschende Laster, und unterjochet mehr als zu oft selbst einen Joseph und eine Susaña. Die Tugend könte allda, wenn sie auch verbothen wäre, nicht seltener ausgeübet werden. Der Götzendienst ist da noch nicht ausgetilget, weil allda die Laster angebethet werden. O Welt, wo heut zu Tage der Unsinn ohne Maaß ist, weil das Verderbniß der Sitten auf das höchste gestiegen ist.

O Klosterstand! du setzest uns vor den Klippen,

pen,

pen, vor den Gefahren, vor den Nachstellungen, vor den Verführungen der Welt in Sicherheit. Du bist der sichere Hafen des Heils, eine heilige Arche, eine geheiligte Freystadt, eine mächtige Festung (m). Durch die Absagung alles Eigenthums bewahrest du uns vor der Liebe zu den Reichthümern; durch die leiblichen Strengheiten vor den Reizungen der Wohllust; durch die immerwährende Keuschheit vor den fleischlichen Begierden; durch die Entfernung vom weltchen Umgange, vor den Gelegenheiten der Sünde; durch die Beyspiele aller Tugenden, vor dem Aergernisse; durch die heilig eingeführten Gebräuche vor den bösen Gewohnheiten; durch die reinsten Lehrsätze des Evangeliums vor den falschen Grundsätzen der Welt; durch die Beraubung alles Ueberflusses vor dem Genuße der Geschöpfe; durch das Geistlichlesen und das öftere Gebeth vor den Versuchungen; durch die Uebung einer stäten Abtödtung vor den Ergötzlichkeiten; durch die Demüthigungen vor der Hofart; durch die Einsamkeit und genaue Entfernung von der Welt vor den Gegenständen der Eitelkeit; durch erbauliche Gespräche und die Beobachtung

(m) Portus salutis. *S. Bern. Ep. 64 n. 1. nov. edit.* Optimum castrum. *S. Bern. in dedic. Eccl. serm. 3. n. 3. nov. edit.*

des

des Stillschweigens vor der Ausgelassenheit weltlicher Unterredungen; durch die beständige Ausübung guter Werke, welche in dem Leben keinen leeren Raum lassen, vor dem Müssiggange; durch die Unterwerfung nach eines andern Willen vor dem Eigenwillen; durch die Einförmigkeit der Regeln, welche immer die gleichen sind, vor der Unbeständigkeit und dem Leichtsiñe; durch die Befreyung von allen andern Pflichten als nur jener, Jesum Christum zu lieben, und ihm zu dienen, vor der Unruhe und dem Getümmel weltlicher Geschäffte.

Erinnern wir uns, meine Brüder! daß unser Stand, als wir uns in denselben begeben haben, gleichsam eine andere Taufe gewesen, welche unsere auf der Welt begangenen Sünden weggenommen hat (n); welche das Bild des Schöpfers, das unsere Missethaten verungestaltet hatten, erneuert; welche gemacht hat, daß wir zu der Reinigkeit unsers Ursprunges zurückgekehrt sind; daß wir unsere erste Unschuld und Unsträflichkeit wieder bekommen haben (o); daß wir neue Geschöpfe geworden; daß wir in die Gesellschaft eines neuen Volks eingetreten, daß wir

(n) *S. Bern. l. de prac. & disp. c. 17. n. 53. nov. edit.*

(o) *S. Basil. aut quiv. al. de laude solit: vita. In append. Vol. 2. Ep. S. Basil. nov. edit.*

nicht

nicht nur zu dem Leben der Gnade, sondern auch zu einem heiligen und vollkommenen Leben wiedergebohren worden sind.

Ein Stand, welcher weit höher zu achten ist, als jene Stiftungen, wo zwar in der That die Frömmigkeit glänzet, und wovon die Kirche erbauet wird; welche aber denen, die sich dazu verbinden, das Verdienst des Ordensstandes nicht verschaffen, weil sie ihnen die Freyheit lassen.

Ein Stand, welcher uns durch unsere Regeln und unsere Obern den Willen Gottes offenbaret; und folglich unserem Eigensinne Einhalt thut, unsere Ungewißheiten zernichtet, alle unsere Schritte und Tritte leitet, uns anstrengt ein jegliches von unsern Werken an seine Stelle zu setzen, dieselben vor den Fehlern, vor einem blinden Eifer oder einem Leichtsinne bewahret.

Ein Stand, welcher uns durch Beyhülfe der evangelischen Räthe die Pflichten des Christenthumes erleichtert; weil diese uns zur Erfüllung der Gebothe tausend Mittel an die Hand geben; weil sie (ich rede nach den Vätern) (p) weil sie wie Flügel sind, vermöge welcher wir uns auf der Laufbahne der Tugend hurtiger und ge-

(p) *Voyez le t. 2. des Conférences.*

schwin-

schwinder Empor schwingen können, und wie Räder, die uns das Joch des Herrn tragen helfen. Da wir also das Christenthum ohne Beschwerde beobachten, so beobachten wir es auch noch ganz ungehindert und sicher. Wir tragen es ungehindert; weil wir dem Tadel, der Beurtheilung und Schmähsucht der Welt nicht ausgesetzet sind, als welche uns im Gegentheile nur alsdann tadelt, und beurtheilet, wenn sie sieht, daß wir unsren Ordenspflichten nicht Genüge leisten: wir tragen es sicher; weil wir vor Eitelkeit, vor Lobsprüchen, vor Glückswünschen in Sicherheit stehen. Da wir regelhaft, gekreuziget, streng, demüthig, sittsam, liebreich und eifrig sind, so sind wir es ohne Ruhm, ohne Ansehen, ohne Unterschied, ohne Sönderlichkeit; man denkt nicht an uns, man redet nichts von uns.

Ein Stand, wo Gott nicht nur das, was wir verlassen haben, sondern auch alles, was wir ververlassen zu haben wünschten, vergelten wird wo das, was bey den weisesten Heyden nur in der Einbildung und sehr unvollkommen war, wirklich und in der That angetroffen wird, und woher es auch kömmt, daß die Alten

das Klosterleben so oft eine von Jesu Christo eingeführte Weltweisheit nennen (q).

Ein Stand endlich, in welchem kein Weltmensch zur Stunde seines Todes sich nicht zu seyn wünschte; und wie viele große Herren haben nicht bey dieser erschrecklichen Stunde mit den Libereyen dieses Standes angethan zu werden verlanget, und sind auch damit wirklich bekleidet, begraben und beerdiget worden (r)?

Unser Stand macht alle Handlungen der Tugend, die wir ausüben können, durch das Verdienst der Ordensgelübde weit ansehnlicher und vortreflicher, als sie sonst seyn würden (s). Dieser Stand macht uns von der Gnade oder Ungnade, von der nichtigen Hochachtung oder dem ungerechten Wahn der Weltleute ganz unabhängig; er erhebt uns über die Welt und nöthiget uns, sie gänzlich zu verachten; er befreyet uns von allen andern Banden, als nur von jenen nicht, die uns an Gott heften; er macht aus uns ein Volk, das einzig und allein in Gottes

(q) Monachorum vita, vera Philosophia. *S. Joan. Chrys. de Sacerd. l. 1. c. 1. nov. edit.*
Philosophia à Christo in genus humanum introducta. *S. Joan. Chrys. ad pop. antioch. hom. 17. n. 2. nov. edit.*

(r) Sieh die Conf. auf den 3. Sonntag des Advents, T. 1.

(s) Facere idem opus cum voto, est melius & magis meritorium, quam facere sine voto. *S. Thom. 2. 2. qu. 88. n. 6.*

Ge-

Gewalt steht, das nur die Befehle Gottes vollzieht, das nur beschäfftiget ist, Gott zu loben, zu preisen, zu erhöhen, zu ehren; das auf alle Güter Gottes, auf alle Schätze Gottes, ja auf Gott selbst kraft jenes mit Gott gemachten Bundes, einen besondern Anspruch hat; das, nachdem es alles verlassen hat, in Gott alles findt; das, nachdem es um Gottes Willen allem abgesagt, in Gott alles besitzt; das durch ein von sich selbst Gott ganz gemachtes Opfer, ihn so viel verherrlichet, als er hier auf Erden verherrlichet werden kann; kurz, ein Gott geheiligtes, ein heiliges und königliches Volk (t).

Was soll ich ferner zu Günsten eines Standes sagen, der nach dem Urtheile des heiligen Augustinus selbst niemals würdig genug gelobt werden kañ (u)? Ich will diesen Stand mit dem heiligen Bernhard die heilige Stadt, die Hütte des Herrn, das Bett des Bräutigams, ein geist-

(t) Also nennt Virgilius das römische Volk. Bossuet, in der Abhandlung über die Universalgeschichte. 3. p. c. 6. Und auf gleiche Weise nennt der heilige Chrysostomus die Mönchen.

Justius quidem (monachum) Regem voces, quam eum qui purpura indutus, ac corona ornatus splendescit, throno in aureo sedens. *S. Joan. Chrys. Comparat. potent. divit. & excellent. Regis cum monacho. n. 1. nov. edit.*

(u) Hoc Institutum, si laudare velim, neque digne valeo. *S. Aug. de morib. Eccl. l. n. 1. c. 31. 68. nov. edit.*

liches Jerusalem, ein zum voraus genossenes Paradies nennen (x) Ich will mit diesem großen Manne ausrufen: „Ist wohl ein Stand zu finden, wo man in größerer Reinigkeit lebet; „wo man seltener fällt, aber geschwinder wieder „aufsteht; wo man behutsamer einhergeht; wo „man mit mehren himmlischen Gnaden und Segen begünstiget wird; wo man mit minderer „Furcht, und mehrem Vertrauen stirbt; wo man „reichlicher und herrlicher belohnet wird (y)? In Wahrheit, welch eine Belohnung! nämlich eben diejenige, welche Jesus Christus seinen Aposteln mit einem Eide verheißen hat: das Hundertfache, das ewige Leben, ein an dem Tage der Auferstehung, um die ganze Welt zu richten,

(x) Sancta civitas. *S. Bern. Ep. 64. n. 1. nov. edit.* Felices quos abscondit (Deus) in Tabernaculo suo, in die malorum. *S. Bern. Ep. 12. nov. edit.*

In Ecclesia quidem lectum in quo quiescitur, claustra existimo esse & monasteria, in quibus quiete à curis vivitur seculi & sollicitudinibus vitæ. *S. Bern. in Cant. serm. 46. n. 2. nov. edit.*

Jerusalem ei, qui in cœlis est, ... cognatione quadam spiritus sociata. *S. Bern. serm. 42. de divers. n. 4. nov. edit.*

(y) Religio sancta, pura & immaculata, in qua homo vivit purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit cautius, irroratur frequentius, quiescit securius, moritur fiducius, purgatur citius, præmiatur copiosius. *S. Bern. aut. quiv. at. hom. in illud Matth. 13. Simile est regn. cœl. hom. negot. n. 1. Vol. 2. op. S. Bern. nov. edit.*

ten,

ten, auf den Stühlen seiner Herrlichkeit erhabener Sitz (z).

Lasset uns also, meine Brüder! unsern Stand rechtschaffen und aufrichtig nach den Vortheilen, so wir davon haben, hochachten. Lasset uns diese Hochachtung immer in uns hegen, stärken und erhalten, so, daß wir diese Vortheile niemals vergessen. Lasset uns diese hohen Gesinnungen tief in unsere Herzen einprägen, damit nichts vermögend sey, uns dieselben zu benehmen, oder auch nur zu schwächen. Und zu diesem Ende lasset uns jenen Stand, aus welchem uns Gott herausgezogen, und diesen, in welchen er uns gesetzt; das Unheil, wovon er uns gerettet, und das Heil, womit er uns begünstiget hat, so oft als es uns imer möglich seyn wird, betrachten (a). Lasset uns gegen alle Ge-

(z) Qui reliquerint omnia, & ipsum (servatorem) secuti fuerint, utpote qui configurati corpori & throno claritatis ejus effecti sunt, sedebunt super sedes, judicantes duodecim tribus Israël. *Orig. Comm. in Matth. t. 15. de divite qui interrog. &c. edit. Huet.*

Quisquis stimulo divini amoris excitatus hîc possessa reliquerit, illîc procul dubio culmen judiciariæ potestatis obtinebit. *S. Greg. l. 10. in Job. c. 31. n. 52. nov. edit.*

(a) Si quis ex nobis diligenter considerare non negligat, non modo unde erutus, sed & ubi sit constitutus; non solum quid evaserit, sed & quid acceperit; non tantum unde revocatus sit, sed etiam quo vocatus: inveniet sine dubio cumulum hujus misericordiæ omnino mensuræ prioris excedere quantitatem. S. *Bern. serm. 27. de divers. n. 1. nov. edit.*

danken, welche unseren Stand angreifen, unter was für einem Vorwande sie sich uns auch vorstellen mögen, ein Mistrauen setzen. Lasset uns dieselben, sobald sie sich merken lassen, aus dem Sinne schlagen. Lasset uns das Lesen jener schädlichen Schriften, welche heut zu Tage so sehr ausgebreitet werden, welche von dem Ordensstande die ungerechtesten und widrigsten Begriffe geben, auf immer verbannen. Lasset uns wider alles, was uns nach dem Beyspiele der Israeliten das so fruchtbare und so reiche Land, so uns zu Theile geworden (b), gering zu achten bewegen könnte, vorsichtig seyn. Lasset uns endlich, die wir nun unsern Stand nach Schuldigkeit hochschätzen, dieser Hochachtung auch noch eine innige Kenntniß von den vorgeschriebenen Ordenspflichten beyfügen.

Der Gehorsam, die Armuth, die Keuschheit, die Bekehrung der Sitten, die Beständigkeit, die Entfernung von der Welt, das Stillschweigen, die Betrachtung, die Gewißenserforschung, die geistliche Lesung, die Aemßigkeit bey dem öffentlichen Gebethe, die Handarbeit, das Wachen, das Fasten, der Abbruch, das harte Lager,

(b) Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. *Ps.* 105. 24.

die

die Einfalt und Sittsamkeit in den Kleidern, sind die vorgeschriebenen Pflichten unseres Ordensstandes.

Wir wissen sie, diese Pflichten, oder wir sollen sie doch wissen! haben wir aber eine iñige Wissenschaft, ich will sagen, eine besondere wohlerwogene und gründliche Kenntniß davon? Sind wir davon recht lebhaft durchdrungen? Sehen wir ihren Nutzen, ihre Wichtigkeit, und Nothwendigkeit ein? Werden wir ihrer ganzen Größe gewahr? Sind sie allen Kräften unsrer Seele eingedruckt und eingepräget? Dieses ist indessen, was der Ordensgeist, der uns beleben soll, von uns vor allem andern erheischet.

Ja, meine Brüder! wir müßen vollkommen überzeuget seyn, und festiglich glauben, daß der Gehorsam, den wir verlobet haben, zu allen Zeiten, in allen Stücken, in allen Umständen unseres Lebens, die Unterwerfung, die Verläugnung und Aufopferung unsers Willens erforderet; indem wir ihn der Willkuhr und Gewalt unserer Obern, die uns anstatt Gottes selbst vorstehen, überlassen, so, daß er ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten und Schwachheiten, ungeachtet der Widersprüche unsers Verstandes, und des Widerstandes unsers Herzens, un-

geachtet alles menschlichen Ansehens eine vollständige Vollziehung aller ihrer Befehle, von uns erheische; daß er uns verbinde, jenes, was sie uns verordnen, liebreich, ohne Murren, ohne Verzug, genau und getreulich zu vollstrecken; ihnen sogar blindlings zu gehorsamen, es wäre dann, daß sie uns etwas wider das Gesetz Gottes, oder wider unsere Ordenspflichten befehlen sollten.

Wir müßen vollkommen überzeuget seyn und festiglich glauben, daß die Armuth, die wir versprochen haben, eine gänzliche Beraubung des Eigenthumes und der unabhängigen Besitzung aller zeitlichen Güter, wie auch der Macht sie zu empfangen, sie zu behalten, damit zu ordnen, sie ohne Erlaubniß unserer Obern sogar zu gebrauchen, erheische; daß sie von uns fordere, daß wir uns zu keiner Sache eines Vorzuges oder Rechtes vor andern anmaßen; daß wir nichts etwa aus Furcht, man möchte es uns nehmen, verbergen; daß wir unser Herz an nichts so anhängen, daß wir dessen ohne Beleidigung und Betrübniß nicht beraubt werden könnten; daß wir dasjenige, so uns schon zu einem bestimten Gebrauche war gegeben worden, zu keinem andern mehr verwenden sollen; daß wir uns in allem

mit

mit dem Hinlänglichen, mit dem Nothwendigen, mit dem Unentbärlichen begnügeu lassen sollen; daß wir uns endlich alles, was unnütz, was überflüßig, was nur der Leidenschaft schmäuchelt, und die Gemächlichkeiten des Lebens zu befördern dienlich ist, sonderbar aber allen Vorrath an Geld, das wir entweder selbst bewahreten, oder andern aufzuheben gäben, auch sogar mit Erlaubniß unsrer Obern, als welche uns solche Erlaubniß nicht ertheilen können, untersagen.

Wir müßen vollkommen überzeuget seyn, daß die Keuschheit, die wir Gott verlobet haben, von uns noch weit mehr, als von den gemeinen Christen, erfordere, das ist, nicht nur eine vollkommene Enthaltung von allen äußerlichen Unordnungen, und von allem dem, was die Reinigkeit unseres Leibes verletzen könnte, sondern auch einen eilfertigen, standhaften und tapfern Widerstand gegen alle Gedanken und Begierden, so die Reinigkeit unsrer Seele verderben und beflecken könnten. Wir sollen fest dafür halten, das vermöge dieses Gelübdes alles, was an uns ist, der Verstand, das Herz, die Einbildungskraft, die Gedächtniß, die Augen, die Ohren, der Mund, die Hände, all

unsre Sinne, all unser Thun und Lassen keusch seyn müßen, und daß uns für die Beschützung und Erhaltung dieser Tugend die Demuth, die Abtödtung, die Wachsamkeit, das Gebeth und die Vermeidung aller Gelegenheiten unentbärlich nothwendig seyn.

Wir müßen vollkommen überzeugt seyn, und festiglich glauben, daß die Bekehrung der Sitten, welche wir verlobet haben, erheische, daß wir uns bemühen, nicht nur alles, was an uns lasterhaft, unordentlich und dem Gesetze Gottes zuwider läuft, zu verbessern: sondern auch alles, was in unserm Wandel unvollkommen, mangelhaft und nicht regelmäßig gefunden werden kann, auszumustern; daß wir unsre ganze Lebenszeit hindurch in dieser Bemühung beharren sollen, weil sogar auch bey den reinsten und erbaulichsten Sitten immer etwas zu verbessern ist; und weil ungeachtet aller Bemühungen, derer man fähig ist, man doch allezeit vielfältige Fehler begeht. Wir müßen glauben, daß dieses Gelübd uns verbinde, täglich unsre Kräfte lebhafter und beherzter anzuspannen, uns von Tage zu Tage zu bessern; auf der Laufbahne der Tugend zu wandeln, fortzugehen, zu eilen, ohne jemals müde zu werden.

Wir

Wir müßen vollkommen überzeuget seyn und festiglich glauben, daß die Beständigkeit, die wir versprochen haben, von uns erheische, daß wir in dem Stande, den wir erwählet haben, bis zu dem Tode beharren; daß wir nicht nur dem Leibe nach, sondern auch noch mehr dem Verstande und dem Herzen nach in demselben verbleiben; so, daß wir unsern Stand ehren, lieben, und aller Unlust, aller Reue uns zu demselben verpflichtet zu haben, die Thüre sorgfältig verschließen; daß wir in den Klöstern, wo uns der Gehorsam hingesetzt hat, alle die Ausgänge, alle die Reisen, alle die Verwechselungen der Oerter, welche weder die Befehle Gottes, noch die wahre Nothwendigkeit erfordert, vermeiden; daß wir zu einem gleichförmigen Leben, zur Gleichförmigkeit der Sitten (wie es Gott von jenen, die ihm auf eine sonderbare Art zugehören, verlanget) nebst einer starken und unverbrüchlichen Ergebenheit für seinen Dienst und für die Pflichten unsers Standes verbunden seyn (b).

Und diese Gelübde, welche wir mit einem

(b) Alles, was ich in Absicht auf die Pflichten, worauf sich die Gelübde beziehen, so wir abgeleget haben, sagen werde, ist in dem ersten und zweyten Theile der Conferenzreden deutlich dargethan worden.

Eide

Eide in dem Heiligthume zu den Füßen der Altäre abgeleget haben, können wir weder brechen noch übertreten, ohne uns einer Untreue, einer Treulosigkeit, einer Entheiligung, einer Lüge, und einer Beschimpfung wider den starken, mächtigen und schrecklichen Gott (c), dem wir uns aufgeopfert haben, schuldig zu machen; ohne uns aller Strenge, deren sich Gott gegen diejenigen, die ihm ihr Wort nicht halten, bedienet, seines höchsten Zorns, seiner fürchterlichen Rache auszusetzen.

Wenn wir in Absicht auf unsre Gelübde von den Pflichten unsers Standes auf solche Weise eingenommen seyn müßen, so sollen wir es auch nicht minder in Absicht auf unsre Ordenssatzungen seyn.

So lasset uns dann, meine Brüder! vollkommen überzeuget seyn, und festiglich glauben, daß die Ordenssatzungen in Ansehung unser als so viele Gebothe seyn (d); daß sie uns im Gewissen verbinden; daß wir uns nicht auf dem

(c) Dominus Deus vester, ipse est Deus Deorum, & Dominus Dominantium, Deus magnus potens, & terribilis. *Deut.* 10 17.

(d) Omnia S. Benedicti Instituta, exceptis sane nonnullis de spiritualibus, verbi causa, charitate, humilitate, mansuetudine, quæ non tam ipsum constat instituisse quàm Deum, & ob hoc penitus non esse mutanda; de cætero re-

Wege

Wege der Seligkeit befinden (e), wenn wir sie nicht halten; und daß ihre zur Gewohnheit gewordene Uebertretung eine Verletzung unsrer Ordensverlobniß ist (f). Warum, meine Brüder! weil wir versprochen haben, den Ordenssatzungen nachzuleben; indem wir verlobet haben, nach der heiligen Regel zu leben: Promitto secundum Regulam; weil wir uns verpflichtet haben, unsre heilige Regel nach dem ganzen Umfange dieser Ordenssatzungen zu halten: omnia custodire (g); weil diese Ordenssatzungen Hilfsmittel sind, wozu wir uns verbunden haben, um den Zweck unsers Berufes zu erreichen: Juratti Regulam (h); weil unser heilige Gesetzgeber uns einen ausdrücklichen Befehl ertheilet hat, diese Satzungen ins Werk zu setzen: Volumus, ordinamus (i); weil die heiligen Kir-

liqua universa non profitentibus quidem monita tantum, seu consilia censenda sunt, nec gravant non observata: cum tamen profitentibus in præcepta, prævaricantibus in crimina fiant *S. Bern. l. de præc. & disp. c. 1. n. 1, 2. nov. edit.*

(e) Monachi in silentio & parcitate cibi .... & aliis suam magistram sequantur Regulam, secundum quam vivere sunt professi, sine cujus observatione non sunt in statu vel ordine salvandorum. *Concil. Biterr. an. 1233. c. 14.*

(f) Hæc est quorumdam religio, qui in tuto omnia esse arbitrantur, si cæteris insuperhabitis, substantialia servent: quasi sanctæ institutionis & recti ordinis violatio non sit violatio professionis. *Mabill. in Ep. 395. S. Bern.*

(g) *Reg. S. Ben. c. 58.*

(h) *S. Bern. in vigil. nativ. Dom. serm. 3. n. 6. nov. edit.*

(i) *Reg. S. Ben. c. 66, 70.*

chen-

chenräthe eine unverbrüchliche Treue gegen diese Satzungen von uns erheischen: Firmiter conservent (k); weil diese Satzungen billige und heilige Gesetze sind; weil sie von dem Geiste Gottes selbst jenen Dienern sind eingegeben worden, die er bestellet hat, seinen Willen uns anzuzeigen, und uns seine Befehle zu offenbaren: Dictator Spiritus sanctus (l).

Lasset uns andrerseits betrachten, und sehen, wie diese Ordenssatzungen wesentliche Bedingnisse sind, welche unsre Stifter, als sie unsere Gotteshäuser stifteten, und mit Einkünften begabten, gefordert; welche die Könige, die Päpste und die Bischöfe, als sie denselben gewisse Freyheiten eingestanden, gesetzt; und zu derer genauen Erfüllung sich unsere Väter für sich und ihre Nachkommen, als sie diese Gaben annahmen, verpflichtet haben.

Diese Satzungen sind die Stützen, welche die Religion aufrecht halten; die Nerven, welche ihr Kraft und Bewegung mittheilen; Vormauren und Bollwerke, welche sie vor dem Gewalt und Angriffe unsrer Feinde in Sicherheit setzen; ein Zaun, welcher das innere Wesen

(k) *Concil. Cloveshov. 2. an. 747. can. 19.*
(l) *Ep. Petri vener. ad S. Bern. inter Ep. S. Bern. Ep. 229. n. 13. nov. edit.*

des

des Gesetzes beschirmet ; ein Wall wider die Nachläßigkeit ; eine Quelle der Gnaden, der Verdienste und der Tröstungen, die Erbauung des Nächsten, unser Ruhm, unsere Stärke, unsre Sicherheit, unser Glück.

Wenn wir diese Satzungen nicht halten, so schwächen wir die Ordensregeln, wir stören die gute Ordnung des Hauses Gottes; wir bestreben uns, durch böse Beyspiele, die wir geben, und die fast allezeit schlimme Folgen haben, es zu Grunde zu richten ; wir fügen der Klosterzucht einen Schaden zu, der, weil er sich nach und nach erweitert, gar bald zu allerley Unordnungen Anlaß giebt. Auf diese Weise schlagen Ordensgemeinden, welche bey ihrer Stiftung sehr heilig waren, unvermerkt aus der Art, und gerathen endlich in eine gänzliche Verwüstung (m).

Noch mehr, wir stoßen durch die Vernachläßigung dieser Ordensregeln die Absichten, welche Gott in Ansehung unser heget, um ; wir setzen uns der Gefahr aus, ganz trocken, unempfindlich, kaltsinnig gegen ihn zu werden, welches kei-

(m) Certissimum est, quod in multis Ecclesiis experimento didicimus, quia in monasterio ubi minima districte custodiuntur, ibi rigor ordinis Monachorum inviolabiliter permanet. . . . Ubi vero minimi excessus negliguntur, ibi totus ordo paulatim dissipatur & destruitur. *S. Anselm. l. 3. Epist. 49. nov. edit.*

ne Prüfungē, sondern Strafen Gottes und Folgen seiner Gerechtigkeit sind; in unseren geistlichen Uebungen werden wir lau, hinlässig, schwach, schläfrig, und laufen Gefahr, von unsern Treulosigkeiten, die wir gering achten, und den Uebertretungen, welche uns von keiner Wichtigkeit zu seyn scheinen, zu den grösten Treulosigkeiten, und zu den beträchtlichsten Verbrechen hinüberzuschreiten, ja sogar unsere Gelübde zu brechen, und selbst das Gesätz Gottes zu übertreten. So sind Religiosen, welche anfänglich sehr erbaulich und ihren Ordenspflichten Gewissenhaft ergeben waren, in die bedaurenswürdigsten Ausschweifungen gefallen, und so hat ihre Tugend einen betrübten Schiffbruch gelitten.

Da wir aber, meine Brüder! diese Betrachtungen anstellen, so sollen wir auch zugleich wissen, daß wir schuldig sind, mit der Achtsamkeit, mit der Treue in äußerlicher Erfüllung unsrer Pflichten höhere Bewegungsgründe, geistliche Absichten, reine und heilige Verfassungen, und des Gottes, dem wir dienen, würdige Gedanken zu verbinden: das heißt, es muß uns nicht das menschliche Ansehen, nicht die Gewohnheit, nicht der Wohlstand, nicht die Noth, nicht der

Zwang,

Zwang, nicht die Gemüthsbeschaffenheit, nicht der Eigensinn, nicht die Neigung, nicht der Eigennutz, nicht die Pralerey, nicht die Furcht vor unsern Obern, sondern ein iñerlicher Geist, ein Grundsatz der Religion, ein lebhafter Glauben, und eine wohlgegründete Frömmigkeit, eine von dem Herzen herrührende Andacht, eine aufrichtige Begierde Gott zu gefallen, vor allem aber die Liebe Gottes, welche alles, was wir thun werden, erheben, veredeln, segnen, heiligen, vergöttern, und einer ewigen Belohnung würdig machen wird; weil sie uns selbst zu wahren Religiosen und vollkom̃enen Christen macht, antreiben, Gutes zu thun.

Im Gegentheile würden wir alles Verdienst unserer Gelübde, und allen Frucht unserer Ordensregeln verlieren Wir würden vergeblich arbeiten. Unsere Werke würden nur menschlich, fruchtlos, todt und ohne Werth seyn. Wir würden also ein Gebäu aufführen, welches nach Aussage des Apostels, aus Holz, Heu und Strohe allein bestünde, (n); wir würden nur die Oberfläche, den Schein, und das Aeußere der Tugend haben. Wir würden etwa nur ein Schattenbild, wenn ich so reden darf, nur Hirngespinste von

(n) Ligna, fœnum, stipulam. 1. Cor. 3. 12.

Religiosen seyn: Specie & apparentia Monachi (o).

Damit wir aber recht überzeuget seyn, und unsere Pflichten vollkommen einsehen mögen, so sage ich nicht nur, lasset uns unsere Regel lesen, sondern betrachten und ergründen. Befleißen wir uns also ernstlich, den Geist und den Grund dieser Regel recht zu verstehen. Bedienen wir uns zu diesem Ende jener Erklärungen, welche uns gelehrte, von dem Geiste des heiligen Benedictus beseelte und erfüllte Schriftsteller davon gegeben haben. Lesen wir das Leben und die Werke jener großen Männer, welche vor unserm heiligen Gesetzgeber gelebet haben, wie er es uns selbst anbefiehlt (p). Ihre Lehren werden uns in der Wahrheit und Wichtigkeit unserer Pflichten stärken; und ihre Handlungen, welche davon lebendige und rührende Bilder sind, werden in uns die heilsamsten und ersprießlichsten Eindrücke machen. Wir werden gleiche Lehren, gleiche Handlungen auch in dem Leben und den Werken der vornehmsten Vermehrer und Verbeßerer des Klosterstandes antreffen; und wie viele vortreffliche Schriften, welche zu

(o) *S. Ephrem, ad correctionem eorum qui vitiose vivunt.* nov. edit.

(p) *Reg. S. Ben. c. 73.*

unse-

unsern Tagen ans Licht gekommen sind, stellen uns überdas die Schuldigkeiten dieses Standes eben so nachdrücklich als genau vor! Dergleichen Lesungen werden uns von den Kirchenversammlungen anbefohlen. „Es müßen sich die Mönche „durch heilige Lesungen in ihren Standes- „pflichten unterrichten, als, welche ihnen ihre „Schuldigkeiten ausführlich zeigen, und aus „welchen sie erlernen, wie ihre Sitten und „ihre Lebensart beschaffen seyn solle. Sie wer- „den erkeñen, daß sie verbunden seyn, sich durch- „aus dem Lebensplane, so ihnen die heiligen „Väter und Stifter hinterlassen haben, gleich- „förmig zu machen (q)„.

Endlich müßen wir, um von dem Ordensgeiste belebet zu werden, nebst der Hochachtung gegen unsern Stand und der genauen Kenntniß der Pflichten, so er uns vorschreibt, auch noch gehörige Begriffe von diesem Stande haben, nämlich solche Begriffe, die mit seiner wahren und

(q) Monasteriorum ordo debet persistere, ut aut.... quotidie lectione, aut pia inter se agitatione monachi instruantur: qualiter non tantum monachicum nomen quasi auribus audiant, sed clarius intenta meditatione, vel eruditorum informatione scire queant, quibus moribus vel actibus studeant participari: cognoscentes.... qualiter monachorum Autores non tantum habitu sequantur & nomine, sed magis operibus & virtute pertingere valeant. *Concil. roman. an. 853. cap. 27.*

gründlichen Hoheit übereinkommen. Nun aber besteht die wahre, die gründliche Hoheit unsers Standes darinne, daß er ein Stand der Heiligkeit, ein Stand der Vollkommenheit, ein Stand des Kreuzes und der Verläugnung ist. Alle andere Hoheit, so unser Stand haben mag, kann nichts als eine schlechte, eine zeitliche und nur eine äußerliche, und folglich auch nicht seine wahre und gründliche Hoheit seyn.

Damit wir also würdige Begriffe von unserm Stande haben mögen, so müßen wir erstlich von solchem stäts dem Karakter der Heiligkeit, womit er hervorleuchtet, gemäß denken und reden, wir müßen ihn als einen Stand der Heiligkeit ansehen.

Er ist ein Stand der Heiligkeit. Gott selbst hat seine Errichtung eingegeben. Er hat seinen Ursprung den Propheten und den Aposteln zu danken (r). Lauter heilige Männer sind die Gesetzgeber von diesem Stande gewesen. Einer aus diesen Gesetzgebern, nämlich Benedictus, ward mit der Gnade erfüllt, und von dem heiligen

(r) Noster princeps, Elias; noster, Elisæus; nostri duces, filii Prophetarum. *S. Hier. Ep. 49. ad Paulin. nov. edit.*

Sacrum monasticum Ordinem à Deo inspiratum, & ab ipsis Apostolis fundatum, seu à nominatissimis Patribus excultum. *Concil. ad Theod. villam, an. 844. cap. 2.*

Geiste

Geiste geleitet (s). Die Regel, die er uns gegeben hat, wird zum Vorzuge aller andern die heilige Regel genennt (t). In diesem Stande haben sich Leute von allem Alter, von beyderley Geschlechte, von verschiedenem Range, ohne Zahl, geheiliget; auch sogar ein Voltair findt darinnen zu unsern Tagen bewundernswürdige Seelen, die der menschlichen Natur Ehre machen, ohne Zweifel durch ihre Heiligkeit (u).

Geschieht es nicht, sowohl die Heiligkeit dieses Standes zu erhöhen, als uns eine Hochachtung dazu einzuflößen, daß die Kirchenväter und geistlichen Schriftsteller ihn einen hohen, einen vortrefflichen, einen englischen Stand (x), das Reich Gottes (y), das Erbtheil Jesu Christi (z), eine göttliche Schule (a), ein weites und edles Feld, wo alle Tugenden ausgeübet

(s) Sanctum & Deo proximum Ordinem monachorum, per virum illum venerabilis vitæ, gratiâ & nomine Benedictum, docente Spiritu sancto, institutum. *Concil. Londin. an.* 1268. *cap.* 38.

(t) Regulam sanctam. *Concil. Suession. an.* 744. *can.* 3.

(u) *Essais sur l'Hist. générale. t.* 1.

(x) Altissima est professio vestra; cælos transit, par Angelis est, angelicæ similis puritati. *Guillel. Abb. S. Theod. Ep. ad Frat. de monte Dei. c.* 2. *n.* 5 *Vol.* 2. *Op. S. Bern. nov. edit.*

(y) Dei regnum monastica vita est. *S. Isid. pelus. l.* 1. *Ep.* 129.

(z) Sors Christi. *S. Greg. Naz. pro monach. Carmen.*

(a) Dominici schola servitii. *S. Ben. prol. in Reg. suam.*

werden, eine glückselige Wohnung, wo das Herz alle Freyheit hat, sich Gott zu ergeben und ihm anzuhangen (c), das kostbarste Geschenk, so der Himmel dem Erdboden gemacht (d), und unter allen Ständen der Welt den herrlichsten und erhabensten nennen (e)?

Daher, schließen sie auch, daß, wenn man diesen Stand erwählt, man sich verpflichte, alle Kräfte anzuwenden, nicht nur die Heiligkeit, sondern auch die höchsten Staffeln der Heiligkeit zu ersteigen; nicht nur Gott zu dienen, sondern sich auch mit ihm inniglich zu vereinigen; nicht nur an Gott zu glauben, ihn zu kennen, ihn anzubethen, ihn zu lieben, sondern auch in das Licht seiner Weisheit und seines Verstandes einzudringen, um ihn in sich selbst anzuschauen, und zu genießen (f).

Man verbindt sich, würdige Nacheiferer des Lebens der Engel (g), eifrige Nachahmer einer

(c) Ubi major virtutibus campus aperitur? ... Ubi liberior cordis, ut Deo inhærere certet, intentio? *S. Eucher. Ep. Lugdun. ad Hilar. lirin. Monach. de laude eremi.*

(d) Res omnium utilissima à Deo ad homines transmissa. *Sozom l. 1 Hist. Eccles. c. 12. edit. Vales.*

(e) Quo vitæ genere nullum, aut splendidius, aut jucundius, aut sublimius inter homines reperiri potest. *S. Basil. Const. monast. c. 34. n 2. nov. edit.*

(f) *Guillel. Abb. S. Theod. Ep. ad Fratr. de monte Dei. c. 2. n 5. vol. 2. op. S. Bern. nov. edit.*

(g) Angelorum æmulantur vitam monachi. *S. Basil. Const. Monast. c. 18. n. 2. nov. edit.*

ganz himmlischen und göttlichen Tugend (h), brennende und leuchtende Fackeln zu werden, welche alle Menschen erleuchten, und ihnen bey allen Gelegenheiten zum Beyspiele und Muster dienen sollen (i).

Man macht sich anheischig, die erste Heiligkeit des Christenthumes wieder zu entwerfen, zu erneuern, zu verewigen; den Rest der Frömmigkeit, die Jesus Christus, wann er die ganze Welt zu richten kommen wird, auf Erden noch finden soll, zu erhalten (k); so viel als es uns möglich ist, in die Fußstapfen jener Männer, unsrer Väter, unsrer Vorfahrer, unsrer Lehrmeister (l) zu treten, welche die Ehre der Kirche, der Ruhm des christlichen Volkes gewesen sind, welche, wie kostbare Edelgesteine, den Tempel Gottes ausgezieret, welche durch den

(h) Hoc vivendi genus qui accurate ac diligenter excolunt, hi mihi videntur supremam virtutem æmulari. *S. Basil. Const. Monast. c. 18. n. 4. nov. edit.*

(i) Lumen monachorum sunt Angeli, omnium vero mortalium lux est vita religiosa. Itaque contendant ut omnibus optima vitæ forma fiant. *S. Joan. Clim. gr. 26.*

(k) Scientes in vobis debere reliquias pietatis servari, quas veniens Dominus in terra inventurus est. *S. Basil. Ep. 257. n. 2. nov. edit.*

(l) Hortor te, Frater, ut semper imitari velis sanctos illos atque perfectos, & inculpatæ vitæ Patres, qui sancta, puraque immaculati Domini templa extiterunt. *S. Ephr. de virgin. nov. edit.*

Glanz ihrer Tugenden die Religion befestiget unterstützet und beschützet haben (m).

Da wir also unsern Stand, als einen Stand der Heiligkeit betrachten, sollte es wohl möglich seyn, daß wir ihn nicht auch als einen Stand der Vollkommenheit ansähen; indem er eine vollkommene Heiligkeit, eine ausgemachte Heiligkeit, ja selbst die höchste Stuffe der Heiligkeit erheischet: Omnem sanctitatem, & omnis sanctitatis perfectionem, & omnis consummationis finem (n)? Ich sage nicht, daß diese Heiligkeit eine bereits erlangte Heiligkeit seyn solle, sondern eine Heiligkeit, die man zu erlangen hat, eine Heiligkeit, nach welcher, wie ich schon gesagt, man aus allen Kräften und das ganze Leben hindurch trachten, und streben soll. Der heilige Thomas, da er den Ordensstand beschreibt, lehret uns, daß er kein

(m) Certe flos quidam & preciosissimus lapis inter ecclesiastica ornamenta, monachorum chorus est. *S. Hier. Ep. 44. nov edit.*

Has, inquam, generis nostri primitias, hæc columina, has fidei coronas, has pretiosas margaritas, hos templi illius lapides, cujus fundamentum & lapis angularis est Christus. *S. Greg. Naz. Orat. 9. ad Julian.*

Subsidium fidei, plebis laus, & basis orbis. *S. Greg. Naz. pro monach. Carmen.*

Præcipue Ecclesiam illustrarunt, & doctrinam christianam virtutibus suis confirmarunt ii, qui monasticum vitæ genus sectabantur. *Soroment Hist. Eccl. l. 1. c. 18. edit vales.*

(n) *Guillel. Abb. S. Theod. Ep. ad Fratr. de monte Dei c. 2. n. 5.*

Stand sey, wo man verbunden sey, wirklich heilig, wirklich vollkommen zu seyn; sondern ein Stand, wo man sich ståts bearbeiten solle, es zu werden (o). Die vollkom̃ene Heiligkeit wird nur in dem Himmel angetroffen. Die Vollkom̃enheit ist, wie der heilige Hieronymus sagt (p), hier auf Erden allezeit eine unvollkom̃ene Vollkom̃enheit; und man wird für vollkommen gehalten, setzt der heilige Bernhard (q) hinzu, wenn man ohne Unterlaß vollkommener zu werden sucht.

Lasset uns dasjenige, was ich über diese Materie nur obenhin berührt habe, da ich von dem Gelübde der Bekehrung unsrer Sitten redete, welches in Ansehung unser den Ordensstand, wenn es möglich, zu einem Stande einer grössern Heiligkeit, einer höhern Vollkommenheit erhebt, in ein noch grösseres Licht setzen; und sagen wir, daß unser Stand uns verbinde, ein inbrünstiges und ståtes Verlangen nach unserer Vollkommenheit zu haben; dieses Verlangen tåglich lebhafter und munterer zu machen; alle Kråf-

(o) Religionis ſtatus eſt quoddam exercitum tendendi ad perfectionem. *S. Thom. 2. 2. 185. a. 7. in c.*

(p Cunctorum in carne juſtorum imperfecta perfectio eſt. *S. Hier. l. 1. Dialog. adv. Pelag. nov. edit.*

(q) Indefeſſum proficiendi ſtudium, & jugis conatus ad perfectionem, perfectio reputatur. *S. Bern. Epiſt. 254. n. 3. nov. edit.*

te des Geists sowohl als des Leibs anzuwenden, um solches Verlangen im Werke zu erfüllen; mit uns selbst niemals zufrieden zu seyn, so sehr wir auch immer in der Tugend zugenommen haben mögen (r); allezeit zu glauben, daß wir nur erst angefangen haben (s); des Raumes, den wir von unsrer Laufbahne schon zurück gelegt haben, mit dem heiligen Paulus zu vergessen (t), und unser Augenmerk stäts nur auf den, den wir noch vor uns haben, zu werfen; nach der Gerechtigkeit imerfort einen größern Hunger (u) und Durst zu haben; und um dieser großen Begierde ein Genügen zu leisten, von Tage zu Tage frömmer und heiliger zu werden; indem wir ohne Unterlaß nach der Vollkommenheit abzielen, und sie uns zum Muster vorstellen, in der Versicherung, daß jene Worte unsers göttlichen Meisters uns besonders angehen: **Seyd vollkomen, gleichwie euer himlische Vater vollkommen ist** (x).

(r) Semper displiceat tibi, quod es, si vis pervenire ad id, quod nondum es *S. Aug. Serm.* 169. *n.* 18. *nov. edit.*

(s) Hodie vos religiosum studium arripuisse arbitramini. *In vita S. Antonii apud Jurium. t.* 1. *p.* 406.

(t) Unum autem, quæ quidem retro sunt obliviscens, ad ea vero quæ sunt priora extendens me ipsum. *Philipp.* III. 13.

(u) Beati qui esuriunt & sitiunt justitiam. *Matth. v.* 6.

(x) Estote vos perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est. *Matth. ibid. v.* 48.

Sa-

Sagen wir, daß wir folglich Vermöge unseres Standes schuldig seyn, alle Hindernisse, die unseren Fortgang und unser Wachsthum hindern oder aufhalten möchten, aus dem Wege zu räumen; die kleinsten Fehler, die kleinsten Unvollkommenheiten und die geringsten Nachläßigkeiten zu vermeiden, weil die Vollkommenheit gar keine geduldet; und auch sogar unsere Tugenden zu tadeln, wenn sie nur mittelmäßig sind, weil die Heiligkeit, zu welcher wir beruffen sind, große Tugenden erfordert; ferner, daß wir schuldig seyn, unsrer Gebrechlichkeiten und Fälle ungeachtet, niemals den Muth sinken zu lassen; sondern darüber zu seufzen, uns derenthalben vor Gott zu erdemüthigen und unsere Arbeit mit frischem Muthe und neuem Eifer wieder vor die Hand zu nehmen; bey gewißen kritischen Augenblicken alle unsere Kräfte zusamen zu fassen, um auf dem Wege, den wir, ohne uns einige Ruhe zu gönnen, laufen müßen, nicht zu strauchelu; wider die Versuchungen, welche der Teufel in uns erreget, um uns auf unsrer Laufbahne zu stören, mit göttlichen Waffen zu kämpfen; allen Einsprechungen des Herrn, allen Regungen der Gnade treulich zu folgen; für diese göttliche Gnade unaufhörlich zu bethen, damit unsere

sere Arbeit glücklich von statten gehe, und wir dieselbe ohne Unterlaß bis zu dem letzten Hauche unsers Lebens fortsetzen mögen.

Und wie behülflich ist uns nicht in Ansehung dessen unser Stand, der nicht nur ein Stand der Heiligkeit und der Vollkommenheit, sondern auch ein Stand des Gebethes ist? Wir wollen, ihn meine Brüder! noch unter dieser günstigen Gestalt betrachten; wir wollen sehen, wie das Gebeth, sonderbar aber das öffentliche, die gemeinste Uebung unseres Standes sey, gleichwie es auch die wichtigste, die vortrefflichste und edelste davon ist; wie unser Stand uns zu dieser Uebung Tag und Nacht, und mehrmals des Tages unnachläßlich verpflichte; und wie er uns, nebst unsern eigenen Bedürfnissen auch die allgemeine Noth in unser Gebeth einzuschließen, verbinde.

Um dieser Noth zu steuern, ist hauptsächlich unser Ordensstand eingesetzet worden. Unsere Stifter, unsere Gesetzgeber, unsere Ordensverbesserer haben in der That die Absicht gehabt, dadurch der Welt Leute zu geben, welche durch ihr Gebeth, durch ihre Gelübde, durch ihre demüthige Fürbitte, und wie der Apostel redet (y), durch ihr stätes Anhalten bey Gott vermögend

(y) 1. *Timoth.* 2. 1.

wären,

wären, die Gnaden, die Gunst, und den Segen des Himmels auf die Kirche und ihre Diener, auf die Könige, auf alle, die in Würden und Aemtern stehen und auf das ganze Volk zu ziehen; die Erhaltung des Glaubens, die Vermehrung des Eifers und der Treue der Kirchenhirten, die Bekehrung der Sünder und Ketzer, den Wachsthum und die Beharrung der Gerechten, den glücklichen Fortgang der Geschäffte, die Fruchtbarkeit der Jahreszeiten, die Siege in den Schlachten, den Friede unter kriegenden Mächten, die Glückseligkeit, den Ueberfluß und die Ruhe der Staaten und Königreiche zu erbitten, hingegen die öffentlichen Plagen, die Trübsalen, die Unruhen, die Zwietrachten, die allgemeinen und privat Unglücke abzuwenden; der Gerechtigkeit Gottes eine heilige Gewalt anzuthun, seinen über die Missethaten einer sündhaften Welt gefassten Zorn zu besänftigen, seine Blitze, die wegen der Völle des Sündenmaßes, schon loszubrechen beginnen, aufzuhalten; den Himmel zu bewegen, so viele Unglückselige die da unter der Last ihrer Armuth seufzen, niedersinken und unterliegen, aus ihrer höchsten Noth heraus zu ziehen; mit einem Worte öffentliche, eifrige, ansehnliche Mittler und Aussöhner

ner der Menschen mit Gott, und Versöhner Gottes mit den Menschen zu seyn.

Dergleichen hat unser Stand hervorgebracht, nämlich eine Menge heiliger Einsiedler, und heiliger Ordensmänner, welche durch die Kraft und Wirksamkeit ihres Gebethes, die Stütze der Welt, die Schutzengel der Königreiche, die Zuflucht der Völker, die Hilfe der Nothleidenden, der Trost der Betrübten, die Schanzen der Kirche, die Vormauern des Staats, der Schrecken der höllischen Geister, und einigermaßen die Herrn über alle Schätze des Himmels (z), und neue Moyses, neue Elien, neue Elisäen, und neue Baptisten gewesen sind (a).

Dergleichen wunderbare Männer wird unser Stand jederzeit hervorbringen, so lange nämlich die Mönche Gott ein lebhaftes, munteres, inbrünstiges Gebeth darbringen werden. Ich sage ein Gebeth, welches durch das Verdienst ihres Lebens, durch eine stäte und unverbrüchliche Bemühung allen ihren Pflichten nachzu-

(z) *Vide vitas Patrum.*

(a) Vidi Eliam, vidi Joannem in deserto. *S. Hier. in vita S. Pauli.*

Novi hujus Mosis miraculum. *Theodoret, Philot. c.* 1.
Reversus, velut Moses quidam de monte. *Idem c.* 2.
Opera Mosaïca. *Idem c.* 10.
Novus Elisæus. *Idem c.* 13.

kom-

kommen, und durch die Uebungen der Buß und der Abtödtung unterstützet wird. Und dieses ist es, meine Brüder! was mich bewegt, euch unsern Stand noch als einen Stand des Kreuzes und der Abtödtung darzustellen; denn so müßen wir ihn endlich betrachten, damit wir von dem Ordensgeiste rechtschaffen belebet werden.

Verläugnet euch selbst, spricht Jesus Christus zu seinen Jüngern, **nehmet euer Kreuz auf euch, und folget mir nach** (b). Ja! vollkommene Jünger Jesu Christi! die wir seyn sollen, ja, die Verläugnung, das Kreuz, die Nachfolge Jesu Christi sind noch mehr unser Erbtheil als der gemeinen Christen. Also nennen die Väter den Klosterstand eine Kreuzigung, ein Marterleben (c), einen Tod der Welt und seiner selbst (d), eine vollkommene Entäuße-

(b) Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. *Matth.* 16. 24.

(c) Eo habitu ac figura, qua pro nobis in patibulo fuit ille (Christus) suspensus, nos quoque necesse est in hac vita degere. *Cass. Inst. l.* 4. *c.* 34.

Vere vita boni monachi crux est. *De Imit. Chr.* l. 3. *c.* 56.

Monachi martyres sunt. *S. Hier. Breviar. in Ps.* 115. *nov. edit.*

(d) Noveris, Frater, hodierno die te huic mundo & actibus ejus ac desideriis esse defunctum, teque secundum Apostolum mundo huic esse crucifixum, tibique hunc mundum. *Exhort. ad Novit. apud Cass. inst. l.* 4. *c.* 34.

rung

rung aller Dinge dieser Welt (e); eine gänzliche Uebergebung in die Erdemüthigungen (f); eine unaufhörliche Unterjochung der Natur (g); einen Abriß und eine getreue Abbildung des Lebens Jesu Christi (h); ein Brandopfer, wobey das Opferthier gänzlich aufgezehret wird (i).

Und will nicht der heilige Benedictus, daß wir eben diesen Begriff von unsrem Stande haben sollen, da er sagt, daß ein Ordensmann sich würdig machen solle, durch seine Erniedrigungen und seine Bußfertigkeit des Leidens Jesu Christi theilhaft zu werden (k); daß er schuldig sey, sich seines eigenen Sinnes zu entschlagen, seinen eigenen Willen nicht zu lieben, sondern zu hassen, und demselben ganz zu entsagen; bey den Beleidigungen und hartem Ver-

(e) Vita præsenti non affici. *S. Basil. Reg. fus. tr. Interr. 6. n. 1. nov. edit.*

(f) Ordo noster abjectio est, humilitas est. *S. Bern. Ep. 142. n. 1. nov. edit.*

(g) Monachus est violentus & assiduus naturæ domitor. *S. Joan. Clim. gr. 1.*

(h) Monachi, Servatoris, institutorumque vitæ ejus, quam in carne degit, imitatores sunt sinceri. *S. Basil. Const. Monast. c. 18. nov. edit.*

(i) Sunt quidam qui nihil sibimetipsis reservant, sed sensum, linguam, vitam, atque substantiam quam perceperunt, omnipotenti Deo immolant. Quid isti, nisi holocaustum offerunt, imo magis holocaustum fiunt? *S. Greg. in Ezech. L. 2. hom. 8. n. 18. nov. edit.*

(k) *S. Ben. Prolog. in Reg. suam.*

fahren,

fahren, so ihm begegnen können, so schwer es ihn auch ankommen möge, unempfindlich zu seyn; anstatt zu widersprechen, zu murren, und sich zu beklagen, stäts in dem Stillschweigen des Herzens zu verharren, und sich einen stäten Friede zu erhalten; sich als ein Opferthier zu betrachten, das sich durch ein unabläßiges Opfer darbiethet und schlachtet, als ein Schaf, das immerdar auf der Schlachtbanke blutet, als Gold und Silber, das mitten in dem Feuer gereiniget wird, sich an dem Geringsten, an dem Demüthigendstē, an dem Schlechtesten begnügen zu lassen; sich in seinen eignen Augen zu zernichten, sich für den verächtlichsten und den allerletzten der Menschen, als einen Erdwurm und nicht als einen Menschen, als die Schande der Menschen und die Verachtung des Volkes zu betrachten (1).

Ja, so ist es, meine Brüder! das Kreuz und die Verläugnung, aber ein nach aller seiner Strenge getragenes Kreuz, aber eine gründliche, gänzliche, vollkomēne Verläugnung ist es, was unser Stand von uns verlangt, und wozu wir uns bey Erwählung desselben verpflichtet haben; weil diese Eigenschaften unsern Stand

(1) *Reg. S. Ben. c.* 4. 5. 7. 34.

zum Theile erheben, sonderbar aber weil er wesentlich ein Stand der Buße, der Abtödtung, des Streites, der Strengheit, und des Leidens ist. Und sehet! darinn besteht die Ehre, die Hoheit, und der Adel unsers Standes: Hæc vitam solent nobilitare monasticam (m). Warum aber, meine Brüder? weil unser Stand christliche Helden, gewaltsame und evangelische Kämpfer, Ueberwinder des Fleisches und des Blutes, Besieger der Welt und ihrer selbst, lebendige und beseelte Bilder Jesu Christi, Zeugen Jesu Christi, und Martyrer, die täglich um Jesu Christi willen sterben, Gekreuzigte, ja gleichsam andere Christus bildet.

Ach! wir können in unserm Stande, und zwar noch mit weit mehrer Wahrheit, als in einem jeden andern, mit dem heiligen Paulus sagen, und sollen es sagen können: „Wir machen uns durchaus empfehlungswürdig, durch „eine große Geduld in Widerwärtigkeit, in Nöthen, in Trübsalen, in Arbeit, in Wachen, in „Fasten, durch die Waffen der Gerechtigkeit „zur Rechten und zur Linken (n). Alsdann, da „wir schwach sind, sind wir mächtig (o). Wir

(m) *S. Bern. de Offic. c. 9. n. 37. nov. edit.*
(n) 2. *Cor.* 6. 4. 5. 6. 7.
(o) 2. *Cor.* 12. 10.

„sind

„sind die wahren Beschnittenen (p). Für die „Liebe Jesu Christi leiden wir Schaden in „allen Dingen, und achten dieselben, wie Koth, „damit wir Christum gewinnen (q). Der äu„ßere Mensch wird zwar in uns zerstöhrt, doch „wird der innerliche von Tage zu Tage er„neuert (r). Wir tragen die Wundmaalen des „Herrn Jesu auf unserm Leibe (s). Wir erfül„len in unserm Leibe, was dem Leiden Jesu „Christi noch mangelt (t). Wir sind mit Christo „gekreuziget (u). Christus ist unser Leben, und „der Tod ist unser Gewinn (a)„.

Also, meine Brüder! ist unser Stand ein Stand des Kreuzes und der Verläugnung, gleichwie er noch ein Stand des Gebethes, der Heiligkeit und der Vollkommenheit ist; und wann wir ihn dafür ansehen, wenn wir folglich würdige Begriffe von unserm Stande haben, wenn wir ihn aufrichtig hochachten und von seinen vorgeschriebenen Pflichten eingenommen sind, so werden wir von dem Ordensgeiste beseelet seyn;

(p) *Philipp.* 3. 3.
(q) *Philipp.* 3. 8.
(r) 2. *Cor.* 4. 16.
(s) *Gal.* v. 17.
(t) *Coloss.* 6. 24.
(u) *Gal.* 2. 19.
(a) *Philipp.* 1. 21.

und wie sehr soll es uns daran gelegen seyn, daß wir von diesem Geiste belebet werden? Dieses ist, was wir noch zu Beweisen haben.

Zweyter Theil.

Es ist unendlich viel daran gelegen, meine Brüder! daß wir von dem Ordensgeiste belebet werden; dieweil, wenn wir von diesem Geiste beseelet sind, das heißt, wenn wir unsern Stand rechtschaffen hochachten, wir sodann denselben auch lieben und demselben ergeben seyn werden; weil, wenn wir von seinen Pflichten eingenommen sind, wir sodann geneigt sind alles, was er uns vorschreibt, genau ins Werk zu setzen; weil, wenn wir von unsrem Stande würdige Begriffe haben, wir alsdann nichts thun werden, als was unserm Stande gemäß und anständig ist.

Wenn wir unsern Stand rechtschaffen hochachten, so werden wir ihn lieben und demseben ergeben seyn. So ist es in der That, meine Brüder! aus der wahren rechtschaffenen Hochachtung des erwählten Standes, entstehen ganz natürlich Lust und Liebe zu diesem Stande. Nachdem man jene Vortheile, die in demselben angetroffen werden, und wovon seine Hochachtung eine

Wir-

Wirkung ist, eingesehen hat, so ist man gerne in dem Stande, worinn man sich befindt. Man ist glückselig, zufrieden, vergnügt. Nebst dem Troste, den man empfindt, schlagen sich in Ansehung der befohlenen Standespflichten tausend Reizungen dazu. Man zieht den Ordensstand jedem andern, nicht wegen seiner selbst, sondern in Ansehung unser vor. Man wünschet sich Glück einen solchen Stand erwählet zu haben. Man rühmet sich, man frohlocket über seine Wahl. Man höret nicht auf sein Schicksal auf das höchste zu erheben. Man thut endlich alles mit Freuden. Nichts widersteht, nichts kömmt uns schwer an. Die Schwierigkeiten, die sich eräugen, die Hindernisse, so man antrifft, überwindt man ohne Mühe; und die Unlust, die von der Unempfindlichkeit, von der Nachläßigkeit und dem Kleinmuth herrühret, störet die Ruhe und Stille so man genießt, nicht, oder doch vergeht sie bald wieder durch die Lust und Liebe, die man zu dem Stande empfindt.

Wenn wir also unsern Stand rechtschaffen hochachten, so werden wir ihn lieben. Wir werden ihn preisen; wir werden unsere Ketten küssen; wir werden uns rühmen, daß wir den besten Theil auserwählet haben. Es wird uns

freuen, daß wir durch eine freywillige Gefangenschaft in die wahre Freyheit der Kinder Gottes getreten sind; daß, als wir Gott für unser Erbtheil annahmen, wir uns ohne Beding in eine heilige Nothwendigkeit, Gott allein anzuhangen, und nur für Gott zu leben, gesetzet haben. Wir werden auf unsere heiligen Wohnungen, und auf die Liebereyen unsrer Verlobniß, die unsers Bundes mit Gott glorwürdige Kennzeichen sind, tausend freudige Blicke werfen.

Unser Stand wird uns recht beneidenswürdig scheinen. Er wird uns höchstliebenswerth vorkommen; dieser Stand, wo alles beyträgt, unser Bestes, unsre Seligkeit zu befördern; wo alles mitwirkt, uns für die Ewigkeit, und auch sogar für dieses Leben glückselig zu machen; wo uns alles lehret, daß uns Gott ausgezeichnete Merkmaale seiner Barmherzigkeit erwiesen habe; wo uns Gott in dem Verborgenen seines Angesichts verbirgt (b), auf daß wir in seinen ewigen Hütten dermaleinst wohnen mögen; wo eben derselbe Gott, als er uns vor unzähligen Fallstricken, die sich auf allen Wegen der Menschenkinder ausgebreitet haben, in

(b) Abscondes eos in abscondito faciei tuæ, à conturbatione hominum. *Ps.* 30. 21.

Sicher-

Sicherheit setzete, uns mit seinen Gaben bereichert, uns mit seinen Gnaden überhäufet, uns von tausend Todesgefahren, womit uns die Welt bedrohete, losgemacht (c); wo wir so vielerley Mittel finden, alle unsre Schwachheiten zu unterstützen, alle unsre Schmerzen zu mildern, allen unsern Uebeln abzuhelfen, allen unsern Bedürfnissen zu steuern, unsre Frömmigkeit zu ermuntern, unsre Tugend zu versichern, alle unsre Pflichten zu erleichtern, uns selbst zu schützen, unsre Seligkeit zu wirken, ja sogar gewiß zu machen, deren Verlust in der Welt fast unausweichlich gewesen seyn würde.

Von der lebhaftesten Erkänntlichkeit gleichsam außer uns selbst gesetzt, werden wir ausrufen: Wie werden wir dir, o Herr! jene unschätzbare Gutthat vergelten, daß du uns zu deinem Dienste erwählet hast (d)? Du hast unsre Seelen von dem Tode, und unsre Füße von den Fällen, die uns in den ewigen Abgrund gestürzet haben würden, gerettet (e). Ach! wie vortheilhaft, wie herrlich ist nicht das Erbtheil,

(c) Qui redimit de interitu vitam tuam; qui coronat te in misericordia & miserationibus. *Ps.* 111. 21.

(d) In me sunt, Deus, vota tua: quæ reddam laudationes tibi. *Ps.* 55. 12.

(e) Quoniam eripuisti animam meam de morte, & pedes meos de lapsu. *Ps.* 55. 13.

das uns zugefallen ist (f), und das wir genießen! Herr! wir sollen dich unaufhörlich loben, daß du uns zu der Auswahl unsers Standes das Licht gegeben hast (g). Glückselig und tausendmal glückselig sind wir, daß wir in deinem Hause wohnen, und wir wollen dich auf immer und ewig preisen (h). Ein einziger Tag in deinem Hause ist besser als tausend Täge irgend an einem andern Orte (i). Deine Altäre sind, o Herr der Heerschaaren! unser Erbtheil; du selbst bist es, o Herr! unser Gott und König (k)! O! wie lieblich sind nicht deine Hütten (l)! wie schön und prächtig sind nicht unsre Zelten, die der Allmächtige selbst eigenhändig aufgerichtet hat (m)! wir stehen in den

(f) Funes ceciderunt mihi in præclaris; etenim hereditas mea præclara est mihi. *Ps.* 15. 6.

(g) Benedicam Dominum, qui tribuit mihi intellectum. *Ps.* 15. 7.

(h) Beati qui habitant in domo tua, Domine, in secula seculorum laudabunt te. *Ps.* 83. 5. In æternum & ultra. *Exod.* 15. 18.

(i) Melior est dies una in atriis tuis super millia. *Ps.* 83. 11.

(k) Altaria tua, Domine virtutum: Rex meus & Deus meus. *Ps.* 83. 4.

(l) Quam dilecta Tabernacula tua! *Ps.* 83. 2.

(m) Quam pulchra Tabernacula tua, Jacob, & tentoria tua, Israël! ut valles nemorosæ, ut horti juxta fluvios irrigui, ut tabernacula, quæ fixit Dominus, quasi cedri prope aquas. *Num.* 24. 5. 6. S Basile applique ce Passage aux demeures des solitaires. *S. Basil. aut quiv. al. de laude solit. vita. In append. v. 2. op. S Basil. nov. edit.*

Vor-

Vorhöfen des himmlischen Jerusalems (n): Durch unsre Kirchenlieder stimmen wir mit jenen, welche in dieser heiligen Stadt erschallen (o), überein. Unsre Hauptpflicht gesellet uns den seligen Geistern, den Heiligen, welche in dem Himmel schon verherrlichet sind, jenem auserwählten Volke, welches mit nichts als mit der Anbethung und dem Lobe Gottes beschäfftiget ist, bey (p). Unsre Uebungen sind nur verschiedene Arten, uns mit Gott zu vereinigen. Wir befinden uns, wie Petrus, auf dem Berge Thabor, und, wie Maria, zu den Füßen Jesu.

Dieses, meine Brüder! wird machen, daß wir die Hochachtung unsers Standes erkennen, und dieses werden die Gesinnungen der Dankbarkeit seyn, welche diese Hochachtung, wenn sie uns die Liebe zu unserm Stande einflößt, in uns erregen wird.

Daher entstehen in der Seele Fried und Ruhe, ein stilles Gewissen, ein vollkommenes Vergnügen, die gründlichsten Tröstungen, eine

(n) Stantes erant pedes noſtri in atriis tuis, Jeruſalem. *Pſ.* 121. 2.

(o) Illi canentes jungimur almæ Sionis æmuli. *In hymno ded. Eccleſ.*

(p) Teſtimonium Iſraël ad confitendum nomini Domini. *Pſ.* 121. 4.

reine und unschuldige Freude, eine süße Ruhe, eine Stille, welche nichts wird stören können; ein allezeit neuer Reiz, unsren Pflichten nachzukommen; ein geistlicher Geschmack, welcher die Bitterkeit des Kelchs Jesu Christi mildern, die Dörner in Blumen, und wie Isaias spricht (q), die Wüste in einen Lustgarten verwandeln wird; göttliche Freuden! heilige Ergötzlichkeiten! welche ein Vorgeschmack, ein Vorboth, eine Versicherung der ewigen Glückseligkeit seyn sollen. Unsre Tage werden rein, still und heiter seyn. Unser ganzes Leben wird einen immerwährenden Festtag ausmachen.

Könnten sich wohl jene Ordensleute in diesem so glückseligen Zustande befinden, die da ihren Stand nicht lieben; weil sie dessen Hochachtung verloren haben! Ach! da die Liebe das Joch süß, lieblich, und leicht macht, so tragen sie es, weil sie keine Liebe zu ihrem Stande haben, mit einem Unmuth und Widerwillen, welcher sie zu Boden drückt. Die Abwechselung der heiligen Ordensübungen ist für sie eine Kette lauter unbequemer und verdrießlicher Verrichtungen. Alles kömmt sie bey dem Gottesdienste

(q) Ponet desertum ejus, quasi delicias, & solitudinem ejus, quasi hortum Domini. *Isai.* 51. 3.

dienste schwer an, alles quählet sie, alles misfällt ihnen, alles widersteht ihnen. Sie empfinden dabey nichts, als widrige Begierden, Niedergeschlagenheit, und abgeschmacktes Wesen. Da sie unter der Last ihrer Schuldigkeiten fast erliegen, so thun sie jeden Schritt und Tritt mit Zwange. Sie wanken, sie treten zurück, sie kriechen vielmehr, als daß sie gehen. Das Kloster ist in Ansehung ihrer ein Elend, ein Kerker, ein trauriger und gezwungener Aufenthalt. Ihre Tage sind lauter Tage der Unordnung, der Unruhe, der Finsternisse. Ihr Leben ist mit Dörnern und Disteln besäet. Sie finden in dem Kelche Jesu Christi nichts als Bitterkeit. Er ist in Ansehung ihrer ein Kelch der Trübsal und Traurigkeit, ein Kelch des undankbaren und treulosen Samariens: Calix mœroris & tristitiæ, Calix Samariæ (r).

Da sie dann auf solche Weise misvergnügt, unglückselig, sich selbst zur Ueberlast sind, alle Augenblicke ihres Lebens mit Unmuth und Verdruß zubringen, aller Orten ihre Unlust und Unruhe mitschleppen; so suchen sie vergeblich in der Ergötzung der Eigenliebe die Tröstungen, die ihnen mangeln; und da sie sich einbilden,

(r) *Ezech.* 23. 33.

dieselben in dem Umgange mit der Welt finden zu können, so dient ihnen das, was sie dabey sehen und hören, weiter zu nichts, als ihre Trostlosigkeit zu vermehren, ja ihnen den Ordensstand nur noch unangenehmer und unerträglicher zu machen... Sollten wir dann wohl mit dieser Welt Gemeinschaft haben?

Da wir unsern Stand lieben, da wir demselben ergeben sind, weil wir ihn hochschätzen: Ach! so sey es fern, daß wir mit dieser Welt Gemeinschaft haben; wir wollen ihr einen unaufhörlichen Krieg ankünden; wir wollen sie fliehen; wir wollen sie verachten; wir wollen sie hassen. Wir wollen diese Welt ansehen, wie die wahren Israeliten das Land Aegypten, nachdem sie davon ausgezogen sind; wie Lot die Stadt Sodoma, nachdem er sie verlassen; wie die Einwohner von Jerusalem das lasterhafte Babylon, nachdem sie von dessen Gefangenschaft befreyet worden sind, ansahen. Wir wollen sie und uns nicht anderst betrachen, als wäre sie in Ansehung unser, und wir in Ansehung ihrer todt und gekreuziget, wir wollen sie vergessen; sie soll in Ansehung unser seyn, als wäre sie gar nicht mehr; oder wenn wir einige Blicke auf sie hinwersen, so sollen es lauter Blicke des Mitleidens

dens

dens und des Schmerzens seyn. Wir wollen gegen unsern Erretter, dessen allmächtige und wohlthätige Hand uns, wie einen Brand (Es ist ein Ausdruck eines Propheten (s)) wie einen Brand, der aus dem Feuer gerissen wird, aus einer zu unsern Tagen so verderbten Welt herausgezogen, tausendmal unsere Dankbezeigungen wiederholen.

Da wir unsern Stand lieben und demselben ergeben sind, weil wir ihn hochachten sollen, so wollen wir uns anstrengen jene Bande, welche uns mit Jesu Christo verbinden, mehr und mehr zusamen zu ziehen. Wir wollen, so oft es uns immer möglich ist, unser erstes Opfer bestätigen; wir wollen an uns tadeln, daß wir es vielleicht nicht mit allem dem Ernst und Eifer, als es hätte geschehen sollen, gethan haben. Der Tag unsrer Verlobniß, soll uns als der schönste unsrer Tage vorkommen. Wir wollen wünschen, wir hätten vor den Füßen Jesu Christi Scepter, und Kronen niederlegen, und alle Reichthümer, alle Hoheiten der Welt ihm aufopfern können. Die letzten Stellen, die schlechtesten Verrichtungen in dem Hause unsers Gottes, sollen uns bes-

(s) Quasi torris raptus incendio. *Amos* 4. 11.

ser

ser und lieber, als die obersten und vornehmsten in den Zelten der Sünder, seyn.

Da wir mit unserm Stande beschäfftiget, und demselben ergeben sind, weil wir ihn hochachten sollen, so wollen wir ihm alle Dienste, so der Gehorsam von uns erheischen wird, ohne Vorbehalt, ohne Sparsamkeit leisten. Wir wollen vor Eifer für dessen Vortheile brennen. Wir wollen dessen Glück und Unglück auf das lebhafteste und zärtlichste zu Herzen nehmen. Wir wollen, wenn es dessen Noth erfordert, die Hände gen Himmel heben. Die Verletzung der Gesetze unsers Standes sollen uns mit aller Empfindung des Schmerzens erfüllen; wir wollen uns der Abnahme des Ordens nach aller Möglichkeit widersetzen (t). Wir wollen alle Pfeile, welche die so vermeynten starken Geister wider ihn abdrücken, da sie sich für Feinde des Ordensstandes aus keiner andern Ursache, als weil sie es auch des Evangelii und seines göttlichen Lehrers sind, ausgeben, herzlich empfinden. Wir wollen unsern Stand durch unser inständiges Gebeth bey Gott, durch eine voll-

(t) Nemo, quod in se est, æquanimiter ferat, cum viderit ordinem deperire, minui disciplinam. Est enim consentire, silere, cum arguere possis. *S. Bern. serm. in nat. S. Joan. n. 9. nov. edit.*

kom-

kommene und unverletzliche Treue gegen alle unsre Pflichten, durch eine Treue, welche uns eine vollkommene Erkenntniß alles dessen, was unser Stand erfordert, verschaffen wird, zu ihrem Besten an ihren gewaltthätigen Angriffen, an ihren Beleidigungen rächen.

Ich habe, sprach der königliche Prophet zu dem Herrn, dein Gesetz beobachtet; ich bin deinen Befehlen treulich nachgekommen, ich bin die Wege deiner Gebothe gegangen; weil ich allen Fleiß verwendet habe, mich derselben zu erkundigen; weil ich dieselben aus meinem ganzen Herzen gesucht habe: Hæc facta est mihi, quia justificationes tuas exquisivi (u). In der That, diese Erlernung, dieser Fleiß, diese Erkundigung des heiligen Propheten, weil sie ihm eine vollkommene Einsicht in das Gesetz Gottes mittheileten; weil sie ihm alle Wichtigkeit desselben vor die Augen stelleten, weil sie ihm dessen ganze Strecke entdeckten, und es ihm in alle Kräfte seiner Seele eindrückten, so weckten und munterten sie ihn ebenfalls auf, dieses göttliche Gesätz ins Werk zu setzen; und mit Hilfe der Gnade, um welche er unabläßig bath, ward er auch in den Stand gesetzt, es

(u) *Ps.* 118. 56.

zu halten: Hæc facta est mihi, quia justificationes tuas exquisivi. Auf solche Weise wird uns, meine lieben Brüder! die wohl untersuchte, innige und gründliche Kenntniß unsrer Pflichten bewegen, denselben treulich nachzukommen, sie zu beobachten, und mit Hilfe der Gnade wird sie uns gegen dieselben getreu machen, und uns, sie zu beobachten, gleichsam nöthigen.

Diese Beobachtung, diese Treue sollen sich folglich in allem, was unser Stand uns sowohl in Ansehung unsrer Gelübde als unsrer Regeln vorschreibt, finden lassen; in allem, das ist, in großen wie in kleinen, in leichten wie in schweren, in nützlichen wie in minder nützlichen Dingen; doch was sage ich in minder nützlichen? Es wird uns alles gleich nützlich, gleich wichtig und nothwendig vorkommen. Wir werden unter den Ordenspflichten keinen Unterschied machen; wir werden nicht sagen: diese ist beträchtlich, wir müßen sie halten; jene aber ist es nicht, wir werden sie also ohne Bedenken brechen; nein, wir werden alles halten, weil wir alles zu halten, versprochen haben. Wir werden in Ansehung unsrer Schuldigkeiten zu keinen betrüglichen Kunstgriffen unsre Zuflucht nehmen; wir werden wider dieselben weder

der

der Leidenschaft, noch auch sogar der Vernunft Gehör geben. Da wir das, was in dem Gesetze wesentlich ist, erfüllen, so werden wir auch noch den Zehenden von den kleinsten Kräutern abgeben. Wir werden auf ein Jota, auf ein Pünktlein achtsam seyn. Wir werden es so weit bringen, daß wir an uns nichts, als jene Uebertretungen, die wir aus Unachtsamkeit, aus Gebrechlichkeit begangen haben, und an welchen unsre verdorbene Natur mehr als unser Willen Antheil hat, zu betadeln haben werden.

Weder Leichtsinnigkeit, noch Veränderlichkeit, noch Unbestand sollen sich in unserm Wandel sehen lassen, wir mögen unterstützt oder verlassen, getröstet oder betrübt seyn, so werden wir immer auf festem und sicherem Fuße einhergehen. Wir werden niemals durch unsre Hinlässigkeiten das Joch zu erleichtern suchen, sondern die mit der Treue verbundene Gnade wird ihre Salbung und Süßigkeit darüber ausgießen. Warum sind wir ins Kloster gegangen? warum haben wir die Welt verlassen? werden wir nach dem Beyspiele eines Arsenen, eines Bernharden oft zu uns selbst, um uns zu erhalten und aufzumuntern, sagen (x).

(x) Ille sermo semper erat in ore Arsenii, propter quid existi? *De vitis Patrum l. 5. libello. 15. n. 9.*

Willkührliche Uebungen, überpflichtige Werke! die ihr zum Nachtheile unsrer Hauptpflichten gereichen würdet, ihr sollet verworfen seyn. Damit wir mehr, als wir schuldig sind, thun mögen, so sollen wir dasjenige, was wir zu thun schuldig sind, nicht versäumen. Sollten sich böse Gewohnheiten und Misbräuche einschleichen wollen, so werden sie uns in dem Eifer für die Regel unerbittlich finden. Wir werden keine eitele Vorwände, um gewiße Freyheiten zu erhalten, jemals vorbringen; und das Beyspiel unvollkommener Religiosen, niederträchtige Willfährigkeiten, menschliches Ansehen sollen uns auch niemals untreu machen. Wir wollen uns immer nur die Beyspiele eifriger Religiosen und vornehmlich unsrer Väter, ihren Eifer, ihre Standhaftigkeit zum Muster vorstellen.

Niemals wollen wir, wenn wir auch sehr viele Jahre in vollem Eifer zurückgeleget haben, uns zu glauben machen, als hätten wir dadurch ein Recht, uns gewisse Erleichterungen zu gestatten, erlanget; ja es soll uns nicht einmal in den Sinn kommen, uns von der übrigen Laufbahne frey zu sprechen.

Hoc semper in corde, sæpe etiam in ore habebat: Bernarde, Bernarde, ad quid venisti? *Guillem. in vita S. Bern. l.* 1. *c.* 4. *n.* 19. *v.* 2. *op. S. Bern. nov. edit.*

von

Da unsre Schuldigkeiten niemals älter werden, so wollen wir sie auch stäts bis in den Tod mit aller Munterkeit, Muth und Stärke zu erfüllen trachten. Der Eifer und das Feuer eines jungen Kriegsmannes, der sich eben jezt unter die Fahne Jesu Christi hat aufdingen lassen, soll uns bey unsern grauen Haaren, bey unserm erkalteten Alter beseelen (y). Wir wollen in der genauen und getreuen Beobachtung unsrer Pflichten bis zum Tode verharren. Die Entfernung von der Welt, die Einsamkeit, das Stillschweigen, die Abtödtung, das Wachen, das Fasten, der Abbruch, die Unterwerfung, die Entfernung des Eigenthums, die Arbeit, die Aemsigkeit im Gebethe sollen im̃er unser Augenmerk seyn. Bloß unser Unvermögen soll diese Uebungen verhindern können. Unsre Tage sollen einander im̃er gleich, oder vielmehr in nichts, als nur in dem Zunahme des Eifers, von einander unterschieden seyn.

Die Wissenschaft, die Naturgaben, die obersten Ehrenstellen sollen uns nie eine schädliche Freyheit geben, wider unsre Regeln zu handeln. Je besser wir unsre Pflichten einsehen werden, desto mehr werden wir uns auch die Erfüllung

(y) Novus in Christo miles. *S. Bern. Ep. 254, n. 1. nov. edit.*

derselben angelegen seyn lassen. Je höher wir erhoben seyn werden, desto mehr werden wir auch durch unsere Genauigkeit unsere Brüder zu übertreffen suchen; und nie werden wir bey den Amtsverwaltungen vergessen, daß wir Religiosen sind. Die Ordenszucht, so uns heilig hinterlassen worden war, soll auch von uns ohne Aenderung auf unsere Nachkommen, wie wir sie von unsern Vätern empfangen haben, fortgepflanzet werden.

Ach! wenn wir unsere Pflichten nicht einsehen sollten, wie es sich geziemt, in was für Misbräuche, in was für Betrüge, in was für Ausschweifungen zu gerathen würden wir nicht Gefahr laufen? Wie vielen Uebertretungen wider die Regeln, wider die Satzungen und die Ordenszucht würden wir uns nicht aussetzen? Nehmen wir es von den Gesinnungen, und noch vielmehr von dem Lebenswandel jener Religiosen ab, die da, obwohl sie ihre Ordenspflichten nur glatterdingen, unvollkommen, und obenhin verstehen, sich dennoch einbilden, als wären sie darinnen genugsam unterrichtet, und welche sich daher auch sehr wenig Mühe geben, es wahrhaft und in der That zu seyn; welche nur aus blossem Fürwitze allerley Sachen lesen, und vielleicht

nebst

nebst geschickten Naturgaben und einiger Gelehrheit auch Wissenschaften, die sich aber für ihren Stand gar nicht schicken, besitzen: das ist, welche wissen, was sie nicht wissen sollten, und nicht wissen, was sie wissen sollten; oder welche, wenn auch ihr Studieren nützlich, erbaulich und ihrem Stande gemäß ist, dennoch sich auf die Erlernung ihrer Pflichten niemals verlegen, da sie doch diesem wie jenem obliegen, und niemals eines ohne das andere thun sollten.

Ach! weil sie sich durch die Kunstgriffe und Verblendungen ihrer Eigenliebe verführen lassen; weil sie sich nach ihrer eigenen Denkungsart Grundsätze schmieden; weil sie Meynungen, die ihren Neigungen schmeicheln, annehmen, und den Gedanken ihres blinden und unordentlichen Sinnes folgen, so bilden sie sich ein, als wären sie zu nichts verbunden, als nur zu dem, was ihnen, das Wesentliche ihres Standes zu neñen, beliebet, nämlich nur zur Beobachtung ihrer Ordensgelübde, derer Verbindlichkeit sie freylich noch für unverbrüchlich ansehen wollen: an die Ausübung der Regeln aber wollen sie keinesweges gebunden seyn. Sie verweisen dieselben zu dem Eifer, oder besser zu sagen, zu der Einfalt der Anfänger; sie achten sie für Kleinigkeiten,

für eitele Scrüpel, für Sachen von keiner Erheblichkeit, für knechtliche Quaalen, welche die Seele einschrenken und gefangen halten. Sie sehen jene Religiosen, die da treue Beobachter ihrer Regeln sind, für kleine, schwache und aberglaubische Geister an: hingegen legen sie denjenigen, die sich über diese Kleinigkeiten hinaufschwingen, den schönen Namen erhabener und richtig denkender Geister bey, und halten sie für Leute, die wohl gegründet sind, die eine kluge und bescheidene Tugend besitzen.... ihre Aufführung stimmt auch mit diesen Meynungen vollkommen überein.

Das Stillschweigen wird zu allen Zeiten verletzet, die Enthaltung vom Fleischessen ohne wahre Noth gebrochen; die Ordensfaståge sind ihnen unbekannt; im Wachen übet man sich sehr selten, bey den Tagzeiten findt man sich nur alsdann ein, wenn man gar keinen Vorwand, sich davon loszuschraufen, weis. Was das Gebeth, die Absönderung von der Welt, die Einsamkeit und die übrigen Klosterübungen betrifft, so werden sie ebenfalls nachlässig beobachtet, oder gar gänzlich unterlassen. Sind dann dieses jene guten Religiosen, jene getreuen Beobachter ihrer Gelübde? Ach! was für einen Stoß müßen nicht

dadurch die Gelübde selbst empfinden, wenn die Regeln ganz außer Acht gelassen werden! Allein wir wollen uns in eine so betrübte Erzählung nicht weiter einlassen.

Sagen wir frey heraus, daß weil man von seinen Pflichten keine genaue Erkäñtniß hat, um von denselben, wie es sich geziemte, eingenommen zu seyn, man eben darum sehr oft Treulosigkeiten begehe, die man sich erlauben zu können glaubet. Man machet sich von der Regelmäßigkeit einen Begriff, der gelind, schmeichelhaft und bequem ist. Man mißt und wägt die Regeln nach seiner eigenen Einbildung ab; man leget sie nach seinen Neigungen aus; man drehet sie nach seiner Willkuhr; man verwechselt, man ändert sie.

Da man gegen jene, die man für wichtig hält, getreu ist, so übertritt man andere, die zwar eben so erheblich sind, die man aber nicht dafür ansieht; weil sie die Eigenliebe gar zu sehr einschränken. Man ist sehr sinnreich, sich in Ansehung seiner Uebertretungen selbst zu rechtfertigen. Weil man sie gering achtet, so machet man sich schon kein Gewissen dafür. Es sind Linderungen, die man sogar für nothwendig hält, und deren Untersagung gleichsam unmöglich zu seyn scheint. Diese Fehltritte erweckten zwar in

den ersten Jahren heftige Gewissensbisse, jezt aber ist man unempfindlich dagegen geworden. Die gänzliche und vollkommene Genauigkeit in Erfüllung der Pflichten wird für keine Schuldigkeit angesehen, sondern für eine Gnade, die nur gewißen von Gott besonders geliebten Seelen vorbehalten sey. Man vergleicht seine Aufführung mit der Aufführung jener Religiosen, welche das Joch der Regeln abgeworfen haben; und daher glaubt man sich in Ansehung der Seligkeit ganz sicher zu seyn, weil man doch noch zuweilen einige davon ausübet. Diese Vergleichung verführt, verblendet und setzet in einen ruhigen Stand. Man geht sogar so weit, daß man sich von einer Regelmäßigkeit nur darum selbst Zeugniß giebt, weil man nicht ganz und gar untreu ist.

Laßt uns also, meine Brüder! für die Pflichtē unsers Standes eine große Hochachtung tragen, damit wir dem allen, was dieser uns vorschreibt, treulich nachkommen mögen; und laßt uns endlich würdige Begriffe von unserm Stande haben, damit wir nichts thun, was dessen Hoheit und Ruhm verletzen könnte: sondern damit dieser im Gegentheile stäts erhalten und beschützet werde.

Was

Was anders hat jenes Volk, welchem sich der heilige Geist selbst das Lob zu sprechen gewürdiget hat (z), was anders sage ich, hat dieses Volk unter allen Völkern der Welt das herzhafteste und zugleich in seinen Rathschlägen das richtigste, in seinen Grundsätzen das standhafteste, das klügste, das arbeitsamste, und endlich das geduldigste zu seyn gemacht, als jene Begriffe, mit welchen es in Ansehung der Liebe zu seiner Freyheit und zu seinem Vaterlande, ernährt worden, und welche seinem Staate so große Festigkeit gabē (a)? Und, damit wir in einer geistlichen Rede was zweckmässigers vorbringen, was hat die ersten Christen bewogen, die Lehre Jesu Christi, wie der Apostel sagt (b), mit den erhabensten Tugenden, mit den mühsamsten Uebungen, ja selbst mit dem Martyrtode zu zieren, als ebenfalls die hohen Begriffe, die sie von der Vortrefflichkeit und Hoheit des Christenthums hegeten?

Und ihr, unsere Väter! was hat gemacht, daß ihr durch die Schärfe und Strengheit der Buße Martyrer des Friedens und der Liebe der Kir-

(z) 1. *Machab.* 8. 15. 16.

(a) *Bossuet, Disc. sur l'Hist. univ. 3. part. c. 6.*

(b) Doctrinam Salvatoris nostri Dei ornent in omnibus. *Tit.* 11. 10.

che geworden seyd; daß ihr durch den Glanz eurer Tugenden den Klosterstand, so hoch empor gehoben; und daß ihr ihm jene allgemeine Hochachtung, die er in der Kirche so lange Zeit besaß, zuwege gebracht? Waren es nicht die Begriffe, die ihr von der wahren Hoheit dieses Standes hattet?

Wenn auch uns dergleichen Begriffe beseelen, so werden sie aus unsern heiligen Wohnungen, die Klagen, das Murren, die Uneinigkeiten, die Zänkereyen, die Streitigkeiten, die Partenlichkeiten, die Zwietracht, die Erbitterungen, die Feindseligkeiten, die Privatfreundschaften, den Geist, die Grundsätze und Geberden der Weltleute, das Bestreben nach den Gemächlichkeiten, nach den Bequemlichkeiten, nach dem Wohlleben, den Neid, die Eifersucht, die Ansprüche des Hochmuths, das heimliche Gesüch und die listigen streiche des Ehrgeizes verbannen. Warum, meine Brüder? weil diese Begriffe, wenn wir davon eingenommen sind, uns gleichsam nöthigen werden, alle dergleichen Sachen, als unserm Stande unanständig anzusehen; indem sie den Tugenden, worinn sein Hauptruhm besteht, entgegen gesetzet sind.

Wenn wir würdige Begriffe von unserem

Stande

Stande haben, so werden wir nie dafür halten, daß wir ihn nach Schuldigkeit in Ehren haben, wenn wir nur durch unsere Geschicklichkeit, durch unsere Wissenschaft, durch die Dienste, die wir ihm bey unsern Ehrenstellen leisten, durch die zeitlichen Vortheile, die wir ihm verschaffen, durch die Schutzherrn und Freunde, die wir ihm durch unser höfliches Bezeigen gewinnen, noch weniger aber durch gekünstelte Rede über seine Rechte, Freyheiten und alles, was ihn äußerlich erhöhen kann, seinen Ruhm zu erhalten suchen. Wir werden uns bestreben, ihn durch die Ausübung alles dessen, wozu ein Stand der Heiligkeit, der Vollkommenheit, des Kreuzes und der Verläugnung uns verpflichet, wahrhaft zu ehren. Wir werden uns auch sogar bemühen, seine Ehre durch außerordentliche Werke, durch ein heiliges Uebermaaß des Eifers und der Inbrunst je mehr und mehr zu befördern.

Dadurch werden wir uns als würdige Kinder unsrer Väter, und als Erben ihrer Tugenden bezeigen. Unsre Gespräche, unsre Handlungen, unsre Geberden, unser ganzes Leben wird die Vortrefflichkeit unsers Berufes zu erkennen geben. Man wird von unsren Sitten die Hoheit unsers Standes ermessen. Wir werden

den uns in dem Hause Gottes als Gefässe der Ehre und der Erwählung befinden. Wir werden den Schaden ersetzen, den ihm jene Religiosen zufügen, die ihre Pflichten so schlecht in Acht nehmen. Wir werden den unvollkommenen Ordensleuten zeigen, daß sich ein gemeines Leben für Mönche gar nicht schicke: sondern daß sie stäts ein vollkommen heiliges Leben zu führen trachten sollen. Wir werden alles, was zum Besten unsers Standes gesagt und gemacht worden ist, durch unsern Wandel bekräftigen und bestätigen; wir werden ihm die herrliche Eigenschaft einer Freystadt der Buße und der Tugend-beybehalten. Der gute Geruch, den wir ausbreiten werden, wird seine Mitglieder vermehren, und ihm die Hochachtung und Ehrerbiethung der Völker zuwege bringen.

Dadurch werden wir die Kirche in Ansehung jener Beschimpfungen trösten, welche ihre eigenen Kinder ihr zufügen. Wir werden ihr so viel Ehr und Freude machen, als schlimme Christen ihr Schmach und Schmerzen verursachen. Wir werden uns nach den Absichten Gottes richten, der die Stiftung geistlicher Orden zur Erhöhung seines heiligen Namens, zur Ehre seiner Kirche, zur Erbauung und zum Unterrichte der Welt

ein-

eingegeben hat; damit die Ordensgeistlichen den weltlichen Christen zum Beyspiel und Muster dienen, und mitten unter ihnen als das Salz der Erde und das Licht der Welt vorleuchten sollten (c).

Ja, diese Welt, welche so stark aus der Art des alten Christenthums geschlagen; welche sich das Gesetz Gottes nicht nur für streng und beschwerlich, sondern auch fast für unvollzüglich und sittlicher Weise unmöglich vorbildet, und welche deswegen sich befügt zu seyn glaubet, das Gewicht des Evangelii zu erleichtern, und davon nur, was ihr beliebt, zu tragen: diese Welt, sage ich, wird an uns lebendige Bilder der Vollkommenheit, zu der sie berufen ist, in die Sinne fallende und rührende Beweise von der praktischen Möglichkeit des ganzen göttlichen Gesetzes, und einen unaufhörlichen Tadel ihrer Trägheit, ihrer Weichlichkeit, ihrer Irrthümer und Ausschweifungen finden.

Diese Welt, welche ohne Rückhalt die spitzigsten Pfeile ihrer Bosheit auf uns abdrückt,

(c) Vos estis sal terræ. . . . Vos estis lux mundi. *Matt. v* 13. 14. Jesus Christus redet also zu jenen, welche alles verlassen haben, um ihm nachzufolgen

Et nos, Fratres, qui religionis professores sumus, sal esse terræ debemus. *Guilleb. Abb. in Cant. serm.* 33. *n.* 7. *vol.* 2. *op. S. Bern. nov. edit.*

wel-

welche unsre geringsten Treulosigkeiten so gerne vergrößert, damit sie von unserm Stande die widrigsten Begriffe machen, und für sich selbst ihre grösten Unordnungen dadurch rechtfertigen möge, wird genöthiget seyn, die Unbilligkeit ihrer spöttlichen Verachtungen, die Falschheit ihrer Vorwände, womit sie ihr unordentliches Leben billigen will, zu erkennen. Sie wird gezwungen seyn, sowohl unsere Personen als den Stand, den wir erwählet haben, in Ehren zu halten.

Diese Welt, welche der Vorwitz, die Geschäffte, oder andere Ursachen zuweilen in unsere Klöster führen, wird von dem, was sie daselbst sehen und hören wird, gerührt und eingenommen werden; und da sie von uns hinweg geht, sich nicht enthalten können, zwar nicht, ich gestehe es, wie ehemals Antonius, nachdem er den Paulus in der Einöde gesehen, zu sagen: Ich habe andere Elien, andere Johannes in der Wüste gesehen (d): sondern: ich habe in der Einsamkeit wahre Christen, vollkommene Jünger Jesu Christi gesehen. Sie wird sich nicht enthalten können, zu bekennen, daß es noch immer Tugend auf Erden gebe.

(d) *S. Hier. in vita S. Antonii.*

Diese Welt endlich, welche gegen uns so streng, so tadelsüchtig, und so scharfsinnig ist, wird, wann uns eine wahre Noth mit ihr umzugehen zwingen wird, an uns das, was sie von uns erheischet, finden. Es wird zwischen unserm Wandel und unserm ehrwürdigen Karakter kein Widerspruch entstehen. Wir werden öffentlich erscheinen, und werden die Hochachtung, die wir der Vortrefflichkeit unsers Berufes schuldig sind, in unsrer Aufführung immer beybehalten. Wir werden durch unsere Bescheidenheit, durch unsere Sittsamkeit, durch unsere Behutsamkeit diese Welt erbauen. Wir werden durch unsere Reden sie zur Tugend ermuntern. Wir werden ihr Lust und Liebe zur gründlichen Frömmigkeit beybringen. Wir werden, ohne uns von ihrem Geiste einnehmen zu lassen, ihr unsern Geist mittheilen. Wir werden in Ansehung ihrer der gute Geruch Jesu Christi seyn; und wann wir, sobald es uns möglich ist, sie wieder verlassen, so werden wir nach unsern Fußstapfen heilsame Merkmaale der Heiligkeit und der Religion hinterlassen.

Jene Religiosen, welche keine gehörige Begriffe von ihrem Stande haben, erbauen nicht. Da sie ein nach der gemeinen Gewohnheit eingerich-

richtetes Leben führen, und die Tugend nur so obenhin ausüben: oder laßt uns lieber sagen, da sie sich begnügen, von ihrem Wandel nur die groben Laster und Unordnungen abzuschneiden, im übrigen aber lau, weichlich, zerstreut, in Ansehung der Vollkommenheit ihres Standes in einer immerwährenden Vergessenheit leben, so entehren sie denselben, und gereichen ihm zur Schande und Beschämung. Da der üble Geruch dieses unordentlichen Lebens sich auch von außenher ausbreitet, so zieht er ihnen und ihrem Stande allen Tadel, alle Verspottungen, und Verachtungen der Welt zu. Durch ihre unanständigen Geberden, durch ihre unerbaulichen Reden, durch ihre Freyheiten, deren sie sich anmaßen, durch die Schwachheiten, die sie von sich sehen lassen, da sie mit der Welt umgehen, bekräftigen sie dieselben in den frevelhaften Urtheilen, welche sie über die Ordensleute überhaupt und über den Ordensstand selbst fällen.

Auch sogar die Freunde unseres Standes, die Frommen, die sonst eine sonderbare Achtung gegen denselben trugen, werden, nachdem sie von dem ausschweifenden und liederlichen Leben dieser Religiosen berichtet, oder Zeugen geworden sind, bald aufhören ihn zu ehren, und fast an-

gefochten werden, sich mit seinen Feinden zu vereinigen, um ihn zu verachten. Unsere heiligen Wohnungen, diese heilbringenden Freystädte wider das Verderbniß der Welt, kommen ihnen nicht anderst mehr vor, als Häuser, die wenigstens verdächtig, mit Bösem und Gutem vermischt, für schwache Leute gefährlich, für inbrünstige Seelen unnütz, und unvermögend sind, jene, die der Buße bedürfen, rechtschaffen zu heilen; als Häuser, wo man in Gefahr ist, die Welt, nachdem man sie verlassen hat, wieder zu finden.

Wie viel ist uns also daran gelegen, meine Brüder! daß wir würdige Begriffe von unserm Stande haben, um dessen Ansehen und Ruhm zu erhalten, und zu schützen? Es liegt uns gleichfalls sehr viel daran, daß wir ihn hochschätzen, um uns in denselben zu verlieben, und ihm ergeben zu seyn; und daß wir seine vorgeschriebnen Pflichten vollkommen einsehen, um uns ernstlich anzutreiben, diese Pflichten im Werke zu erfüllen. Nun aber, da in diesen gehörigen Begriffen von unserm Stande, in dieser aufrichtigen Hochachtung gegen denselben, und in dieser innigen Erkenntniß unsrer Ordenspflichten eigentlich der Ordensgeist besteht, so soll es

uns ungemein daran gelegen seyn, daß wir von diesem Geiste beseelet werden. Es ist der Geist unsrer Väter, der Geist aller wahren Ordensleute, der Geist, welcher, wenn wir ihn in uns ernähren, stärken, und bis zu dem Tode beybehalten werden, uns in dem Körper des Ordensstandes zu gesunden, nützlichen, und ehrwürdigen Mitliedern machen, und uns in der Zeit und für die Ewigkeit, jene Verheißungen, welche Jesus Christus denen, die, wie die Apostel, alles, um ihm zu folgen, verlassen haben, verheißen hat, zuwege bringen wird: Relictis omnibus secuti sunt eum. Amen.

Conferenzrede

Auf den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Von der Seligkeit.

Text. Matth. 5. 20.

Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommner seyn wird, als jene der Schriftgelehrten und Pharisäer ist, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

* * *

Man kann also von dem Reiche der Himmel ausgeschloßen werden, ob man gleich genau das Aeußerliche des Gesetzes zu erfüllen, lange und öftere Gebethe zu verrichten, die anbefohlnen Strengheiten auszuüben, ja sogar noch weiter zu gehen beflissen ist, indem man den vorgeschriebnen Werken Werke des Zusatzes hinzufügt. In der That, ist es dieses, was die Lehrer des Gesetzes und die Pharisäer thaten; und unterdes-

terdessen versichert uns Jesus Christus, daß, wenn unsre Gerechtigkeit nicht vollkommner als die ihrige seyn werde, wir nicht in das Himmelreich eingehen werden: Nisi abundaverit justitia vestra plus quam Scribarum & Pharisæorum, non intrabitis in regnum cœlorum.

Das heißt, wenn unsre Gerechtigkeit, wie jene der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre, nur das Aeußere und die Oberfläche hat; wenn unsre Gerechtigkeit, nicht in dem Herzen ihren Sitz hat, und von daher kömmt; wenn sie unsre Neigungen nicht auch, wie unsre Handlungen, leitet; weñ die Demuth, und die Liebe zu den Gesetzen nicht die Seele und der Grund, die Quelle und die Bewegursache davon sind; wenn wir Gott nur durch äußerliche Ehrenbezeigungen, und nicht in dem Geiste und in der Wahrheit, ehren, so wird, weil unsre Werke sich dadurch Unfruchtbar für uns, und ohne Verdienste vor Gott befinden, uns der Eintritt in den Himmel auf ewig verschlossen seyn. Wir werden auf ewig von diesem glückseligen Aufenthalte ausgeschlossen werden: Nisi abundaverit justitia vestra plusquàm Scribarum & Pharisæorum, non intrabitis in regnum cœlorum.

Eine Ausschließung von dem Himmelreiche, wel-

welche eine Beraubung der höchsten Glückselig-
keit, des höchsten Gutes, der ewigen Glorie,
des Angesichtes Gottes seyn wird. Eine Aus-
schließung, aus welcher ein erschrecklicher Ab-
grund der Armseligkeiten, unendlicher Uebel, das
äußerste Unglück, der ewige Tod, folgen
wird. Ich nehme mir vor, meine Brüder! da
ich diese Ausschließung nur als eine Beraubung
der Seligkeit, und an und für sich selbst, ohne
auf ihre für allezeit traurigen Folgen zu sehen,
betrachte, euch von dieser Seligkeit zu reden,
so viel als es nämlich einem eingeschränkten
menschlichen Geiste sich über einen so unaus-
sprechlichen Gegenstand auszudrüken erlaubet ist.

Ich hoffe von dem Lichte der Gnade, die ich
angeflehet habe, unterstützt, euch genug davon
zu sagen, um euch begreiflich zu machen, welch
ein Unglück es sey, dieser Seligkeit beraubet zu
seyn, und euch würdig zu machen, dermaleinst zu
deren Besitz zu gelangen. Reden wir geziemen-
der; ich hoffe genug davon zu reden, um euch in
den Verfassungen, in welchen ihr euch ohne
Zweifel in Ansehung dieser Seligkeit befindet,
zu befestigen.

Die Seligkeit, und die Seligkeit in ihrem
ganzen Umfange ist also der Gegenstand unsrer

Betrachtung, das heißt, die Seligkeit des Leibes, die Seligkeit der Seele; die Seligkeit, deren der Leib der Seligen sich am Ende der Welt erfreuen wird, und die Seligkeit ihrer Seele bey dem Austritte aus diesem Leben; unsre Seligkeit, meine Brüder! wenn wir uns bestreben werden, unsre Gerechtigkeit vollkomner, als der Pharisäer und Schriftgelehrten ihre, zu machen; wenn wir unsre Gerechtigkeit bis zur Vollkommenheit, welche Gott von uns fordert, bringen; sehet hier meine Absicht! Eine so Tröstliche, und zugleich so wichtige Materie verkündet mir die günstigste Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Es ist der Güte und Weisheit, und selbst der Gerechtigkeit Gottes gemäß, sagen die Väter (a), daß der Leib, welcher in diesem Leben

(a) Aut impotens (Deus), aut injusta apparebit in hujusmodi justitia; si quædam quidem salvat propter suam participationem, quædam autem non. Quia enim in corporibus perficiuntur ea, quæ sunt justitiæ, manifestum est .... Corpora quæ participaverunt justitiæ, cum animabus, quæ similiter participaverunt, obtinebunt refrigerii locum. *S. Iren. l. 2. contra hæres. c. 29. n. 1. 2. nov. edit.*

Caro, dum ministra & famula animæ deputatur, consors & cohæres invenitur. *Tertull. de resurr. carnis. c. 7.* Deum non licet injustum credi: in ustum, si sociam (carnem) bonorum operum à præmiis arceat. *Id. & Ibid. c. 15.*

Quando ad omnia subserviit corpus, in futuris quoque obventuræ sortis est particeps. *S. Cyril. Hier. cat. 18. n. 19. nov. edit.*

ein

ein getreuer Gefährde des Geistes in seinem Streite gewesen, in dem andern Leben auch an dessen Triumphe Antheil nehme; daß das Fleisch, welches in der Zeit der Seele für die Tugend beygesellet gewesen, es auch in der Ewigkeit für die Seligkeit sey. Es geschah sogar nur durch den Dienst des Leibes, das die Seele litt, und daß sie an dem Leiden Jesu Christi Antheil nahm; sollte sie sich dann allein der Vortheile der Glorie erfreuen? Die Mühe und Arbeit war dem Leibe und der Seele gemein, sie müßen also auch die Belohnung theilen (b).

Er trete also aus der Erde hervor, dieser ungestalte, verwesliche, ganz thierische Leib, nachdem er darein geworfen und gleichsam gesäet worden, um ganz glorreich, unverweslich und geistig zu werden. So lehrt es uns der Apostel (c), und so glaubt es die Kirche. Ja er wird von der Erde glorreich auferstehen, dieser ungestalte Leib, surget in gloria; er wird unverweslich auferstehen, dieser Leib, der ganz verweslich war, surget in incorruptione. Er wird wie geistig auferstehen, dieser Leib, der ganz thierisch war, surget spirituale.

(b) Non possunt separari in mercede, quas opera conjungit. *Tertull. de resurr. carnis. c. 8.*

(c) 1. *Cor.* 15. 42. 43. 44.

Er wird aus der Erde hervortreten, um herrlich zu werden, dieser Leib, der zuvor ganz ungestalt und häßlich war. In der That! welch eine Häßlichkeit! aus Kothe zusammen geknettet, als ein Mittelpunkt aller Schwachheiten, als ein Grab der Seele (d), erscheint dieser Leib in der Welt nicht anderst, als wie ein ungestalter, grober, schlechter und verächtlicher Klumpe, und giebt fast die ersten Zeichen des Lebens nicht anderst als durch Thränen und Geheule, das ihn verstellt, zu erkennen. Mit allen Arten von Gefahren umgeben, unter seinem eignen Gewichte gebückt, ohne Stärke, ohne Bewegung, unfähig sich zu kehren, sich zu unterstützen, hat er Ohren, und hört nicht, Augen, und sieht nicht, einen Mund, und redet nicht, Füße, und geht nicht. Man muß ihn, in der Abhängigkeit von allen Dingen, in der er sich befindt, bedecken, beschirmen, ernähren; man muß für seine Reinlichkeit wachen, sonst würde er noch weit häßlicher seyn. Der Urheber der Natur hat sehr weislich derjenigen, welche ihn zur Welt gebracht, eine Zärtlichkeit für ihn eingeflösset, damit sie ab diesem gebohrnen Ungeheure nicht etwa einen

(d Corpus vice sepulchri conclusam animam, in secularis vitæ morte, detinet *Tertull. de resurr. carnis. c. 19.*

Eckel

Eckel schöpfte, und ihn schon bey der Ankunft in diese Welt zu Grunde gehen ließe.

Er wächst. Man nimmt Unregelmäßigkeiten, welche die Schwachheit des Alters verborgen hatte, und welche die Reife des Alters noch beträchtlicher macht, an ihm gewahr. Es kommen noch neue dazu. Die Krankheiten setzen Mackeln und Mängel auf diesen Leib. Und vor allen jene Gattung von Ansteckung, welche fast keinen Menschen verschont, und wovon man die Merkmaale Zeit seines Lebens trägt. Es giebt sonst noch viele Krankheiten, wovon man die Anzahl noch niemals glücklich hat bestim̃en können. Die Kunst, diese Uebel zu heilen, diese Kunst, über welche die Welt sich beklagt, und zu welcher doch alle Welt ihre Zuflucht nimmt, wenn sie den Leib nicht zerstört, welches sie, leider! nur gar zu oft thut, so schwächt, so mindert sie ihn doch, und nützt ihn durch ihre zweifelhaften, zweydeutigen und ungewissen Mittel, welche fast allezeit ein langsames unschmackhaftes Gift sind, ab. Und in welch einem erdemüthigenden Zustande ist nicht dieser Leib, da wir uns um die Kräfte zu erholen, dem Schlafe zu ergeben verbunden sind?

Die Unmäßigkeit macht den Leib schwach, nie-

dergeschlagen, kraftlos, und zerstört seine Haushaltung. Die Leidenschaften, welche sich in den Geberden und aus dem Gesichte zeigen, verstellen dieses Gesicht, machen die Stirne runzlicht, löschen die Augen aus, oder entzünden sie; machen die Wangen welk, oder färben sie; vermindern oder vermehren die Bewegung des Leibes; und weñ die Natur einige sehr bald verdunkelte Annehmlichkeiten über ihn ausgegossen, so werden sie durch das Alter, durch die Unruhen, durch die Quählungen, durch die Verdrießlichkeiten, und das Misvergnügen ausgetilgt. So wird die schöne Noemi nicht mehr keñbar.

Das Alter, dieser Winter des Lebens rückt an. Sehet, wie die Übereinstimmung in Verwirrung geräth! die Gliedmaßen nutzen sich ab; das Triebwerk wird auseinander geleget; die Munterkeit verliert sich; das Gedächtniß wird stumpf; die Züge verstellen sich; die Zunge wird starr, das Gesicht niedergedrükt, das Gehör schwach; die Stimme nimmt ab; das Haupt verliert seine Haare; das Antlitz fasset Runzeln; die Wangen entfärben sich; die Haut tröcknet auf; die Glieder krümmen sich; der Schritt wird wakelnd; man bedarf einer Stütze, eines Führers; man wirkt mit Mühe; man athmet be-

schwer-

schwerlich; man schafft sich den Schlaf durch Kunst; welche gewohnt waren zu mahlen, wie die Schrift redet (e), sind auf eine kleine Zahl heruntergesetzt worden; eine Reyhe von Uebeln folgt auf die andere; die Schwachheit ist der gewöhnliche Zustand. Der Leib nimmt ab, und ist nichts mehr, als ein Schatten, als ein Gespenst.

Der Tod nahet herbey; er kömmt endlich mit seinen kalten und fürchterlichen Händen die Augen dieses Leibes vor dem Lichte zuzuschließen, die Zunge zu fesseln, die Lippen zu entfärben, den Mund zu verstellen, die Lebensgeister zu zerstreuen, das Blut in seinen Adern zu erstarren, seine Haut blau und alle seine Sinne verschwinden zu machen, ihn der Empfindung, der Wärme, der Bewegung und des Lebens zu berauben; ihn zum verächtlichsten aller Dinge, zum Abscheu der Natur, zu einem blassen häßlichen Aaß zu machen; so daß man ihn oft bedecken muß, um nicht davon erschrecket zu werden, vor welchem man, vor Schauer eingenommen, nicht anderst als mit abgewendtem Haupt vorbey geht; welchen man endlich in ein Grab zu tragen, und über ihm als über einem

(e) *Eccles.* 12. 3.

Ge-

Gegenstande, der des Anblickes der Menschen unwürdig ist, das Grab zu verschließen gezwungen ist: das Grab, in welchem er sehr bald in einen Haufe in dem Schooße der Erden verwühlter Gebeine, und endlich in eine Handvoll Staub und Asche verwandelt wird. Welch eine Häßlichkeit: Corpus in ignobilitate.

Aber gar bald, welche Herrlichkeit! Eben so, wie ein Weitzenkorn, das in die Erde geworfen wird, verweset, gleich anfangs verfault, alsdann aber der Keim, der darinn eingeschlossen ist, sich entwickelt, losmacht, wächst und seinen Halm, seine Blüte und endlich seine Frucht hervorbringt, es ist eine Vergleichung des heiligen Paulus (f). Auf gleiche Weise, aber in einem Augenblicke, in einem Winke, auf den Klang der letzten Trompete, die bis an das äusserste Ende der Erde erschällt, auf die Stimme des Erzengels: **erhebt euch ihr Todten, kommet vor Gericht** (g), auf den Befehl des Herrn, welcher der Erde, die Körper, so sie in ihren Schooß empfangen hatte (h), wieder her-

(f) 1. *Cor.* 15. 35. 36. 37. 38.

(g) Surgite mortui, & venite ad judicium. *S. Hier. aut quiv. al. t.* 5. *op. S. Hier. nov. edit.*

(h) Ipse Dominus in jussu, & in voce Archangeli, & in tuba Dei, descendet de cœlo; & mortui, qui in Christo sunt, resurgent primi. 1. *Thess.* 4. 15.

zu

zugeben, befiehlt, lebt der Staub wieder auf, die Gebeine gestalten sich wieder, nähern sich eines dem andern wieder hinzu, und nehmen ihren Platz wieder ein; die Nerven verbinden dieselben wieder miteinander; eben dieselbe Haut, womit sie ehemahls bekleidet waren, bedeckt wiederum ihre Oberfläche! das Blut kömmt wieder in die Adern (i), und macht seinen Umlauf darinn, die Lebensgeister erwachen wieder, die Wärme lebet auf, die Bewegung kömmt wieder zurück, und theilt sich überall mit; das Triebwerk nim̃mt sein Spiel wieder an, das Leben gießt sich wieder in alle Theile aus.

So sind die Leiber der Heiligen beschaffen, weit glänzender als die Funken, welche ihren Glanz in den Gegenden der Rohre hervorbringen (k), glänzender als das Feuer am Firmamente (l), und als die Soñe selbst, wann sie mit ihrem herzlichen Glanze bekleidet, von einem Ende des Himmels zum andern fortgeht, ihren stolzen Lauf in einem Riesenschritte zu voll-

(i) Resurrectionis veritas sine carne & ossibus, sanguine & membris, intelligi non potest. *S. Hier. Ep.* 38. *ad Pammach. nov. edit.*

(k) Fulgebunt justi, & tanquam scintillæ in arundineto discurrent. *Sap.* III. 7.

(l) Fulgebunt quasi splendor firmamenti .... & quasi stellæ in perpetuas æternitates. *Dan.* 12. 3.

ziehen (m); die Leiber der Seligen, da sie, nachdem sie in dem Grabe wieder aufgeblühet (n), hervortreten, von dem materiellen Wesen gleichsam abgehen, sich erheben, sich mitten in die Luft schwingen (o), vor dem Herrn herfliegen, und für immerdar bey ihm sich aufhalten: surget in gloria. Welche Herrlichkeit! Um sie kenntlicher zu machen, bedienen wir uns immer der Ausdrücke der Schrift, und fügen wir diesen jene der Väter hinzu.

Tausend und Tausendmale schöner und vollkommner, als der Leib des ersten Menschen zur Zeit seiner Unschuld, finden sich die Leiber der Heiligen, zu welcher Zeit sie imer, in der Kindheit, in der Jugend, oder in dem hohen Alter, zu Grabe gebracht worden, sagt der heilige Augustinus (p); sey es in dem vollkommenen,

(m) Exultavit ut gigas ad currendam viam, à summo cælo egressio ejus, & occursus ejus usque ad summum ejus. *Ps.* 18. 6. 7.
— Justi fulgebunt sicut sol., in regno Patris eorum. *Matth.* 13. 43.

(n) Ossa eorum pullulent de loco suo. *Eccli.* 46. 14.

(o) Simul rapiemur cum illis in nubibus obviam Christo in aera, & sic semper cum Domino erimus. 1. *Thess.* 4. 16. 17.

(p) Restat ut suam recipiat quisque mensuram, quam vel habuit in juventute, etiam si senex est mortuus; vel fuerat habiturus, si ante est defunctus. Atque illud, quod commemoravit Apostolus de mensura ætatis plenitudinis Christi,..., sic accipiamus dictum, ut nec ultra, nec infra ju-

oder

oder starke Alter, in dem Alter nach dem Maaße der Vollkommenheit Jesu Christi, in dem Alter, in welchem dieser göttliche Erlöser von Todten auferwecket worden, setzt der heilige Hieronymus hinzu (q). Ihre Jugend wird sich, wie des Adlers seine an den Stralen der ewigen Sonne erneuern, sagt der Prophet (r).

Sie sind von allen Fehlern, womit die Sünde das Bild des Schöpfers in ihnen hat verstalten können, befreyt, mit allen Eigenschaften begabet, die da fähig sind, durch die allgemeine Begnügung der Sinne nach ihrer natürlichen Vollkommenheit etwas zu ihrer Anmuth beyzutragen. Alles, sagt Tertullian (s), was in ihnen zerstöret worden war, wird wiederum hergestellt; alles, was verderbet worden war,

venilem formam resurgant corpora mortuorum, sed in ejus ætate & robore, usque ad quam Christum hic pervenisse cognovimus. Circa 30 quippe annos definierunt esse etiam seculi hujus doctissimi homines juventutem. *S. Aug. l. 22. de Civit. Dei. c. 15. nov. edit.*

(q) Juxta Ecclesiarum traditionem, & Apostolum Paulum, illud est respondendum: quod in virum perfectum, & in mensuram ætatis plenitudinis Christi resurrecturi sumus, in qua & Adam Judæi conditum autumant; & Dominum Salvatorem legimus surrexisse. *S. Hier. Ep. 86. ad Eusthoch. nov. edit.*

(r) Renovabitur ut aquillæ juventus tua. *Ps. 111. 5.*

(s) Nihil poterit amittere integritas (corporum), vel conservata, vel restituta, ex quo illi etiam, si quid amiserit, redditur. *Tertull. de resurr. carnis. c. 57.*

wird

wird ergänzt; und alles was ungestalt gewesen, wird verbessert (t). Sie sind vollkommen und herzlich in allen ihren Theilen, mit Ehre, Majestät, Pracht, Herzlichkeit bekleidet, mit Glanze bedeckt, mit allen Vorzügen der Klarheit bereichert, und mit einer Krone gezieret, die sie selbst von der Hand Gottes empfangen haben (u).

Ihr Angesicht weit glänzender, als des Moyses seines, da er mit dem Herzen Umgang gehabt, schimmert wie der Blitz. Ein lebendiges, durchdringendes, lichtes Feuer funkelt aus ihren Augen. Sie sind wie breñende Lampen (x), aber brennend von einer ganz himlischen Flamme, welche sterbliche Augen nicht ertragen köñten. Der Schimmer des Purpurs, der Perlen, der Edelgesteine, die Klarheit des Cristalls, die Reinigkeit des Goldes kömt ihnen nicht zu.... Was sage ich, meine Brüder! nichts von allem dem, was wir hier auf Erden am meisten achten, schätzen, bewundern, kann uns auch nur einen schwachen Begriff von der Reinigkeit, der Klar-

(t) Non deformitas in eis, ſed dignitas erit. *S. Aug. l. 22. de Civ. Dei. c. 29. n. 3. nov. edit.*

(u) Accipient... diadema ſpeciei de manu Domini. *Sap. v. 17.*

(x) Lampades ignis atque flammarum. *Cant. 8. 6.*

heit,

heit, und dem Glanze der seligen Leiber mittheilen. Der heiterste Tag ist nicht so schön, das Licht ist nicht so heiter, die Sterne, ich sage es noch einmal mit dem heiligen Augustinus (y), sind nicht so schimmernd, wie sie. Ihre glänzende Farbe, und die hervorbrechende Lebhaftigkeit ihrer Schönheit würden selbst die Sonne, da sie sich in ihrer größten Stärke und in ihrer lebhaftesten Hitze befindt, verblenden und verdunkeln. Diese Herrlichkeit ergießt sich gegenseitig auf alle Körper, und macht sie durch ihren Widerschein noch glänzender, ja setzt ihrer Herrlichkeit noch hinzu, gleichwie sie die Schönheit des Ortes selbst vermehrt.

Soll ich endlich sagen, daß die Leiber der Seligen jenen Körpern ähnlich seyn, welche die himmlischen Geister in den Erscheinungen, womit sie gewisse Sterbliche begünstigten, annahmen? Dieß würde noch wenig gesagt seyn. Aber ich sage alles, wenn ich hinzu thue, daß sie in der Auferstehung in den glorreichen Leib Jesu Christi verstaltet seyn, daß sie mit einer ganz göttlichen Schönheit, wie er, glänzen, daß sie das Bild des himmlischen Menschen tragen wer-

(y) Agmina Sanctorum splendidius sideribus micantia. *S. Aug. aut. quiv. al. serm. 209. n. 3. in Append. vol. 5. op. S. Aug. nov. edit.*

den, wie sie hienieden, das Bild des irdischen Menschen getragen haben (z); daß Jesus Christus selbst den Glanz seiner Herrlichkeit über sie ausgießen werde: Mit einem Worte, daß sie dem Leibe Jesu Christi gleichförmig seyn werden, wie er mit der Herrlichkeit bekleidet war, da er sich auf dem Berge Thabor befand; da er vom Grabe auferstund, gen Himmel fuhr, sich zur Rechten seines Vaters setzte, und wie er seyn wird, da er in Begleitschaft der Engel auf einer glänzenden Wolke die Lebendigen und Todten zu richten erscheinen wird. „ Wir erwarten, „ sagt der heilige Paulus (a), den Erlöser, un„ sern Herrn Jesus Christus, welcher unsern Leib, „ so schlecht und gering er ist, verstalten wird, „ um denselben dem Leibe seiner Klarheit gleich„ förmig zu machen „: Corpus in ignobilitate, surget in gloria.

Mit dieser Glorie der seligen Leiber findt sich auch die vorzügliche Eigenschaft der Unverweslichkeit vereinet. In der That! sollte wohl ein verklärter Leib der Dienstbarkeit unterworfen seyn können, in welcher ihn der Zustand seiner

(z) 1. *Cor.* 15 49.

(a) Salvatorem exſpectamus Dominũ noſtrum Jeſum Chriſtum, qui reformabit corpus humilitatis noſtræ, configuratum corpori claritatis ſuæ. *Philip.* 3. 20. 21.

Sterb-

Sterblichkeit gehaltē hatte? Sollte er wohl den niedrigen Nothwendigkeiten, den erdemüthigenden Armseligkeiten, welche uns in diesem Thale der Thränen seufzen machen, ausgesetzet seyn können? Sollte er noch unter dem donnernden Fluche, der über den ersten Menschen ergangen, stehen, an der alten Verweslichkeit des Fleisches Theil nehmen, und in sich den Grund der Zerstörung und des Zerfalles tragen können? Ach! wenn der Leib der Seligen in Ansehung dessen ehemals so, wie die andern Leiber, beschaffen gewesen, so wird er doch nun wieder auferweckt unverweslich seyn: Corpus in corruptione surget in incorruptione.

Es wird kein Bedürfniß, keine Schwachheit, keine Trübsal, kein Schmerz, kein Geschrey, keine Thräne (Gott selbst wird sie mit seiner Hand abtröcknen (b), keine Mühseligkeit und Arbeit, keine Sorgen, keine Behutsamkeit, keine Abhängigkeit von den Geschöpfen, keine Unterwürfigkeit gegen die Abänderungen des Alters, nichts von allem dem, das zur Unterhaltung dieser Sterblichkeit dienen mußte, oder beytragen konnte, mehr seyn; weil alles, was

(b) Absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. Ap. 21. 4.

sterblich war, von dem Leben verschlungen seyn wird (c).

Dieses zerbrechliche Gebäude, welches nach dem Maaße, als man es an einem Orte zu recht brachte, an einem andern zerstört wurde, ist auf einem unbeweglichen Grunde befestiget. Da es nicht mehr der rauhen Kälte des Winters, noch der brennenden Hitze des Sommers, den Winden, den Regen, den Stürmen, den Ungewittern, der Tröckne, der Feuchtigkeit, dem Eigensinne der Menschen ausgesetzt ist, so kann es nicht mehr abnehmen, zu Grunde gehen, zerstört werden, oder durch sich selbst zerfallen. Es ist gegen alles, was ihm zu schaden fähig seyn könnte, unzugänglich; es ist ein himmlisches Haus, sagt der heilige Paulus (d), welches von keiner menschlichen Hand gebauet ist, welches ein Werk der Hand Gottes ist, und welches so lange, als Gott selbst, dauern wird.

Dieses abgenutzte, gebrechliche, vergängliche, schlechtgesicherte, auf dem Streitfelde unsrer Feinde gesetzte, dem Raube und Muthwillen der

(c) Nolumus expoliari, sed supervestiri; ut absorbeatur, quod mortale est, à vita. 2. Cor. v. 4.

(d) Scimus, quoniam si terrestris domus nostra hujus habitationis dissolvatur, quod ædificationem ex Deo habemus, Domum non manufactam, æternam in cœlis. 2. Cor. v. 1.

vor-

Vorübergehenden preisgestellte Gezelt, welches niemals in eben demselben Zustande blieb (e), und stäts auf dem Punkte, umgeworfen zu werden, stund, ist nun in eine beständige, steife, festgesetzte und bleibende Wohnung verwandelt, außer den Angriffen aller Art von Zufälligkeiten gesetzt, und in dem Aufenthalte der Herrlichkeit, wo es ewig aufrecht bestehen wird, festgestellt worden.

Diese schlechte und grobe Beute, wovon die Elemente, die Geschöpfe, die Zeit, die Handlungen, die Uebungen, die Bewegung der ganzen Natur jeden Augenblick einen Theil hinweg rafften, ist erneuert, befestiget, in eine bessere Gestalt übersetzt, bereichert, und ausgeziert worden. Sie ist mit dem Golde der Unsterblichkeit, es ist ein Ausdruck des heiligen Hieronymus (f), ausgeschmückt, sie wird unleidbar, unverletzlich, unveränderlich.

Dieser Leib, der den Grund und die Ursache seiner Verwesenheit und des Todes nicht nur allein in sich selbst, sondern sogar in den Quellen des Lebens, in der Nahrung, die er zu sich

(e) Numquam in eodem statu permanet. *Job.* 14. 2.

(f) Quod ante inglorium fuit, efficitur gloriosum, ut mortalitatis & infirmitatis viliore veste deposita, immortalitatis auro, &, ut ita dicam, firmitatis atque virtutis beatitudine induamur. *S. Hier. ad Pammach. Ep.* 38. *nov. edit.*

nahm, in den Erquickungen, die er sich verschaffte, in den Vortheilen, derer er sich erfreute, und die sich durch ihren eignen Gebrauch aufzehrten, antraf, dieser so zärtliche, aus so vielen Triebfedern zusammengefügte Leib, über den man sich, nicht wie er sich zerstöre, sondern wie er auch nur einen Augenblick bestehen kann, verwundern soll; dieser so empfindliche, so schwache, so gebrechliche, aller Eindrücke der Luft so fähige, der Unordnung der Jahrszeiten, die ihn unendlichen Leiden aussetzt, unterworfene Leib ist gänzlich von allem dem befreyt, was ihn verweslich und sterblich machen kann. Nichts ist mehr fähig, ihm beschwerlich zu seyn, ihn zu verwirren, und einigen Eindruck auf ihn zu machen. Selbst die Stärke der Engel, sagt der heilige Anselmus (g), ist ihm mitgetheilt, und er würde im Stande seyn, wenn es der Geist wünschte, die ganze Welt zu erschüttern.

Der rauhe und verdrießliche Winter, welcher den Keim der Unsterblichkeit, den er in dem Grabe beybehielt, zurückgehalten hat, ist vor-

(g) Cum Angelis similes fuerimus, numquam imbecilliores illis erimus.... In futuro igitur, sic justus fortis erit, ut etiam, si velit, terram commovere possit. *Eadm. l. de S. Anselmi similit. c. 52. inter op. S. Anselmi. nov. edit.*

bey.

bey. Da er den süßen und heilsamen Einfluß von der Sonne der Gerechtigkeit empfängt, athmet er die feinste und gesundeste Luft ein. Er erfreut sich eines ewigen, allzeit neuen, allezeit anmuthigen, allezeit reinen, allezeit ergötzenden Tagelichts, welches niemals einiger Abänderung noch Veränderlichkeit unterworfen ist. Er erfreut sich des Frühlings der Ewigkeit. Auf solche Weise, meine Brüder! wird dem auf dieser Welt verweslichen Leibe der Seligen die Unverwesenheit mit allen ihren Vorzügen zu Theile: Corpus in corruptione ſurget in incorruptione.

O Tod! wo sind nun die Siegeszeichen deiner alten Macht? Wo ist dein Sieg (h)? Nachdem du mit deiner falschen Mordlust die Bande, die den Leib mit dem Geiste verknüpften, zerrissen, schleptest du jenen mit einer grausamen Hand im Triumphe zu Grabe; du legtest ihn in den Schooß der Verwesenheit, und übergabst ihn unbarmherzig der Fäulniß und den Würmen. Aber sieh! wie eine allmächtige Hand dir deine Beute entreißt. Sieh! du bist für immerdar überwunden, zerstört und gestürzt (i).

(h) Ubi eſt mors, victoria tua? 1. *Cor.* 15. 55.
(i) Præcipitabit mortem in ſempiternum. *Iſai.* 25. 8.

Ja, es ist die unumschränkte Hand des Allmächtigen, welche durch diese allmögende Kraft, sagt der heilige Paulus (k), dieses Wunder bewirket, welche ihre Herrschaft über alles ausübet, und alle Geschöpfe ihrer Gewalt unterwirft. Es ist das Werk des Herrn, sagt der Prophet Isaias (l), um die Schmache seines Volkes von der Erde hinweg zu nehmen; um für immerdar die Unbilden des Todes zu ersetzen. Und ich stelle mir diese allmächtige Hand vor, wie sie die Eigenschaften des von Todten auferweckten Jesus sich zum Muster vorstellend, über den Leibern der Seligen handelt, arbeitet, wirkt, und durch die hurtigste und wunderbarste Veränderung sie von allẽ Schwachheiten, von allen Niedrigkeiten, von allen Armseligkeiten der Menschheit entblößet, allē Keim der Verwesung in ihnen zerstört, einē Geist des Lebens in ihnen durch alle ihre Theile ausgießt, sie mit der Unverwesenheit bekleidet, sie mit der Unsterblichkeit ziert, sie mit der Unleidbarkeit begabt, ihnen ein unveränderliches Temperament verschafft (m),

(k) Reformabit corpus humilitatis nostræ ... secundùm operationem, qua etiam possit sibi subjicere omnia. *Philipp.* 3. 21.

(l) Opprobrium populi sui auferet de universa terra. *Isai.* 25 8.

(m) Sanitas perfecta corporis .... plenitudo sanitatis. *S. Aug. Ep.* 113. *c.* 3. *n.* 14. *nov. edit.*

ihnen

ihnen eine vollkommene Munterkeit mittheilt, und die Bande, die sie mit dem Geiste verbindt, die sie durch einen unauflöslichen Knopf beseelet, zusammenzieht; wie sie das erhabene Siegel der Gottheit auf ihre Stirne drückt, nachdem sie dieselben mit Ehre und Herzlichkeit gekrönet hat, und wie sie ihr Fleisch, das nach dem Ausdrucke des Jobs (n), ehemals eine Schwester der Fäulniß und der Würmen war, zu einer Schwester, wie Tertullian sich ausdrückt (o), des Fleisches Jesu Christi macht: Corpus in corruptione, surget in incorruptione.

Durch eben diese Macht, und durch eine eben so hurtige und wundersame Erneuerung, werden die Leiber der Seligen, so niedrig, so kriechend, so plump als sie waren, wie geistige Leiber. Nicht, sagt der heilige Gregorius (p), daß sie ihre Natur veränderten, daß sie nun ein anders Fleisch, als jenes war, in welchem sie gelebet, hätten: sondern weil sie sich durch eine

(n) Putredini dixi: Pater meus es tu; mater mea, & soror mea, vermibus. *Job.* 17 14.

(o) Christi soror (Caro) *Tertull. de resurr. carnis. c. 9.*

(p) In illa resurrectionis gloria erit corpus nostrum subtile quidem per effectum spiritalis potentiæ, sed palpabile per veritatem naturæ . . . In illa cœlestis regni gloria caro secundùm naturam erit, sed secundùm passionum desideria non erit. *S. Greg. moral. l. 14. in c. 19. B. Job. c. 56. n. 72. nov. edit.*

Kraft, die ihnen eigen ist, wie der Leib des auferweckten Erlösers sich erhebte, da er gen Himmel fuhr, erheben, die ganze ungeheure Strecke der himmlischen Gegenden eben so leicht, eben so schnell, eben so hurtig, als pure Geister, durchlaufen.

Die Leiber der Seligen durchgehen also weit geschwinder, als der Adler (q), welcher die Luft, um seinen Raub zu erhaschen, durchschneidt, die längsten Weiten in einem Augenblicke. Der Prophet Habakuk, und der Diacon Philippus, als sie durch die Engel ergriffen, und durch die Luft getragen wurden, waren nicht so flüchtig. Sie fliegen, wie die Wolken (r), sie gehen wie der Blitz vorbey. Selbst das Aug wirkt nicht mit solcher Geschwindigkeit. Ihre Hurtigkeit, sagt der heilige Bernhard (s), gleicht der Hurtigkeit der Gedanken. Sie dringen überall durch (t); sie finden sich auf der Stelle überall,

(q) Mutabunt fortitudinem, assument pennas sicut aquilæ. *Isaï.* 40. 31.

(r) Qui sunt isti, qui, ut nubes, volant? *Isaï.* 60. 8.

(s) Tanta futura credenda est corporum levitas & agilitas Beatorum, ut possint, si velint, absque omni mora seu difficultate, ipsam quoque cogitationum nostrarum sequi ad omnia velocitatem. *S. Bern. in Festo omn. sanct. serm.* 4. *n.* 6. *nov. edit.*

(t) *Vide S. Epiph. adv. Hæres. hær.* 64.

wo der Geist will, daß sie sich befinden (u). Sie gehen auf den Befehl dieses Geistes, kommen wieder, erscheinen, verschwinden, breiten sich aus, ziehen sich zusammen. Die dickeste Materie kann ihre Geschwindigkeit nicht hindern. Keine Hinderniß hält sie zurück. Sie sind wie geistige Leiber, Leiber, die dem Leibe Jesu Christi ähnlich sind (x), der sich mitten durch den Grabstein einen Durchgang gefunden, und welcher bey verschlossner Thüre in den Speisesaal hineingetreten ist: Surget corpus spiritale.

Und diese Leiber waren ehemals so langsam, so schwer, so grob, so gehindert! die Müdigkeit machte gar bald ihre Schritte langsam, und mattete sie ab. Es brauchte Maschinen, um sie in die Weite zu übertragen, und über dieß noch Ruhe, Erfrischung auf dem Wege, und eine geraume Zeit, um an das Ziel zu gelangen, wohin sie zu gelangen gedachten. Der schwächste Schlagbaum machte sie zurück gehen, oder zwang sie lange und mühesame Umwege zu machen. Der Leib war nämlich damals noch ganz thierisch: Corpus animale.

(u) Ubi volet spiritus, ibi protinus erit corpus. *S. Aug. l. 22. de Civit. Dei. c. 30. n. 1. nov. edit.*

(x) *Surget corpus spiritale*: quale nimirum, post resurrectionem, Domini corpus erat, cum januis clausis transiret. *S. Joan. Damasc. de fide Orthod. l. 4. c. 27. nov. edit.*

Er

Er war ein thierischer Leib, sonderheitlich wegen seiner Abhängigkeit von den Bedürfnissen dieses Lebens; wegen seiner überflüßigen Begierden; wegen seiner unbilligen Widerspänstigkeiten; wegen seinen unordentlichen Neigungen; wegen seinen ausschweifenden Bewegungen; wegen seiner unersättlichen Lüsternheit; wegen der Begierlichkeit, welche hauptsächlich in ihm ihren Sitz hat, in ihm ihren Ursprung und Wachsthum nimmt, wegen seiner Neigung zur Unmäßigkeit, zur Sinnlichkeit, zur Begnügungslust: Corpus animale.

Ein thierischer Leib, dieweil er die Kräfte der Seele verderbet, indem er die Seele durch sein Gewicht herunterzieht, ihre Gedanken furchtsam, und ihre Vorsichtigkeiten ungewiß machet, wie der Weise spricht (y). Ein thierischer Leib, dieweil er die Seele von Gott abzuwenden und gegen die Geschöpfe zu lenken trachtet; dieweil er von ihr ohne Unterlaß fordert, und sie ihm zu widerstehen zwingt; dieweil er sie antreibt, das Böse, das sie nicht will, zu thun, und das

(y) Cogitationes mortalium timidæ, & incertæ providentiæ nostræ. Corpus enim, quod corrumpitur, aggravat animam, & terrena inhabitatio deprimit sensum multa cogitantem. *Sap.* 9. 14. 15.

Gute,

Gute, das sie will, zu unterlassen (z); dieweil er sich ihren guten Bewegungen, ihren frommen Anschlägen, ihren heiligen Entschließungen widersetzt; dieweil er ihrer Vollkommenheit, den heiligen Werken der Buße und Abtödtung tausend Hindernisse leget; dieweil er alles thut, was er kann, sich ihrer Meister zu machen, und die Oberhand über sie zu erhalten: Corpus animale.

Ein thierischer Leib wegen seiner beständigen Empörungen wider diesen edelsten Theil unsrer selbst, wegen den bösen Dünsten, die er gegen sie abläßt, und womit er sie verdunkelt; wegen der erdemüthigenden Faustḿstreiche, die dieser Sclav ihr versetzt; durch die aufrührischen Bewegungen eines einheimischen Krieges, die er in ihr anzündet; durch die Verwirrung, so er in ihr erweckt; durch die Entzweyung, die er, so zu reden, bis zur Trennung ihrer selbst, und aus einer einzigen Seele gleichsam zwo Seelen zu machen, in sie leget; wegen der schändlichen Leidenschaften, welchen, ich sage es ungescheut, welchen er sie unterwürfig zu machen, und sie unter dem Joche des Fleisches in die Dienstbarkeit zu

(z) Quod operor, non intelligo. Non enim quod volo bonum, hoc ago, sed, quod odi malum, illud facio. *Rom.* 7. 15.

brin-

bringen, sich bemühet; um sie zu einem ganz thierischen Leben zu verleiten; um sie sich auf eine Weise ähnlich zu machen (es ist ein Ausdruck des Tertullians: Anima quodammodo corporascit) um sie zu erniedrigen, und sie bis zur Klasse der unvernünftigen Thiere herunter zu setzen, wie der Prophet redet: Similis jumentis insipientibus (a). Es scheint zuweilen, als wolle er mit ihr im Friede leben, und sie mit ihr selbst im Friede lassen; es geschieht aber nur, um desto sicherer zu seinem Ziele zu gelangen, um sie herab zu setzen, verächtlich zu machen, und zu verunehren: Corpus animale.

Wer wird uns von diesem Leibe des Todes befreyen, ruften die hierunten seufzenden Heiligen auf: Quis nos liberabit de corpore mortis hujus (b)? Sie sind davon befreyt worden, und werden am letzten Gerichtstage, einen Leib, der sich in einer vollkommnen Uebereinstimmung mit dem Geiste finden, ihm vollkommen unterwürfig seyn (c), ihn auf eine bewundernswürdige Weise in allen seinen Verrichtungen unterstützen, mit Gelehrigkeit seinen Bewegungen fol-

(a) *Ps.* 48. 13.

(b) *Rom.* 8. 24.

(c) Corpus omni modo spiritui subditum. *S. Aug. l.* 22. *de Civit. Dei, c.* 24. *n.* 5. *nov. edit.*

gen,

gen, seine Gesetze verehren, seiner Herrschaft sich unterziehen wird, empfangen. Er wird frey, gesund, in allen seinen Theilen ungehindert seyn, und seine Triebfedern werden auf den geringsten Befehl der Seele mit der grösten Leichtigkeit gehorchen; er wird sogar, sagt Tertullian (d), das Ansehen haben, als wäre er von einer englischen Natur geworden: Angelificata caro.

Man wird euch, selige Geister! Engel des Allerhöchstē! man wird euch dermaleinst solche Leiber geben, die diesen ganz geistigen Engeln einigermaßen ähnlich seyn werden: Erunt ficut Angeli Dei (e). Auf solche Weise wird der Friede in dem Menschen hergestellt werden. Der Streit des Menschen wider den Menschen wird aufhören. Der Mensch wird mit sich selbst einträchtig seyn. Die Magd wird ihrer Frau nicht mehr Hohn sprechen. Die Seele wird über den Sclavē im̄erdar vollkom̄en ihre Rechte erhalten, und sie auf ewig besitzen. Das Fleisch wird geistig werden; der Leib wird wie geistig seyn. Auf diese Weise muß vor allem, sagen uns die Väter (f), die Geistigkeit der Leiber der Seligen

(d) *Tertull. de resurr. carnis. c. 26.*
(e) *Matth. 22. 30.*
(f) Caro spiritui serviens recte appellabitur spiritalis . . . quia spiritui summa & mirabili obtemperandi facilitate subdetur. *S. Aug. l. 13. de Civit. Dei, c. 20. nov. edit.*

ver-

verstanden werden: Corpus animale surget spiritale.

Ein glorreicher, unverweslicher, geistiger Leib, der vorher ein ungestalter, verweslicher, thierischer Leib war. Welch eine Veränderung! und welches werden dann nun die Empfindungen seyn, die ein so erneuerter Leib verschaffen wird? Ich rede im̃er die Sprache der Väter (g). Lebhafte, rührende, angenehme Empfindungen, so schwach, so plump, so unvollkommen sie hier in diesem Leben waren. Allein hier muß man seine Gedanken erheben, und sich nichts einbilden, das der Reinigkeit der Leiber der Seligen, und der Reinigkeit des Ortes, den sie bewohnen, nicht würdig wäre. Majestätische Töne werden die Ohren bezaubern; göttliche Gegenstände werden die Augen hinreißen. Die ausgesuchtesten Rauchwerke des göttlichen Bräutigams werden dem Geruche schmeicheln... Ich halte inne, meine Brüder! „Kein Aug hat es „gesehen, sagt der heilige Paulus (h), kein

(g) Apud Esaïam, *Bona terra edetis*: bona carnis intelliguntur, quæ illam manent in regno Dei reformatam. *Tertull. de resurr. carnis. c. 26.*

In illa futura vita .... oculi, aures, nares, os, manus, pedes.... in communi, mirabili delectationis & dulcedinis sensu replebuntur. *Eadm. l. de S. Anselmi similit. c. 57. inter op. S. Anselmi. nov. edit.*

(h) Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor ho-

„Ohr

„Ohr vernommen, der Geist des Menschen ist „nicht fähig, zu begreifen, was Gott jenen, „die ihn lieben, zubereitet hat„.

„Kein Aug hat es gesehen.....„ Ach! welche Ergötzung, welcher Reiz, welche Freude, welch Entzücken wird der Anblick des verklärten Leibes Jesu Christi den Seligen verschaffen! Ja! diese Seligen werden sehen: und warum rede ich nicht in der süßen Hoffnung, dermaleinst mit ihrer Glückseligkeit vereinet zu seyn? Warum rede ich nicht, wie der heilige Mann Job? Ja! und daß jeder von euch, meine Brüder! mit mir es sage, ja! Ich werde meinen Gott in meinem Fleische sehen: In carne mea videbo Deum meum (i).

Meine Augen, diese Augen werden Jesum, den zärtlichsten Jesum, den liebenswürdigsten Jesum sehen; sie werden diesen König der Glorie, und zwar in aller seiner Glorie sehen; diesen Menschensohn und den Schönsten aus allen Menschenkindern, und in aller seiner Schönheit (k); dieses Lamm Gottes, welches für unser Heil geschlachtet worden, und in aller seiner

minis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum. 1. *Cor.* 2. 9.

(i) *Job.* 19. 26.

(k) Speciosus formâ præ filiis hominum. *Ps.* 44. 3.

Sanftmuth. Sie werden dieses mit allen Stralen der Gottheit glänzende Angesicht betrachen, dieses Angesicht, welches der Gegenstand der Lust des Vaters ist. Sie werden diese Lippen beschauen, auf welchen die Anmuth ruhet (1). Wird es mir wohl erlaubet seyn, die Meinigen auf selbe zu legen? Was habe ich gesagt, meine Brüder? .... Ja! ich kann es sagen, weil mein Herz in dem Himmel ganz von Liebe für meinen Jesus entzündet und aufgezehret seyn wird; und was wird sich eine solche Liebe nicht getrauen?

Allein was soll mich hindern wenigstens die geheiligten Hände meines Erlösers zu küssen, diese Hände, auf welchen die herrlichen Merkmaale seines Sieges über meine Feinde gedrückt sind? Was soll mich hindern, mich vor seine Füße zu werfen, diese göttlichen Füße zu umfassen, welche diese Feinde zertreten, und welche auf gleiche Weise ein glänzendes Zeugniß davon vorweisen? Was soll mich abhalten, meine Hände in seine offene Seite zu legen, um darinn die angenehme Hitze jenes göttlichen Liebesfeuers zu empfinden, welche die Nachbarschaft seines so zärtlichen und brennenden Herzens hervor-

(1) Diffusa est gratia in labiis tuis. *Ps.* 44. 3.

bringt?

bringt? Ach die Klägden der Martha, welche hinfüran eben das Glück mit der Maria haben wird, werden mein Glück nicht stören.

Ich werde dich, Maria, Mutter Jesu! sehen; dich, die du meine Hoffnung, meine Zuflucht, meine Fürsprecherinn, mein ganzer Trost in diesem Thale der Thränen warst. Und in welcher Herrlichkeit werde ich dich sehen? Selbst in der Herrlichkeit deines Sohnes, welcher den stralenden Glanz seiner Menschheit über dich ausbreiten wird; in der Herrlichkeit der Königinn des Himmels, von der Hand des göttlichen Bräutigams gekrönet, auf einem Throne, über welchen kein andrer ist, noch jemals seyn wird, als der Thron Gottes allein, erhoben.

Ich werde euch sehen, ihr Patriarchen, ihr Propheten, ihr Apostel Jesu, ihr Martyrer Jesu, ihr Bekenner des Glaubens und der Lehre Jesu! Ich werde euch sehen, euch, unsre Gesetzgeber! unsre Verbesserer, unsre Meister! fromme Anachoreten! eifrige Ordensmänner! heilige Jungfrauen! Ich werde euch sehen; ich werde die unzählbare Schaar Auserwählten von allen Reichen, von allen Völkerschaften der Erde sehen (m): und diese Auserwählten, diese von

(m) Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo po.

der Hand Gottes selbst Auserlesenen werde ich alle mit dem Merkmaale ihrer verschiedenen Siege, und mit dem Karakter ihrer besondern Heiligkeit bezeichnet sehen.

Ich werde die ganze Schönheit des Paradieses, die ganze Pracht des himmlischen Jerusalems, alle Reichthümer der Stadt Gottes, alles, was jemals von diesem glückseligen Aufenthalte gesagt worden, und alles, was das, was gesagt worden, noch weit übertrifft, sehen. Ein Aufenthalt, in welchem die unerschöpfliche Quelle wahrer Ergötzlichkeiten, süßer Tröstungen, heiliger Wollüste, unaussprechlicher Freuden sich befindt; welcher von einem weit reinern und schim̃erendern Lichte, als jenes der Sonne, von dem Lichte Gottes selbst aufgeklärt, mit allem, was Gott am kostbarsten in seinen Schätzen hat, die er mit einer seiner Größe würdigen Verschwendung verbreitet, ausgeziert ist. Ein immerdar von den Lobgesängen, von Freudenliedern, von Segnungen und Danksagungen ertönender Aufenthalt; ein Meisterstück einer allmächtigen Hand, eines unendlich fruchtbaren und thätigen Geistes; das vollkommenste, wunderbar-

terat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis. *Ap.* 7. 9.

derbarste, unbegreiflichste Werk des Allerhöchsten (n); dessen Plan aus der Fülle des unendlichen Ursprunges der höchsten Weisheit genommen ist. Die letzte Bemühung, und das Ende der Kunst des höchsten wirkenden Wesens. Ein Aufenthalt, welchen ein Gott am großen Tage der ewigen Triumphe seines Sohnes, welcher Gott ist, seine Pracht zu zeigen bestimmet hat.

Was für eine Folgerung, meine Brüder; sollen wir nun zu unserm Unterrichte aus den Vorzügen, die ich entwickelt habe, und die mit der seligen Auferstehung verknüpfet sind, ziehen? Hören wir den heiligen Paulus, „Tödtet, sagt „uns dieser große Apostel, tödtet die Glieder „euers Leibes ab, damit, wann Jesus Christus, „der euer Leben ist, erscheinen wird, ihr mit „ihm in der Herrlichkeit erscheinen möget: Mortificate membra vestra .... Cum Christus apparuerit vita vestra, tunc & vos apparebitis cum „ipso in gloria (o).

Wir müßen also, meine Brüder! wir müßen, um dermaleinst Antheil an der seligen Auferstehung zu haben, Gott unsere Leiber, als ein lebendiges, heiliges, seinen Augen angenehmes

(n) Solummodo ibi magnificus est Dominus. *Isa.* 30. 21.

(o) *Coloss.* 3. 4, 5.

Opfer darbringen (p), wir müßen uns ohne Unterlaß ihn von der Dienstbarkeit der Sinne zu befreyen, ihn in die Freyheit des Geistes zu setzen, und ihm eine vollkommene Reinigkeit zu verschaffen, bemühen; wir müßẽ ihn in der Pflicht und im Gehorsam erhalten; seine aufrührischen Bewegungen unterdrücken; seinen bösen Begierden ihre Kraft benehmen; seine aufwallende Hitze dämpfen; seine Schwachheiten bezwingen, seinen unordentlichen Begierden muthig widerstehen, alle Kräfte anwenden, daß er der Begierlichkeit nicht gehorche, und ihr nicht seine Dienste leiste, ihm alles abziehen, was überflüßig ist, ihm nichts zugestehen, was schlechthin nur zu seiner Ergötzung dienet, ihm den Gebrauch der Geschöpfe, nur so weit es die Natur erfordert, gestatten, ihm in den natürlichen und rechtmäßigen Handlungen das Mittel, dieselben zu misbrauchen, und unsrer Seele zu schaden, benehmen; ihn als einen Hausfeind, den wir uns unterwürfig machen wollen, wie einen Missethäter, den wir züchtigen wollen, wie einen Sclav, den wir in der Unterwürfigkeit halten wollen, wie einen Aufrührer, den wir der heiligen

(p) Obsecro vos, Fratres, per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem. *Rom.* 12. 1.

Streng-

Strengheit des Evangeliums unterwerfen wollen, behandeln. Wir müßen ihm niemals Kräfte gestatten, sich zu empören, und das Joch abzuwerfen. Wir müßen machen, das seine Glieder der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe, als Waffen und Werkzeuge dienen (q). „Tödtet „ die Glieder euers Leibes ab .... Damit, wañ „ Jesus Christus, euer Leben, kommen wird; „ auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit erscheinen „ möget „: Mortificate membra vestra .... Cum Christus apparuerit vita vestra, tunc & vos apparebitis cum ipso in gloria.

Dieses, meine Brüder! dieses müßen wir als Christen thun. Allein als Ordensmänner, und zwar als einsame Ordensmänner, welche folgsam zu einer weit herrlichern Auferstehung als der gemeine Haufe der Christen, auch andrerseits vermöge unsers Standes zu größern Abtödtungen und andern beträchtlichern Strengheiten berufen sind, soll uns die Hoffnung zu einer solchen Auferstehung, durch die Pflichten unsrer Profession aufgemuntert, antreiben, unsern Leib weit härter, als iene ihren, zu halten, ihn mit wenigerer Verschonung zu züchtigen, ihn strenger zu strafen, ihn in eine größere Dienstbarkeit zu

(q) Exhibete... membra vestra arma justitiæ Deo. *Rom.* 6. 13.

zwingen, gegen alles, was seine Heickelkeit und Sinnlichkeit zärtelt, mehr Abscheu zu tragen, und uns davon zu entfernen.

Opfern wir also unsern Leib, wir Religiosen, wir Einsiedler, durch die Uebungen einer strengen Buße; schlachten wir ihn mit dem Schwerte einer beständigen Abtödtung; quählen wir ihn nicht nur allein durch die Beraubung aller Ergötzungen der Sinne, sondern auch noch durch Anwendung solcher Dinge, die ihnen zuwider sind; machen wir ihn gegen die Unbilden, gegen die Erdemüthigungen, gegen die Verfolgungen, gegen die Drangsalen, gegen die Leiden unempfindlich; machen wir ihn das Brod, womit wir ihn nähren, im Schweiße unsers Angesichtes essen; entziehen wir ihm zuweilen einen Theil von dem, was ihm nothwendig ist, damit wir uns nicht betriegen, indem wir dafür halten, wir haben ihm nur das Ueberflüßige abgebrochen; seyn wir auf eine bewunderswürdige Art sinnreich, ihm eine große Anzahl Beraubungen zu machen, welche wir sorgfältig zu Nutzen machen sollen; übergeben wir ihn mühsamen, beschwerlichen, der Natur widrigen Arbeiten; und da es uns nicht erlaubt ist ihn zu tödten, so laßt uns ihn doch langsam quählen; laßt uns ihn, so

zu reden, durch ein kleines Feuer aufzehren, um ihn auf solche Weise eine lange Todesstrafe erdulden zu machen.

Mit dieser Bedingniß wird unser Leib aus einem ungestalten, verweslichen, und thierischen, wie er hienieden ist, in einen glorreichen, unverweslichen, geistigen Leib verwandelt werden: Verklärung, Unverwesenheit, Geistigkeit, welche Gott nach dem Maaße der Leiden, so dieser Leib hat ertragen müßen, mittheilen wird: Verklärung, Unverwesenheit, Geistigkeit, welche der Besitz des höchsten Gutes, worinn unsere wesentliche Glückseligkeit besteht, begleiten wird. Was soll ich euch, meine Brüder! von dieser Glückseligkeit sagen, von welcher zu reden mir noch übrig bleibt? Sie übertrifft alle unsere Gedanken, alle unsere Worte (r). Sagen wir wenigstens davon, was, nach der Schrift die Väter davon sagten.

Zweyter Theil.

Unsre wesentliche Glückseligkeit kann sich auf nichts, als was geistig in uns ist, auf unsern Geist, auf unser Herz, auf die Kräfte unsrer

(r) Effugit omnem sermonem, atque omnem sensum humanæ mentis *S. Aug. aut. quiv. al. serm.* 209. *n.* 3. *in Append. vol.* 5. *op. S. Aug. nov. edit.*

Seele beziehen. Nun sehet, welches nach dem heiligen Augustinus unsre Glückseligkeit seyn wird. Wir werden Gott ohne Decke sehen, videbimus (s). Wir werden Gott unzertheilt, ohne Vorbehalt lieben, amabimus. Wir werden Gott für immerdar genießen, perfruemur (t).

Wir werden Gott ohne Decke, ganz offenbar sehen ... Wie groß, meine Brüder! sind nicht die Finsternisse unsers Geistes, sogar in Ansehung natürlicher und irdischer Dinge, worinn dieser Geist mit aller seiner Anstrengung nichts als Irrthum, oder seine Unwissenheit wahrnehmen kann; wo er mit seinem Studieren nichts als leere Worte, oder ungewisse Thatsachen, oder eine wahre Unnützlichkeit für seine Aufführung findt, wo er mit seinen Betrachtungen fast nichts thut als ausschweifen, sich verwirren, oder verblenden; wo er durch seine Lebhaftigkeit sich zerstreut, ausdünstet, und das Spiel seiner Einbildungskraft wird; wo er durch seine Hartnäckigkeit den Irrthum gebihrt, und das Band, das ihn verblendet, zusammenzieht; wo er durch alle seine Mühe nur einen Gegenstand auf einmal sehen kann, und alle übrige aus dem

(s) *S. Aug. de Civit. Dei l. 22. c. 30. n. 5. nov. edit.*
(t) *S. Aug. in Ps. 26. Enarr. 2. n. 8. nov. edit.*

Ge-

Gesichte verliert; wo er durch seine Arbeit, so zu reden, die ganze Natur fraget, ohne was anders als dunkele Antworten zu vernehmen; wo er durch seine Nachforschungen sich niemals aus dieser Welt der Wahrscheinlichkeit, in welcher er sich befindt, um zur Gewißheit zu gelangen, ziehen kann; wo er sich durch seine Bemühungen schwächet, abmattet, abnutzt, und sich beschwerlich fällt; wo er durch seine gelehrten Wortstreite den Kopf töller macht, mehrere Vorurtheile bekömmt, ungelehriger, eiteler und vermessner wird?

Sind die Finsternisse unsers Geistes in Ansehung übernatürlicher Dinge, und vor allem in Ansehung der göttlichen Natur, der Eigenschaften dieses höchsten Wesens, minder dick? Ach! er sieht Gott, dieses höchste Wesen, nicht anderst, als durch die Wolke einer verfinsterten Vernunft, durch die Geschöpfe, die ihn zurück halten und seine Thätigkeit stumpf machen, durch ein innerliches Gefühl, welches die Sünde geschwächt, durch den Glauben, welcher selbst dunkel ist: oder wenn er ihn auch sieht, wenn er ihn auch in diesen Spuren seiner Allmacht, in diesen Kennzeichen seiner Weisheit, in diesen Ausflüssen seiner Güte, in diesen Abdrücken seiner Herrlichkeit,

keit, in diesen Stralen seiner Majestät, in diesen Zügen seiner Güte, die er in die ganze Natur verbreitet, entdeckt, so sind dennoch die Begriffe, welche unser Geist von diesem höchsten Wesen fasset, allezeit sehr schwach, gering, dunkel, unausgedähnt, unentwickelt. Es geschieht insgemein, ja allezeit, nur wie in einem Spiegel, wie in einem Räthsel, nach der Unvollkommenheit, von welcher der heilige Paulus redet, daß Gott verstanden wird: Videmus per speculum in ænigmate ..... ex parte (u).

O göttliches Licht! welches in der Ewigkeit glänzet, wann wirst du unsern Geist aufklären; wann wirst du seine Finsternissen zerstreuen; wann wirst du seine Dunkelheiten vertreiben; wann wirst du ihn verändern, wann wirst du ihn zerstören: (Es ist ein Ausdruck des heiligen Augustinus (x):) wañ wirst du ihn anderst gestalten, vergöttern? Wir werden bey der Klarheit deiner Stralen in der Nähe, ohne Vorhange, ohne Wolke, ohne Dunkelheit, bloß, aufgedeckt, von Angesichte zu Angesichte, facie ad faciem (y), die Süße, die entzückende Majestät

(u) 1. *Cor.* 13. 12.
(x) Cum accepta fuerit illa ineffabilis lætitia, perit quodammodo humana mens, & fit divina. *S. Aug. Enarr. in Ps.* 35. *n.* 14. *nov. edit.*
(y) 1. *Cor.* 12. 12.

des höchsten Wesens, diese so alte und allezeit neue Schönheit sehen; wir werden sie sehen, diese unbefleckte, unveränderliche Heiligkeit; diese über die Gebirge erhabene Gerechtigkeit, diese, als der tiefste Abgrund des Meeres, tiefere Weisheit, diese Güte, die sich weiter als Himmel und Erde erstreckt (z), diese göttliche, diese ewige, diese höchste Wahrheit, alle unermessene, unendliche, unveränderliche, unbegreifliche Eigenschaften unsers Gottes, und ihre erhabene unsrer blöden Vernunft unzugängliche Uebereinstimmung: Videbimus.

Wir werden sie sehen, diese ganz von aller Decke entblößte Gottheit; wir werden sie in dem seligen Aufenthalte, in ihrem ganzen Schimmer, in ihrer ganzen Herrlichkeit, in ihrer ganzen Größe von Angesichte zu Angesichte sehen, nachdem wir fähig gemacht worden, ihre Stralen durch das Licht, das sie uns mittheilen wird, zu ertragen (a). Wir werden unter den Engeln,

---

Contemplabimur incommutabilem atque humanis oculis invisibilem Dei substantiam, quæ solis sanctis promittitur, quam dicit Apostolus Paulus, *facie ad faciem.* S. Aug. l. 1. de Trinit. n 31. nov. edit.

(z) Domine in cœlo misericordia tua; & veritas tua usque ad nubes. Justitia tua, sicut montes Dei; judicia tua, abyssus multa. *Ps.* 35. 6. 7.

Sapientiæ ejus non est numerus. *Ps.* 146. 5.

(a) In lumine tuo videbimus lumen. *Ps.* 35. 10.

unter

unter den Erzengeln, Heerschaaren, Mächten, Cherubinen und Seraphinen vermengt, in eben den Entzückungen ihrer Bewunderungen die unbegreiflichen Tiefen des undurchdringlichen Abgrundes, des Wesens aller Wesen, die unzählbaren Reichthümer seiner unendlich glückseligen und vollkommnen Natur, die unumgängliche Nothwendigkeit seines Daseyns, seiner Existenz, die unaussprechliche Größe seiner Einheit, seine ungeheure Fülle, seine wundervolle Fruchtbarkeit, seine unerschöpfliche Mittheilung, seine ewigē Ausflüsse, den unermeslichen Schooß, welcher empfängt, welcher gebihrt, welcher von Ewigkeit her einen einzigen, gleich ewigen, consubstanzielen selbstständigen Sohn trägt. Die göttlichen Züge und die persönlichen Karaktere dieses Sohnes, welcher der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, sein vollkommnes Ebenbild, der Abdruck seiner Substanz, sein Wort, sein ewiges Wort, Gott von Gott, Licht von Lichte, wahrer Gott, von dem wahren Gott ist, betrachten.

Wir werden das wunderbare Geheimniß der Hervorbringung des heiligen Geistes, welcher der gemeinschaftliche Abriß des Vaters und des Sohnes, ihre selbstständige Vereinigung, ihre gegen-

gegenseitige Liebe, eben derselben Substanz und Wesenheit mit ihnen, von ihnen unzertrennlich, ewig, unendlich, unabhängig, unermessen, allmächtig, unumschränkt, wie sie, ein und eben derselbe Gott mit ihnen ist, entdecken.

Wir werden, mit einem Worte, alles, was man uns von Gott gesagt (b), alles was wir von Gott glauben, alles, was wir von Gott begreifen können, alles, was Gott in sich selbst ist, sehen. Wir werden Gott sehen, wie er ist (c). Wir werden, wenn ich mich so ausdrücken darf, den ganzen Gott sehen, videbimus.

Und indem wir den, der alles sieht, der alles weis, der alles in sich enthält, der alles wirkt, der alles anordnet, der die Quelle, der Ursprung und das Ende aller Dinge ist, sehen. Was werden wir dann, ruft der heilige Gregorius der große auf, allda nicht sehen, wo wir denjenigen, der alles sieht, sehen werden? Quid non videbunt, qui videntem omnia videbunt (d)?

Wir werden das weite Meer des Lichtes und der Wahrheiten, welche in dem höchsten Verstande einherströmen, die unerschöpflichen Schä-

(b) Sicut audivimus, sic vidimus in civitate Domini virtutum, in civitate Dei nostri. *Ps.* 47. 9.

(c) Videbimus eum, sicuti est. 1. *Joan.* 3. 2.

(d) *S. Greg. Hom. in Evang.*

tze der Wissenschaft Gottes, seine Gerichte, seine Wege, seine Entwürfe, seine Rathschlüsse, die verborgensten Geheimnisse seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, alle Höhen der erhabensten Gottesgelehrtheit, alle Umstände des fürchterlichen Geheimnisses der Gnadenwahl, die Wirkung der Gnade, ihre Haushaltung, diese Quelle so vielen Disputierens hienieden; alles, was der Vorhang des Glaubens in diesem Stande der Wanderschaft unserm Verstande entzogen hat, sehen: videbimus.

Wir werden die Beweggründe des Verhaltens Gottes in den zerschiedenen Begegnissen unsers Lebens, die verborgnen Verhältnisse, welche die unangenehme Lagen, in welchen wir uns befunden, mit unsrer ewigen Heiligung hatten, wie alles, ohne unser Wissen, zu unserm Heile beytrug, diese wunderliche Kette der Mittel, derer sich Gott bedient hat, um uns unfehlbar an sich zu ziehen; unsre eignen Fehler, und selbst unsere Sünden, die er zum Besten unsrer Seele wirken gemacht (e); wie der Vater der Barmherzigkeit uns durch unsere Abirrungen in den rechten Weg geführt; wie er uns durch

(e) An vero ei peccata ipsa non cooperantur in bonum, qui ex eis humilior, ferventior, sollicitior, timoratior & cautior invenitur? *S. Bern de divers. serm. 1. n. 6. nov. edit.*

Sturm=

Sturmwetter an den Port geleitet, durch Verwundung geheilet; durch die Leiden gereiniget, und gezieret, durch die Erdemüthigungen bereichert; durch welche Hilfsmittel wir verharret, durch welchen Geist wir unterstützt worden, durch welche Mittel wir zu solcher Herrlichkeit geführt worden, sehen. Und welchen Entzückungen der Bewunderung, der Freude, der Erkeñtlichkeit werden wir uns nicht bey diesem Anblicke der Erbärmnisse Gottes über uns ergeben! videbimus.

Die verborgensten Triebfedern der göttlichen Vorsehung in der wunderwürdigen Leitung der Welt, die ganze Haushaltung der Natur mit ihren unerkannten Tiefen, und alles was Gott in Ansehung dessen dem Streite der Menschen übergeben hat, wird uns offenbar werden. Die Zusamenfügung aller Elemente, die Ursache aller Hervorbringungen, die Natur unsrer Seele, ihre Verbindung mit unserm Leibe, den Ursprung ihrer Unsterblichkeit, die allgemeinen Umstände und Theile aller Zeiten, nicht nur allein, was sich in der Folge eines jeden Jahrhunderts hat zugetragen, sondern auch was sich darinn hätte zutragen können, wird uns entdeckt werden. Alle Wirkungen der unerschaffnen

Weisheit, diese schöpferische Idee, dieses ursprüngliche Modell, dieser Plan, diese Richtschnur der göttlichen Baukunst, werden uns vorgezeiget werden: videbimus.

Was werden wir darinn nicht sehen (f)? und wie mehr wir sehen werden, desto mehr neue Entdeckungen werden wir zu machen haben, und sie auch wirklich machen; neue Erkenntnisse zu erlangen haben, und sie auch in der That erlangen. Die einfältigsten aus den Gläubigen, jene, die nur dunkele und falsche Begriffe von den Werken der Natur hatten, welche von der Religion nur, was unumgänglich nothwendig war, einsahen, ein einfältiger Handwerksmann, ein armes Weibsbild, ein kleines Kind, alle Seligen, mit einem Worte, werden zu einer puren, den Engeln in dem Begriffe gleichen Erkenntniß erhaben, sich auf gleiche Weise des Angesichtes Gottes erfreuen, und auf gleiche Weise alles in Gott sehen.

Soll ich noch hinzuthun, daß, da wir Gott, und in Gott alles sehen werden, wir auch Gott ähnlich seyn werdē? Der vielgeliebte Jünger ver-

(f) Nihil latebit nos... O sapientia! qua tunc omnia quæ in cœlo, & quæ in terra sunt, perfectissime cognoscemus, in ipso fonte sapientiæ rerum omnium cognitionem bibentes! *S. Bern. de divers. ser. 16. n. 7. nov. edit.*

sichert

sichert uns dessen: „ Wir wissen, sagt er, daß „ wir, wenn sich Gott in seiner Herrlichkeit zeigen „ wird, ihm ähnlich seyn werden; dieweil wir „ ihn sehen werden, wie er ist (g) „. Das heißt, weil, da wir Gott sehen werden, so, wie er ist, er uns seine Begriffe mittheilen wird, und indem diese Mittheilung unsre Begriffe zu recht machet, er sie den Seinigen gleich machen wird; dieweil, da wir Gott, wie er ist, sehen werden, wir ihn und in ihm alle Dinge durch eben das Licht, womit er sich selbst erkennt, erkennen werden, durch ein Licht nämlich, welches ein Ausfluß, und eine Ausgießung der göttlichen Substanz selbst seyn wird (h); weil, da wir Gott, wie er ist, sehen werden, wir in unserm Verstande das Bild der Gottheit ausdrücken werden; und dieses Bild, indem es aus allen, so die Gottheit ausdrücken, das göttliche Wort, welches das substanzielle Bild des Vaters ist, ausgenommen, das vollkommenste ist, wird uns eine verwundernswürdige Gleichförmigkeit mit Gott mittheilen: Scimus, quoniam cum apparuerit in gloria sua, similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est.

(g) 1. *Joan.* 3. 2.
(h) Influxus substantificus Divinitatis. *S. Dyonis. aut. quiv. al. de cœlesti hier.*

Ach! meine Brüder! da wir alles in Gott sehend, da wir Gott sehend, und ihn sehend, wie er ist, Gott hiedurch ähnlich seyn werden, von was für lebhaften, starken, mächtigen Eindrücken werden wir nicht, in Ansehung Gottes davon durchdrungen, gerühret werden? Unser Herz wird nach allem Hange seiner Anmuthungen, nach dem ganzen Gewichte seiner Bewegungen, nach aller Ungestümme seiner Begierden, nach aller Thätigkeit seiner Neigungen, nach aller Hitze der lebhaftesten Liebe, nach allen Flammen der brennendsten Liebe, nach aller Gewaltsamkeit, nach aller Bemühung, nach allem Ueberflusse, nach aller Heftigkeit... die Worte gebrechen mir! gegen diesen unendlich über alles liebenswürdigen Gegenstand hingerißen werden. Das Feuer, der Blitz, der Gedanke.... es giebt keine Vergleichung, welche solch eine Lebhaftigkeit auszudrücken vermögend sey: Amabimus.

Und unser Herz wird sich um so sicherer, unfehlbarer, vollkommner und vollständiger gegen Gott lenken, als es nicht mehr zertheilt, zerstreut, soll ich mit dem heiligen Augustinus sagen (i)? Zerrissen, in Stücke zerschnitten seyn

(i) Deus meus, colligens me à dispersione in qua frustatim discissus sum. *S. Aug. l. 2. Conf. c. 1. n. 1. nov. edit.*

wird,

wird, wie es hienieden ist, wo, welchen Widerstand man auch thut, die Begierlichkeit sich doch allezeit seinen Anschlägen widersetzt; wo die Thätigkeit für das Gute so oft durch widrige Bewegungen eingehalten wird; wo es die Nachlässigkeit zu Grunde richtet, und der Kampf seine Kräfte theilt; wo es wollte, und nicht kann (k); wo es verlangte, und nicht thut; wo es wünschte, und nicht zu Stande bringt; wo die Liebe, die es für Gott hat, allezeit mit dem unglückseligen Vermögen, ihn nicht zu lieben, begleitet, allezeit matt, allezeit wankend, allezeit weniger Liebe, als schwache Begierde zu lieben, amor amoris, ist; wo es allezeit nicht nur langsam zu werden, sondern auch noch durch den Eindruck, welchen die sinnlichen Gegenstände in uns machten, durch den Misbrauch des unumgänglichen Gebrauches der Geschöpfe, durch die Schwachheit, welche die erste Sünde unsrer Natur verursachet, und das Gift, welches sie darinn gelassen hat, durch die Mattigkeit, welche uns durch eine beständige Wachsamkeit beygebracht wird; durch den Rest des alten Menschen, welcher in unserm innern Menschen mit den Erstlingen des neuen

(k) Man schließt nur die Macht aus, welche die wirkende Gnade ertheilt, welche wir nicht allezeit haben.

vermischet ist; durch den Reiz der Ergötzlichkeiten, welche, indem sie uns auf unserm Wege begegnen, uns, ihrer zu genießen, anlocken, und entweder unsre Schritte hindern, oder gar unserm Laufe Einhalt thun; durch unsern Undank, durch unsere Gleichgültigkeit, durch unsern Leichtsinn, durch unsern Unbestand, durch unsre Lauigkeit, durch unsre Nachläßigkeit, durch unsre Vorbehalte, durch unsre Schonungen, durch unsern Ueberdruß, durch die Kunstgriffe der Feinde unsers Heiles, und vor allen durch die Arglist unsrer gefährlichsten Feindinn, der eignen Liebe, welche nicht eher als mit uns stirbt, ganz aus zu löschen, ausgesetzt ist.

Wir werden Gott in dem Himmel einzig und allein, vollständig, über alles, nothwendig, beständig, ohne Rücksicht auf seine Gaben, oder auf uns selbst, ohne Zwange, ohne Streit lieben: Amabimus. Und da wir ihn nicht so viel, als er liebenswürdig ist, lieben können, weil er unendlich ist, so werden wir ihn doch lieben, so viel wir ihn immer lieben können. Wir werden ihn nicht so wohl aus Pflicht, als vielmehr aus Ergötzlichkeit, die wir in seiner Liebe finden werden, lieben (1). Wir werden

(1) Wir werden Gott, nicht, als vom Gesetze gebunden

ihn

ihn mit einer mächtigen, unveränderlichen, unüberwindlichen, unabänderlichen Liebe, mit einer Liebe, die alle Empfindlichkeit unsrer Seele erschöpfen wird, mit einer Liebe nach aller Strecke der Ausmessungen, so der heilige Paulus der Liebe zueignet (m), mit einer Liebe, die Gottes würdig ist, mit einer Liebe, die derjenigen, womit er seinen Sohn liebet, ähnlich ist (n), mit einer Liebe, die keine andere Gränzen als die Gränzen unsrer Natur haben wird, lieben: Amabimus.

Diese wie ein heiliges Feuer, allezeit brennende, allezeit ungestümme, allezeit heftige, allezeit unersättliche Liebe wird sich aller unsrer Kräfte bemächtigen, alles Vermögen unsrer Seele einnehmen, alle Tugenden, alle Leidenschaften, die uns beseelten, die uns aufweckten, verschlingen, und in ihre Natur verwandeln. Gleichwie es dort keinen Glauben mehr geben wird,

und verpflichtet, sondern als vor Freude entzückt und hingerissen, lieben, welche dieser vollkommene liebenswürdige Gegenstand unserm Herzen verschaffen wird. Alsdann wird die Stärke des Gebothes aufhören, um der Stärke der Befriedigung Platz zu machen. *S. François de Sales, de l'amour de Dieu. l.* 10. *c.* 2.

(m) *Ephes.* 3. 18.

(n) Et notum feci eis nomen tuum, & notum faciam; ut dilectio, qua dilexisti me, in ipsis sit. *Joan.* 17. 26.

weil wir Gott offenbar anschauen werden, also wird es auch keine Furcht mehr geben, weil wir nicht mehr zu fürchten haben werden, von diesem göttlichen Gegenstande getrennet zu werden. Es wird keine Hoffnung mehr seyn, weil wir alles, was wir erwarten, alles, was wir verlangen können, besitzen werden. Die Prophezeyungen werden verschwinden, die Sprachen aufhören, die Wissenschaft zerstört werden; alles, was unvollkommen ist, wird abgeschafft seyn. Die Liebe allein wird bestehen (o), die Liebe allein wird herrschen. Weil wir Gott in der Zeit werden geliebet haben, werden wir ihn auch in der Ewigkeit lieben; wir werden ihn ewig lieben: Amabimus.

Es wird keine Begierlichkeit, keine Eigenliebe, keine Widersetzung zwischen dem Geiste und dem Herzen, kein heimlicher Widerspruch mit uns selbst, keine Unvollkom̃enheiten, keine Gefahren, keine unüberlegte Begierden, keine menschliche Neigungen, nichts von dem Adam, nichts von diesem sündigen Menschen, nichts von diesem unglückseligen Stammvater mehr vorhanden seyn. Verkehrte Welt! dein Geist,

(o) Charitas numquam excidit. Sive prophetiæ evacuabuntur, sive linguæ cessabunt, sive scientia destruetur. 1. Cor. 13. 8.

deine

deine Reizungen, deine Anlockungen werden nicht bis in den himmlischen Aufenthalt dringen können. Teufel! du unversöhnlicher Feind, wir werden vor deinen Pfeilen in Sicherheit seyn. Verdrießliche, überlästige Versuchungē! Drangsalen des Lebens! Quählungen, Gewissenszweifel! Trockenheit! Dürre! ihr werdet nicht mehr seyn. Mit einem Worte, alles, was sich hienieden dem, was die Natur und die Gnade, die Vernunft und die Religion in Ansehung der Liebe, die wir Gott schuldig sind, von uns forderte, widersetzte, alles was fähig war, uns dieser Liebe verlürstig zu machen, ja sogar nur zu schwächen, wird aus dem Paradiese verbannet seyn. Wir werden darinne das Geboth der Liebe in aller seiner Kraft, in allem seinem Umfange, in aller seiner Vollkommenheit erfüllen. Wir werden Seraphinen dem Lichte, und Cherubinen der Liebe nach seyn: Amabimus.

Da wird, o mein Gott! mein Leben ein vollständiges, ein wahrhaftes Leben seyn; weil alle meine Begierden in dir versammelt seyn werden, weil ich dir mit allem, was ich bin, vereint, weil meine Liebe für dich ohne Theilung und ohne Vorbehalt seyn wird: Viva erit vita

mea (p). Meine Seele schmachtet, seufzet vor lebhafter Ungeduld, alle ihre in den Gegenständen dieser Verwesung zerstreuten Wünsche in deinem Schooße zu versammeln. Und welche Verwirrung, welche Qual, welche Pein verursachen ihr nicht diese Absönderung, diese Zerstreuung, diese Theilung? welche Hinderniß hält sie noch von ihrem Troste, von ihrem Glücke zurück! Sie wendet alle Kräfte an, sich zu entladen, und sich allein gegen dich, o mein Gott! hinauf zu schwingen, den eine traurige aber glückliche Erfahrung sie für ihr einziges höchstes Gut zu erkennen nöthiget. So versagst du dich entweder durch eine Rache der Eifersucht ihren dringenden Begierden, oder wenn du dich zeigest, so verschwindst du in dem Augenblicke, und giebst ihr nicht Zeit, sich deiner zu bemächtigen, dich zu umfangen, sich an dich zu heften, wie sie es wünschte. Und wer wird sie wohl in dieser Verlassenheit versichern, daß du, o mein Gott! sie liebest, daß sie dich liebe? Ach! sie erfährt von Seite deiner nur rauhes Verfahren:.. Ueber ihr brausen die Winde der Verfolgung; tausend Kämpfe werden ihr von den

(p) Cum inhæsero tibi ex omni me, nusquam erit mihi dolor & labor; & viva erit vita mea, tota plena te. *S. Aug. l. 10. confess. c. 28. n. 39. nov. edit.*

Teuf-

Teufeln, ihren Feinden geliefert; in ihrem Schooße erheben sich aufrühriſche Bewegungen. Falsche Ergötzlichkeiten stellen sich ihr dar, und bemühen sich, sie zu verführen. Alles, was den Sinnen angenehm ist, wird ihr wie ein Fallstrick. Welch ein Grund in diesem Zustande zu seufzen, sich zu quählen, und zu fürchten .... Betrübe dich nicht, meine Seele! werde nicht traurig; laß den Muth nicht sinken. Fürchte dir in Wahrheit; dieses ist hienieden deine Lage; die Furcht macht deine Sicherheit aus (q). Streit zugleich, arbeite, bestrebe dich, hoffe. Es wird ein Tag kommen, wo der Friede auf das Ungewitter folgen, wo du in deine Ruhe eingehen wirst. Es wird ein Tag kommen, wo du deinen Gott sehen, wo du ihn lieben, wo du seiner genießen wirst, wie du wünschest, daß du seiner genießen mögest: und nichts wird dir diese Anschauung, diese Liebe, diesen Genuß rauben können: Perfruemur.

Ach! ewiger Genuß des höchsten Gutes, der unumschränkten Schönheit, der vollkommnen Wahrheit! Einige Tropfen, Vater Abraham!

(q) Excludit timor timorem. *S. Ambros. in Ps.* 118. *serm.* 21. *n.* 10. *nov. edit.*

Si vis esse securus, semper esto in timore. *S. Ægidius socius S. Franc.*

eini-

einige Tropfen von den Ergötzlichkeiten dieses Genußes, nicht um meine Zunge in Mitte der Hitze dieser traurigen Wüsten zu erfrischen: sondern mein Herz zu entzünden, und mich durch eine glückliche Erfahrenheit geschickt zu machen, denjenigen, die mich mit ihrer Aufmerksamkeit beehren, etwas von den unaussprechlichen Ergötzlichkeiten des himmlischen Vaterlandes bekannt zu machen.

Der Genuß dieses höchsten Gutes, der höchsten Schönheit, der vollkommnen Wahrheit, ist der Besitz dieses Gutes, dieser Schönheit, dieser Wahrheit. Es ist selbst der Besitz Gottes. Ein Besitz, in welchem die vollkommenste Zusammenfügung aller Art Güter, ein unermeßlicher Grund ergötzender Süßigkeiten, heiliger Wollüste, unerschöpflicher Reichthümer, eine geistliche Betrunkenheit, ein unaussprechlicher Schlaf (r), eine völlige und vollkomene Sicherheit (s), ein unveränderlicher Friede, ein vollständiges Glück, das Ziel der Liebe, der Mittelpunkt der Schönheit, die vollbrachte Glückseligkeit.

(r) *O in pace! ô in idipsum!* ô quid dixit (David): *Obdormiam & somnum capiam*? S. Aug. l. 9. Conf. c. 4. n. 11. nov. edit.

(s) Ibi plena & tota certa securitas. *S. Aug. serm.* 297. *n.* 8. *nov. edit.*

Ein

Ein Besitz, der uns mit Gott nach allem seinem Reichthume erfüllen wird, (t), der uns eine volle Freude, eine reine Freude, eine unbegreifliche Freude, die Freude Gottes selbst, gaudium Domini (u); die Freude Gottes, meine Brüder! und nicht nur die Freude der Engel und himmlischen Mächte, die Freude Gottes, die Freude, die Gott eigen ist, und folgsam den Friede, die Ruhe, die Ergötzlichkeit, die Glückseligkeit, die Seligkeit Gottes verschaffen wird, gaudium Domini.

Ach! Gott selbst wird sich der gläubigen Seele, die ihn in dem Him̃el besitzen wird, geben; Gott selbst, und ganz sich Selbst: Gott mit aller seiner Macht, Gott mit aller seiner Weisheit, Gott mit aller seiner Herrlichkeit, Gott mit aller seiner Größe, Gott mit aller seiner Pracht, Gott mit aller seiner Schönheit, Gott mit aller seiner Güte, Gott mit allen seinen Schätzen, Gott mit allen seinen liebens- und anbethenswürdigen Eigenschaften; und die gläubige Seele wird sich in Gott versenken, in ihm ihren Mittelpunkt setzen, in ihm sich vertiefen, verlieren; sie wird von Gott verschlungen, verzehret, in ihn ge-

(t) In omnem plenitudinem Dei. *Ephes.* 3. 19.
(u) *Matth.* 25. 21.

staltet werden; sie wird gleichsam nur eines und eben dasselbige Ding mit Gott seyn (x).

Soll ich mit dem heiligen Augustinus sagen (y), sie werde auf eine Weise Gott, in dem Schooße Gottes, oder, nach dem Ausdrucke des heiligen Gregorius von Nazianz, sie werde mit Gott vereint, mit Gott keine Zahl ausmachen (z); sie werde wie ein vollbrachtes Opfer auf seinem Altare, wie ein in das Meer versenkter Tropfe Wassers, wie ein mit der Sonne vereinter Stral, wie ein in dem Ganzen Versunkenes Nichts, wie ein brennendes Weihrauchkörnlein in einem unermessenen Feuer seyn? Und wenn euch diese Ausdrücke allzustark vorkommen, die sie es doch in den Gedanken der Väter nicht sind (a), so stellet euch vor, wenn ihr es

(x) Pro eis (rogo), ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te; ut & ipsi in nobis unum sint... ut sint consummati in unum. *Joan.* 17. 21. 22, 23.

In Jerusalem sancta.... tu & ille (Deus) eritis. *S. Aug. in Ps.* 36. *Enarr. serm.* 1. *n.* 12. *nov. edit.*

(y) Deum diligis? quid dicam? Deus eris. *S. Aug. in Ep. Joan. c.* 2. *tr. n.* 14. *nov. edit.*

Totus homo deificatus (in cœlo). *S. Aug. serm.* 166, 12, 4. *nov. edit.*

(z) Non multi erimus, sed toti Deiformes. *S. Greg. Naz. Or.* 4. *de Theol.*

(a) In dieser Gestaltsveränderung, wovon die Väter reden, behält das Geschöpf immer seine erschaffene und unzertheiliche Substanz. Sie verliert sich nicht dergestalten in dem göttlichen Wesen, daß sie aufhöre ein Geschöpf zu seyn, wie es einige Ketzer geglaubt.

könnet, daß die Seele von Gott ganz angefüllt (b), von Gott durchdrungen (c), daß Gott mitten in ihr, wie in dem Mittelpunkt ihrer Ruhe sey; daß Gott sich ganz in ihr, und sie sich ganz in Gott befinde; daß sie ganz Gott besitze, und Gott sie vollkommen besitze: Perfruemur.

Daher kommen dann jene Aufhüpfungen, jene Erhebungen, jene Ausgießungen, jene Entzückungen, jene Hinreißungen, jene Gemüthsaufwallungen, jene Begeisterungen, jene vollkommnen Entzückungen, jene erhabnen Begeisterungen; was sage ich, meine Brüder! es sind nur schwache, sehr schwache Ausdrücke... Sprache der Engel, du würdest mir da nöthig seyn! Allein da ich nur die menschliche Sprache reden kann, was soll ich ferner noch sagen?

Ach! wenn nur einige Tropfen dieser himmlischen Tröstungen in diesem Leben so viele Heilige und Heiliginnen wie außer sich gesetzt haben, welch eine Beschaffenheit wird es mit dem Meere, mit dem unermeßnen Abgrund end- und gränzenloser Tröstungen haben, womit in dem

(b) Anima de Deo saginatur. *Tertull. de resurr. carnis. c. 8.*

(c) Sancta regiaque Trinitas... tota se, cum tota mente, miscet. *S. Greg. de Naz. or. 15.*

Para-

Paradiese eine gläubige Seele überschwemmet seyn wird? Heilig von Gott berauschet, wird sie aufrufen, diese selige Seele: Mein Gott! wie liebenswürdig bist du, wie bewunderungswürdig bist du! ... O Süßigkeiten, o Reizungen ... Was empfinde ich? Was erfahre ich? ... Es ist genug, o mein Gott! es ist zu viel, o mein Gott! - - Oder sie wird vielmehr schweigen; das Uebermaaß dieser heiligen Belustigung wird ihr nichts mehr als das ergötzende Stillschweigen der Entzückung gestatten. Und in diesem Genuße wird kein Zwischenraum, keine Abwechselung, keine Ungleichheit seyn. Der Geschmack, den wir haben werden, wird wegen der Heftigkeit des Genußes nichts von seiner Lebhaftigkeit verlieren. Die Ergötzlichkeit, die wir empfinden werden, wird wegen der allzu starken Empfindung niemals minder angenehm empfunden werden. Die Freude, womit wir überhäuft seyn werden, wird auch wegen ihrer Dauer niemals vermindert werden. Wir werden immer angefüllt und begierig, sagt der Cardinal Petrus Damianus (d), immer hungerig und immer ersättiget; immer ersättiget und niemals satt,

(d) Avidi, & semper pleni, quod habent, desiderant. Inhiantes semper edunt, & edentes inhiant. *S. Petr. Dam. Hymn. de gloria Parad.*

sagt

sagt der heilige Augustinus (e), immer brennend vor Begierde, und allezeit von dem Genuße entzücket seyn; und diese verschiedenen Bewegungen, da sie sich immer in uns in einem unbegreiflichen Gleichgewichte erhalten, werden zwischen dem Genuße, und dem Ueberdruße einen unermessenen Zwischenraum setzen: Perfruemur.

Wie dieses, meine Brüder? wie? Dadurch, weil Gott selbst, den wir vollkommen besitzen, den Geschmack, den wir haben werden, unterhalten, das Vergnügen, das wir empfinden werden, nähren, und die Freude, womit wir überhäuft seyn werden, sicher stellen wird; weil er, indem er ohne Unterlaß in Ansehung unser den ganzen Umfang seiner Reizungen ausbreitet; weil er ewig zu unsern Günsten die ganze Fülle seiner Vollkommenheiten ausgießt; weil wir ewig und ohne Unterlaß in ihm eine unerschöpfliche Quelle von Liebenswürdigkeiten finden werden; weil er für uns ein immer liebenswürdiger Gegenstand, ein immer unendlich liebenswürdiger Gegenstand seyn wird; weil er ohne Unterlaß und ewig mit einer unaussprech-

(e) Talis erit illa delectatio pulchritudinis, ut semper tibi præsens sit, & numquam satieris, immo semper satieris & numquam satieris. *S. Aug. tr. 3. in Joan. Evang. c. 1. n. 21. nov. edit.*

lichen Verschwendung die Süßigkeit seiner verborgensten Gunstsbezeigungen, in uns ausgießen, sie in unsern Schooß ausschütten, in einem gehäuften, überflüssigen Maaße (f), in einem Maaße ohne Maaße, sagt der heilige Bernhard (g), ausschütten wird; weil er uns von Süßigkeiten, von Ergötzungen, von Tröstungen überlaufen machen, und allezeit uns mit der Hitze seiner Liebe entzünden wird.

Hiedurch wird der Durst, wovon wir für die himmlischen Güter brennen werden, vollkommen gestillet, unser für die wahre Gerechtigkeit begierige Hunger ersättiget, die weite Strecke unsrer Begierden begnüget, die unbegränzte Faßbarkeit unsers Herzens erfüllt werden; und indem wir immerdar von der Freude unsers Gottes betrunken, immerdar von dem Strome seiner Wollüste überschwemmet (h), allezeit in den Abgrund seiner Wollüste versenket seyn werden, indem ein unermesslicher Grund des unveränderlichen Frieden durch die Versicherung der Ewigkeit unsrer Seele wird verschaffet worden

(f) Mensuram bonam, & confertam, & coagitatam, & supereffluentem dabunt in sinum vestrum. *Luc. 6. 38.*

(g) Mensura sine mensura. *S. Bern. in Cant. serm.* 11 *n. 4. nov. edit.*

(h) Torrente voluptatis tuæ potabis eos. *Ps. 35. 9.*

seyn,

seyn, werden wir uns also auf ewig unsers Gottes erfreuen: Perfruemur.

Zerstreuet euch, ihr Finsternisse meines Geistes! weit von mir ihr Neigungen, die ihr mein Herz theilet! höret auf, mich zu beunruhigen, ihr Sorgen! die ihr meine Seele verwirret. Ich will meinen Gott ohne Decke sehen; ich will meinen Gott ohne Vorbehalt lieben; ich will meines Gottes für immerdar genießen. Ich brenne, unter die Einwohner von Cedar verwiesen (i), und nichts als Mattigkeit und Unlust in meiner Verweisung fühlend, vor Begierde, mich in meinem lieben und heiligen Sion einzufinden... Wann werde ich gehen, wann werde ich mich vor das Angesicht meines Gottes stellen (k)? Mein Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe können nicht den mindesten Aufschub ertragen.

Oeffnet euch, ihr ewigen Pforten! damit ich frische Luft schöpfe (l), mich über eure heiligen Schwellen erhebe, um bis zum Orte des verwunderlichen Tabernakels, bis in das Haus

(i) Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus est. Habitavi cum habitantibus Cedar: multum incola fuit anima mea. *Ps.* 119. 5.

(k) Quando veniam & apparebo ante faciem Dei? *Ps.* 41. 3.

(l) Elevamini portæ æternales. *Ps.* 23. 7.

meines Gottes (m), bis zu den Füßen des Thrones meines Gottes zu dringen. Ich werde so stark und so oft an diese erhabnen Pforten anklopfen, bis sie mir endlich eröffnet werden. Ich werde so oft und lebhaft die Funken meiner Liebe in die Höhe steigen lassen, bis ich endlich selbst dahin aufsteige, und meine feurigen Wünsche werden mich in Erwartung dessen wie ein feuriger Wagen ohne Unterlaß dahin tragen.

Ach! ehe als ich deiner vergesse, himmlisches Jerusalem! ehe soll ich meiner selbst vergessen, wenn ich jemals ermangeln sollte, mich deiner zu erinnern, wenn du nicht der einzige Gegenstand meiner Gedanken und meiner Begierden seyn solltest, so soll ich ohne Stimme und ohne Worte seyn, meine Zunge soll ewig an meinem Gaumen hangen bleiben (n)!... Glückselige Zeitung, die mir das Ende meiner Sclaverey, den Anfang meiner Freyheit, das Ziel meiner Armseligkeiten, meine Zurückberufung in mein Vaterland, meinen Eintritt in die Wohnung des Himmels, und in die Ruhe der seligen Ewigkeit

(m) Transibo in locum Tabernaculi admirabilis, usque ad Domum Dei. *Ps.* 41. 5.

(n) Si oblitus fuero tui, Jerusalem, oblivioni detur dextera mea Adhæreat lingua mea faucibus meis; si non meminero tui, si non proposuero Jerusalem in principio lætitiæ meæ. *Ps.* 136, 5. 6.

keit ankünden! ... Komm, Jesus! komm, mein Vielgeliebter! Mein Leben ist mir zur Last; ich kann die Schwere davon nicht ertragen. Komm, Jesus, komm, mein Vielgeliebter! ich verlange dich zu sehen, mein Gott! ich will dich ohne Decke sehen; ich will dich ohn Theilung lieben, ich will mich in dir für immerdar erfreuen.

Wehe dem Ordensgeistlichen, welcher, ohne solche Empfindungen zu hegen, ohne sich in diesen Gemüthsverfassungen zu befinden, in einer stäten Vergessenheit des Himmels lebt, und den Gegenstand seiner Gedanken, das Ziel seiner Begierden, das Augenmerk seiner Handlungen nie auf diesen himmlischen Aufenthalt richtet. Der sich hienieden nicht als einen Verwiesenen, als einen Fremdling, als einen Wanderer, als einen Gefangnen ansieht, nicht in diesem Thale der Thränen seufzet, und nicht nach dem himmlischen Vaterlande ächzet. Wehe diesem Ordensgeistlichen! denn er ist nicht einmal ein Christ.

Ein Christ ist mit der Hoffnung der unsterblichen Güter, mit der Ankunft und Erwartung Jesu Christi beschäfftiget (o); und sein Endzweck ist immer, nach dem Ziele seiner Glück-

(o) Exspectantes beatam spem, & adventum gloriæ magni Dei, & Salvatoris nostri Jesu Christi. *Tit. c.* II. 13.

seligkeit, und nach dem Preise, den ihm Gott bestimmet hat, fortzurücken (p). Er wünscht auf das geschwindeste die Bande seiner Gefangenschaft zu zerreißen, und den Knopf seiner Vereinigung mit Jesu Christo auf das engste und für immerdar zusammen gezogen zu sehen (q). Er sieht sich, sagt Tertullian (r), als einen für einige Zeit auf die Erde vertriebnen und verwiesenen Menschen an. Seine erste Tugend, oder vielmehr alle seine Tugend, sagt der heilige Johannes Chrysostomus (s), besteht in der Begierde nach dem Himmel. Er ist nicht von dieser Welt, wie Jesus Christus nicht davon war; er ist nur ein Christ, sagt der heilige Augustinus (t), für das zukünftige Leben. Er verlangt beständig, sagt der heilige Isidorus von Sevilien (u), die künftigen Güter, und zielt nach dem Himel seinem wahren Vaterlande. Und nur in dieser Ab-

(p) Ad destinatum persequor, ad bravium supernæ vocationis Dei in Christo Jesu. *Philipp.* 3. 14.

(q) Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. *Philipp. l.* 23.

(r) Christiani, exules hujus vitæ. *Tertull.*

(s) Prima est virtus, atque adeo universa virtus, esse in hoc mundo hospitem & peregrinum *S. Joan. Chrys. Hom.* 24. *in Ep. ad Hebr. c.* 11. *n.* 1. *nov. edit.*

(t) Non propter præsentem vitam efficimini christiani, sed propter futuram vitam *S. Aug. serm.* 367. *n.* 8. *nov. edit.*

(u) Ad eam tende vitam, pro qua Christianus es, id est ad æternam. *S. Isidor. Hispalens. l.* 3. *sent. c.* 65.

sicht,

sicht, denkt, redet, leidet, handelt, und bethet er.

Wenn dann in einem gemeinen Christen die Begierde nach dem Hĩmel so beschaffen seyn muß, wie soll sie es nicht in einem Ordensmanne seyn, dessen Beruf die Vollkommenheit des Christenthums ist? Du, unser heilige Gesetzgeber! drücktest diese Begierde aus, da du sagtest, daß wir nach dem ganzen Umfange unsers Herzens das ewige Leben verlangen sollen: Vitam æternam omni concupiscentia spiritali desiderare (x).

Das heißt, daß, wenn der gemeine Haufe der Gläubigen einige Mäßigung in der Begierde nach dem Himmel haben könne, wir Religiosen keine erkennen dörfen; das heißt, diese Begierde müße alle unsere Gedanken verschlingen, alle unsere Empfindungen beseelen, sich aller Kräfte unsrer Seele bemächtigen; uns, so zu sagen, hinreißen, und ohne Unterlaß außer uns setzen, uns in dem Geiste durch einen edlen Flug nach dem Himmel erheben; durch hre Hitze uns fast in Ohnmacht versenken (y), und mit tiefen Seufzern die Armseligkeiten unsrer Pilgrĩmschaft beweinen machen; sie soll uns antreiben, keinen andern Vortheil in die-

(x) *Reg. S Bened. c.* 4.

(y) Concupiscit & deficit anima mea in atria Domini, *Ps.* 83, 1.

ser Welt, als recht bald daraus zu gehen, zu erkennen, und uns nicht zu trösten, darinn lange Zeit verbleiben zu können, als weil es Gott beliebt, daß wir lange Zeit darinn verbleiben sollen; sie muß uns nicht nur allein zu Fremdlingen und Pilgrimmen in Absicht auf dieses Leben, machen, sondern uns den Gedanken eingeben, als wären wir schon durch die Hoffnung selig (z), als wären wir schon Himmelsbürger, Einwohner des Himmels, als lebten wir schon in dem Himmel, als nähmen wir schon einen durch die rebellischen Engel leer gemachten Platz ein, als giengen wir schon mit den seligen Geistern um.

Die Psalmen und andere Gebethe der Kirche, die wir so oft in dem Munde haben, drücken die ganze Thätigkeit, die Hitze dieser Begierde aus. Können wir dann wohl, ohne Lügner und Gleißner zu seyn, davon nicht belebet werden? Ich komme mir selbst von dieser Begierde Zeugniß zu geben. Möchte ich doch diese Begierde mit meinen Werken unterstützen, sie mir durch meine Aufführung nützlich machen, und also ihre Erfüllung dadurch verdienen! denn der Himmel ist nicht bloß allein der Begierde, so lebhaft und feurig sie auch immer seyn mag, verheißen; son-

(z) Spe salvi facti sumus. *Rom.* 8. 24.

dern

dern der Arbeit, der Thätigkeit, der genauen Ausübung der evangelischen Tugenden, und noch überdieß, was uns betrifft, der vollkomnen Beobachtung der Pflichten unsrer Profession. Die Begierde ist nothwendig, weil es keine Arbeit, keine Thätigkeit ohne Begierde geben kann; allein sie ist nicht genug, weil die Arbeit und Thätigkeit die Begierde nicht allezeit begleiten.

Setzen wir also, meine Brüder! der Begierde nach dem Himmel auch noch die Thätigkeit und die Arbeit für den Himmel hinzu. Führen wir ein bußfertiges, abgetödtetes Leben, und dieses nach aller Strengheit, die ich euch in dem ersten Theile dieser Unterredung entwickelt habe. Ich füge noch hinzu: zerstören wir alles, was in uns dem Gesetze Gottes, unsern besondern Pflichten, und Verbindlichkeiten, dem Fortgange unsrer Vollkommenheit zuwider läuft; bestreiten wir unsere unordentlichen, unsre fehlerhaften, ja sogar die natürlichsten, die dem Scheine nach rechtmäßigsten Neigungen. Entladen wir uns aller Liebe sichtbarer und irdischer Dinge. Thun wir unsrer Natur beständige Gewalt an. Ergreifen wir ohne Unterlaß die Partey des Evangeliums und der Regel wider uns selbst. Machen wir mit Hilfe der Ar-

heit unsre Seele alle Arten von Früchten der Gerechtigkeit tragen. Ueben wir, so vollkommen als wir nur können, die christlichen und klösterlichen Tugenden aus. Allen unsern Pflichten und mindesten Beobachtungen getreu, beleben wir sie mit einem lebhaften Glauben, und einer aufrichtigen Frömigkeit. Auf diese Weise werden wir dermaleinst Gott offenbar sehen, Gott ohne Theilung und ohne Vorbehalt lieben, und in Gott uns auf immer und ewig erfreuen: und dieser ungestaltete, verwesliche, thierische Leib, der er in diesem Leben ist, wird ein glorreicher Leib werden. So wird die Glückseligkeit unsers Leibes, und so die Glückseligkeit unsrer Seele beschaffen seyn. Dieses wird auf ewig, und weiter hinaus, in æternum & ultra, unsre vollkomene Seligkeit ausmachen. So müße es seyn.

Ende des sechsten Theils.

APPROBATION.

Ich habe auf Befehle des Herrn Kanzlers eine Handschrift gelesen, welche den Titel führt: Klösterliche Conferenzreden; alles ist darinn voll Frömmigkeit und Salbung, alles verkündet darinn einen eifrigen Ordensmann, der von dem Geiste seines Standes durchdrungen, sich beschäfftiget, andern die Liebe und Ausübung erhabner Pflichten einzuflößen, welche zur Vollkommenheit führen. Paris den 8. Hornung 1772.

RIBALLIER,

Docteur de la Société de Sorbonne, Syndic de la faculté de théologie.

Historische Lobrede

Auf den Dom Benedict Vincent, den Verfasser dieser Conferenzreden, verfertiget von Dom Dionysius Dolive, einem Mitgliede der Congregation von St. Maur.

Wir würden uns niemals haben entschließen können, diese historische Lobrede öffentlich zum Drucke heraus zu geben, wenn uns nicht das dringende Ansuchen vieler frommen Personen dazu verbunden hätte. Der lebhafte und beseelte Glauben und die brennende Liebe, wovon die Werke des Dom Vincent angeflammet sind, haben je mehr und mehr die frome Neugierigkeit derjenigen aufgewecket, welche das Glück gehabt, ihn entweder von Person oder aus seinen Schriften zu kennen.

Ohne mich aber in alle Umstände seines Lebens einzulassen, will ich mich nur an jene Thatsachen halten, welche mir am gewissesten und erwiesensten geschienē haben. Wir haben sie aus den Quellen der genauesten Wahrheit hergenomen; und meistentheils sind sie uns von Augenzeugen mit-

mitgetheilt worden, von welchen einige sogar die vertrautesten Freunde und Kenner seiner verborgensten Gedanken gewesen. Möchten diese Handlungen hier zur Ehre Gottes, des einzigen Urhebers alles Guten, erzählet werden, und zugleich die Gläubigen zu erbauen und zu unterrichten dienen! Hierinn besteht der einzige Endzweck, den wir uns vorgesetzt haben.

Dom Benedict Vincent ward zu Aix in Province im Jahre 1702. aus einer Familie, welche wegen ihres adelichen Herkommens, noch mehr aber durch ihre Gottseligkeit verehrungswürdig war, gebohrẽ; man gab ihm in dem Taufe die Nämen Joseph, Alexius und Benedict.

Kaum fieng sich seine Vernunft zu entwickeln an, als sich seine Aeltern die Sorge gaben, den ersten Saamen der Tugend in sein Herz und seine Seele zu legen. Es geschah auch mit so gutem Erfolge, daß sie gar bald den süßen Trost genossen, diesen Saamen hervorkeimen, wachsen und nach dem Alter Früchte hervor bringen zu sehen.

Der junge Vincent, mit einer lebhaften und glänzenden Einbildungskraft begabet, begriff die Anfangsgründe der Religion und der schönen Wissenschaften sehr leicht. Man nahm bey diesem ersten Versuche seine glückliche Anlage, und

was

was man sich von deren guten Verpflegung versprechen konnte, wahr. Man gab ihm also die vortreflichsten Lehrmeister; und weil er gegen alle seine obliegenden verschiedenen Pflichten sehr genau und aufmerksam war, so machte er in wenig Zeit einen ungemein schnellen Fortgang. Da er bestimmt war in dem Heiligthume der Gerechtigkeit einen Platz auszufüllen, bereitete er sich durch die Erlernung der Rechtsgelehrtheit dazu; und als er zum Fürsprecher aufgenommen ward, vertrat er sein Amt in der Gerichtskammer mit vielem Ruhme, in Erwartung, dermaleinst die Stelle seines Vaters in erhabnen aber beschwerlichen Verrichtungen der obrigkeitlichen Würde zu bekleiden.

Mittlerweile, als Vincent durch eine beständige Uebung beschäfftiget war, sich in der gerichtlichen Beredtsamkeit zu vervollkommnen, und das unermeßliche Chaos der Gesetze zu entwickeln und zu ergründen, so klärte ihn Gott, welcher Absichten der Güte und Barmherzigkeit über ihn hatte, mit den Stralen seiner Gnade auf, und ließ ihn die Eitelkeit menschlicher Dinge, und die verschiedenen Klippen, denen er sich in der Welt auszusetzen im Begriffe war, ein wenig näher einsehen. Dieser Anblick warf ei-

ne heilsame Furcht in seine Seele, und von diesem Augenblicke an fassete er, obgleich der einzige Erbe des Namens, des Adels und der Würden seiner Ahnen, den großmüthigen Entschluß, alles zu verlassen, um nichts als ihre Tugend zu erben, und seine Gaben zur Ehre Gottes zu weihen.

Unter allen geistlichen Freystädten, welche sich damals seinen Augen darstellten, schien ihm die Congregation von St. Maur den Vorzug zu verdienen, und dieses aus diesem einzigen Grunde, daß man sich da gleichermaßen auf die Frömmigkeit und auf die Wissenschaft verlegte. Er wußte, daß die Religion von den menschlichen Kenntnissen, ungeachtet sie sich ohne dieselben erhalten könnte, dennoch zu allen Zeiten große Vortheile gezogen, und daß die finstersten Jahrhunderte eben auch diejenigen gewesen, in welchen die Laster den grösten Fortgang gemacht, und die traurigsten Verwüstungen angerichtet hätten.

Von diesen Wahrheiten überzeuget, und von einer heiligen Inbrunst entzündet, zerbrach der junge Vincent alle Bande, die ihn an die Welt knüpften, und entriß sich, ungeachtet der schmeichelhaften Hoffnungen, die ihn dem Scheine nach hätten zurückhalten sollen, herzhaft den

zärtlichen Umarmungen einer Familie, deren Glück und Freude er war. Er nahm seine Flucht nach Toulouse. Kaum war er bey dem Kloster unser lieben Frauen zu Daurade angelangt, als er unter die Zahl der Novitzen aufgenommen zu werden verlangte. Der Obere des Ordenshauses war Anfangs über dieses dringende Ansuchen erstaunt: allein es war ihm bey der Standhaftigkeit dieses Neulings nicht schwer, zu erkennen, daß es der Geist Gottes wäre, der ihn in diese Einsamkeit führte; und nachdem er ihn einige Täge geprüft hatte, so willigte er in dessen Begehren, und öffnete ihm endlich die Laufbahne der Buße.

Da verkostete Vincent eine Ergötzlichkeit und ein Vergnügen, das er noch nie erfahren hatte. Die Welt hatte ihm niemals dergleichen dargebothen, da er verfasset war, sich in der beschwerlichsten Arbeit des Klosters zu üben, so trat er seinen Lauf mit so hurtigen Schritten an, daß er gar bald diejenigen hinter sich ließ, welche auf eben dieser Bahne vor ihm hergegangen waren. Nichts war vermögend, seinem Eifer und seiner Thätigkeit Einhalt zu thun. Die niedrigsten und erdemüthigendsten Uebungē waren es gerade, die er am eifrigsten suchte. Immer

mer mit Gott beschäfftiget, machte er sich seinen einzigen Gegenstand davon, und trachtete aus allen seinen Kräften, als nach dem Mittelpunkte seiner Liebe und Begierden nach ihm. Seine Obern geriethen darüber in Verwunderung, und indem sie sich mehr angelegen seyn ließen, seinen Eifer zu mäßigen als aufzuwecken, stellten sie ihn den andern als ein vollkomnes Muster der Genauigkeit und des Eifers vor.

Unterdessen kam es mit seinem Probierjahre zum Ende. Dom Vincent, welcher einzig nur nach dem glückseligen Augenblicke seufzete, der ihn unwiderruflich und unauflöslich mit Gott verbinden sollte, sah der Annahung dieses Mittelpunktes mit den lebhaftesten Entzückungen seiner Seele entgegen. Er sammelte alle Stärke, allen Eifer, alle Inbrunst, die er hatte, zusammen, um sich zur Ablegung seiner Gelübde vorzubereiten. Der Zeitpunkt langte an, und der Tag der Profession war in der That für ihn ein Tag des Sieges und des Triumphes gewesen.

Als er sich nun dem Dienste Gottes durch unauflösliche Bande geheiliget sah, verdoppelte er seine Stärke und Muth; weit gefehlt, daß er je in etwas nachgelassen, wie es gar zu gewöhnlich bey

schwa-

schwachen Seelen zu geschehen pflegt, so ertrug er mit neuem Eifer die ganze Last seiner Verbindungen; und indem er sich als einen öffentlichen Büßer, dem vermöge seines Standes seine und des Volkes Sünden zu beweinen obläge, ansah, so hatte er kein anderes Verlangen, als diese beschwerliche Verrichtung zu erfüllen. Auf diese Weise brachte er, sich auf verschiedene Uebungen verlegend, die zwey Jahre zu, welche auf das Novitiat folgen; er beschäfftigte sich einzig und allein zu Folge des gottseligen Gebrauches, der in der Congregation von St. Maur eingeführet ist, damit, daß er sich immer mehr in den Grundsätzen der christlichen und klösterlichen Vollkommenheit steifte, und den Grund zu jener möglichen und gründlichen Tugend legte, wovon er in der Folge so schöne Beyspiele gab.

Mit diesen so schönen Geistes und Herzens Verfassungen, und mit so glücklichen Gesinnungen ward Vincent zum Studieren verschickt. Man fürchtete sich seinetwegen nicht, was man sonst wegen so vielen andern zu besorgen pflegt, nämlich, jenen Geist des Leichtsinnes und der Zerstreuung, welcher sich gleichsam natürlicher Weise in der Seele der Studierenden hervor

thut. Er hatte sich schon wider diese Ansteckung durch eine beständige Uebung aller innerlichen Tugenden vorgesehen. Die Gewohnheit, die er sich davon gemachet hatte, unterstützte ihn allezeit, und verschloß allen Reizungen der Verführung und des bösen Beyspieles den Weg zu seinem Herzen. Auf diese Weise, er mochte sich nun mit den Schönheiten der Beredtsamkeit, beschäfftigen, oder sich auf alles, was ihm die Weltweisheit unterrichtendes oder seltsames darboth, verlegen, oder endlich die heiligen Tiefen der Gottesgelehrtheit ergründen, behielt er allezeit diese zärtliche Frömmigkeit und diese innerliche Versammlung, welche seinen Karakter ausmachte. Alle seine Augenblicke hattē ihre Beschäfftigung. Er gieng wechselsweise vom Gebethe zum Studieren, vom Studieren zum Gebethe; eines diente ihm, so zu reden, zu einer Erquickung für das andere, und alle seine Handlungen hatten durch eine so weise Aufführung das Merkmaale der Genauigkeit und der Regelmäßigkeit an sich. Unter solchen Uebungen gieng die Zeit seines Studierens vorbey; und diese Zeit war für ihn in der That die Zeit einer reichen Aernte, dieweil er darinn alles sammelte, was einen großen Ordensmann, und wahrhaft Gelehrten zu bilden dient. Ein

Ein so auferbauliches und exemplarisches Leben hätte ihm billig die Befreyung von dem allgemeinen Gesetze, welches die Ordensleute bey dem Austritte aus den Studierjahren auf ein Jahr der Einsamkeit und der Versammlung, um sich zum Empfange des Priesterordens vorzubereiten, unterwirft, verdienen sollen: aber seine Bescheidenheit legte hierinn dem guten Willen seiner Obern eine Hinderniß. Er wollte sich dem Gesetze, wie seine Mitbrüder unterwerfen und als er mit ihnen in ein Ordenshaus, das der Einsamkeit gewidmet ist, verschickt wurde, setzte er alle seine Studien beyseits, um sich nur allein auf die Erlernung der Weisheit zu verlegen, und allein der Betrachtung himmlischer Dinge abzuwarten.

In dieser neuen Lebensart war Vincent just so, wie er allezeit gewesen war. Genau bis auf die geringsten Uebungen, befliß er sich diese durch den Glaubē und durch den Geist der Liebe, womit er sie beseelte, zu erheben. Die Erhabenheit der priesterlichen Würde machte beständig den Gegenstand seiner ernsthaftesten Betrachtungen aus. Er sammelte alles aus den Büchern zusammen, was darinne über diese Materie schönes, erleuchtetes, rührendes, und ernsthaf-

tes geschrieben stund, und machte seine Hauptnahrung daraus. Als aber die Zeit seiner Einweihung zum Priesterthume angekommen war, so empfieng er die Handauflegung und die heilige Salbung mit einer Reinigkeit und Andacht, die jedermann zu erkennen gaben, was für große Begriffe er sich davon gemacht hätte.

Dom Vincent schien mit, dem Priesterthume bekleidet, ein ganz neuer Mensch zu seyn. Von aller irdischen Neigung abgeschält, pflog er keinen andern Umgang als mit dem Himel. Seine Hauptbeschäfftigung war, in seinen Worten und Handlungen alle die Züge der heiligen Würde, womit er bekleidet worden, auszudrücken. Wenn er auf den Altar trat, so that er es nur, um sich inniglicher mit Jesu Christo als einem Schlachtopfer zu vereinigen, und mit ihm sich selbst zu opfern; wenn er sich zuweilen davon enthielt, so geschah es aus Empfindung einer tiefen Demuth und um sich vorzubereiten, mit mehrer Reinigkeit, Eifer und Liebe darauf zu steigen. Kurz, seine ganze Aufführung, die er nach seiner Priesterweihung von sich blicken ließ, entsprach der Größe und der Heiligkeit des hohen Amtes, das ihm anvertraut worden, vollkomen. Glückselig jene Häuser der Einsamkeit, in welchen

man dergleichen Beyspiele zur Nachfolgung, und solche Muster der Nachahmung antrifft!

Allein es war für Dom Vincent nicht genug, nur für sich allein und für seine eigene Heiligung zu arbeiten. In dem Gesetze Gottes und den Wissenschaften unterrichtet, war er auch seine Unterrichtungen und Einsichten seinen Mitbrüdern schuldig. Wenn er nur seinem Geschmacke hätte folgen sollen, so würde er ohne Zweifel in dem Dunkeln und in der Vergessenheit zu leben vorgezogen haben. Er hatte einen heimtichen Abscheu gegen alles, was ihn vor andern unterscheiden konnte. Er floh die Vorzüge und Plätze, welche gewöhnlicher Weise mit einem gewissen Schim̃er begleitet sind. Unempfindlich gegen allen Reiz, ausgenom̃en gegen den Reiz der Einsamkeit, suchte er nur den Menschen unbekannt zu seyn, damit er Gott allein bekannt zu seyn verdienen möchte. Nach diesem zielten alle seine Wünsche und Begierden ab. Unterdessen, so sehr er auch an seiner Einsamkeit hieng, zwang ihn doch die Pflicht, den Verordnungen seiner Obern nachzugeben, welche ihm die Philosophie zu lehren auftrugen.

Große Männer sind allezeit groß, in welchem Stande man sie nehmen mag; und eben so

verhält es sich auch mit wirklich tugendhaften Personen. Ihre Aufführung widerspricht sich niemals. Dom Vincent zeigte sich in diesem Amte, so widrig es seiner Neigung auch war, allezeit seiner selbst würdig. Er erfüllte die Pflichten desselben mit allem Erfolge, den man von ihm erwarten konnte. Seine Lehrvorträge waren in der That Vorträge der Weisheit. Er hatte die wunderbare Gabe, Materien auf die Religion zu ziehen, welche davon am entferntesten zu seyn schienen. Er nahm die göttliche Gegenwart, von ihr immerhin durchdrungen, aller Orten wahr, und ließ sie auch von seinen Lehrlingen wahrnehmen, er mochte ihnen die Grundsätze der Vernunft entwickeln, oder die verschiedenen Luftzeichen, oder den zerschiedenen Lauf der Gestirne erklären. Ueberall sah er nur dieß höchste Wesen, diese unendliche Weisheit in der Schöpfung, in dem Zusammenhange, in der Ordnung, und in der Erhaltung der manigfältigen Wesen, die in der Natur sich befinden.

Auf diese Weise erfüllte er das ansehnliche aber beschwerliche Amt, andere zu lehren. Das Leere, welches ihm seine Beschäfftigungen übrig ließen, füllte die ernsthafte Verlegung auf die

griechi-

griechische und hebräische Sprache aus. Es war kein Geist des Vorwitzes, der ihn zu dieser Arbeit bewog; es war nur die Begierde, sich dadurch mehr in den Stand zu setzen, die erhabnen Wahrheitē, welche die heilige Schrift, und die Werke der griechischen Väter, deren Lesen seine Lieblingsergötzung war, in sich enthalten, zu ergründen. Durch diese beständige Unverdrossenheit, diese Schriften zu lesen und zu betrachten, gelung es ihm, daß er sich immer mehr in allem, was die Glaubenslehre am gewissesten, und die Sittenlehre am erhabensten in sich schloß, verstärkte.

Nachdem Dom Vincent seine Philosophie vollendet hatte, ward ihm aufgetragen, den neuen Zöglingen, welche man die hohen Wissenschaften zu erlernen bestimmet hatte, die griechische und hebräische Sprache zu lehren. Seine Aufgaben hatten einen so glücklichen Erfolg, daß er in wenig Zeit Subjecten aufstellte, welche im Stande waren, aus der Quelle zu schöpfen, und ihm in diesem Theile des Lehramtes nachzufolgen. Allein, gleichwie er sich nicht aus eignem Geschmacke, wie wir es schon bemerket, auf diese Art von Beschäfftigung, sondern allein aus Gehorsame gegen die Verordnung der Obern,

welche ihn dazu anhielten, verlegte, so erhielt er endlich nach langem Anhalten und bittlichen Dringen, daß er davon befreyet wurde.

Aus einer gleichen Entfernung von allem, was der Eigenliebe schmeicheln konnte, bedankte er sich gegen die Akademie zu Toulous, welche ihm, nebst dem Titel eines akademischen Mitgliedes, die Stelle eines Lehrers der griechischen und hebräischen Sprache auf dem neuen Lehrstuhle, den sie hiezu errichtet hatte, antrug. Er bath, sie möchte ihre Stimme einem andern ertheilen. Nichts gefiel ihm forthin mehr, als was ihn gänzlich von dem Umgange der Menschen absonderte. Er konnte keine andere Ergötzung mehr schmecken, als jene, mit Gott allein zu leben. Alles, was ihn davon entfernte, schien ihm unerträglich. Kaum hatte er die Entlassung von seinem Amte erhalten, als er seine Augen auf die Abtey zu Montoulieu in Languedok, als auf eine Einsamkeit warf, in welcher er ohne Furcht darinne gestört zu werden, dem Reize, den er zur Entfernung hatte, folgen könnte. Als dieser Wunsch ihm von den Obern bewilliget worden, so eilte er, sich dahin zu begeben; und da hatte er, frey von allem Umgange mit der Welt und von aller äußerlichen Beschäfftigung, keine an-

dere

dere Absicht und Verlangen, als immer mehr die Religion zu erlernen, und bey guter Muße die ewigen Wahrheiten zu betrachten.

Schon eine geraume Zeit lebte Dom Vincent ruhig in seiner Einsamkeit einzig und allein darauf bedacht, wie er in seiner Aufführung alles verbessern möchte, was die Reinigkeit der Seele, nach welcher er strebte, verdunkeln könnte. Von seinen Brüdern geliebt, hörte er nicht auf, sie durch eine gewissenhafte Genauigkeit in Beobachtung aller Pflichten seines Standes zu erbauen. Er hatte immer das Ende aller menschlichen Dinge vor Augen: und er glaubte sich in seiner Entfernung so festgesetzt, daß er sie als den Ort seiner ewigen Ruhe ansah.

Aber Gott, welcher andere Absichten über ihn hegete, ließ zu, daß die stille Ruhe, welche er da genoß, durch die neue Nachricht, die er erhielt, nämlich, daß seine Obern, das Priorat in dem Kloster Daurade zu Toulouse durch ihn zu bestellen, den Entwurf gemacht, beunruhiget ward. Er war ohne Zweifel im Stande mit allem Erfolge, den man wünschen konnte, diese Stelle zu versehen. Aber die Heiligen sehen die Dinge weit anderst, als der übrige Rest der Menschen an. Da sich die Religiosen zu Daurade wegen

einer so glücklichen Wahl Glück wünschten, wovon sie für ihre Aufführung die gewissesten Vortheile erwarteten, seufzete Dom Vincent seinerseits in dem Innersten seiner Seele darüber, als wenn er mit dem grösten Unglücke beleget worden wäre.

Er erkannte den grossen Umfang der Pflichten eines Obern gar zu wohl, um sie nicht als eine schwere und gefährliche Bürde anzusehen; seine Bescheidenheit stellte ihm auch seine Unfähigkeit zu dieser Stelle als unermesslich vor. Unentschlossen, welche Parten er ergreifen sollte, hielt er indessen ein tiefes Stillschweigen: aber sein Glauben und seine Vernunft gewannen die Oberhand; er verläßt die Versamlung seiner Mitbrüder, welche über diese Neuigkeit seinetwegen bekümert, sich zu ihm begeben, ihren Schmerz zu bezeigen, den sie ihn zu verlieren fühlten, er fliehet, um sich vor den Füßē der Altäre niederzuwerfen. Da schüttete er in der Stelle eines Erdemüthigten und von den Empfindungen seines Nichts Durchdrungenen seine Seele wie Wasser in der Gegenwart Gottes aus; und bath ihn mit Thränen, ihm seinen Willen zu erkennen zu geben. Er verlängerte sein Gebeth über zwo Stunden. Und nachdem er durch ein gewisses inneres

Ge-

Gefühl gleichsam versichert ward, daß er diesen Platz, ohne sich dem Willen Gottes zu widersetzen, ausschlagen könnte, hub er sich wieder auf, nahm das angenehme und heitere Wesen, das er gewöhnlichermaßen an sich zeigte, wieder an, und erklärte die Absicht, die er hatte, nämlich anzuhalten, daß man ihm mit einer solchen Last verschonen möchte. Er that es auch wirklich, auf eine so dringende Art, und mit solcher Bescheidenheit, daß man sich gleichsam genöthiget sah, seine Entlassung zu genehmigen.

Unterdessen sahen alle Obern mit Verdrusse, daß so viele Gaben in einem Menschen vergraben seyn sollten, der einen so guten Gebrauch davon machen kōnte. Sie glaubten, um sich nicht diesfalls eine Verantwortung zuzuziehen, verbunden zu seyn, in Ansehung seiner ihr Ansehen zu gebrauchen, und von ihm zu fordern, daß er wenigstens die Muße, so ihm die Uebungen der Regelzucht übrig ließen, zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nebenmenschen verwendete. Sie öffneten ihm ohne Anstand die Laufbahne des Predigamtes. Sie waren versichert, daß er dieselbe nur zu unterrichten, und zu erbauen antreten würde. Ihre Erwartung war nicht eitel. In der That, Dom Vincent, so vielen Widerstand

stand er auch fühlte, diese Laufbahne anzutreten, glaubte, daß er bey dieser Gelegenheit dem Willen der Obern weichen, oder vielmehr, daß er sich mit einer ganzen Ergebung ihren Verordnungen unterwerfen müßte. Da er aber auch einsah, von welcher Größe und Wichtigkeit diese beschwerliche Amtsverrichtung wäre, so fieng er mit gedoppeltem Gebeth und Eifer an, sich dazu vorzubereiten. Ehe er sich unterfieng, andre zu rühren, wollte er zuerst selbst gerührt werden; und nachdem er sich durch alle Empfindungen, welche die Frömmigkeit eingeben kann, dazu verfasset hatte, so gieng er mit solchem Eifer und Thätigkeit zu Werke, daß er sich in wenig Zeit in den Stand setzte, den Erwartungen, die man von seiner Gottesfurcht und seinen Einsichten geschöpft hatte, zu entsprechen.

Carcassonne, wie sie die nächst bey seiner Einsamkeit gelegene Stadt war, so war sie auch die erste, welche von seinen Einsichten Nutzen schöpfen sollte. Sie bewunderte diesen Einsiedler, der mit allen äußerlichen Annehmlichkeiten des Rednerstuhles einen hohen Grad aller glänzenden und gründlichen Eigenschaften, welche vollkommne Redner auszeichnen, verband. Seine Kanzelreden waren zugleich mit aller der Stär-

ke,

ke, und mit jener Salbung angefüllt, welche der Geist Gottes jenen, die er beseelet, eingiebt. Es war nicht sein eigen Wort, sondern das Wort Gottes, das er den Völkern verkündete. Er suchte dessen Glanz nicht durch fremde Zierathen auszuschmücken. Von den erhabnen Wahrheiten der Religion durchdrungen, stellte er sie seinen Zuhörern mit jenen großen Begriffen, und mit jenen rührenden Bildern vor, mit welchen uns selbe die Propheten vorgestellt haben. Seine Ausdrücke waren rein, seine Schreibart auf eine natürliche Weise zierlich und verblümt, und ungeachtet der Sorgfalt, womit er seine große Gelehrtheit vebrarg, mußte man dennoch in ihm ein weitsichtiges und tiefes Genie, eine fruchtbare und schimmernde Einbildungskraft, eine Richtigkeit und Gründlichkeit der Vernunftschlüsse, welcher niemand widersprechen konnte, eine ausgesuchte Urtheilungskraft, eine nicht gemeine Kenntniß des heiligen und weltlichen Alterthumes, eine besondere Erhabenheit und edles Wesen der Begriffe und Gesinnungen, mit einem Worte, einen unerschöpflichen Grund von Wissenschaft und Frömmigkeit wahrnehmen.

Geheimnißreden, Lobreden, Sittenreden,

allem

allem war er gewachsen. Er war in allen diesen verschiedenen Arten auf gleiche Weise vortrefflich. Er wußte jeder dieser zerschiedenen Materien den Karakter zu ertheilen, der ihnen zukam, und den Ton, der ihnen eigen war. Obgleich sein Hauptendzweck dieser war, daß er unterrichtete und rührte, und nicht zu gefallen suchte, so erhielt er unterdessen durch seine natürlichen und rührenden Annehmlichkeiten, welche ganz natürlich in seine Feder einfloßen, und welche sein Mund noch mehr ausdrückte, auch dieses. Man hätte sich niemals einbilden können, daß es einem Menschen, der so v el äußerlichen Schein von Strengheit und Buße an sich zeigte, der so lange Zeit in einer tiefen Einsamkeit begraben lag, der keinen Umgang mit andern Menschen hatte, dessen Sitten, wie es scheint, von jener wilden Art, welche man in der Einöde einathmet, hätten an sich nehmen müßen, so glücklich in der Beredtsamkeit der Kanzel gelingen sollte. Wenn man ihn nicht gekannt hätte, so würde man, als er das erstemal darauf erschien, haben denken müßen, er hätte sich diese Leichtigkeit nicht anderst als durch lange und mühsame Uebung erworben. So wahr ist es, daß der Geist Gottes, ein weit and-

rer Lehrmeister, als der Geist der Welt, ist.

Dieser erste so glückselige Erfolg ließ schon zum voraus jene Früchte vermuthen, die man von seinen apostolischen Arbeiten erwartete. Der Ruf von seinem Ansehen verbreitete sich zu allen Seiten aus. Man bewarb sich aller Orten um ihn, damit man ihn hören könnte. Toulouse, Bourdeaux, Fekamp, Caen, Rouen, waren sehr bald wechselsweise die Schaubühnen, auf welchen er seine Liebe, und seinen brennenden Eifer, wovon er beseelet war, für das Heil der Seelen auftreten ließ. Ueberall mit dem Schwerte des Wortes bewaffnet, stürzte er das Laster und die Ruchlosigkeit, und richtete über ihre Trümmer so viele Siegeszeichen der Tugend und der Religion auf. Man kam aus allen benachbarten Gegenden her, die Worte der Weisheit zu bewundern, welche von seinem Munde ausgiengen. Sogar die Ketzer, von allem dem, was sein Ruhm von ihm kund machte, angelocket, bemüheten sich eifrig, seinen Predigten beyzuwohnen; und es gab unter ihnen, in welchen die Gnade Jesu Christi so kräftig wirkte, daß sie das Glück hatten, ihre Irrthümer zu erkennen, selbe abzuschwören, und in den Schooß der Kirche zu treten. So fand sich Dom Vincent

in den Händen Gottes als ein Werkzeug, dessen er sich bediente, seine Barmherzigkeit hervorleuchten zu lassen.

Es mangelte ihm nichts mehr, um seinem Ruhme und seinem glücklichẽ Erfolge den letzten Grad zu geben, als daß er noch in die Hauptstadt und an den Hof berufen würde, wo er eben die Gottseligkeit und eben die himmlischen Erleuchtungen ausgießen könnte, die er in den Provinzen ausgegossen hatte. Personen vom ersten Verdienste und höchsten Ansehen bestrebten sich, ihn wirklich unter dem Reize der schmeichelhaftesten Hoffnungen dahin zu bringen: allein seine Bescheidenheit verboth ihm, ihren Antrag anzunehmen. Er hütete sich im̃er davon als vor einem Garne, welches ihm die eitele Ehre, gegen welche er beständig auf wacher Hute stund, legete. Er fürchtete mit Grunde, sie möchte ihn der Früchte seines Wachens und seiner vergangenen Arbeiten verlürstig machen: und gleichwie er aufgeklärter, als andere, war, so sah er auch diese Klippe besser, als jeder andere, ein. Es gab sogar Augenblicke, wo er, als ein Feind gegen alles, was ihm Lobeserhebungen zuziehen konnte, lieber gewunschen hätte, aller Gaben, welche die Welt hochschätzet beraubet zu seyn, um

gegen das tödtliche Gift in Sicherheit zu seyn, welches sie nur gar zu vielmal über die besten Handlungen des Lebens ausgießen. Das Beyspiel so vieler anderer, welche gescheitert hatten, machte ihn für sich selbst vor solchen Gefahren erzittern. So begehrte er auch von Gott mit eifrigem Gebethe, ihn davor zu bewahren, und ihn, wenn es, ohne sich seinem Willen zu widersetzen, möglich wäre, von den Banden loszulassen, die ihn an das Predigamt knüpften.

Ach! er war nur gar zu geschwinde erhört. Es war schon einige Zeit, daß er sich in die Abtey von Jumiege in der Normandie zurück gezogen, um allda den Rest seiner Tage in einer vollkommenen Einsamkeit zuzubringen. Wenn er zuweilen aus derselben herausgieng, so geschah es nur, um in den benachbarten Städten das Predigamt auszuüben, und mit größerm Eifer in seine liebe Einsamkeit zurücke zu kehren.

Aber Gott, der ihn, um ihn noch mehr zu reinigen, prüfen wollte, ließ es geschehen, daß er dabey mit so vielen Krankheiten befallen wurde, daß diese ihn nöthigten, den Lauf seiner apostolischen Arbeiten zu unterbrechen, oder vielmehr dieselben gar zu enden: und in diesem Zustande ist es nun, daß wir ihn allein, und

in Rücksicht auf ihn selbst betrachten wollen.

Aller Welt ist bekannt, daß man die Menschen, um sie wohl zu kennen, und heilig von ihren Verdienstē und Tugenden zu urtheilē, nicht bloß unter jenem prächtigen und glänzenden Aeußerlichen, das sie umgiebt, in den glücklichen und verführerischen Lagen, in welche die göttliche Vorsicht es zuweilen gestattet, daß sie gesetzt werden, betrachten: sondern daß man sie auch noch in jenem Zustande der Schwachheit, und Krankheit, in dieser traurigen und unangenehmen Lage anschauen müße, wo ihre Seele allen Streichē der Krankheit oder der Widerwärtigkeit als zum Ziele ausgesetzt sich ganz bloß darstellt, und sich just so zeiget, wie sie ist. Da ist es leicht, den Weisen von dem, der es nicht ist, und den Menschen, der wahrhaft tugendhaft ist, von dem der nur den Schein davon hat, zu unterscheiden. Die Heucheley fürchtet und scheuet sich vor dieser Probe: aber die Tugend hält sie, wie es ihrer würdig ist, aus. Und so ist die Aussicht beschaffen, welche uns Dom Vincent in seiner tiefen Einsamkeit zeiget.

Kaum sah er sich durch seine Krankheiten außer Stand gesetzt, aus diesem Orte seiner Einsamkeit zu treten, als er sich die erste Bewegung

gab, Hände, und Augen gen Himel zu erheben, und die wohlthätige Hand, die ihn da angeheftet, zu segnen. Nachher warf er einen Blick auf sich selbst; und indem er sich als ein Schlachtopfer betrachtete, das der Tod abzuthun im Begriffe war, dachte er an nichts mehr, als sich vorzubereiten, mit mehrem Eifer und Inbrunst sein Opfer zu vollziehen. Um es aber mit mehrer Sicherheit und glücklicherm Erfolge zu thun, glaubte er, er müßte sich allen Umgang mit den Menschen untersagen, und auf der Stelle schrieb er sich mit Bewilligung der Obern ein ewiges Stillschweigen vor, welches er niemals gebrochen, es sey dann, daß es die Liebe oder Nothwendigkeit von ihm erfordert habe. Dieses Stillschweigen war aber kein müßiges und unnützes Stillschweigen.

Allein mit Gott allein, nahm er seine Regel, und nach diesem Muster beschäfftigte er sich anfangs einzig und allein in Bitterkeit seines Herzens alle Jahre seines Lebens durchzugehen, durch die Thränen der Buße alle Fehler bis auf den mindesten Fehltritt, zu welchen die dem Menschen angebohrnen Schwachheitē ihn haben verleiten können, zu verbessern; die Lücken, welche die Begierlichkeit, die immer eine Feindinn

des Guten ist, zuweilen auch bey den tugendhaftesten Menschen verursachet, durch die genauste Regelmäßigkeit wieder gut zu machen.

Er glaubte nicht, daß seine Krankheit ihm zum Vorwande dienen könnte, von den Strengheiten der Regel etwas nachzulassen. Je mehr er sich dem Ende näherte, desto mehr hielt er sich verbunden, seine Bemühungen und seine Genauigkeit zu verdoppeln; und da man ihn in dieser neuen Art von Absönderung sah, wie er sich den Müheseligkeiten der Buße ergab, hätte man fast glauben sollen, daß er erst in diesem Augenblicke in den Dienst Gottes getreten wäre, und durch so viele Strengheiten die Makeln eines lange Zeit in Lastern zugebrachten Lebens austilgen wollte.

So wissen sich die Heiligen alle Augenblicke, die ihnen für ihre eigene Heiligung zu arbeiten gestattet werden, zu Nutze zu machen. Mit diesem aber, daß er sein Herz bis auf die tiefsten Falten erforschte, und alle schwache Schoße des Lasters und der Sünde, welche die Eigenliebe nie unterläßt darinn hervor zu bringen, ausriß, nicht zufrieden, unternahm er noch über dieß zu seinem und seiner Brüder Nutzen, alle gründlichen Ueberlegungen, welche ihm eine

eben

eben so scharfe als strenge Untersuchung über seine Aufführung zu machen Anlaß gegeben, schriftlich zu verfassen; welches ihm dann den Stoff zu seinen klösterlichen Conferenzreden gab.

In diesem Werke vereiniget Dom Vincent die Klostergesetze mit den Gesetzen des Evangeliums. Er vergleicht, er zergliedert sie, und schließt daraus, daß es zwey auf gleiche Weise geheiligte Gesetze, für jeden, der sich denselben zu folgen verpflichtet hat, seyn; daß alle beyde eben den Ursprung haben; und daß sie nach eben dem Endzwecke abzielen; daß das eine nur die Vervollkommnung die Vollbringung des andern sey; mit einem Worte, daß sich ein Ordensmañ eben so durch die feyerliche Klostergelübde zur Ausübung der evangelischen Räthe, als der gemeine Gläubige durch die Verlobnisse der Taufe zur Erfüllung der Gebothe verpflichtet. Er zeiget mit eben so viel Nettigkeit und Bestimmung als Scharfsinne, was das Wesen des Klosterlebens ausmacht. Er geht alle Aeste durch; und indem er sich weniger auf seine eigenen Einsichten, als auf diejenigen, die er aus den Quellen geschöpft, steifet, so beweist er darinn auf eine unwidersprechliche Weise die Wahrheit der Grundsätze, die er darinn festsetzt. Dahero kömt

es, daß man dieses Werk nicht sowohl als sein Werk, sondern vielmehr als ein Gewebe von allem dem, was die Alten und Neuen gutes und erhabenes von dem Mönchsstande gesagt haben, ansehen kann.

Durch eine so beständige Arbeit, die er mit der genauesten Ausübung aller seiner Pflichten verband, stärkte er sich immer mehr in der Liebe seines Standes. Er sah mit Schmerzen die Nachläßigkeiten und Misbräuche sich in die Klöster einschleichen. Er seufzete darüber ohne Unterlaß vor Gott, und bedauerte stäts den Verlust jener schönen Tage, wo die Kirche durch die Anzahl und Heiligkeit der Einsiedler getröstet, sie zu einer Stütze nahm, und öfters dieselben dem Hause ihrer Feinde, um sie zu demüthigen, entgegen stellte. Eben so vernahm er mit der Empfindung des lebhaftesten Schmerzens das Aergerniß, das sich in Israel ereignet hatte *. Sein Eifer und seine Liebe für die Regel ge-

* Hier ist die Rede von einer gewissē Bittschrift, welche durch einige Ordensmänner der Congregation von St. Maur dem Könige vorgelegt worden war, samt den Anmerkungen, welche diese Bittschrift begleiteten †. Die Verfasser der selben streuten auch Abschriften davon in alle Häuser der Congregation aus, um die Religiosen auf ihre Seite zu bringen. Dom Vincent bekam nicht sobald Nachricht hievon, als er sich verbunden zu seyn glaubte, alle Kräfte anzuwenden, deren er nur fähig wäre, sich den Wirkungen der Bittschrift an seine Majestät, und der Anmerkungen zu widersetzen. Um dieses zu bewerk-

statteten ihm nicht lange Stille zu schweigen; er ließ aus der Tiefe seiner Einöde seine Stimme hören: und indem er eine eben so ernsthafte als belebte Rede an seine Brüder richtete, ermahnte er sie, keinen Antheil an der Verkehrung zu nehmen, sondern sich als wahre Eiferer der Gesetze des Testamentes ihrer Väter zu zeigen. Er erinnert sie an ihre Verbindungen, und, um sie noch mehr zu rühren, leget er ihnen die traurige Ceremonie vor Augen, welche das Sinnbild ihres Absterbens der Welt, und ihres forthin in Gott mit Jesu Christo verborgenen Lebens gewesen war.

Dom Vincent vertheidigte nicht nur schriftlich die geheiligten Rechte des Klosterlebens, er vertheidigte sie auch mündlich, wann es die

---

stelligen, verfaßte er eine Rede, die nachher gedruckt worden, worinn er darthut, daß die Congregation von St. Maur nicht nur die Beypflichtung, welche die Urheber der Bittschrift und Anmerkungen verlangten, ausschlagen, sondern auch aus allen Kräften sich dawider setzen müßte; weil, diese Beypflichtung nur versagen, und nicht zugleich sich dawidersetzen, so viel als den Umsturz der Congregation unterschreiben seyn würde, welches er auch unüberwindlich bewies, wie man sich leicht durch ein überlegtes Durchlesen der Rede, die überhaupt den Beyfall erhalten hat, davon überzeugen kann. Sie hatte diesen Text zum Vorspruche: Ex vobis ipsis exurgent viri loquentes perversa, ut abducant discipulos post se. Act 20,30.

† Die Absicht dieser Bittschrift war, gewisse Milderungen in den Regeln der Congregation durch das Ansehen des Königs einzuführen. Es wurde aber dieselbe auf die Vorstellung der Vorgesetzten der Congregation von dem Könige verworfen, und die Urheber müßten sich mit Schande zur Ruhe legen.

Umstände von ihm erheischten. Als er von seiner Provinz ungeachtet seiner Krankheiten, zum Capitel, welches in der Abtey von St. Dionysius gehalten worden, abgeordnet wurde, da gab er zu erkennen, welches sein Eifer und seine Liebe für die Beobachtung der Regel wäre. Er redete mit eben so viel Stärke als Bescheidenheit für die Unterstützung der ersten Gesetze; und die Beyspiele, die er allda von seiner Regelmäßigkeit gab, waren eine auf eine ganz andere Art wirksame Stimme, als seine Worte.

Unterdessen nahmen seine Krankheiten alle Tage zu, und ließen ihn öfters die empfindlichsten Schmerzen fühlen; aber es schien, Gott trüge ein Beliebē, ihm sein Leben über alle Hoffnung zu verlängern, damit er ihn noch mehr reinigte, und auf eine schimmernde Weise die inneren Tugenden, womit er geschmücket war, und welche er vor den Menschen zu verbergen so besorgt gewesen, zu erkennen gäbe. Zufrieden und vergnügt mitten unter seinen Wehetagen, zeigte er eine Geduld und Zufriedenheit, welche nichts zu verschüttern vermochte. Je mehr er litt, desto mehr wollte er leiden. Niemals hörte man ihn sich über die Heftigkeit oder die lange Dauer seiner Schmerzen beklagen: oder

wenn

wenn ihm von ungefähr und wider seinen Willen einige Bewegung entrann, so seufzete er darüber, als ob er einen großen Fehler begangen hätte. Er suchte in allem nichts anderes, als sich mit dem Willen Gottes zu vereinigen.

Die ruhigen Zwischenräume, welche ihm seine Krankheiten ließen, waren zwischen dem Gebethe, dem Schreiben, und den Uebungen aller Art guter Werke getheilt. Er hatte allezeit geliebt, die Kranken zu besuchen, die Betrübten zu trösten, und der Armen sich anzunehmen: sein Herz war für sie allezeit offen. welche Beschäfftigung er auch haben mochte, verließ er dennoch alles; wenn es um sie zu trösten, zu thun war: die einen und andern fanden bey ihm Hilfsmittel, welche sie anderswo vergeblich gesucht hätten. Und so schwach er auch selbst bey der Neige seiner Tage war, so leistete er ihnen, so viel es ihm seine Kräfte zuließen, alle gute Dienste, die ihm die Liebe eingab. Die gesellschafftlichen Tugenden trieb niemand höher, als er. Gesprächig, leutselig, und höflich gegen Jedermann trug er überall den Friede und die Heiterkeit hin. Jene listigen Anschläge, jene Untergrabungen, jene verstellten Kunstgriffe, welche der Ehrgeiz, andere zu stürzen, und sich über ihre

Trümer zu erheben, anwendet, waren ihm unbekannt. Nachsichtig gegen seine Brüder, war er nur mit sich allein streng; und weil er in seinen Urtheilen zurückhaltend war, so war er auch weit entfernt, jemanden aus Wahrscheinlichkeit zu verdammen. Die Vorurtheile waren in seinen Entscheidungen nie seine Führer. Mit einem Worte, er wies allezeit eine Aufrichtigkeit, eine Offenherzigkeit, eine Redlichkeit, welche die kritischsten Umstände niemals weder zu verändern noch zu verfälschen vermochten.

Andrerseits, da er von den Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht gegen unsere heilige Geheimnisse durchdrungen war, suchte er sich alle Tage, auf den Altar zutreten, würdig zu machen, damit er da das heilige Schlachtopfer darbrächte, und sich durch diese himmlische Nahrung neue Kräfte verschaffte, die Heftigkeit seiner Schmerzen mit Geduld zu ertragen. Wenn er dem Gottesdienste beywohnte, so geschah es mit einer solchen Eingezogenheit, mit einer so tiefen Versamlung, daß es schien, die Gegenwart Gottes hätte ihn so inniglich durchdrungen, als wenn er, so zu sagen, von ihr ganz verschlungen wäre. Und da er ohnehin in dem Schriftverstande geübet war, so drang er um so tiefer in den Sinn

der

der Psalmen und Lobgesänge ein: und mittlerweile sein Mund die heiligen Worte aussprach, so ließ sich seine Seele von heiligen Entzückungen und frommen Anmuthungen hinreißen, die ihm diese eingaben.

Für sich ins besondere war er so arm, so wohl in Ansehung seiner Kleider, als seines Hausgeräthes, daß man leicht erkennen konnte, wie viele Hochachtung er gegen die Armuth Jesu Christi trug, und wie weit er sie den Gütern und dem Ueberflusse der Reichen vorzog.

Wir würden zu keinem Ende kommen, wenn wir alle seine Tugenden durchgehen, und alle Umstände seiner erbaulichen Beyspiele in Erwegung ziehen wollten, die er besonders in den letzten Lebensjahren seinen Brüdern gegeben hat. Alles roch in ihm nach Frömigkeit, nach dem guten Geruche Jesu Christi. Je mehr man seinen Leib abnehmen und nach der Erde sinken sah, desto mehr schien seine Seele neue Kräfte zu empfangen, und sich nach dem Himmel zu schwingen. Er unterlag endlich unter der Last seiner Krankheiten, und sein Tod ließ seine Brüder in der tiefsten Traurigkeit zurück, da sie sich eines Mañes beraubet sahen, der zugleich ihre Erbauung, und ihr Vergnügen in ihrer Einsamkeit ausmachte.

Es läßt sich hoffen, daß er nach einem so arbeitsamen und mit guten Werken so angefüllten Leben Gnade vor Gott gefunden habe, und daß eben dieser Gott der Güte und Barmherzigkeit, indem er seine eigenen Gaben gekrönet, auch die Verdienste seines Dieners habe krönen wollen.

Ende
des sechsten und letzten Theils.

Verzeichniß

Der
In diesem Theile enthaltenen
Conferenzreden.

I. Auf den Sonntag in der Octav des Festes des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi,
Von dem Dienste, welcher Jesu Christo in dem heiligsten Altarsgeheimnisse gebührt. 1.

II. Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten,
Von der Enthaltung vom Fleischessen. 66.

III. Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten,
Von dem Ordensgeiste. 129.

IV. Auf den fünften Sonntag nach Pfingsten,
Von der Seligkeit. 209.

V. Historische Lobrede auf den Verfasser. 281.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vincent, Benoît

Conferenzreden über Die Pflichten Der Ordensleute, Besonders derer, Die sich zur Regel des H. Benedictus bekennen nebst dem Leben des Verfassers

Bd.: 6

Einsiedlen 1777

Hom. 302 m-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458599-4
VD18 80047831